Zeitschrift

für die

istorische Theologie.

In Verbindung

mit der

storisch-theologischen Gesellschaft zu Leipzig

herausgegeben

von

D. Christian Friedrich Illgen,
ordentlichem Professor der Theologie zu Leipzig.

Sechsten Bandes zweites Stück.

Mit einer Steindrucktafel.

Leipzig, 1836.
Verlag von Joh. Ambr. Barth.

I.

Die älteste Hebräische Zeitrechnung bis auf Moses,

nach den Quellen neu bearbeitet und mit einer Karte vom Paradiese versehen

von

Rasmus Rask,

Professor der Literargeschichte und Unterbibliothekar zu Kopenhagen.

Aus dem Dänischen übersetzt

von

D. Gottlieb Mohnike,

Consistorial- und Schulrathe zu Stralsund.

Vorwort des Uebersetzers.

Der verewigte Rask*) gab nicht lange nach seiner Heimkehr aus Asien, wo er, namentlich in Persien und Indien, mehrere Jahre verweilt hatte, zwei chronologische Werke über die älteste Geschichte zweier der berühmtesten Völker der alten Welt in dänischer Sprache heraus. Beide Werke enthalten, so wie Alles, was der treffliche, allen seinen Freunden so theure, für die Wissenschaft so schwer zu ersetzende Mann geschrieben hat, einen Schatz tiefer Sprachgelehrsamkeit, gründlicher Untersuchungen und scharfsinniger Combinationen. Das erstere dieser Werke betrifft die Zeitrechnung der alten Aegypter, eines Volkes, dessen

*) Rasmus Christian Rask starb als Professor der Morgenländischen Sprachen und als Oberbibliothekar zu Kopenhagen den 14. November 1832. Geboren war er zu Brenkekilde bei Odense auf Fünen den 22. November 1787. Seine Biographie siehe in der von Hasse redigirten Zeitschrift: *Zeitgenossen. Ein biographisches Magazin für die Geschichte unserer Zeit*, 5. B. 5. H. (Leipzig 1834.) S. 71—92.

alte Geschichte und wunderbare Ueberreste mancherlei Art
mit einem dichten geheimnifsvollen Schleier umgeben vor uns
gen, welchen zu durchblicken vielleicht immer ein frommer Wu
bleibt; das zweite beschäftigt sich mit der Aufhellung der C
nologie der Hebräer von dem ersten Beginn aller Geschichte
zu den Tagen des grofsen Gesetzgebers dieses Volkes, mithin
der Aufhellung eines nicht minder geheimnifsvollen Vorw
Beide Werke stehen in dem innigsten Zusammenhange mit ei
der und ergänzen sich gegenseitig; beide verbreiten auch
blofs Licht über die Urzeit der beiden genannten Völker, son
über die Geschichte der ältesten Welt überhaupt und aller i
vorkommenden Völker: der Babylonier, Assyrer, Meder, P
und Indier, ja das eine geht bis nach China hin.

Bei der wenig verbreiteten Kenntnifs der Dänischen Sp
kann es nicht befremden, dafs beide Bücher aufserhalb Däne
wenig bekannt geworden sind. Das erstere derselben hat je
im Jahre 1830 an Herrn Compastor L. Lübker zu Husum
Verdeutscher gefunden, und seine Uebertragung ist von dem
fasser selbst mit Zusätzen bereichert*), hat also in dieser H
hung Vorzüge vor der Urschrift, welche 1827 unter dem T
Den gamle aegyptiske Tidsregning, efter kilderne på ny bearb
af R. Rask, u. s. w. *Köbenhavn. Trykt hos Direktör Jens Ho*
Schultz, (14 u. 114 S.) in Kleinoctav erschien. Das zweite: *Den a*
hebraiske Tidsregning indtil Moses, efter kilderne på ny bearbej
forsynet med et Kârt over Paradis, af R. Rask, u. s. w. *Köben*
1828, bei demselben Verleger und in demselben Format (
139 S.), ist dasjenige, welches ich hier den Deutschen Gesch
forschern und Theologen vorlege, da die von Lübker ver
chene Uebersetzung nicht erschienen ist. Die Kunde von dem D
dieses Buches scheint sogar kaum bis nach Deutschland ge
men zu seyn, wenigstens erinnere ich mich nicht, es irge
angeführt gefunden zu haben. Des Neuen enthält dieses Bü
gar viel, und wird unsern Sprach-, Geschichts- und Bibelfors
reichlichen Stoff zur Prüfung und Untersuchung geben.
zu veranlassen ist mit ein Zweck dieser Bearbeitung gewes

Ich verdanke den Besitz beider Werke dem früh vollen
auch mir befreundet gewesenen Verfasser. Es war die letzte
die ich empfangen habe aus seiner Hand. Ihm würde ich
eigenes Werk dargebracht haben im Deutschen Gewande, we
noch unter uns weilte. Nun empfange es der, welcher ih
Wissen und Leben so nahe stand, der tiefsinnige und ge
Forscher und Denker, Finn Magnusen.

---

*) *Die alte ägyptische Zeitrechnung, nach den Quellen neu bea*
von R. Rask, aus dem Dänischen übersetzt, mit Zusätzen des Verf
Altona 1830. VI. XVI. u. 136 S. kl. 8. Der Uebersetzer hat sich e
ter der Vorrede genannt.

Vorrede des Verfassers.

Seit der Herausgabe meiner Aegyptischen Zeitrechnung ıbe ich mich beinahe verpflichtet gefühlt, auch die Hebräi- he erscheinen zu lassen, da beide, so zu sagen, zu einem anzen gehören, wenigstens sich gegenseitig zu einem viel heren Grade von Wahrscheinlichkeit, dafs ich nicht Ge- ifsheit sage, unterstützen, erläutern und bestätigen, als ne jede für sich allein thun könnte. In der Aegyptischen ätte ich der Adamischen und Abrahamischen Jahre edacht, aber blofs der Vergleichung gewisser Zeitpuncte egen, und also die Gründe für die Bestimmung ihrer änge nicht ausführlich aus einander gesetzt, auch nicht die brigen Arten von Jahren abgehandelt, weil es dort nicht öthig war. Verschiedene Leser machten mich darauf auf- erksam, dafs es nicht klar wäre, wie ich überall die Jahre der alten Hebräischen Geschichte umrechnen wolle, und so auch nicht klar, wie passend es sey, jene Voraussetzun- en anzunehmen, wodurch denn die angeführten Vergrei- ungen einen Theil ihrer Beweiskraft verlören. Dieses nd ich gegründet, und ich habe also jetzt gesucht, meine anze Zeitrechnung vorzulegen, sowohl nach ihrem innern usammenhange als in Verbindung mit der Geschichte des rigen Alterthums. Manche Zeitrechnung der andern alten ölkerschaften könnte sicher auch besondere Abhandlungen rdienen: aber Jeder, der in Dingen dieser Art einiger- afsen bewandert ist, wird doch ohne Zweifel mit Hülfe der Vinke, die in den Rückblicken gegeben sind, womit ich wohl diese als die Aegyptische Zeitrechnung geschlossen ıbe, sich leicht, wo es auch sey, in der Geschichte der testen Welt orientiren können, die sich überall an die hier gehandelte knüpft.

Diejenigen, welche viel Gewicht auf das hohe Alter r Indischen oder Zendischen Literatur legen, brauchen dem Resultate meiner Untersuchungen keinen Anstofs zu hmen; denn wenn wir einräumen, dafs Husheng und ahmuras in Medien bald nach Noahs Zeit, also 2400

Jahre vor Christus, zu schreiben verstanden, und dafs d
Kunst sogleich nach Indien verpflanzt und wahrschei
durch Fortpflanzung verbreitet ist, so hat man hinlängli
Raum für alle Indische und Persische Schriftsteller.
wird demnach durchaus nicht befremden, dafs Zoroas
die *Zendavesta* schreiben konnte; denn wenn man ihn
mit Eusebius zu einem Zeitgenossen des Ninus (
vor Christus) macht, so wäre ja die Schreibekunst schon
300 Jahre vor seiner Zeit in Medien bekannt gewesen.
diesen 300 Jahren konnte diese Kunst sehr gut nach C
und Indien verpflanzt seyn. Höchst wahrscheinlich ist
zugleich mit der Sanskritsprache, durch eine grofse Er
rung der Noachiden von Baktrien aus über den grö
Theil von Hindostan verbreitet worden, und vom Jahre
vor Christus kann man also wenigstens ohne alle Unw
scheinlichkeit den Anfang der Indischen Literatur rec
Seit dieser Eroberung bis zu der Vertreibung der B
dhisten scheint Indien (eigentlich Hindostan) etwa tau
Jahre lang fast ununterbrochen Ruhe, oder Siege und G
genossen zu haben, und zwar unter der Herrschaft
Braminen. In dieser Zeit haben diese ihre Forschu
angestellt, ihre unsterblichen Bücher geschrieben und
unvergänglichen Höhlentempel aufgeführt; während die
aufhörlichen Unterdrückungskriege zwischen Assyrern,
dern, Persern, Babyloniern und Kananäern, in Verbin
mit den Begebenheiten späterer Zeiten, das Bücherwese
ganz Vorderasien fast ganz zu Grunde gerichtet haben.

Auf diese Weise wird die Verschiedenheit des A
der alten Literatur begreiflich. Die Wissenschaft wan
nicht von Indien aus langsam gen Westen, sondern
von den *Elohern* aus, und begann wahrscheinlich bei
Babyloniern, Indiern und den andern Südasiatischen Völ
schaften fast auf einmal, nämlich kurz nach Noahs F
zu blühen, in Indien aber ward sie ununterbrochen fo
setzt; in den Westländern dagegen wurde sie öfters w
selsweise bald bei der einen bald bei der andern Na
zerstört, so dafs die alten Sprachen verschwunden sind
nicht einmal die Bedeutung der ältesten noch auf Inschr

rhandenen Zeichen uns aufbewahrt ist. Welche Aufklä-
ngen würden wir nicht über die alte Welt haben, wenn
e Babylonische, Assyrische oder auch nur Phönicische Li-
ratur uns übrig geblieben wäre! Aber sogar auch die Ae-
ptische ist gröfstentheils verloren, und einige Bruchstücke
n Zendavesta und die Jüdischen Religionsschriften sind
st das Einzige, was wir von der alten Asiatischen Literatur
m Indus bis zum Mittelmeere, und von Noahs Zeiten
s nach Christi Geburt haben. Indien war im Alter-
ume nicht so gewaltsamen und häufigen Umwälzungen
isgesetzt; selbst bei der Vertreibung der Buddhisten
ar es wohl die herrschende Partei, welche den Sieg davon
ug, und die Caste der Braminen besteht noch heute.
ein Wunder also, dafs die Sprache sich unmerkbar ver-
derte, die alten Bücher hier öfters abgeschrieben wurden,
d die Kenntnifs der alten Sprache, wenigstens bis zu
nem sehr fernen Alter hinauf, hier aufbewahrt blieb, bis
e Verbindung des Landes mit den Europäern die Un-
erblichkeit der Indischen Literatur vermuthlich gesichert
at. Nur Schade, dafs die alten Sagen der Menschheit hier
weit von ihrer Quelle gekommen und so verunstaltet
orden, und dafs Geschmack und Sinn für die Geschichte
ei den Indischen Gelehrten nicht immer wach geblieben
nd. Aber obgleich man von der Indischen Literatur an-
ehmen kann, dafs sie sich bis zu Noahs Zeiten hinauf
rstrecke: so sieht man doch leicht, wie ungereimt es seyn
ürde, wenn man sie noch höher hinauf setzen, oder über-
aupt annehmen wollte, die Indische Sagengeschichte gehe
ber Adams Zeit hinaus. Hätten die Indier ihre Bildung
on *Elymais* aus erhalten: so würden sie uns möglicher-
eise irgend eine Kunde von den ältesten *Elohischen* Häupt-
ngen aufbewahrt haben; aber da sie dieselbe den Noachi-
en verdanken, so ist es schon viel, dafs wir bei ihnen
en bestimmten Zeitpunct des Anfangs von *Kaliyugam* auf-
ewahrt finden, so genau übereinstimmend mit der Arabi-
chen und Aegyptischen Nachricht davon. Auf die Geschichte
er *Eloher* kann schwerlich Etwas bei ihnen bezogen wer-
en, es müfsten denn die ältesten *Avataren* seyn; aber

selbst diese müssen uns äufserst zweifelhaft vorkom
nach dem, was wir von der Geschichte Brahma's
Buddha's gesehen haben. Doch wir kehren zurüc
der gegenwärtigen Abhandlung.

Durch die hier dargelegte Ansicht gewinnt die
rechnung eine Einheit und Festigkeit, und die alte Gesch
einen Zusammenhang und eine Klarheit, wie man b
vergeblich zu schaffen gesucht hat. Auch die allerneu
Deutschen Werke über diesen Gegenstand sind ganz ver
und widersprechend in dem ersten Anderthalbjahrtausen
Geschichte. So setzt Wedekind in seinem *Chronologi*
Handbuche, 2. Ausgabe (Lüneburg 1814) S. 6—8, Abraha
Jahre vor Ninus, wiewohl er 200 Jahre nach ihm
macht Ninus zu einem Zeitgenossen von Joseph, der
Jahre später lebte, setzt die Hyksos anderthalbhundert
nach Joseph, obgleich dieser ein Zeitgenosse von Ap
dem vierten Hirtenfürsten, war, so wie endlich den A
aus Aegypten 1500 Jahre vor Christus, statt vor 1619,
doch 100 Jahre vor Möris, welcher der erste Pharao
der die Israeliten zu plagen begann! (Siehe unten §. 68.)
viel besser sieht es in der theologischen Literatur m
ältesten biblischen Zeitrechnung und der Erklärung der ält
geographischen Bruchstücke aus. E. F. K. Rosenmü
in dem Werke: *Das alte und neue Morgenland*, L
1818 (I. 11.), nimmt noch den Phasis (in Kolchis) und
aber noch in der 3ten Ausgabe der *Scholia in Genesin*
p. 100 sq. den Araxes und Oxus für den Pison und
hält in beiden Büchern (S. 21 u. p. 145 sq.) die Jahre der Ada
für zwölfmonatliche, da die Erklärung, nach welcher s
Monate gehalten werden, „*weit mehr Schwierigkeiten unte*
fen ist, als die gewöhnliche, nach welcher eigentliche So
oder vielmehr Mondjahre zu verstehen sind.“ Noch allg
folgt man Usher in der Zeitrechnung, und die spätern
erklärer haben den Gedanken ganz aufgegeben, die g
Zahlsummen in wirkliche Jahre umzusetzen. J. B. Ko
Programm von 1777, das Michaelis und Schlöz
der Annahme von 430 statt 215 Jahren (welches doch,
zu merken, Halbjahre sind) zwischen Jakobs Einwand

zu Josephs Zeit und der Mosaischen Auswanderung (also 430 Jahre auf $3\frac{1}{2}$ Geschlechtsglieder!) veranlafste, ist von Neuem herausgegeben in Potts und Ruperti's *Sylloge Commentationum theologicarum*, Vol. II. (1801) p. 255—274. So viele berühmte Männer müssen natürlich die ganze Schaar minder denkender Gelehrten blenden, die allzu oft sich damit begnügen, zusammenzuscharren, nachzusprechen, Auszüge zu machen, Anführungen von Vorgängern aufzustellen, gleich als ob es Nichts mehr zu erfinden oder durch eigene Forschung aufzuklären gäbe. Auch in J. L. von Parrots *Versuch einer Entwickelung der Sprache, Abstammung, Geschichte* u. s. w. *der Liwen, Lätten, Eesten*, B. 1. (Stuttgart 1828) finde ich S. 183: *dafs, nach Bengel, von der Sündfluth bis zum Thurmbau* (im vierten Gliede) *ein Zeitraum von* 600 *Jahren, und nach andern von* 400 *Jahren angenommen wird.* S. 181. steht: *Bis zum Thurmbau herrschte in allen mit Menschen besetzten Ländern nur eine und die nämliche Sprache*, welches darauf bewiesen wird. (Man vergl. unten §. 33 und 35.)

Im Norden hat man über diesen Gegenstand nicht viel gegrübelt; doch findet man einen Theil des hieher Gehörenden in Professor Magnusens grofsem Werke: *Om Eddalaeren og dens Oprindelse*)*, obgleich dieses Buch natürlicherweise sich besonders auf die Mythologie oder die Götterfabeln bezieht, welche, eigentlich gesprochen, sich durchaus nicht bei den Hebräern finden. Der Leser wolle sonst hier bemerken, dafs, obgleich meine Vorstellung von der Lage des Paradieses grundverschieden ist von der der neuern Bibelerklärer, die, verführt durch die mifsverstandenen Namen Pison und Gihon, das Paradies nördlicher gegen die Kaukasischen Gebirge setzen (vergl. unten § 76.), sie doch keinesweges gegen Magnusens theils auf Justinus 2, 1., besonders aber auf die Natur selbst wohlgegründete Meinung streitet, die er in seinem *Udsigt over den kavkasiske Menneskestammes aeldste*

---

*) *Von der Eddalehre und ihrer Entstehung.* Man vergl. die Note zu §. 75.

*Hjemstavn og Vandringer**), *Köbenhavn* 1818, an mehr
Stellen vorträgt, nämlich, dafs die Kaukasischen oder M
telasiatischen Berge die allererste Heimath des Japetisc
Volksstammes oder überhaupt des Menschengeschlechtes
der Erde waren. Denn man erinnere sich, dafs nach mei
Erklärung das Paradies in Eden war, südlich von *Kor*
nicht weit von dem Wohnsitze der allerersten Mensch
da Adam schon Babylonien und Chaldäa ziemlich bevöll
von Wilden fand, und er selbst von den *Elohern* stamm
welche in *Elymais* wohnten und mit den Assyrern und
meniern verwandt waren. Diese *Eloher* können also
Wahrscheinlichkeit als diejenigen angenommen werd
welche von dem gebirgigen Norden nach Eden einwande
in *Dvaparayugam*, wohin auch mit dem dritten Tage in
Schöpfungsgeschichte, an welchem die Erde mit G
Kräutern und allerlei Fruchtbäumen bedeckt ward, gewic
seyn dürfte. Sicher hat der Erdboden in *Elymais* ein s
verschiedenes Ansehen von den nördlichen Gegenden,
z. B. der Ararat mit ewigem Schnee bedeckt ist. Vielle
mag auch mit den beiden ersten Tagen, da das Firmam
und die Wasser gesondert wurden, auf ältere Wanderun
aus den höheren Gegenden, wo der Himmel, besonders
den starken Schneegestöbern, mit der Erde verbunden
seyn scheint, hingedeutet werden.

Doch was man hiervon und überhaupt von den in
zehn letzten Paragraphen des Buches angestellten Betra
tungen annehmen will, kümmert mich nicht viel. Ich g
sie keinesweges für etwas Anderes, als für Vermuthun
aus, die mir wahrscheinlich vorkommen; denn sie stim
so gut zu einander und zu dem, was als ausgemachte Wa
heit betrachtet werden kann. Auch alle Bestimmungen
Jahre vor Christi Geburt im ersten Zeitraume und in
ersten Abtheilung des zweiten (§ 67.) beruhen auf der Vora
setzung, dafs Adam 20 Jahre alt war, als er vertrie
wurde, und dafs es eine Lücke von 404 Jahren in der
bräischen Zeitrechnung giebt (§. 72), so dafs man für

*) *Aussicht über die älteste Heimath und die Wanderungen
Kaukasischen Menschenstammes.* M

inzelnen Jahrzahlen nicht weiter hinauf Gewifsheit hat, ls etwa bis 1900 Jahre vor Christus. Aber unser eigentches Gebäude, das in der Berechnung der Länge der ahre und in der etwanigen Bestimmung der Gegend beteht, wo die ersten mit einem Namen bezeichneten Menchen in der Welt lebten, wird durch diese Ungewifsheit icht verrückt, auch nicht die Annahme von *Kaliyugam* 3102, ls dem äufsersten Puncte aller Zeitrechnung, und 2701 als er Anfang des Babylonischen Staates unter Aloros. Und chon dieses giebt, wie es scheint, grofse Resultate, welche, wenn sie Beifall erhalten, der ersten Hälfte der Geschichte er alten Welt eine bedeutend veränderte Gestalt geben, nd zugleich einen merklichen Einfluſs auf die Erklärung der ältesten Bücher in der Bibel haben. Die Berechnung der Jahre in den verschiedenen Zeiträumen ist, so viel ich weifs, gleichfalls neu, nebst den Grundsätzen, worauf sie sich stützt (§. 5. am Schlusse und §. 9.). Indessen ist es eben so wenig hier, als in meinen Untersuchungen über die Sprache und Rechtschreibung*), die Neuheit, sondern allein die Wahrheit und Gewifsheit, wornach ich getrachtet habe. Ich habe deshalb auch Hensler, Jahn, Grotius und Andere, welche ähnliche Ansichten gehabt haben, mit Freude angeführt Alle Bücher über diese Gegenstände anzugeben oder durchzulesen, war mir jedoch unmöglich, da ihrer so aufserordentlich viele, oft weitläuftige (wie Gablers Ausgabe von Eichhorns *Urgeschichte)* und nicht selten unbedeutende sind; es schien mir auch nicht nöthig, da diese Sache nicht auf Meinungen Anderer, sondern blofs auf dem bekannten Texte und den übrigen an

*) der Dänischen Sprache. In den vier ersten Heften der *Tidskrift for nordisk Oldkyndighed.* Es möge hier bemerkt werden, dafs Rasks letzte schriftstellerische Arbeit folgendes Programm ist: *Nonnulla de pleno systemate Sibilantium in linguis montanis, item de methodo Ibericam et Armenicam linguam literis Europaeis exprimendi*, durch welches die Gedächtnifsfeier der Einführung der Reformation in Dänemark und der Wiederherstellung der Universität zu Kopenhagen durch König Christian III. für das Jahr 1832 angekündigt ist. Das Fest wurde am 10. November gefeiert, und am 14. desselben Monats starb schon der Programmatarius. Die Rede, welche er halten sollte, fiel Herrn D. Jens Möller zu. M.

jeder Stelle genannten Quellen beruht, so wie auf dem wähnten Grundsätzen für die Behandlung der Quellen auf der richtigen Anwendung dieser Grundsätze.

Schliefslich übergebe ich dem denkenden Publicum r kleines Buch zur günstigen Beurtheilung. Es hat mir deutende Arbeit gekostet, indem man oft Etwas mit weni Worten sagen kann, dessen Auffindung lange und mühs Forschung erfordert. Wenn jedoch zum wenigsten Hauptsache oder der Ausschlag richtig und wahr funden, in jedem Falle mein redliches und vorurtheilsfr Streben nach Wahrheit nicht verkannt wird: so sollen und Kosten, die ich darauf gewandt habe, mich nicht driefsen, sondern mich vielmehr zu fortgesetzter Forsch über die Urzeit Asiens ermuntern, wo noch sehr Viele entdecken und zu bearbeiten seyn dürfte.

Einleitung.

1. Der Ursprung und die älteste Geschichte der V und der Menschheit sind zwei ganz verschiedene Aufgal deren Lösung man auf ganz verschiedenen Wegen nähern kann; denn die vollkommene und ausgemacht r tige Beantwortung derselben wird ohne Zweifel dem men lichen Verstande immer unmöglich bleiben. Die Erde, Sonnensystem und das All selbst könnten seyn, und z in der schönsten Einrichtung und dem vollkommensten Ge ohne den Menschen; das Menschengeschlecht hing könnte nicht bestehen ohne einen Wohnplatz und eine nähr Muttererde. Wir werden uns hier auf das beschrän was uns am nächsten ist, nämlich auf das Menschengeschl und namentlich uns besonders an die Zeitrechnung e der ältesten Völker, der Hebräer, halten, welche auf einige der ältesten historischen Aufzeichnungen, uns aus der Urzeit überliefert sind, gründet.

2. Für diese Untersuchung des Hebräischen Alterth ist die Aegyptische Zeitrechnung sehr wichtig, wiewoh

auch an und für sich selbst eine der wichtigsten aller Völker in der alten Geschichte ist, theils weil sie die vollständigste, theils weil sie die sicherste von allen ist. Und dieses ist sie wiederum: 1) weil sie keine Umrechnung grofser Zahlen voraussetzt; denn die Lebensjahre aller vorkommenden Personen, selbst zur Zeit der Halbgötter, sind uns in wirklichen Jahren überliefert worden, von den Alten selbst schon umgerechnet; 2) weil sie sich auf drei unabhängige Zeugen, nämlich auf die sogenannte alte Chronik und auf Manetho und Eratosthenes gründet, die für einen langen Zeitraum in der ältesten Geschichte, und gerade für denjenigen, der in der Hebräischen Zeitrechnung der schwierigste ist, vollständig sind und ziemlich leicht in Uebereinstimmung gebracht werden können, wodurch sie auch, aufser der Sicherheit in sich selbst, Zusammenhang mit der übrigen Weltgeschichte erhalten. Vermittelst dieser Vollständigkeit und Sicherheit sowohl, als auch wegen ihrer Verbindung mit der Zeitrechnung anderer Völker kann die Aegyptische zum Maafsstabe oder Stützpuncte für die Zeitrechnungen der andern alten Völkerschaften dienen, welche grofse Lücken haben und sich allein auf ein einzelnes, vielleicht aus mehrern Bruchstücken zusammengesetztes, altes Buch gründen, oder andere Steine des Anstofses der Art und so bedeutende Veranlassungen zur Ungewifsheit darbieten, dafs eine zusammenhangende und zuverlässige Zeitrechnung sich auf dieselben allein nicht bauen läfst.

3. Zu dieser Klasse gehört leider die Hebräische. Es würde vergebens seyn, leugnen zu wollen, was das Resultat der Untersuchungen aller neuern Gelehrten hierüber geblieben ist, nämlich dafs sich aus den Büchern Moses keine ununterbrochene und sichere Zeitrechnung herleiten läfst: eine Sache, über welche Bredow und Buttmann, Bauer, Vater, Rosenmüller, Gesenius und mehrere Andere einig sind. Nichts desto weniger erscheint dieser Gegenstand überaus wichtig, da es nicht blofs eine einzelne Völkerschaft betrifft, sondern im Allgemeinen die alte Geschichte des gesammten Menschengeschlechtes, einen Zeitraum von fast völlig tausend Jahren, und inson-

derheit ein Volk und ein Buch der Urwelt, das für a
Christen von der gröfsten Bedeutung ist, als das erste u
tiefste Fundament der Christlichen Religion. Es scheint d
her wohl werth, zu untersuchen, was man hiervon mit ei
ger Sicherheit wissen kann, und was derjenige aufgeb
mufs, der vorurtheilsfrei nach Wahrheit trachtet und ni
das Unmögliche verlangt.

4. Blicken wir zurück auf die Meinungen der eb
genannten Gelehrten über diesen Gegenstand, so bemerk
wir bald, zu unserm grofsen Troste, dafs keiner von ihn
mit Ausnahme der beiden ersten, diese Materie zum Gege
stande einer besondern Untersuchung gemacht hat. W
brauchen uns also nicht sogleich niederschlagen oder blend
zu lassen durch so viele berühmte Namen, welche sämm
lich es für unmöglich gehalten haben, die Mosaische Ze
rechnung natürlich und historisch zu erklären, sondern w
können uns ruhig zu den Quellen selbst und zu den Grü
den der beiden zuerst genannten Gelehrten wenden. U
von diesen beiden ist es doch eigentlich nur G. G. Bredo
in seinen *Untersuchungen über einzelne Gegenstände d
alten Geschichte, Geographie und Chronologie* (Altona 180
der in Betrachtung kommt, da Buttmann in seine
Abhandlungen über die Hebräischen Mythen, theils gedruc
in den Schriften der Berliner Akademie, theils besonde
erschienen, und jetzt gesammelt in seinem *Mythologus*, de
sen erster Band in Octav 1828 zu Berlin herausgekomm
ist, durchaus nicht auf den himmelweiten Unterschied g
merkt hat, der zwischen den Griechischen und Hebräisch
Mythen wesentlich Statt findet, indem jene dem Stoffe u
der Ausführung nach der Phantasie angehören, z. B. d
Pallas Geburt aus Jupiters Haupt, *Mars* und *Venus*, *Ph
bus Apollo* u. s. w., mit Ausnahme späterer eingemischte
Personen, wie *Japetus*, *Hercules* und dergleichen. Die He
bräischen Mythen dagegen enthalten, mit Ausnahme de
Schöpfungsgeschichte, einen rein historisch-geographische
Stoff, nur mit eingestreueten mythischen Betrachtungen un
an einzelnen Stellen in mythischer Einkleidung, welche
seinen natürlichen Grund darin zu haben scheint, dafs de

Mensch sich so gern die Ursachen der Dinge erklären will, und doch oft, besonders in der fernen Urzeit, so weit davon entfernt ist, sie zu finden. Z. B.: *Es ärgerte Gott, dafs er die Menschen erschaffen hatte, deshalb vertilgte er sie in einer Sündfluth.* Dafs eine grofse Ueberschwemmung eintrat, ist eine wirkliche Begebenheit; aber dafs Gott über die Ruchlosigkeit der Menschen so aufgebracht war, dafs es ihn gereuete, sie erschaffen zu haben, ist die mythologische Erklärung. Eben so: *Gott erschlug in seinem Zorne einige tausend Israeliten in der Wüste.* Dafs einige Tausend gefallen sind, vielleicht in einer verlornen Schlacht, ist die historische Begebenheit; aber dafs Gott sie in seinem Zorne erschlug, ist die mythologische Erklärung. Ganz anders verhält es sich in der Griechischen Fabellehre. Dafs die Götter sich zu einer Berathschlagung auf dem Olymp versammeln, während *Poseidon* auf einem Opferschmause bei den Aethiopen ist; dafs *Kronos* seine eigenen Kinder verschlang, bis *Rhea* ihm einen eingewickelten Stein statt des letzten gab, und dafs er darauf sie alle zusammen noch lebend wieder ausspie, und dergleichen, sind Erzählungen, für die sich durchaus kein historischer Grundstoff nachsuchen läfst. Deshalb enthält auch die Griechische Mythologie durchaus keine Zeitrechnung. Wie verkehrt wäre es nicht gewesen, wenn Homer *Poseidons* Alter angegeben hätte, als dieser zum Besuche zu den Aethiopen reisete, wie *Abrahams* Alter im Schöpfungsbuche *(Genesis)* angegeben wird, als er in Aegypten einwanderte! Diese völlige Grundverschiedenheit zwischen der Griechischen und Hebräischen Mythologie hat Buttmann ganz und gar übersehen, und deshalb seinen Zweck gänzlich verfehlt, das Hebräische Alterthum im Schöpfungsbuche zu erklären.

5. Aufserdem hat weder Buttmann noch Bredow, noch auch irgend ein Anderer, so viel ich weifs, die gehörige Anwendung von der Aegyptischen Zeitrechnung gemacht, um die Hebräische zu ordnen und zu bestimmen. Die Aegyptische selbst ist noch nicht lange im Reinen gewesen, wenn man von ihr sagen kann, dafs sie es jetzt ist. Auffallend aber bleibt es doch immer, dafs man nicht

(nicht einmal J. Jackson oder J. D. Michaelis) darü
gekommen ist, es für ungereimt zu halten, dafs bei d
Israeliten die Menschen doppelt, ja über zehn Mal so lan
sollen gelebt haben, als bei den Aegyptern zu derselb
Zeit, und deshalb nicht sofort die buchstäbliche Erklärun
jener grofsen Zahlsummen verworfen und sich nach ei
bessern umgesehen hat. Man hat sich sogar alle Mühe g
geben, den einzigen bedeutenden Versuch einer vernünftig
Erklärung zu widerlegen, statt dafs man das Fehlerha
und Ungenügende darin hätte berichtigen sollen. Profes
C. G. Hensler in Kiel hatte nämlich in seinem Werk
Bemerkungen über Stellen in den Psalmen und in der Gene
(Hamburg u. Kiel 1791), S. 287 ff. die Vermuthung aufgeste
dafs das Jahr bis zu Abrahams Zeit drei Monate enthal
habe, darauf bis zu Joseph acht Monate, und erst n
Joseph zwölf Monate. Dieses ist sicher nicht richtig, a
doch mit der Natur und Vernunft viel übereinstimmend
als die gewöhnliche buchstäbliche oder mythische Erklärun
und in so fern aller Ehre werth. Nichts desto weniger hal
Bredow und der Referent in Eichhorns *Allgemeiner Bibl*
thek der biblischen Literatur, 4. B. 1. St. (Leipzig 1792), Mü
und Gelehrsamkeit verschwendet, dieses zu widerlegen, und f
Keiner ist Henslern beigegetreten, als Hufeland in
Kunst das menschliche Leben zu verlängern, Th. 1. Kap.
und Professor A. H. Ch. Gelpke in der Schrift: *Ueber d*
Urvolk der Erde oder das Menschengeschlecht vor Ad
(Braunschweig 1820), S. 9. Ja, Bredow untersucht a. a.
S. 16—18 Hufelands Worte sogar ziemlich genau, a
keinem andern Grunde, als um es zweifelhaft zu mache
dafs er dieses wirklich geglaubt habe. Wie viel bess
wäre es doch gewesen, wenn er versucht hätte, dieses
verbessern, und zugleich aufzufinden, wo der Fehler lieg
Hensler hat nicht auf die Zeugnisse der Alten von d
verschiedenen Länge des Jahres zu verschiedenen Zeit
geachtet; auch ist er nicht von der Ueberzeugung au
gegangen, dafs das Menschenleben sich im Ganzen nic
verändert hat, weil es sich nicht verändern kann ohne ei
Umschaffung. Die Erfahrung lehrt nämlich, dafs die wild

ten Völkerstämme eben so leicht, mittelst ihrer einfachen Lebensweise in der freien Natur, das gewöhnliche Maafs überschreiten, als die allermeist gebildeten, wegen ihrer feinen Sitten und ihrer Ueppigkeit, in dieser Hinsicht weit zurückbleiben (z. B. Buschmänner = Franzosen). Seiner Erklärung mangelt daher die innere Festigkeit, die sich ohne Weiteres auf die bekannte Einrichtung der menschlichen Natur, so wie auf eine äufsere Bestätigung gründet, welche uns die wichtigen Nachrichten, die wir aus dem Alterthume haben, von ähnlichen Fällen geben. Sie kann daher nur als eine Vermuthung betrachtet werden, wiewohl sie keinesweges ungereimt ist. Wenn wir uns vor diesen Fehlern hüten und die Aegyptische Zeitrechnung sorgfältig mit vergleichen: so wird Vieles klar werden, was sonst nur unbegreiflich erscheinen kann.

6. Um Ordnung in der ältesten Hebräischen Zeitrechnung zu finden, müssen wir zuvörderst einen Punct festsetzen, von welchem wir ausgehen können, einen Punct, der die Geschichte von der Sage trennt, so dafs Alles, was diesseit desselben liegt, im Ganzen als unleugbar und bestimmt in Beziehung auf Zeit und Ort, als eine mit der übrigen Geschichte unabgebrochen zusammenhangende Kette bis auf unsere Tage angesehen werden kann. Einen solchen Zeitpunct macht das Jahr 1619 vor dem Anfange der *Allgemeinen* oder *Dionysischen* Zeitrechnung aus; es ist das Jahr, da die *Israeliten* unter des Moses Anführung aus Aegypten wanderten. Von dieser Auswanderung an bleibt die Hebräische Zeitrechnung, wenn auch nicht allezeit klar und sicher, doch stets so natürlich und glaublich, dafs man sehen kann, dafs es wirkliche Jahre sind, von denen gesprochen wird. Z. B. Moses lebt 40 Jahre nach der Auswanderung; war er nun zu der Zeit 40 Jahre alt, so kommt sein ganzes Alter auf 80 Jahre, was keinesweges unwahrscheinlich ist. Es ist glaublich, dafs er bei seiner Religionsstiftung die Aegyptische Zeitrechnung bei seinen Israeliten eingeführt, und das Auswanderungsjahr als den Grundpunct, so wie den Auswanderungsmonat *Abib* oder *Nisan* (März) als Anfang des Jahres eingeführt hat. Man vergleiche 2 *Mos.* 12.

In jedem Falle wurde die Zeitrechnung durch die Stif des Paschafestes und die Einführung des Sabbathjahres des Jubeljahres so bestimmt, dafs keine bedeutende Ver rung möglich war. Begebenheiten, welche lange, nach sie vorgefallen waren, aufgezeichnet wurden, konnten z leicht in ein unrichtiges Jahr versetzt, aber die Dauer Jahres konnte nicht verändert, die Jahrfolge im Ganzen r zerstört und die Jahrzahl des laufenden Jahres nie verge werden, da viele Menschen von einem Jubeljahre bis andern leben und sich der Dinge erinnern mufsten. Ebe wird die Zeitrechnung der Nachbarvölker von diesem P an etwas sicher. Wie genau die Aegyptische Zeitrech mit der Hebräischen in diesem Hauptpuncte, so wie in mel minder bedeutenden übereinstimmt, habe ich in einem dern Werke darzulegen gesucht*). In Asien waren B Ion und Ninive schon eine geraume Zeit früher ange in Griechenland wurde das Argivische Reich von Inac um dieselbige Zeit gestiftet, und 37 Jahre später, nän 1582, kam Kekrops aus Aegypten nach Attika. Mit di Begebenheit beginnt die alte Parische Marmorchronik, die Griechische Zeitrechnung erhält im Ganzen Festig und Sicherheit, wird auch zu einem hohen Grade von W scheinlichkeit bestätiget durch die darauf folgenden Einv derungen von Kadmus, der die Buchstaben nach Böo brachte, und von Danaus, der sich des Reiches von A bemächtigte, wodurch die Griechen in wichtige Berührunge andern Völkerschaften kamen. Es giebt aber keinen einz Erinnerungspunct, auf welchen eine sichere und zusam hangende Griechische Zeitrechnung höher hinauf zurüc hen könnte.

7. Die Begebenheit, welche wir hier zum Grundpu angenommen haben, brachte zwar keine grofse Umwälz in dem Zustande der Welt oder in den innern Verhältni

---

*) *Den gamle aegyptiske Tidsregning, efter kilderne på ny bearb af R. Rask. Köbenhavn* 1827. 8.

Uebersetzt von dem Compostor Lübker zu Husum, mit Zusätzen Rask. Man sehe die Vorrede zu unserer Uebersetzung. M

er Völker hervor: aber sie ereignete sich doch in dem amals gebildetsten Lande, ja, was wichtiger ist, sie machte en Anfang oder gab gleichsam das Signal zu einer grofsen eihe von Auszügen und Veränderungen in Aegypten, Sy- en und Griechenland, die ein ganzes Jahrhundert dauer- n, stand in naher Verbindung mit den folgenden Begeben- eiten auf dem grofsen Schauplatze der Welt, und eröffnete emnach gleichsam das Schauspiel der alten Geschichte. Was sie aber besonders in der Jüdischen Geschichte zu nem Hauptpuncte macht, ist der Umstand, dafs die Israe- ten sich hier zuerst als ein eigenes Volk zeigen, dessen nzelne Theile nun durch Religion und Staatsverfassung nauflöslich vereint waren, statt dafs sie zuvor aus einzel- en Horden bestanden, die sich bald verbanden, bald ieder trennten, je nachdem die Umstände waren (z. B. braham und Lot, 1 *Mos.* 13, 9.), und dafs alle ältere achrichten blofs historische Sagen und Bruchstücke sind, n jedes Jahr eine verschiedene Länge hat und durchaus icht zu unsern Jahren pafst, wobei die wahre Zeitrechnung ühsam durch Vermuthung und Umrechnung der angege- enen Summen auf wirkliche Jahre gebracht werden mufs, nd daher nie die vollkommene historische Gewifsheit er- ngen kann, welche die wahre Geschichte der folgenden eiten hat.

8. Versuchen wir nun von dem eben angegebenen Stand- uncte (1619 vor Christus) höher hinauf zu steigen ins lterthum: so stofsen wir bei jedem Schritte auf neue chwierigkeiten. Die Griechische Geschichte verläfst uns anz, die Babylonische ist so gut wie verloren; nur einen chwachen Verbindungsfaden mit der Aegyptischen haben ir noch, woran wir uns eine Zeitlang halten können; aber uch diese scheint mit Abrahams Einwanderung in Ae- ypten uns zu entschlüpfen. Jenseit dieser Begebenheit ha- en wir dann für die Hebräische Geschichte zuerst keine ndern Hülfsmittel, als die Jüdischen Nachrichten selbst. Diese haben zwar auch vor dem Ausgange aus Aegypten ine historische Form, und enthalten eine bestimmte Zeit- olge bis zur Schöpfung des ersten Menschen, Adam, ja,

selbst der Welt hinauf: allein diese Zeitfolge ist so
glaublich, dafs jeder Unbefangene beim ersten Anbl
sie entweder für falsch oder für mifsverstanden erkl
mufs. So wird dem Moses ein Alter von 80 Jahren be
legt, als er aus Aegypten zog, wiewohl ein solches V
sicher einen Mann in seinem besten Alter und in v
Kraft, also etwa zwischen 40 bis 50 Jahren, vermu
läfst, und nicht einen achtzigjährigen Greis. Ja, Noah
500 Jahre, ehe er seine Söhne: Sem, Cham und Jap
erzeugt! Nichts desto weniger haben doch die Bruchst
welche den Zeitraum von Adam bis Moses umfa
nämlich das erste Buch Mose und der Anfang des zw
einen so einfachen, ehrlichen und anspruchlosen Char
dafs ihr hohes Alter und ihr Werth für die alte Gesch
der Menschheit von keinem vorurtheilsfreien Forsche
leugnet werden kann. Sie machen das Jüdische Volk
zu dem ältesten; sie geben sich nicht für inspirirt aus,
auch nur dafür, dafs sie von Moses, oder von einem
demselben Verfasser, oder zu einer bestimmten Zeit
schrieben seyen: sondern sie sehen aus wie alte Bruchst
ohne Verfasser, Ort oder Jahr, wie unzusammenhange
zu verschiedenen Zeiten aufgezeichnete Philosopheme
Sagen der Vorzeit, viel später gesammelt von Einem,
die verschiedene Zeitrechnung, die sie enthalten, nicht
verstand. Es kommt also darauf an, sie richtig zu erkl
das will sagen, sie mit solcher Sorgfalt und Kritik zu
handeln, dafs ihre ursprünglichen Angaben und ihre wirk
Meinung und Bedeutung an den Tag kommen.

9. Die gröfste Kunst, die Zeitrechnung dieser ur
Bruchstücke zu erklären, besteht unleugbar darin, die
schiedene Länge der Jahre zu bestimmen, die sich h
greiflich zu verschiedenen Zeiten verändert hat. Doch
gesunde Vernunft bietet uns hierzu ein vorzügliches M
dar, und es wundert mich höchlich, dafs man es so l
übersehen, oder doch so wenig benutzt hat. Und d
Mittel ist, vorläufig anzunehmen: 1) die in der Bibel
gegebenen Zahlen seyen richtig, und 2) das Leben
Menschen habe vor dem Auszuge aus Aegypten so l

edauert, wie es seit jener Zeit (nun fast viertehalb Jahrusende) gedauert hat, nämlich achtzig bis hundert Jahre, nd sich darnach umzusehen, womit man die grofsen Zahn zu theilen hat, um die natürliche Dauer des Lebens der lenschen herauszufinden. Natürlich ist es bei dieser Verchtung das Beste, diejenigen Zahlen zu nehmen, welche e ganze Lebenszeit der Urväter bezeichnen, da sich zwihen diesen die wenigsten Verschiedenheiten finden, und die in dem Leben eines Menschen vorfallenden Begebenheiten, wie Heirathen und dergleichen, fast alle zu sehr uneichen Zeiten vorfallen können; der Tod wird sich aber nbezweifelt etwa gegen das achtzigste Jahr einstellen. etrachtet man nun die in dem ersten Buch Mose angegenen Zeitbestimmungen auf diese Weise: so wird man nden, dafs die Länge des Jahres vorzüglich sichtbar drei al verändert worden ist, und diese verschiedenen Arten, s Jahr zu berechnen, bilden nun drei sehr bedeutend verhiedene Zeiträume: den ersten von dem Auszuge aus egypten bis zurück zu Abrahams Einwanderung in dieses and, oder Auswanderung aus Haran in Mesopotamien; den ndern von diesem Zeitpuncte bis zur Fluth Noahs; der itte und äufserste enthält Noahs Zeit und die Zeit vor ihm.

---

ie Hebräische Zeitrechnung.

Erster Zeitraum.

10. In dem ältesten Zeitraume finden wir das Alter er Urväter im ersten Buch Mose, Bruchst. 5. (Kap. 5.), lgendermafsen angegeben:

Adam	lebte	930	Jahre.
Seth	—	912	—
Enos	—	905	—
Kenan	—	910	—
Mahalaleel	—	895	—
Jared	—	962	—
Enoch	—	365	—

Methusalem lebte 969 Jahre.
Lamech — 777 —
Noah — 950 —

Die letzte Zahl wird sowohl 1 *Mos.* 9, 29. als auch Josephus, *Antiquitt. Jud.* I. 3, 4., angegeben. In Hinsich Enochs kurze Lebensdauer wird gesagt, er sey früh gestor 1 *Mos.* 5, 24. Denken wir nun darüber nach, wie diese Z len in das gewöhnliche Lebensalter der Menschen von gefähr achtzig Jahren verwandelt werden können: so fäl die Augen, dafs dieses durch die Theilung der Za mit 12 geschieht, und dafs folglich Adam $77\frac{1}{2}$ wirkl Jahre, Methusalem $80\frac{3}{4}$ und Noah $79\frac{1}{6}$ Jahre alt ge den ist; nur zwei von den zehn Urvätern haben ein von 80 Jahren erreicht; aber die meisten sind doch übe Jahre alt geworden, Enoch $30\frac{1}{2}$. Alles liegt so inne der Schranken der Natur und der Wahrscheinlichkeit, man vernünftiger Weise kaum zweifeln kann, es seyen nate gewesen, welche diesen ganzen Zeitraum hindurch diesen grofsen Zahlen gemeint sind.

11. Wenn in diesem Zeitraume sich irgend eine Z finden sollte, welche sich auf diese Weise nicht füglich erkl läfst: so lehrt uns die gesunde Kritik, einen Fehler zu ver then (und dieses nicht in dem Erklärbaren, sondern in Unerklärbaren), sey es nun entweder ein blofs zufäll Schreibfehler, oder ein vorsätzlich hineingebrachter Fe um dadurch einen oder den andern erwünschten Aussc zu bewirken, oder endlich etwas aus einem andern Br stücke, in welchem eine andere Berechnung der Jahre folgt ist, Hineingebrachtes. Solche Schwierigkeiten t uns sogleich in den Weg, wenn wir die so eben aufge dene Jahreslänge auf die Berechnung der wirklichen D des ganzen Zeitraumes anwenden; und um diese Schwie keiten zu heben, giebt es kein anderes Hülfsmittel, als verschiedenen Lesearten oder Zahlangaben in dem Heb schen und Samaritanischen Texte, der Griechischen Ue setzung der 70 Dolmetscher und des Josephus Jüdis Geschichte mit einander zu vergleichen. Diese kriti Vergleichung und Prüfung der Zahlen in diesen Hauptque

nd mehrern alten Bibelübersetzungen hat Johann David Michaelis mit grofsem Fleifse ausgeführt in der Abhandlung: *ententia de chronologia Mosis ante diluvium*, in seinen *ommentatt. Societati Goetting. oblatis*, Vol. II. Brem. 1769; uch in J. Jacksons *Chronological Antiquities*, Th. 1., ird diese Materie sorgfältig behandelt. Doch die gelehrten ibelerklärer in späteren Zeiten haben sich ohne Zweifel llzu übereilt durch die eben genannten Schwierigkeiten chrecken lassen, und die schon alte Vorstellung, dafs un- er den Zahlen dieses Zeitraums Monate gemeint seyen, ufgegeben, ohne zu versuchen, welche Auswege eine um- ichtige und vorurtheilsfreie Benutzung der Hülfsmittel ihnen ffnen könnte, um zu heben oder zu erklären, was dage- en zu streiten scheint. Schon in den eben gedachten Zah- en, welche das ganze Leben der Adamiten angeben, ind einige verschiedene Lesearten in den angeführten Quellen, doch so wenige und unbedeutende, dafs sie nicht en geringsten Zweifel gegen unsere Annahme von Mona- en erwecken können. Da aber diese Zahlen zu nichts An- erem, als zur Bestimmung der Dauer des Adamischen ahres führen: so wollen wir uns hierbei nicht aufhalten, ondern nur bemerken, dafs Josephus in allen diesen Angaben mit dem Hebräischen Text übereinstimmt, und die iebenzig Dolmetscher nur in einem einzigen Puncte, nämlich n Lamechs Alter abweichen, wo sie 24, d. i. zwei Jahre veniger haben; der Samaritanische Text weicht dagegen in rei Puncten ab, und verräth dadurch, dafs er der am we- igsten zuverlässige und am meisten verdorbene ist.

12. Aufser den eben angegebenen Zahlen, welche das Leben eines jeden der Urväter aussprechen, wird auch das Alter eines jeden angeführt, als er seinen ersten Sohn zeugte, oder doch den, der als Familienhaupt angesehen wurde, so wie die Zeit, welche er noch nachher lebte. Das Erste, nämlich das Alter, als der erstgeborne Sohn zur Welt kam, ist das, welches zur Bestimmung der Länge des Zeitraums und der Dauer der Geschlechter dient, so dafs es von Wichtigkeit in der Zeitrechnung ist; aber in den Angaben dieser Art sind vielfache Verschiedenheiten, ja, keine einzige ist sich

gleich, als die bei Noah, und doch ist diese nur hinsi
lich der Geburt des jüngsten Sohnes bestimmt, obwohl
ser nicht das Haupt der Familie wurde. Schon dieser
stand zeigt deutlich, dafs sich viele Fehler hier einges
chen haben, und mag uns also lehren, unsere aufgefun
Erklärungsweise nicht zu verwerfen, bevor wir vers
haben, diese Fehler zu berichtigen, ganz im Gegensatze
uns vorangegangenen Gelehrten, welche fast alle die Er
rung aus den fehlerhaften Zahlen herzuleiten suchen,
sie zuvor berichtigt zu haben, oder wohl gar die Ber
nung, welche uns die sichere Zahl angiebt, verwerfen,
die unsichere ihre Anwendung schwierig macht.

13. Diese Zahlen werden nun in den verschied
Quellen so angegeben:

	Hebr.Text.	Samarit.	Septuag.	Jose
Adam bei Seths Geburt	130	130	230	23
Seth bei der des folgenden	105	105	205	20
Enos — —	90	90	190	19
Kenan — —	70	70	170	17
Mahalaleel — —	65	65	165	16
Jared — —	162	62	162	16
Enoch — —	65	65	165	(16
Methusalem — —	187	67	167	18
Lamech — —	182	53	188	18
Noah, als die Fluth eintrat,	600	600	600	(60
12)	1656	1307	2242	225
	138	109	187	18

So höchst verschieden wird die Dauer dieses Zeitrau
nach diesen Quellen. Wir haben jedoch gleich e
Maafsstab, wornach wir ausmachen können, welches
Richtigste ist, nämlich die Geschlechtsberechnung; d
da wir gesehen haben, dafs das Lebensalter aller die
zehn Personen mit dem gewöhnlichen Menschenalter üb
einstimmt, so mag auch die Länge der einzelnen Glie
und die Dauer des Zeitraums dem gewöhnlichen ziem
gleich seyn. Theilen wir nun die zuletzt angeführten wirklic
Jahre mit 10, so bekommen wir 13, oder 10, oder 18 Ja

für jedes Glied; das Gewöhnliche ist dreifsig (oder drei und dreifsig). Der Samaritanische Text ist folglich wieder hier der fehlerhafteste, und nächst diesem der Hebräische. Von den beiden andern Texten könnte es zweifelhaft scheinen, welcher der richtigste ist; aber Josephus verdient wohl den Vorzug, theils weil seine Angabe etwas gröfser ist, obgleich nicht viel, theils und vorzüglich, weil er in den beiden Fällen, wo er von den Siebenzig und dem Samaritanischen Text abweicht, mit dem Hebräischen Text und mit der ethiopischen Uebersetzung übereinstimmt, mithin ein Schreibfehler nicht wohl anzunehmen ist. Man mufs nämlich nicht vergessen, dafs alle vier Quellen im Grunde nur eine sind, woraus folgt, dafs sie alle in allen und jeden Puncten übereinstimmen müfsten, wenn sie vollkommen richtig wären; da dieses aber nicht der Fall ist, so ist diejenige die richtigste, welche mit den übrigen am meisten übereinstimmt.

14. Doch wiewohl die Zahlen bei Josephus die am wenigsten fehlerhaften sind, so sind sie doch keinesweges richtig, da es unnatürlich ist, dafs zehn Geschlechter nicht mehr als 188 Jahre ausmachen sollen, wenn jedes einzelne Individuum sein Alter auslebt. Er giebt auch selbst Kap. 4, 3. eine andere und höhere Summe: 2656, an, welche 221½ unserer Jahre ausmachen würde: aber auch diese Zahl ist ohne Zweifel noch zu klein, es sey denn, dafs man annehme, sie gehe nur bis auf Noahs Geburt. Man mufs also vermuthen, dafs bei jener Zahl noch ein Hauptfehler obwaltet. Das Letzte kann uns auf die Spur bringen, ihn zu entdecken. Noah war 600, d. i. 50 Jahre alt, als die Fluth eintrat, was ganz natürlich ist; und eine geraume Zeit vorher, nämlich als er 500, d. i. 41⅔ Jahre alt war, hatte er seine drei Söhne erhalten, auch dieses ist sehr natürlich. Es ist sehr Schade, dafs sein Alter, als sein erster Sohn geboren wurde, nicht angegeben ist. Aber da es so vollkommen in der noch bestehenden Ordnung der Natur liegt, dafs ein Mann in seinem 42sten Jahre drei Söhne haben kann: so läfst sich mit Grunde vermuthen, dafs sowohl er als alle die übrigen Väter in dem von der Natur hierzu bestimmten Alter angefangen haben Kinder zu erzeugen, näm-

lich als sie zwanzig (bis dreifsig) Jahre alt waren. Di
Alter der Mannbarkeit macht etwa ein Viertheil des ga
Lebens aus; und so oft dieses Verhältnifs nicht Statt fi
müssen wir einen Fehler in der Zahl vermuthen. Aber di
findet nicht einmal bei den zwei ersten Angaben Statt, wie
sie doch keine physische Unmöglichkeit enthalten. Es l
sich nämlich sehr wohl denken, dafs Adam Vater ge
den wäre, als er 230 oder $19\frac{1}{6}$ Jahre alt war, und S
als er 205, oder etwas über 17 Jahre zählte; aber ri
ist dieses sicher nicht, da es nicht Adams erster, son
dritter Sohn ist, von dem gesprochen wird. Betrachtet
indefs die Beschaffenheit der verschiedenen Lesearten
sieht man, dafs sie alle, mit Ausnahme einiger, di
Schreibfehler erscheinen, in ganzen Hunderten bestehen
man offenbar mit Fleifs gewählt hat, weil die Zahl, w
den andern Theil des Lebens eines jeden der Urväter an
(nämlich nachdem er seinen ersten Sohn bekommen ha
hernach verändert ist, so dafs die Summe, nämlich die g
Lebenslänge, dieselbe bleibt. So legt der Hebräische T
welcher Adams Alter, als Seth geboren wurde, auf 130 s
darauf 800 Jahre bei; die siebenzig Dolmetscher hinge
welche 230 angeben, sagen, dafs er hernach noch 700 Ja
gelebt habe, so dafs das ganze Alter in beiden Fällen
selbe bleibt, nämlich 930 Jahre; und so bei allen an
Urvätern. Ja, sogar die fehlerhafte, zuletzt angeführte Sur
bei Josephus, welche um zehn Hunderte gröfser ist,
die in dem Hebräischen Texte, scheint daher gekommen
seyn, dafs man 100 Jahre zu dem ersten Theile des Le
eines jeden der zehn Väter legte. Welchen Grund
man gehabt haben, den einen Theil vom Leben dieser
ter zu verändern, und darauf den andern, die ganze Sur
aber gewissenhaft beizubehalten? Höchst wahrschein
verstand man die Bedeutung dieser Zahlen nicht. Man f
es ungereimt, dafs Jemand einige hundert Jahre sollte
geworden seyn, bevor er seinen ersten Sohn erzeugt ha
man hielt die richtigen Angaben wohl für Schreibfehler,
meinte, sie dadurch zu berichtigen, dafs man hundert Ja
vom ersten Theile des Lebens eines jeden der zehn Väter

nahm und sie dem zweiten beilegte, wodurch man in jedem Falle nicht das Ansehen gewann, das Ganze zu verderben. Der Hebräische und der Samaritanische Text zeigen, dafs man solche Veränderungen oft vorgenommen hat. Die erste mufs indefs schon früh geschehen seyn, da sie auch in die Septuaginta gekommen ist, und kann daher vielleicht von Esdra herrühren. Man kann sich aber um so weniger darüber wundern, dafs ein Mann, wie Esdra, einen solchen Fehlgriff begehen konnte, wenn man bedenkt, dafs die gelehrtesten Gelehrten des achtzehnten Jahrhunderts denselben Fehler in dem nächsten Zeitraume haben billigen können, wo er noch mehr in die Augen fällt, und doch geglaubt haben, auf die entstellte Zahl eine historische Berechnung gründen zu können. In den Samaritanischen Text ist die Veränderung wohl später gekommen, und weiter getrieben, weil man nicht hinter den Juden zurückstehen, sondern lieber das vermeintlich Unwahrscheinliche noch glaublicher und richtiger machen wollte. Die letzte Veränderung ist wohl vorgegangen nach der Zeit, da Josephus seine trefflichen Werke schrieb, weil sie nicht in diese gekommen ist. In jedem Falle mufs man jetzt jene Hunderte von Jahren von dem letzten Theile des Lebens eines jeden der Urväter wieder nach dem ersten Theile zurückbringen, und darauf die so berichtigten Zahlen in wirkliche Jahre verwandeln, so dafs man sie mit zwölf theilt. Die ganze Beschaffenheit dieses Zeitraumes wird nun folgende:

	nach Josephus	berichtigt	will sagen
Adam war, als Seth geb. wurde,	230	330	27 J. 6 M.
Seth, als geboren wurde . .	205	305	25 – 5 –
Enos	190	290	24 – 2 –
Kenan	170	270	22 – 6 –
Mahalaleel	165	265	22 – 1 –
Jared	162	262	21 – 10 –
Enoch	165	265	22 – 1 –
Methusalem	187	287	23 – 11 –
Lamech	182	282	23 – 6 –
Noah, als die Fluth eintrat, .	600	600	50 – – –
	=	3156 =	263 – – –

Auf diese Weise wird Alles glaublich, ohne dafs a
nur eine einzige Zahl errathen, oder willkürlich verän
wäre, nur dafs sie alle vor der Umrechnung regelmä
einen Zusatz erhielten, da die Lesearten zu der Vern
thung Anlafs geben, man habe in alten Zeiten aus Mifsv
stand weggenommen, was die Natur in der Einrichtung
Menschenlebens fordert. Man möchte anführen, Ada
Alter von $27\frac{1}{2}$ Jahren müsse nicht zu hoch erscheinen,
Seth sein dritter Sohn war, auch wahrscheinlich ei
Töchter dazwischen gekommen sind; er mag sich, wie
die Uebrigen etwa in seinem zwanzigsten Jahre verheira
haben, welches sicher die von der Natur hierzu angewies
Zeit ist. Da es sonst nicht immer gesagt ist, dafs das
teste Kind ein Sohn war und lebte: so kann die Ueber
stimmung im Alter dieser Urväter nicht gröfser erwa
werden, sonst würde der Bericht seine historische W
scheinlichkeit verlieren.

15. Prüfen wir die herausgebrachte Zahl der wir
chen Jahre nach Geschlechtsberechnung: so giebt es et
über 26 Jahre auf jedes Glied; das ist vollkommen mens
lich und annehmlich. Es findet sich aufserdem in der G
nesis selbst (1, 14.) ein Wink, dafs man unter שָׁנָה *(Ja*
in den ältesten Zeiten Monate verstanden haben mufs,
es heifst, dafs des Himmels Lichter seyn sollten *für Z*
chen und bestimmte Zeiten: Tage und Jahre. Wenn h
unter Jahren nicht Monate verstanden wären, so würden
Monate sicher mit dem rechten Namen genannt wor
seyn, da die Sonne es ist, welche Tage und Jahre m
(der Art, wie wir nun annehmen), und die Wirkung
Mondes sonst gar nicht erwähnt worden wäre. Da n
aber keine gröfseren Zeitabschnitte kannte, als Monate:
war es ganz natürlich, dafs man nicht mehrere, als die b
den nannte: Tage, die vom Laufe der Sonne, Mona
die vom Laufe des Mondes bestimmt werden, welche be
auch wohl die einzigen dem ganz rohen Menschen un
einer warmen Himmelsgegend recht auffallenden seyn mufst
Auch *Hiob* 29, 2. kommen Monate für Jahre vor, wo
heifst: *O, dafs ich wäre, wie in den vorigen Monaten, w*

den Tagen, da mich Gott behütete! Ich begreife nicht, wie Bredow dieses hat anführen können, um das Gegentheil daraus zu beweisen.

16. Dafs die *Hebräer* selbst uns Nachricht von dem bei ihren ältesten Vorfahren herrschenden Gebrauche, nach Monaten, statt nach Jahren zu rechnen, sollten gegeben haben, wie Bredow S. 19 zu verstehen giebt, würde eine ungereimte Forderung seyn, da schon der Sammler der *Genesis* es schwerlich gewufst haben kann, und da die Veränderung der Zahlen es so früh, wenn nicht unmöglich, doch einem damals Lebenden höchst schwierig machte, dieses zu entdecken. Aber da es natürlich ist, dafs die Zeitrechnung der *Hebräer* mit der anderer Völker des Alterthums, und namentlich der *Aegypter*, Aehnlichkeit gehabt haben mufs, indem diese so früh gebildet und in Verbindung mit den Hebräern waren, und da unmöglich angenommen werden kann, dafs jene von diesen in wissenschaftlichen Kennnissen sollten übertroffen worden seyn: so ist es sicher ein grofser Beweis für die Richtigkeit unserer Berechnung, dafs sich bei den Alten so viele einstimmige und ausdrückliche Zeugnisse finden, dafs die ältesten *Aegypter* nach Monaten, statt nach Jahren gerechnet haben. Aegyptische Priester selbst haben dieses nach der Versicherung Griechischer Schriftsteller erzählt. Die älteste Nachricht hiervon ist die, welche Platos Zuhörer, Eudoxus, gegeben hat, wie uns Proclus zu Plato's *Timäus*, Lib. 1. p. 31 (33 ist ein Druckfehler bei Bredow), wiewohl er selbst nicht dafür einstehen will, mit diesen Worten berichtet: *εἰ δὲ καὶ ὅ φησιν Εὔδοξος ἀληθὲς, ὅτι Αἰγύπτιοι τὸν μῆνα ἐνιαυτὸν ἐκάλουν, wenn es wahr ist, was Eudoxus sagt, dafs die Aegypter die Monate Jahre nannten.* Diodor erzählt 1, 26., dafs die Aegyptischen Priester 23,000 Jahre rechneten von der Regierung der Sonne bis zu Alexanders Zuge nach Asien, indem die ältesten Götter über 1200 Jahre, die spätern gegen 300 Jahre ein jeder regiert hatten. Da dieses aber unglaublich ist, *ἐπιχειροῦσί τινες λέγειν, ὅτι τὸ παλαιὸν, οὔπω τῆς περὶ τὸν ἥλιον κινήσεως ἐπεγνωσμένης, συνέβαινε κατὰ τὴν τῆς σελήνης περίοδον ἄγεσθαι τὸν ἐνιαυτόν, so wagen einige (der Priester) zu*

sagen, dafs zu der alten Zeit, als man den Lauf Sonne nicht kannte, man das Jahr nach dem Umlaufe Mondes bestimmte; denn, fährt er fort, *wenn das Jahr* 30 *Tagen bestand, so war es nicht unmöglich, dafs Ei* 1200 *Jahre leben konnten. — Etwas Aehnliches sa sie auch von denen, deren Regierung auf* 300 *Je gesetzt wird. Κατ' ἐκείνους γὰρ τοὺς χρόνους τὸν ἐνια ἀπαρτίζεσθαι τέτταρσι μησὶ, τοῖς γινομένοις κατὰ τὰς ἑκά τῶν χρόνων ὥρας, οἷον ἔαρος, θέρους, χειμῶνος, denn zu je Zeiten, sagen sie, habe das Jahr aus vier Monaten bestan welche einer jeden der (drei alten) Jahreszeiten: Frühl Sommer und Winter, entsprechen; weshalb auch,* fügt er hi *die Jahre bei einigen Hellenen Jahreszeiten (ὧροι) gen werden.* Plutarch berichtet dasselbe in seinem *Numa* Cap *Αἰγυπτίοις μηνιαῖος ἦν ὁ ἐνιαυτὸς, εἶτα τετράμηνος, ὡς q bei den Aegyptern bestand das Jahr zuerst aus einem, her aus vier Monaten, wie man sagt.* Von Eusebius, des P philus Freunde, wird auch bei Georgius (Syncellus) in Pariser Ausgabe p. 40. [bei Scaliger in dem *Thesaurus tem rum* p. 6., in der Ausgabe des *Chronicon* selbst (Mediol. 18 p. 13. und in der Armenischen (Venet. 1818.) P. 1. p. 27.] ges dafs er dasselbe berichte. Die Stelle, die verdorben ist, lautet *οἱ γὰρ παρ' αὐτοῖς παλαιότατοι σεληναίους ἔφασκον εἶναι τοὺς μηνιαίους τοὺς**) *ἐνιαυτοὺς, ἐξ ἡμερῶν τριάκοντα συνεστῶ οἱ δὲ μετὰ τούτους ἡμίθεοι ὥρους ἐκάλουν τοὺς ἐνιαυτ τοὺς ψ' τριμηνιαίους.* Ich vermuthe, dafs man statt lesen mufs: *τούτ' ἐστι,* und statt *ψ' τριμηνιαίους: τετραμηνια* oder *τετραμήνους,* wodurch der Sinn fast derselbe wird, bei Diodor, nämlich: *Die Aeltesten unter ihnen sag dafs die Jahre Monde waren, das will sagen, Monate, stehend aus dreifsig Tagen; die späteren Halbgötter a nannten die Jahre, welche aus vier Monaten bestand Jahreszeiten (ὧροι).* Suidas sagt unter ἥλιος: *Οἱ μὲν τὰς ἡμέρας ἐνιαυτοὺς ἐψήφιζον, οἱ δὲ τὰς περιόδους τῆς σε νης, ἕτεροι δὲ τοὺς δ' καιροὺς: Einige nannten die Ta*

*) Die Worte: *τοὺς τψ' μηνιαίους τοὺς,* hat Wilhelm Dindor seiner Ausgabe des Syncellus (Bonnae 1829) p. 74. nach Scaliger unächt bezeichnet. M.

ahre, Andere die Umlaufszeiten des Mondes, wieder ndere die vier Jahreszeiten. Mit dem Letzten deutet er ohl auf die Arkadier.

17. Auch die Lateinischen Schriftsteller gedenken dieer alten Rechnungsweise. Z. B. Varro bei Lactantius, *iv. institutt.* 2, 12.: *Ait enim* (Varro), *apud Aegyptios o annis menses haberi, ut non solis per XII signa circuitus faciat annum, sed luna, quae orbem illum signifeum XXX dierum spatio lustrat.* Auch Plinius sagt *list. nat.* 7, 49. (48.), nachdem er Beispiele von Menschen ngeführt hat, die bis auf 800 Jahre gelebt haben sollen: *uae omnia inscitia temporum acciderunt. Annum enim lii aestate unum determinabant et alterum hieme; alii quaripartitis temporibus, sicut Arcades, quorum anni trimeres fuere; quidam lunae senio, ut Aegyptii; itaque apud os aliqui et singula millia annorum vixisse produntur.* Censorinus, *de die natali* Cap. 19.: *Et in Aegypto quiem antiquissimum ferunt annum bimestrem fuisse; post deinde ab Isone* (Bisone oder Pherone) *rege quadrimestrem factum.* C. J. Solinus in seinem *Polyhistor* p. 3.: *Tunc ergo primum cursus anni perspecta ratio est, quae a terum origine profunda caligine tegebatur. Nam ante Augustum Caesarem incerto modo annum computabant, qui apud Aegyptios quatuor mensibus terminabatur, apud Arcadas tribus, apud Acarnanas sex*, etc. Auch Augustinus hat eine sehr merkwürdige Stelle von der alten Zeitrechnung in der Schrift: *de civitate Dei*, 15, 12., wo er einer alten Weise, die Adamischen Jahre in wirkliche Jahre umzusetzen, so dafs zehn für eins gerechnet würden, ausführlich gedenkt. Man nahm nämlich eine Art Wochen von 6 Tagen an, und die Quadratzahl hiervon (36) für einen Monat, den man Jahr nannte, von denen zehn 360 Tage ausmachen. Er mifsbilliget dieses sehr, fügt aber hinzu: *Ut autem aliter annum tunc fuisse computatum non sit incredibile, adiiciunt, quod apud plerosque scriptores historiae reperitur, Aegyptios habuisse annum quatuor mensium, Acarnanas sex mensium*, etc. — Diese fünf Griechischen und fünf Lateinischen Zeugnisse, denen leicht noch mehrere hinzugefügt werden

könnten, beweisen, wie es mir scheint, dafs es im Alterth
eine allgemeine Sage war, das Jahr habe zu verschiedn
Zeiten und in verschiedenen Ländern eine verschiedene Lä
gehabt, und namentlich bei den *Aegyptern* zuerst bestan
aus einem Monat, darauf aus zwei, zuletzt aus vier,
bei einigen Völkerschaften, z. B. den *Akarnanern*, aus se
und ich sehe keinen Grund, einen so höchst wahrsche
chen Bericht zu verwerfen, der sich auf die wiederh
Aussage eingeborner Priester gründet, und der von kei
einzigen Aegypter geleugnet oder dem widersprochen w
den ist. Ich habe absichtlich solche Stellen angeführt.
denen von mehrern Arten von Jahren, als dem einmon
chen die Rede ist, weil wir in der Folge auch die übr
Arten bei den *Hebräern* finden werden, bis auf das e
monatliche, welches auch bei den *Aegyptern* nicht im
brauche gewesen zu seyn scheint. Dafs die Alten den
gyptern und namentlich auch den *Hebräern* diese Arten
Jahren nicht beilegen, hat seinen sehr natürlichen Gr
darin, dafs sie so äufserst selten dieses Volkes geden
und dasselbe so gut wie gar nicht gekannt zu haben sch
nen, wahrscheinlich weil es nicht im Besitz eines bedeut
den Hafens am Mittelländischen Meere war, wie Joseph
in seinem Buche *wider den Apion* entwickelt hat.

18. Sehr unpassend scheint mir die Aeufserung Br
dows, wenn er annimmt, die Aegypter hätten eine sol
Zeitberechnung gehabt, wofern die Nachrichten über
stimmten, aber einige sagten einen Monat, andere zwei, and
vier. Deshalb bricht er in die Worte aus S. 21: *Sie sehen,*
unbeständig die Sage ist, und also wie gerecht der Verdu
gegen ihre Wahrheit. Welche Annahme für einen Historik
wie Bredow! Die, welche mehrerer Arten von Jahren
denken, wie Diodor, versichern ja, dafs dieses zu v
schiedenen Zeiten war, und Plutarch sagt ausdrückli
dafs das Jahr *später* aus vier Monaten bestand (εἶτα
τράμηνος), welches Bredow selbst anführt. Wie viel wah
scheinlicher ist es nicht auch, dafs man das Jahr von eine
Monat erstlich auf zwei Monate, und darauf auf drei od
vier, endlich auf sechs gesetzt hat, bevor man es a

völf ausdehnte, so dafs alle diese Angaben richtig seyen,
ur zu verschiedenen Zeiten und in verschiedenen Ländern,
s dafs man sogleich einen Sprung gemacht haben sollte
n einem Monat zu zwölf, oder wohl gar von Adams Zeit
ch Jahren von zwölf Monaten gerechnet haben sollte!
s ist noch zu erwähnen, dafs dort in den warmen Län-
n fast Nichts ist, was das zwölfmonatliche Jahr für die
nne auszeichnet, Nichts, was die Grenze absteckt, wenn
e zwölf Monate vorbei sind, weshalb auch die alten Völ-
r das Jahr zu sehr ungleichen Zeiten begannen, welches
ch jetzt im Oriente der Fall ist, wogegen es in die Augen
llt, wenn der Mond einen neuen Kreislauf beginnt. Ein
hr von zwölf Monaten konnte daher nicht füglich ent-
ehen, ohne vorangegangene bedeutende Betrachtungen des
aufes der Himmelskörper, statt dafs die Zeiteintheilung
ch Monaten dem rohen Menschen, der in der freien Na-
r lebte, nothwendig zuerst sich aufdrängen mufste.

19. Noch ein Umstand, den man gegen unsere Be-
chnung angeführt hat, mufs vielmehr als eine Bestätigung
rselben angesehen werden, nämlich dafs die alten *Grie-
en*, welche das oben Gesagte anführen, kaum selbst die
ichtigkeit desselben angenommen zu haben scheinen. Die-
s beweiset nämlich, dafs sie es keinesweges erdichtet,
ndern aufrichtig erzählt haben, wie es ihnen von den
egyptischen Priestern gesagt worden war, welche unleug-
r es am besten wissen mufsten, wiewohl sie selbst die
othwendigkeit oder Richtigkeit davon nicht begriffen.
ieses Letzte war auch sehr natürlich bei den Griechen,
elche von ihrer eigenen Vorzeit Wenig wufsten, da sie
spät die Schreibekunst und die Wissenschaften von
sien und Aegypten erhielten, und den ganzen langen Zeit-
um hindurch, da die Aegypter und Semiten sich einzig
er Bilderschrift bedienten, durchaus keine Schrift gekannt
zu haben scheinen, so dafs Alles, was jenseit des Kekrops
nd Kadmus liegt, bei ihnen eher Mythologie, als Ge-
chichte ist, welches noch viel mehr von den *Römern* gilt.
ichts desto weniger finden wir doch unter den eben an-
eführten Nachrichten, dafs auch die alten *Griechen* Jahre

von kürzerer Dauer, als von zwölf Monaten gehabt hal
eben so wie die *Aegypter;* und selbst dieses mag die Gl
lichkeit bestätigen, dafs auch die *Hebräer* solche hür
Jahre gehabt haben.

20. Doch es ist nicht blofs dieselbe Zeitberechnu
welche wir bei den *Aegyptern* vorfinden, diese haben a
einen gleichen Zeitraum an der Spitze ihrer Geschic
die durch eine gleiche Umsetzung, die jedoch von
Alten selbst vorgenommen ist, gleichfalls wahrschein
und natürlich wird. Der Aegyptische (siehe meine *Aegy*
sche Zeitrechnung § 5—7.) enthält zwar nur *neun* Pe
nen; da aber Noah die Fluth überlebte und eigen
Stammvater des neuen Geschlechtes war, so ist es nicht
passend, ihn zu dem nächst folgenden Zeitraume zu rech
Die übrigen neun machen dann 213 Jahre nach unserer
rechnung (§ 14.) aus, und die entsprechenden neun H
götter in der Aegyptischen Geschichte 214 oder 217, in
hier verschiedenartige Angaben sind. Das Letzte ist
das Wahrscheinlichste; aber der Unterschied von vier
ren ist theils in dieser fernen Urzeit höchst unbedeut
theils kann er durch eine verschiedene Berechnung der
nate, ob Sonnenmonate oder Mondmonate, theils end
auch durch die verschiedene Weise entstanden seyn,
welche die Länge der Geschlechter bestimmt wurde, n
lich in dem Hebräischen Fragment nach dem Alter e
Jeden, da er seinen ersten Sohn erhielt, in dem Aeg
schen nach der Zeit, da Jeder regierte oder Haupt der
milie war. In der Hebräischen Zeitrechnung ist es
wohl das Richtigste, den Zeitraum bis auf Noahs
auszudehnen, da seine Jahre offenbar noch dieselbige L
mit den vorhergehenden haben.

21. Die *Babylonische* Geschichte endlich hat ei
ganz gleichen Zeitraum an der Spitze, bestehend aus z
Personen, und ohne Zweifel sind es dieselben, wie in
Hebräischen, obgleich die veränderten oder übersetzten Na
und die aufserordentliche Armuth an Begebenheiten in ih
Leben es schwierig macht, die Einheit zu beweisen. Ad
so haben wir Grund zu vermuthen, war nicht der rechte Na

r ersten dieser Personen, sondern vielmehr Alóros, wie der ste Babylonier hiefs. Dieses Wort ist sicher nicht zusammensetzt aus *El, Gut*, sondern eher aus dem Semitischen (Arabihen) Artikel *al*, dem eigentlichen Namen Oros vorangezt, der vielleicht am richtigsten durch das Armenische *Tag*, erklärt werden kann, und offenbar dieselbe Person t Horos ist, mit welchem auch die Aegyptischen Nachhten beginnen. Seth erhielt wohl nur diesen Namen, il er an seines Bruders Stelle kam; bei Josephus (I. 2, 3.) ifst es übrigens, dafs er sich der Tapferkeit (ἀρετή) bessen habe, und zwar so sehr, dafs er ein Muster für alle chkommen ward: er ist daher wohl derselbe, den die gypter in der Griechischen Uebersetzung Ἄρης oder Mars nnen; der rechte Name ist wohl gewesen Alasparos, wie r zweite Babylonier heifst, und scheint zusammengesetzt seyn aus dem Semitischen Artikel *al* und dem Armenihen ασπαρ, *ein Schild*, wenigstens haben wir auch im rden Könige mit dem Namen Tag *(Dag)*, Schild *(Skjold)* d. m. Enos, der dritte Adamit, wird Hebräisch gehrieben אנוש, welches sich nicht blofs *enósch (ein Mensch)*, ndern auch *Anovisch* lesen läfst, und ist ohne Zweifel, wie man auch lesen mag, einerlei mit dem dritten Namen in der gyptischen Reihe, Anubis. — Mahalaleel, der fünfte damit, scheint nicht undeutlich mit dem fünften Babylor, Megalaros oder Amegalaros, eine und dieselbe rson zu seyn. Megalaros ist gebildet aus dem Medihen *maha*, Griechisch *μέγας*, *grofs*, und entspricht dem nften Aegypter, der auf Griechisch Ἀπόλλων heifst. Der letzte damit, Noah, entspricht dem letzten Babylonier, Ksisuos, von dem es bei Georgius und Eusebius heifst, ronos habe ihm im Traume geoffenbart, dafs eine grofse Ueberschwemmung das Menschengeschlecht verheeren werde, id ihm befohlen, den Anfang, Fortgang und das Ende der gebenheit aufzuschreiben, und diese Schrift zu *Heliopolis* ier *Sippara* (in der Folge *Ptolemais*, liegend zwischen abylon und Ninive, auch *Pantibibla* genannt) einzugraben, ich ein Schiff zu bauen und dasselbe mit seinen Verwandn und Freunden zu besteigen, mit Speise und Trank zu ver-

sehen, so wie Thiere und Vögel mit sich zu nehmen. Dieses
er. Als die Wasserfluth aufhörte, sandte er einige V
aus, aber diese fanden kein Futter und keinen Ruhep
und kamen deshalb zurück; nach einigen Tagen sandt
wieder einige aus, welche mit Füfsen, schmuzig von Schla
zurückkehrten; die zum dritten Mal ausgesandten blieben
woraus er schlofs, dafs die Erde frei von Wasser geworden
Er öffnete hierauf das Schiff, stieg heraus mit seiner F
Tochter und Steuermann, und brachte den Göttern
Opfer dar, worauf er verschwand. Die Uebrigen gi
nun auch heraus aus der Arche und suchten ihn, riefen
bei Namen; er aber antwortete unsichtbar aus den Wo
sie sollten gottesfürchtig seyn, indem er nur wegen s
Gottesfurcht von dannen gegangen sey, um bei den G
(den *Divs?*) zugleich mit den drei eben genannten P
nen zu wohnen, sie sollten sich sämmtlich nach Ba
wenden, die Schriften in *Sippara* aufnehmen und sie
Menschen überliefern, und es sey Armenien, wo sie
sich befänden. Sie opferten hierauf den Göttern und wa
ten nach Babylon; aber von dem Schiffe finden sich
Ueberreste auf den *Kordyäischen (Kurdischen)* Berge
Armenien, wovon man Erdpech schabt, das man gebra
um Unglück abzuwenden. Da sie nun nach Babylon
men, erbaueten sie viele Städte und Tempel und richt
Babylon wieder auf. So erzählt Alexander Polyhis
der es wieder aus Berosus genommen hat. Dafs übr
dieser Noah oder Ksisutros in der Aegyptischen
schichte fehlt, hat ohne Zweifel darin seinen Grund,
das Geschlecht sich schon zuvor in zwei Linien ge
hatte, von denen die eine nach Aegypten ausgewandert
so dafs nur alle die zehn Hebräischen und Babylonis
dieselben Personen, von den Aegyptischen hingegen nur
ersten identisch sind, ungewifs aber bleibt es, wie viele, d
Namen ganz unkenntlich erscheinen. Nichts desto wen
stimmen doch die beiden Zeiträume, wie eben bemerkt,
genau hinsichtlich ihrer Dauer überein. Die Zeit der a
Babylonischen Könige wird zwar auch angeführt, abe
sogenannten *Saren* (σαροι), deren Bedeutung anzugeben

unmöglich ist. Die Alten erklären dieses Wort verschieden. H. Ludwig Ideler hält es in seinem *Handbuche der mathematischen und technischen Chronologie*, B. 1. S. 207, nicht unwahrscheinlich für eine Mondperiode, beschreibt aber ihre eigentliche Dauer nicht so deutlich, dafs man die 120 *Saren*, welche diesen zehn alten Königen beigelegt werden, hiernach nicht auf irgend eine passende Zahl von wirklichen Jahren zurückführen kann. Ich bin geneigt zu glauben, dafs ein *Sar* ein Jahr von 24 Monaten ist, und aus dem Persischen سال *(sál), ein Jahr*, Angelsächsich *sael, eine Zeit,* zu erklären, so dafs die 120 *Saren* 240 gewöhnliche Jahre würden, die glaublicher Weise bis auf Japhets oder Shems Geburt gehen könnten, da Noah damals 27 Jahre alt war nach unserer Berechnung der Zahlen in dem Schöpfungsbuche. Indessen gebe ich dieses nur für eine Vermuthung aus; aber dieser Zeitraum ist gleichwohl, wenn man auch diese Vermuthung verwerfen sollte, bei den drei Völkerschaften so übereinstimmend, dafs dessen vollkommene Einheit, besonders in der Hebräischen und Babylonischen Geschichte, kaum bezweifelt werden kann.

22. Was Buttmann *(Mythologus*, B. 1. S. 170 ff.) gegen die Zuverlässigkeit dieser Reihe von Häuptlingen anführt, indem er bemerkt, dafs sie wegen der Gleichheit der Namen bei den Kainiten und Sethiten in der Genesis doppelt, also verwirrt sey, hat, so viel ich sehe, gar keine Bedeutung. Denn 1) ist Enos nicht dasselbe, wie Adam; dieses Wort wird, wie oft, mit dem Artikel הָאָדָם *(ha-adam), der Mensch*, gebraucht, welches beweiset, dafs es nicht eigentlich ein Mannsname, sondern ein gemeinschaftliches Wort war, das so gebraucht wurde; Enos dagegen wird niemals mit dem Artikel gesetzt, woraus hervorgeht, dafs es ein ursprünglicher Eigenname war, wahrscheinlich blofs bezeichnet mit diesem Vocal in spätern Zeiten, weil es einem bekannten Wort in der Sprache gleicht, aber eigentlich mit Anubis ein und derselbe Name ist. 2) Seth mufste in diesem Falle ganz wegfallen, ungeachtet es zwei Mal (Kap. 4, 25—26. und Kap. 5. 3—8.) heifst, dafs Seth ein Sohn Adams und Vater von Enos war. 3) Es wird die Versetzung von Gliedern erfordert,

um die Personen zu bekommen, die gleiche Namen ha
damit sie einander entsprechen. 4) Die Kinder
Kainitischen Lamech: Jabal, Jubal, Tubalk
und Naama, haben keine Aehnlichkeit mit dem Sohne
Sethitischen Lamech, welches Noah war. 5) Endl
was das Tröstlichste ist, wenn es auch dasselbe Geschlec
register wäre, aufbewahrt in zwei Sagen: so mufs doch da
5. Kapitel, da es mit Zeitbestimmungen versehen und
jenige ist, worauf wir hier gebaut haben, das rechte s
weil es sowohl in der Ordnung als Zahl, so weit wir
den einzelnen übereinstimmenden Namen und Beric
(§ 21.) ersehen können, dem Babylonischen und Aeg
schen genau entspricht. Sir William Jones führt in
Abhandlung *über die Griechisch-Indischen Götter*
Matsya-puràna eine Geschichte vom Satyavrat
welche der des Noah oder Ksisutros so sehr glei
dafs man vermuthen mufs, sie sey dieselbe, nur local
verdreht und wunderbar gemacht: woraus zu folgen sch
sie sey aus der einfachen und fast einstimmigen, an
und Ort gebundenen Babylonischen und Hebräischen
zählung genommen, nicht umgekehrt. — Buttmann
Andere haben ferner bemerkt, dafs sich in Griechischen
chern Spuren von Enochs Geschichte finden, so auch
Noahs Geschichte bei den Phrygiern, welche den Ort
ser Begebenheiten natürlich nach ihrem Lande verset
Aber da dieses Alles in einzelnen losen Bruchstücken
dunklen Sagen oder späten Erinnerungen, ohne alle w
scheinliche Zeit- oder Ortsbestimmung besteht (z. B. Ar
wird bei dieser Gelegenheit nach Phrygien verlegt): so s
ich hierin nichts Anderes, als Ueberreste einer Familiens
welche z. B. Japhet mit sich nach Phrygien gebracht ha
kann, wo er sich wahrscheinlich niederliefs, da er o
Zweifel eben so wenig, als Noah, nach Babylonien zurü
kehrte, welches vielleicht in der Babylonischen Nachr
von dem Steuermanne liegt, der bei den Göttern zurü
blieb. Alles dieses und Dergleichen dient nun viel mehr
Bestätigung der historischen Richtigkeit der Grunderzählu
als dafs es auf irgend eine Weise sie oder die darauf
baute Zeitrechnung verrücken *sollte*.

23. Alle Einwendungen, welche gegen diese Berechngsweise der Zeitbestimmungen gemacht zu werden pflen, erscheinen höchst unbedeutend, und fallen bei näherer etrachtung von selbst hin. Die gewöhnlichste ist die schon n Augustin, *de civit. Dei*, 15, 12., hingestellte, dafs die damiten sich alsdann zu früh verheirathet hätten. Aber ses scheint nur so, weil man versäumt hat, die Zahlen berichtigen; denn es findet sich ja selbst dasselbe Mifsrhältnifs zwischen den grofsen Zahlen. Es ist z. B. gleich ngereimt, dafs ein Mann, der 895 Jahre lebt, in seinem sten Kinder erzeugen, als dafs Einer, der 75 Jahre bt, im 5ten oder 6ten hiermit angefangen haben sollte. as Verhältnifs ist ja ganz dasselbe, was auch J. Jackn in den *Chronological Antiquities*, I. 50. 51. 58., berkt hat, ohne jedoch dadurch auf die Spur gebracht orden zu seyn, die 100 Jahre zu versetzen. Nur die rofsen Zahlen sind für die Gelehrten ein Hindernifs gewen, die Unrichtigkeit einzusehen. Die Zurückversetzung der ndert Jahre ist also gleich nothwendig, man mag die 895 r Jahre oder für Monate halten, falls nicht die ganze Ordnung r Natur verändert worden wäre, welches wiederum eine ränderte Organisation, oder eine Umschaffung der Menschit voraussetzen würde. Denn es ist allgemein bekannt, fs nicht nur bei den Menschen, sondern bei allen lebenn Wesen die Zeit der Mündigkeit in einem gewissen Verältnisse zu ihrer gewöhnlichen Lebenszeit steht, und es t ohne Frage höchst ungereimt, einen solchen Sprung in r Natur anzunehmen, als eintreten würde, wenn Mahaleel in seinem 65sten Jahre Kinder erzeugte, sein Sohn ared aber erst in seinem 162sten, also ein Unterschied on hundert Jahren in der Mündigkeitszeit zweier unmittelbar f einander folgenden Geschlechter. Von einer so handreiflichen Unrichtigkeit kann durchaus kein Einwurf gegen twas, das mit der Ordnung der Natur übereinstimmt, gekommen werden.

24. Ein anderer Einwurf wundert mich noch mehr, ämlich, dafs J. D. Michaelis hat annehmen und Rosenmüller noch 1821 in der dritten Ausgabe seiner Erklä-

rung des ersten Buches Mose (S. 145) wiederholen könn
„dafs es durchaus keine Grenze gebe, wie weit man
Jahre für Monate rechnen könne, da das Alter der Urvä
stufenweise bis auf Abraham abnehme.“ Das ist ja ein
thum; durch alle diese zehn Glieder ist ja das Alter dasse
nämlich etwa 900 Jahre, und namentlich wird Noah noch
Jahre älter, als Adam. Eben so hinsichtlich der Zeit,
diese Urväter Kinder erzeugen, giebt es zwar unterschiedli
gewaltige Sprünge von 100 Jahren, aber keine regelmäfs
Abnahme. Nach dem Hebräischen Texte wurden Adam
Seth Väter, als sie über 100, Methusalem und Lam
dagegen, als sie über 180 Jahre alt waren, und s
nach den siebenzig Dolmetschern bekam Adam se
dritten Sohn, als er 230 Jahre alt war, Noah aber se
dritten, als er 500 Jahre zählte! Wie kann man hier
einer stufenweisen Abnahme reden? Dieser Einwand
also, wenigstens was diesen Zeitraum betrifft, gleichfall
ein Nichts zerfallen, da er sich auf eine falsche Vor
setzung gründet.

25. Wichtiger könnte es erscheinen, dafs Kap. 7,
angegeben wird, die Fluth habe begonnen, *als Noah
Jahre alt war, im andern Monat, am 17ten Tage des
nats*, und ferner Kap. 8, 4. 5. 13. 14. die Monate besti
werden, da das Wasser fiel und die Erde wieder
Vorschein kam. Aber auch dieses beweiset noch kei
weges, dafs man in den ältesten Zeiten das wirkliche
gekannt und שָׁנָה von demselben verstanden hat,
dern nur, dafs die Genesis aus verschiedenen Bruchstü
zusammengeschrieben ist, die zu verschiedenen Ze
verfafst waren, was Eichhorn und Andere sattsam
wiesen haben. Man begreift nun, dafs der erste Satz,
von 600 Jahren gesprochen wird, aus dem Fragmente gen
men ist, zu welchem das fünfte Kapitel gehört, und
Stellen, wo Monate genannt werden, aus einem viel neu
Bruchstücke sind, verfafst zu einer Zeit, da man nicht m
wufste, wie lange Noah in der Arche gewesen. Karl Da
Ilgen hat auch in seinem Buche: *Die Urkunden des Je
salemischen Tempelarchivs*, Th. 1. (Halle 1798) S. 49., den V

11.) gerade getheilt in zwei Bruchstücke, jedoch nicht , wie ich ihn getheilt haben würde, indem er eben so nig, wie Eichhorn, wahrgenommen hat, dafs die Zeitchnung verschieden ist, ein Umstand, auf den bei der Sondeng der Bruchstücke unleugbar Rücksicht genommen werden ifste.

26. Gelpke hat dagegen in seinem Buche: *Ueber s Urvolk der Erde*, S. 6 sich eines sehr übereilten Schlusses huldig gemacht, wenn er dafür hält, „es sey aus dem nstande, dafs Noah gerade 365 Tage in seiner Arche blieben sey, der Schlufs zu ziehen, dafs er die Länge des nnenjahres gekannt habe; er sey nämlich den 17ten g des 2ten Monats hinein und den 27sten desselben Mots in dem folgenden Jahre herausgegangen, nachdem er Jahr und 11 Tage darin gewesen; da man aber damals ch Mondjahren von 354 Tagen gerechnet habe, so mache e Zeit (354 + 11) gerade 365 Tage aus. 1 *Mos*, 7, 11. 13. d 8, 14. 18.“ Was hieraus hervorgeht, ist vielmehr Folndes: Als das letzte Bruchstück, aus welchem diese Stelle nommen ist, verfafst wurde, oder vielleicht richtiger, als e Genesis zusammengeschrieben wurde, und diese Ausücke einschob, um den Lesern die wirkliche Länge des hres einzuschärfen, kannte man das Sonnenjahr und llte hierdurch dasselbe heiligen. Es dürfte also wohl oses, oder ein noch Späterer, nicht aber Noah seyn, r die Israeliten diese Zeitrechnung zuerst gelehrt hat, s einen sehr bedeutenden Unterschied macht. Bredow mmt in seinen schon angeführten *Untersuchungen* S. 8 , die Bücher Mose seyen erst zu Davids Zeit geordnet, gleich die erste Hälfte der Genesis wohl schon zur Zeit des oses als Volkssage da gewesen seyn könne. Gelpke mag so wohl sagen S. 7: *Da nun aus den Nachrichten, lche wir über Noah und seine Nachkommen haben, erllet, dafs sie gar keine Kenntnisse in der Sternkunde befsen, wie ist demnach Noah zu dieser Kenntnifs von der inge des Sonnenjahres gekommen, wozu eine genaue Beachtung des Laufes der Sonne von mehrern Jahren rch Werkzeuge gehört?* Aber Jeder sieht ein, dafs

die Antwort ganz anders lauten wird, als dieser Sch
steller gedacht hat.

27. Noch einen Zweifel haben wir zu lösen, welc
der Referent von Henslers *Bemerkungen über Steller den Psalmen und in der Genesis* ausführlich ausgeproc
hat in Eichhorns *Allgemeiner Bibliothek der bibli Litteratur*, B. 4. S. 103—111. Hensler hatte zu bewe
gesucht, dafs die Jahre zuerst nicht dieselbe Dauer ge
hätten, wie jetzt, sondern von Adam bis Abraham n
Monate, von Abraham bis Jakob 8 Monate. Der Refe
gesteht, dafs er seine Vermuthung mit grofser Gelehrsam
und grofsem Scharfsinn ausgeführt habe, *wünscht*
nicht das wahrscheinliche Alter der Welt vor Christi Ge
noch um 1000 Jahre verringert zu sehen. Die Cu
sagt er, gehe langsam fort; in dem Kindesalter
Menschheit konnte man noch nicht zählen, am wenig
zählte man seine Lebensjahre. Die ersten Geschle
konnten ihr Alter nicht wissen, wenn nicht der
Mensch oder das erste Menschenpaar die Zeiten gi
bei der Geburt ihrer Kinder nach einem gewissen Ma
berechnet und ihnen demnächst bekannt gemacht h
Dieses ist unwahrscheinlich, und wenn es geschehen
wie sollten denn die Nachkommen ihre lange Lebens
hindurch sich so vieler und grofser Zahlen haben erin
können? Kurz, er sieht nicht ein, wie eine bestim
Zeitrechnung gleich von Erschaffung der Welt an au
führt werden kann. Er räumt vollkommen ein, dafs
ersten Menschen nicht gleich nach Mond- oder Sonnenja
rechneten, so auch, dafs die älteste Erzählung durch
ein anderes Zeitmaafs angeben wollte, aber der, welcher
Buch sammelte, habe sich doch wohl eigentliche Jahre d
gedacht. Es ist ihm also *gleichgültig*, ob man שָׁנִים
eigentliche Jahre oder für kürzere Perioden von Mon
annehme; die genaue Wahrheit erfahre man doch nicht
Alles dieses scheint ganz richtig, bis auf die zuletzt a
führte Aeufserung; denn es ist keineswegs *gleichgü*
was ein wichtiger und einziger Schriftsteller in seiner
mit seinen Worten verstanden hat, wenn wir auch

her grofse Geheimnisse dadurch Aufklärung erhalten. lle übrige Schwierigkeiten werden aber durch die Betrer- ung gehoben, dafs Adam keinesweges der erste Mensch uf Erden, oder gleichzeitig mit der Schöpfung war; als sol- her erscheint er nur in der Mosaischen Erzählung, weil er Sammler Nichts fand, was er zwischen den Schöpfungs- thus und die älteste Geschichte einschieben konnte, son- ern, wie Eichhorn sagt, zusammenschrieb, was er vor- and, ohne nach der neuern Kritik darüber Rede und Ant- ort zu geben, was ihm auch wohl zugestanden werden ann, — vielleicht auch, weil der Name, den die Sage ihm eilegte, nämlich *Mensch*, nachdem sein rechter Name vergessen ar, leicht Veranlassung zur Verwechselung mit dem zuerst rschaffenen Menschen geben konnte, dem der Mythus von der chöpfung auch keinen andern Namen beizulegen vermochte. o finden wir auch, nicht blofs bei unsern eigenen Urvätern, en alten Nordländern, sondern bei den Römern, den Grie- hen und wohl bei allen andern Völkerschaften, dafs die lteste Geschichte unmittelbar die Fabellehre ablöset und amit verwebt ist; aber hieraus folgt noch nicht, dafs sie alsch oder unerklärlich und der Begründung nicht werth st. Am allerwenigsten darf diese Vorstellung auf die Mo- aische Erzählung angewendet werden, da es hier nicht auf ie älteste Geschichte eines einzelnen Volkes, sondern auf ie des ganzen Menschengeschlechtes ankommt.

28. Dafs Adam, der in seinem 28sten Jahre seinen ritten Sohn, Seth, erzeugte und in seinem 78sten starb, er erste Mensch gewesen seyn sollte, welchen Gott unmittelbar us Erde erschaffen habe, ist ohne Frage eine Vorstellung, lie sowohl durch historische als durch philosophische Unter- uchungen widerlegt wird. Eben weil wir dieses von ihm und einen Kindern wissen, kann er nicht der erste seyn; denn viele Geschlechter mufsten hingehen, und der Name des ersten Menschen, wenn er einen hatte, mufste in ewiger Verges- enheit begraben seyn, lange bevor das Menschengeschlecht in Erkenntnifs der seltsamen Naturerscheinungen und in Betrachtung darüber so weit kam, dafs seine Sprache Worte erhielt, um die Theile der Zeit zu bezeichnen, und bevor

seine Neugierde gespannt wurde, die Flucht der Zeit
bemerken, und die Lust bei ihm erwachte, den folgen
Geschlechtern die gemachten Bemerkungen zu überlief
Ja, wie viele Jahrhunderte mochte man sich nicht damit
gnügen (wie es bei dem gemeinen Manne noch oft der
ist), zu bestimmen: Dieses oder Jenes geschah kurz zu
ehe Diese oder Jene sich verheiratheten, bald nach
dieses oder jenes Haus gebauet wurde, dazumal, als
starke Winter war, u. s. w. Und wie war es mögl
dafs solche Sachen festgehalten und verbreitet und in
Erinnerung bewahrt werden konnten, ehe ein bedeuten
Theil der Erde bewohnt war, und eine Naturumwälzu
eine Wanderung, eine Schlacht, ein Vergleich oder an
Dinge Statt fanden, die für einen ganzen Stamm
eine Horde wichtig seyn konnten? Dann erst errich
man einen Stein über einem Helden zum Denkmal; d
hielt man eine Opfermahlzeit mit einander zum Op
pfande, und der Gott, der zugleich mit beiden Parteien
demselben Opferthiere genofs, war Zeuge des geschwor
Eides. Aber wie viele solcher Steine sind nicht nach
eben so bedeutungslos geblieben, wie sie es waren, be
sie aufgerichtet wurden, und wie viele solcher Opferma
zeiten oder Begebenheiten, wornach man lange bestimm
wessen man sich erinnern wollte, sind nicht wieder v
gessen und von andern näher liegenden, also wichtig
abgelöset worden, bevor die Schreibekunst erfunden
zur Unterstützung des Gedächtnisses in Erinnerung
die alte Sage und zur Erklärung des Denksteins in Anw
dung kam! Wie lange Zeit mag also nicht vergangen
wesen seyn zwischen dem ersten Menschen und Ada
von dessen Geburts- und Todesjahr und von dessen F
und Kindern wir Nachricht haben! Hierzu kommt
historische Erfahrung, dafs es andere Völker giebt, z.
Aegypter, Babylonier, Indier und Chinesen, deren Alterth
oder Zeit noch eben so weit, oder weiter zurück geht, oh
Adam zu nennen, und deren älteste Geschichte (menschli
gesprochen) doch eben so grofse Ansprüche auf Aechth
und Glaubwürdigkeit hat, als die Hebräische, welche, w

r schon gesehen haben, in den ältesten Zeiten nicht frei
n Dunkelheiten und Schwierigkeiten in solchem Grade ist,
is selbst viele Gottesgelehrte die Hoffnung aufgegeben
ben, sie als wirkliche Geschichte in Schutz zu nehmen.
ieser Umstand scheint darzuthun, dafs Aegypten, Babylo-
n, Persien, Indien und vielleicht China schon bewohnt
wesen sind, wenn auch eben nicht volkreich, zu Adams
it. Doch hiervon ein Mehreres in dem Folgenden.

§ 29. Aber Adams Geschichte in der Genesis beweiset
tlich schon durch ihren eigenen Inhalt, dafs schon lange
r ihm Menschen da gewesen sind. *a)* Kap. 4, 2. heifst
von seinen beiden ersten Söhnen, dafs *Abel ein Schä-
r, Kain aber ein Ackermann gewesen sey.* Wie läfst
ch dieses von den Kindern des ersten Menschen denken?
elche Vorbereitungen und Entdeckungen mufsten nicht
rangehen, bevor das Hirtenleben und besonders der
ckerbau entstehen konnte! Bevor man die Wolle brau-
en konnte, mufste man eine Spindel haben und zu spin-
n verstehen, und vor dem Gebrauche der Milch, welche
chst der Wolle zur Benutzung am nächsten lag, waren
ch Gefäfse nöthig, worein man melken und worin man
e Milch aufbewahren konnte; denn was das Fleisch
nd das Fell betrifft, so scheint es ohne Frage für die er-
en Menschen viel natürlicher, dafs sie versuchten, ein
amm oder Schaf im Laufe aufzuhalten, oder dasselbe mit
nem Steine oder abgerissenen Zweige zu treffen, als dafs
e darauf verfielen, es zu zähmen und zu pflegen, um es
dten zu können, das Fell zu gerben und das Fleisch bei
ner andern Gelegenheit zu verzehren. Ja, um blofs ein
chaf zähmen zu können, bedurfte es Seile zu Tüddern oder
pannstricken, und einer bedeutenden Menge von Erfahrun-
en. Dieses gilt, wie Jeder sieht, noch viel mehr vom
ckerbau, wie einfach und roh man sich ihn auch vorstellen
ag. Die Natur selbst scheint auch auf die Jagd, als den
rsten bedeutenden Nahrungsweg, hinzuweisen, sowohl als
eitvertreib und Sicherheitsmittel für die Menschen, da Bee-
en und Baumfrüchte schon den ersten Winter oder die
rste Regenzeit über nachlassen mochten. Es ist daher mit

völliger Gewifsheit anzunehmen, dafs viele Geschlec
hinstarben, ehe man das Feld bestellte und das Vieh
tete. Auch kann die Geschichte von Kain und Abel
ganz als Allegorie betrachtet werden, da aus der Geschi
erhellt, dafs Abel wirklich ohne Nachkommen war,
Kain wegen seines Frevels wirklich gestraft ward dadu
dafs er auswandern mufste, und sein Erstgeburtsrecht ve
das auf Seth überging, der das Haupt der Familie wu

30. *b)* Und nun diese Auswanderung Kains in
Land Nod und die Anlegung der Stadt Hanoch, die
4, 16 und 17. erzählt wird. Wenn Adam und Eva a
Abel zehn Kinder hatten, sämmtlich am Leben, und
Paar wieder zehn Kinder hatte, sämmtlich am Leben: so w
dieses im dritten Gliede nur ausmachen (2 + 10 + 50 =
Menschen in Allem: wie hätte denn der erste des zw
Geschlechtes, der sich noch dazu von der Familie tre
eine Stadt anlegen, sie nach seinem ältesten Sohne bene
und sie also vermuthlich zu dessen künftigem Wohn
bestimmen können? Er konnte ja kaum einen einz
erwachsenen Menschen aufser seiner Frau zum Einwo
in der Stadt haben, besonders da aus dem Gange der
zählung zu erhellen scheint, dafs der Wegzug kurz
Abels Erschlagung, und ehe Seth völlig erwachsen
geschah; denn geboren ist er sicher schon gewesen,
vielleicht erhielt er einen andern Namen (4, 25.), als e
seines Bruders Rechte trat. Alles dieses beweiset klar
nug, dafs viel mehr Menschen damals auf der Erde gew
sind, als Adam und Eva, und dafs die Adam
wahrscheinlich nur die herrschende Familie ausgem
haben.

31. *c)* Die Beschreibung des Paradieses, aus welc
Adam selbst mit seiner Frau ausgewandert war, zeigt,
dunkel sie auch ist, doch auch, dafs man zu jener Zeit
Flüsse *Euphrat* und *Tigris* sammt einem bedeuten
Theile des spätern Westpersiens gekannt haben mufs,
man sonst diese Flüsse nicht genannt, oder ihre Namen
der Sage aufbewahrt hätte. Man sieht nämlich kei
Grund, weshalb die Namen der Orte später eingesch

er hinzugesetzt seyn sollten, als die der Personen. Schon ses zeigt, dafs die Erde eine geraume Zeit vor Adam n Menschen bewohnt gewesen seyn mufs. Da indefs die- Gegenstand als das älteste Ueberbleibsel von Erdbe- reibung so viele Theilnahme findet, und die Meinungen über so getheilt sind, dafs man ihn etwas ausführlicher handeln mufs: so habe ich es für das Richtigste gehalten, über am Schlusse dieser Abhandlung zu sprechen, um r nicht die Zeitrechnung und die Gründe für deren Rich- keit zu unterbrechen.

32. Adam ist nun wahrscheinlich ein grofser Fami- nhäuptling gewesen, dessen Herkunft man nicht kannte, r älteste, den man zu nennen wufste, als die Sage aufge- rieben ward, oder, um vielleicht richtiger zu sprechen, ht zu nennen wufste, dem man deshalb den Namen *ensch* oder Mann gab. Möglicher Weise ist er Oannes wesen, der von Berosus beschrieben wird als ein ver- nftiges Thier, halb Mensch und halb Fisch, der in dem sten Jahre (der Regierung des Babylonischen Königs Alo- s? Andere sagen später) von dem Meere (dem Persischen sen) nach Babylon kam, und die Babylonier die Schreibe- nst und die Wissenschaften und Anderes, was zur Ein- htung des bürgerlichen Lebens gehört, lehrte. Es waren mlich dazumal viele Menschen im Lande, da Fremde sich Chaldäa niedergelassen hatten (*ἀλλοεθνῶν κατοικησάντων ν Χαλδαίαν*); aber sie lebten unordentlich, wie die wilden niere. Möglich auch (und dieses ist noch glaublicher), fs er der erste Babylonische König selbst war, und dann ire Aloros, oder, wie die Aegypter ihn nannten, Ho- s sein rechter Name*). Verdrängt von einem mächtigern zürnten Fürsten, oder, wenn man will, verscheucht von ner ungewöhnlichen Naturbegebenheit, hatte er sein

*) Professor A. Gamborg hält auch Adam und den Horos der gypter für eine und dieselbe Person. Man sehe dessen *Nysa*, Kopen- gen 1790. 8. S. 60 und 61. Es dürfte nämlich zweifelhaft erscheinen, Horos in Aegypten gelebt habe, oder ob er nicht glaublicher nur der ste menschliche Stammvater der ersten Aegyptischen Könige gewesen r. Man vergl. meine *Aegyptische Zeitrechnung*, §. 5.

reizendes Vaterland *Eden* am Tigris verlassen, und wurde Stammvater zweier Völkerschaften, oder richtiger, der gierenden Familien bei zwei Völkerschaften, von de die eine Ackerbau treibend, die andere ein Hirtenvolk die erste, die sich durch Entdeckungen in mechanis Künsten auszeichnete, östlich im Lande *Nod* mit Hauptstadt *Enoch*, höchst wahrscheinlich in *Sus.* oder *Chuzistan*, wohin Ptolemäus die Stadt *Anuc* legt*), die andere, unter welcher Seth (nach 1 4, 26.) die erste bekannte Gottesverehrung gestiftet geordnet zu haben scheint, vielleicht in Babylonien. scheint nämlich, dafs Adam, welcher Religion und Bil mit sich aus dem Süden brachte, Schwierigkeiten fand wilde Menge zu lehren und zu leiten, die Menge, welcher er sich niederliefs und deren Sprache er wohl recht sprechen konnte, so wie dafs es Religionszwist welcher Kain bewog, den Abel zu tödten, da es ausdr lich heifst, seine Erbitterung sey über ein Opfer standen, und dafs deshalb Seth, der in dem neuen V lande geboren war und die Sprache verstand, es für nö hielt, die Verehrung Jehova's genauer zu bestim Diese seine Religion haben die Nachkommen durch andere grofse und in Erstaunen setzende Erfindung, doch durch die Anwendung derselben im Lande geltend macht, nämlich durch die Schreibekunst, doch nicht Buchstabenschrift, sondern die Bilderschrift. Dieses Be scheint mir in der Sage bei Josephus (*Antiq. Jud.* I. 2, 3.) zu liegen, dafs die Adamiten Kains Wegzuge einträchtig und glücklich lebten, Seth insonderheit viel auf Tugend oder Tapferkeit (ἀ hielt, und sich so auszeichnete, dafs er ein Muster für Nachkommen ward, dafs diese bald die Lehre von himmlischen Dingen und deren Einrichtung ausdachten

*) Da die Stadt *Enoch*, eigentlich *Chanóch*, so beschrieben wird, daf (1 *Mos.* 4, 16.) *vor Eden* (κατέναντι Ἐδέμ) liege, welches, wie wir in der E sehen werden, *westlich vor* bedeutet, und *Anuchtha* in das südliche *xistan* gesetzt wird: so giebt dieses Grund zu der Vermuthung, Eden östlich vor dem *Shat-el-Arab* gelegen.

e auch, um das Aufgefundene für die Nachwelt zu be-
hren, zwei Bildsäulen errichteten, worauf sie dieses ein-
uben, die eine von Ziegelsteinen, die andere von natürli-
en Steinen, welches sich noch (sagt Josephus) in dem
iadischen Lande (Syrischen?) findet. So konnte ein
hriftsteller, wie Josephus, unmöglich schreiben, wenn
zu seiner Zeit nicht eine allgemeine Sage gewesen wäre;
d diese Sage scheint mir, wie man auch über das Da-
n der Bildsäulen zu seiner Zeit denken möge, die ein-
he Wahrheit zu enthalten, dafs die Bilderschrift in diesem
itraum erfunden, oder doch zuerst auf öffentlichen Denk-
ilern der Adamiten gebraucht worden sey. Dieses
mmt auch mit vielen andern alten Sagen überein, nämlich
t der von Oannes, der von dem Buche Enoch, der von
sisutros, welcher Nachrichten von der Urzeit aufschrieb
s. w. und sie eingrub in der Stadt *Sippara*, wo sie in
r Folge nach der Fluth gefunden wurden, so auch mit
r historischen Erfahrung, dafs diese Entdeckung am
hlusse des Zeitraumes schon in Aegypten eingeführt war,
d mit des Plinius bekannter Aussage, *Hist. nat.* 7, 57.
6.): *Literas semper arbitror Assyrias fuisse, — — — ex*
o apparet aeternum literarum usum. Hieraus wird es uns
greiflich, wie das Alter der Adamiten, obgleich in so
ofsen Zahlen ausgedrückt, so genau aufbewahrt werden
nnte, bis es in die alten Bücher oder Denkschriften über-
ng, aus welchen die Genesis zusammengesetzt ist. Aber
geht auch zugleich deutlich hervor, dafs man in diesem
itraume sich weit von der Schöpfung der Welt und des
enschen befindet, ja, dafs die Menschen bei dem Beginne
eses Zeitraumes schon das Feuer und vielleicht ein und
s andere Metall erfunden, sich Befriedigung der ersten
ierischen Bedürfnisse verschafft und grofse Schritte zur
ldung und zur Einrichtung des bürgerlichen Lebens ge-
an, auch den Weg zu unsterblichen Erfindungen geöffnet
tten: welches schon daraus sich ergiebt, dafs zu Noahs,
s zehnten Geschlechtes, Zeit ein Königreich in Aegypten
richtet, eine sehr künstliche Religion gestiftet und der

Priesterorden nebst der Bilderschrift eingeführt wer
konnte.

33. Es scheint auch in den Namen der Adami
die Spur zweier verschiedenen Sprachen zu liegen, der ei
des Japetischen, der andern des Semitischen Geschlec
nämlich Persisch und Hebräisch. Die Erklärungen, we
in der Genesis von dem Hebräischen gegeben werden,
keinesweges befriedigend, wie schon von vielen Geleh
bemerkt ist; obgleich es die Natur der Sache mit
bringt, dafs die fremden Namen theils übersetzt, t
durch die mündliche Aussprache eines Semitischen Vo
zu gröfserer oder geringerer Gleichheit mit der Lan
sprache verändert sind. Die rechte Herleitung des P
schen oder Indischen mag sonst gewifs dunkel seyn, so
deshalb, als auch weil wir bis auf einzelne Wörter
Persische nicht weiter, als bis zum 9ten oder 10ten J
hundert nach Christi Geburt kennen. Ich will in di
Beziehung nur Tubalkain anführen, welches Wort
senius in seinem *Hebräischen Handwörterbuche*, 2. Aufl. 1
aus dem Persischen herleitet, und Mahalaleel, wel
Wort, wiewohl es offenbar zu einer Semitischen Wu
gehört, doch ursprünglich zusammengesetzt seyn dürfte
dem Altpersischen und Sanskritischen *maha*, *grofs*, d
dem alten Babylonischen Könige Megalaros oder An
galaros bei Berosus entspricht, welches deutlich
Griechische Wurzel *μέγας*, *grofs*, Dänisch *meget*, zu en
ten scheint.

34. Es lautet auch fast mit klaren Worten in der
selbst (1 *Mos.* 6, 2. 4.), dafs mehr Menschen, als Adam
da waren, und gleichsam von einem andern Schlage, ei
andern Stamme. Es mag seyn, dafs der Ausdruck: *S
Gottes* (eigentlich *Söhne der Eloher*), mehrere Erklärun
zuläfst: aber den natürlichsten und richtigsten Sinn des
ten Textes findet man oft in der Uebersetzung der sieb
Dolmetscher, die so alt und von gebornen Juden verf
ist. Da heifst es nun im 4. Verse ausdrücklich und genau m
den Worten des Textes: *Es waren Riesen* (*γίγαντες*)
Erden in jenen Tagen, *und darauf* (geschah es), *dafs*

hne Gottes sich mit den Töchtern der Menschen ver-ratheten, und diese gebaren ihnen (Kinder). *Dieses wa-die Riesen, welche waren von uralter Zeit her* (οἱ ἀπ' ἰνος) *die berühmten Menschen.* Ich begreife nicht, wie Ausdruck: *Söhne Gottes (der Eloher)*, noch nach die-ausdrücklichen Erklärung des Verfassers hat mifsver-fanden werden können von Engeln, von aus dem Him-l vertriebenen Titanen (Teufeln), von obrigkeitlichen sonen, von Abgefallenen, und wer weifs, von was sonst. wenigstens ist es klar, dafs hier von der alten Bevöl-rung die Rede ist, welche unter den Adamiten wohnte l Ehen mit ihnen schlofs, gerade so, wie im alten Nor-n nach Odins Einwanderung. *Da war eine grofse Ver-chung der Völker*, spricht die Hervararsaga, *die Rie-nahmen sich Weiber aus Mannheim, etliche aber ver-ratheten ihre Töchter dahin.* Dieses scheint der rechte n der Erzählungen von Adam und Eva, von Kain und el, von Seth und seinen Nachkommen (1 *Mos.* 2, 4.—5,) zu seyn, in so fern man sie als historische Mythen be-chtet.

35. Man kann auch die *Elohim* oder *Eloher* der Schrift, Wort, das eigentlich *Götter* bedeutet, sehr bequem mit den *vs* in der ältesten Persischen Geschichte vergleichen, wel-es auch, wie ich sehe, Joseph v. Hammer in den Wiener *hrbüchern der Literatur*, B. 9. (1820) S. 9*), ohne Weiteres han hat. Zwar wird der *Divs* als böser Wesen gedacht: er ihr Name *Div* ist doch wohl das Sanskritische *devah*, iechisch θεός, δῖος, Lateinisch *Deus, Divus*, und dafs sie böse Geister ausgegeben werden, bedeutet wohl nur, fs sie Feinde der Meder waren, und dafs es schwer war, t ihnen zu streiten. Sie sind sicher ein Volk gewesen,

*) Es ist jedoch sicher eine Uebertreibung, wenn von Hammer so die Titanen für einerlei mit den Divs hält. Mir wenigstens erschei-sie eher als die Semiten, oder eigentlich Adamiten, so wie die Giganten der Griechischen Fabelgeschichte mit Recht mit den spätern Noachiden er eigentlichen Semiten zusammengestellt werden können, und der Him-lsturm der Giganten scheint ein Ueberrest der Sage vom Thurmbau zu bel zu seyn.

mit welchem die Meder Krieg führten, und ohne Zw
die Assyrer oder *Elymäer*, am ersten die letzten;
dieser Name scheint mir aus אֱלֹהִים *(Elohim)* gebilde
dafs man zuerst die Ortsendung ־ָה *(áh)* hinzugefügt,
wie man aus בַּשְׂדִּים *(Kasdím)*, Chaldäer, gebildet: מָה
(Kasdímáh), *γῆ Χαλδαίων*, Chaldäa], und nachher aus di
Elohimah wieder das Griechische: *Ἐλυμαΐς (Elymais)*
Ἐλυμαῖος (Elymäer), gebildet hat. Es scheint mir d
wenigstens wahrscheinlicher, als die Herleitung von
(*Ἐλάμ* 1 *Mos.* 10,22.), welches Josephus (I. 6,4.) zu *Ἐλ*
gemacht hat, weil er merkte, dafs es sonst nicht p
wollte. Man kann hier hinzufügen, dafs *Jehova* oder
wohl dasselbe ist mit dem Isländischen *jöfur*, ein *K*
und dafs *Jehova Elohim* also zuweilen erklärt werden
durch *König der Divs* oder *König der Elymäer*)*. Pfl
man dieser Annahme bei, so wird man es höchst glau
finden, dafs *Eden*, wo der Adamische *Jehova Elohim* herrs
in *Elymais* gelegen habe, welches wir auch oben (§
Anmerk. S. 46.) aus einem andern Grunde wahrschei
gefunden haben. Die *Elymäer* haben ohne Zweifel frühz
mehrere Staaten ausgemacht, da sie von einigen
Schriftstellern westlich von den Medern und südlich
den Assyrern, von andern aber weit südlicher an den P
schen Meerbusen gesetzt werden. Sie haben wohl die
sprüngliche Bevölkerung des ganzen Landstrichs zwis
dem Tigris auf der einen Seite und Medien und Pe
auf der andern ausgemacht, und sind wahrscheinlich
den Assyrern und vielleicht mit den Armeniern von
und demselben Stamme gewesen. Uebrigens scheinen
Elymäer (oder *Divs*) das am allerfrühesten gebildete
gewesen zu seyn, und alle ihre Nachbaren an Kenntn
und Macht übertroffen zu haben, wozu die Entdeckung
nes oder des andern Metalls in den Bergen leicht Verar
sung gegeben haben kann. Auf ihre Ueberlegenheit
Bildung ist man berechtigt auch daraus zu schliefsen,

---

*) *Jehova Elohim scheint damals der Präses der Elohim ge*
zu seyn. — Gabler in Eichhorns *Urgeschichte*, B. 2. S. 18.

Adamiten in Babylonien ein so grofses Ansehen erlten, so auch aus der Geschichte, dafs einige von dem dischen Könige Tahmuras zu Anfange des folgenden itraumes gefangene *Divs* dadurch ihr Leben retteten, dafs den Fürsten, in dessen Hand sie gefallen waren, sogar mde Sprachen schreiben lehrten. (Man sehe Sir John alcolms *Hist. of Persia*, Th. 1. S. 15, und von Hamr in den Wiener *Jahrbüchern*, B. 9. S. 9.) Wenn auch Tahmuras Vater, Husheng, verstanden hat, seine eigene rache zu schreiben: so ist dieses doch wohl einige hunt Jahre später gewesen, als Seths Nachkommen die hreibekunst auf den von Josephus gedachten Säulen anwendet haben, und diese haben ohne Zweifel diese Kunst in den *Elohern* erhalten, die in jeder Hinsicht ihnen überen waren. Wenn daher auch die Altpersische oder Meche Geschichte und Religion von Osten nach Westen gendert ist, wie von Hammer behauptet (am angef. Orte 7): so ist es doch wohl zu viel, anzunehmen, dafs die dung denselben Weg genommen haben sollte. Wenn annes auch nicht Adam selbst war, so kam er doch nigstens nicht aus Baktrien. Mir wenigstens erscheint *ymais* als der Stammsitz der menschlichen Bildung, die t den Adamiten zu den nachher sogenannten Semiten d Aegyptern sich ausbreitete, aber erst mit den Noachin zu den Phrygiern und Medern, noch später von diesen den Indiern kam.

36. Es mag noch bemerkt werden, dafs diese Anhme, dafs es Menschen, ja verschiedene Völkerschaften r Adam, Seths Vater, gegeben, durchaus Nichts mit der age zu thun hat, ob das Menschengeschlecht von einem nzigen Paare stamme, oder welcher Völkerstamm seinen sondern Ursprung gehabt habe. Jene Annahme ist historisch, d deshalb habe ich auch besonders durch historische Umnde aus dem Leben Adams und seiner Familie, so weit iche gesammelt werden konnten, und durch Schlüsse hiers meine Meinung wahrscheinlich zu machen gesucht. ese Frage gehört dagegen ganz der Mythologie an, oder rd durch sich selbst mythologisch, sobald man sie historisch

behandeln will. Denn da kein Volk Zeuge der Erschaf
seines Stammvaters und noch weniger des Ursprungs a
rer Menschenstämme war, besonders in einem fernen W
theile, und da keine historische Sage entstehen konnte,
viele Geschlechter hingestorben waren, und die Volksm
in einer gewissen Gegend bedeutend zugenommen,
Stamm sich gebildet hatte und eine Sprache entwickelt
so kann man nichts Historisches hiervon wissen, son
Alles, was davon erzählt wird, mufs leere mythologi
Speculation seyn, welche zu vermehren in unsern T
nicht der Mühe werth zu seyn scheint. Jeder Aufsch
der vernünftiger Weise hierüber erwartet werden k
mufs aus der Naturgeschichte entnommen werden. Gel
welcher auch Voradamiten annimmt, hat auf beiden
gen, dem der Fabellehre und dem der Naturbetrachtun
dem zweiten Abschnitte seines oben angeführten B
die Herstammung des Menschengeschlechtes von einem
zigen Paare gegen Ballenstedt zu beweisen vers
aber so viel ich urtheilen kann, ist es ihm in keiner
beiden Beziehungen gelungen. Der historische Beweis
ihm nicht geglückt, weil die Sache, wie gesagt, nicht hi
risch bewiesen werden kann, da die Geschichte oder Fa
lehre eines jeden Volkes gar zu ungeheuer weit von
Entstehung der Menschheit liegt. Er beruft sich auf
Persische oder Medische; aber diese geht schwerlich hi
hinauf, als bis auf Noah. In der naturhistorischen Be
hung ist, wie es scheint, sein Hauptsatz: dafs der org
sche Stoff, der sich in dem Erdkörper fand, durch vers
dene Verbindungen nach einem gewissen Bildungstriebe
verschiedenen Pflanzen und Thiere hervorgebracht hat,
wa wie noch kleine Thiere (Insecten und Würmer)
selbst zu entstehen scheinen, wenn gewisse Stoffe u
gehörigen Umständen sich verbinden. Aber dieses spr
gegen seine eigene Behauptung; denn da dieselben Wür
und Insecten von denselben Stoffen in verschiedenen L
dern hervorgebracht werden: so mufsten auch, wie es
scheint, die Stoffe zu Menschen sich zu wirklichen M
schen in verschiedenen Ländern verbinden können.

de keinen Grund zu der Annahme, dafs solche Stoffe sich
fs an einer einzigen Stelle im Erdkörper sollten gefun-
n haben, oder dafs der göttliche Wille, den auch er vor-
ssetzt, wenn sie sich an mehrern fanden, sie nur an ei-
r sich sollte haben entwickeln lassen. Ich bin übrigens
it entfernt, hierüber irgend Etwas behaupten zu wollen,
was man auch annehmen möge, unmöglich zu einer
torischen Gewifsheit gebracht werden kann.

37. Wenn Noah mit zu dem Adamitischen Zeit-
me gerechnet wird, wie es in der Hebräischen Zeitrech-
ng allerdings richtig scheint: so müssen wir hier noch
s Mythus von der *Sündfluth* gedenken, der gleichfalls hi-
risch und sehr lehrreich ist. Es scheint aus ihm hervor-
gehen, dafs ein starker Regen und dadurch vielleicht ver-
sachtes Aufthauen des Schnees auf den Armenischen und
ssyrischen Bergen im Frühjahre, ohne Zweifel mit einem
rken und anhaltenden Südwinde begleitet, der den Ablauf
s Wassers verhinderte, eine fürchterliche Ueberschwemmung
den niedern Gegenden verursacht hat, wodurch die ganze
rrliche Flur des Armenischen und Mesopotamischen Blach-
ndes unter Wasser gesetzt und ein grofser Theil der Be-
lkerung, namentlich der Adamische Stamm, bis auf
oahs Familie (acht Menschen), die sich auf einem grofsen
d bedeckten Boote barg, umgekommen ist. Aber keines-
eges mufs man sich hierbei denken, als sey Persien, Ely-
ais, Babylonien, Assyrien, Armenien, Kleinasien, Syrien,
egypten u. s. w. entvölkert worden, obzwar Assyrien,
lymais und Babylonien, oder überhaupt die Umgegend
n Euphrat und Tigris, zum Theil durch das Steigen des
Vassers in den Flüssen gelitten haben kann. Dafs ein
arker Südwind geweht hat, mufs man daraus schliefsen,
eil das Wasser so hoch steigen konnte, und weil die
rche gen Norden trieb und nicht mit der Strömung in den
ersischen Meerbusen geworfen wurde. Dafs aber das ganze
rige Menschengeschlecht weit davon nicht (so wenig als
e Vögel und die übrigen Thiere aufserhalb der Arche) in der
luth umgekommen ist, wie es auf dichterische und mythi-
che Weise in unserm Texte beschrieben ist, gehet daraus

hervor, dafs bald darauf im dritten oder vierten Gli
Babel, Ninive und andere grofse Städte in Assyrien gena
werden, nebst den Kananitischen Stämmen, namentlich
don, so auch Aegypten u. s. w., so wie aus der ausdrückli
Sage bei Nicolaus von Damascus, welche Josepi
aufbewahrt hat (I. 3, 6.), nämlich „dafs Viele ihre Zufl
auf die Berge nahmen und sich daselbst retteten, und
Einer in einem Kasten segelnd kam und hoch oben auf
Berge landete; dieser dürfe wohl derselbe seyn, von
chem der Gesetzgeber der Juden, Moses, rede.“ Ein
stand, der 1 *Mos.* 9, 20 ff. angeführt wird, scheint es
aufser allem Zweifel zu setzen, dafs Noahs Fluth
seine Rettung in der Arche, so wie seine Landung auf
Ararat (in Armenien) historische Wahrheiten sind, nän
dafs er bald nach der Fluth den Weinbau erfand und
berauschende Kraft des Weines bis dahin nicht gek
hatte; denn Georgien und die umliegende Gegend ist
rade das Land, wo der Wein wild wächst, wie ich se
gesehen habe, und wohl das einzige Land in der Welt,
dieses der Fall ist. Es ist also höchst glaublich,
Noah bei den Armeniern (gedörrte) Trauben zu schmec
bekam, und da er den Ackerbau von seinem Vaterlande
kannte, bald darauf verfiel, das Gewächs selbst nach sei
neuen Aufenthaltsorte hin zu verpflanzen.

38. Die Zahlen, welche in der Genesis zu Noah
Sem gehören, sind übrigens nicht ganz ohne Verwirr
Noah wird 500 Jahre alt angegeben, als er seine
Söhne erzeugte (5, 32.); und doch wird (6, 3.) berichtet,
Gott den Menschen eine Frist von 120 Jahren zur Um
vergönnte, welche Zahl ohne Zweifel richtig ist, da es
Adamisches Jahr ist und zehn gewöhnliche beträgt.
nach aber (7, 6.) heifst es, Noah sey 600 Jahre alt
wesen, als die Fluth eintrat, oder auch nur im Beginne se
600sten Jahres (7, 11.). Daraus folgt, dafs die 120 Jahre
Menschengeschlechte nicht völlig zu Gute kommen kön
sondern höchstens 100. Man braucht diese Frist nicht für
philosophisch-religiöse Mythe zu nehmen und aus die
Grunde ihre historische Richtigkeit zu verwerfen; es k

mlich, wie bei den Hebräischen Mythen (nur die Schöpfung r Welt und des Menschen abgerechnet), sehr leicht eine storische Thatsache zum Grunde liegen. Eine oder die dere Erscheinung in der Natur (vielleicht eine kleinere asserfluth), die zehn Jahre vor der grofsen Fluth eintrat, nn die Aufmerksamkeit der Menschen auf die Möglichit einer grofsen Ueberschwemmung geweckt haben. Etas mufs doch auch wohl den Noah bewogen haben, die che zu bauen; denn dafs es ein gewöhnliches Flufsschiff, er wohl gar ein Kasten war, den er zufälliger Weise rfand und mit seiner Familie bestieg: dieser Annahme meint sowohl die Hebräische als die Babylonische Erzählung sehr und zu ausdrücklich zu widersprechen.

Der zweite Zeitraum.

39. Nach Noahs Zeit sehen wir zwar das Alter der rväter abnehmen, aber keinesweges stufenweise. Sein hn Sem z. B., welcher am längsten in diesem ganzen eitraume lebte, erreichte nur das Alter von 600 Jahren, iewohl sein Vater 950 geworden war: also ein Sprung n 350 Jahren in der Lebenszeit zweier auf einander folnden Geschlechter. Jeder Nachdenkende sieht leicht ein, fs eine so plötzliche und ungeheure Veränderung in der ebensdauer der Menschen ohne eine Umschaffung nicht öglich ist, und um so weniger der durch Noahs Fluth eränderten Welteinrichtung zugeschrieben werden kann, a Sem und seine Frau lange zuvor, ehe die Fluth eintrat, eboren und mit in der Arche waren, so gut, wie Noah. s ist also klar, dafs eine Veränderung in der Zeitrechnung orgegangen seyn mufs, und dafs sie wahrscheinlich von em eingeführt worden ist, der bei der Ankunft in dem ördlich liegenden Armenien auf den regelmäfsigen Wechsel r Jahreszeiten aufmerksamer wurde, oder vielleicht von en Armeniern gelernt hat, einen längern Zeitraum, als den onatlichen, zur Eintheilung des Jahres anzunehmen.

40. Um nun die Länge der Jahre in diesem Zeitra aufzufinden, gehen wir auf dieselbe Weise zu Werke, in dem vorigen. Hier tritt uns zwar sogleich die Sch rigkeit in den Weg, dafs die siebenzig Dolmetscher Glied mehr haben, als der Hebräische Text; da aber di Individuum, Kainan, der zwischen das zweite und d Glied eingeschoben wird, gerade gleich lange vor und der Geburt seines ersten Sohnes lebt, wie das folgende, S und da Einer desselben Namens (nämlich Kenan, bei Siebenzig Kainan) unter den Adamitischen Patriar vorkommt: so ist dieses Glied ohne Zweifel durch e oder den andern Schreibfehler hineingekommen, und mu der Reihe ausgestrichen werden, die also nur neun Pers enthalten kann, wie in dem Hebräischen und Samari schen Texte, und auch in des Josephus alter Geschi Leider sind die ganzen Jahrsummen dieser nicht angege sondern es wird nur gesagt, wie alt ein Jeder war, er seinen Erstgebornen erhielt, und wie lange er nac lebte, so dafs die Zusammenrechnung den Lesern über sen ist: welches die Schreibfehler für die alten Abschre unentdeckbar gemacht und völlig so bedeutende Schwie keiten, wie in dem ersten Zeitraume, veranlafst hat. Le wir nun selbst diese Zahlen zusammen: so finden wir, Sem 600, Arphaxad 538, Sala 460, Eber 504, Pe 339, Rehu 339, Serug 330, Nahor 208 und Tara Jahre alt geworden ist. Es könnte scheinen, als ob schen Eber und Peleg eine neue Aenderung in der Z rechnung vorgegangen sey, da hier eine bedeutende schiedenheit der Lebenslänge ist; da man aber durch keine Verschiedenheit hinsichtlich des Mündigkeitsal dieser Personen wahrnimmt, so ist Jenes doch wohl Zufall: man mufs also die Verschiedenheit der Da ihres ganzen Lebens aus äufsern Umständen, z. B. Streitigkeiten, üppiger Lebensweise, Krankheit, o andern Dingen der Art, denen die ersten von ihnen niger ausgesetzt waren, erklären. Die beiden letzten gegen sind sowohl in ihrer ganzen Lebensdauer als a in ihrem Mündigkeitsalter so augenscheinlich verschie

n den übrigen, dafs sie in einem eigenen Abschnitte für h betrachtet werden mögen.

Erste Abtheilung.

41. Suchen wir nun eine Zahl auf, mit welcher wir sieben ersten Jahrsummen theilen können, um sie in gewöhnliche Grenze des Menschenlebens zu bringen: fällt es in die Augen, dafs die erste Summe (600) t keiner geringern Zahl, als 6, und die letzte (330) t keiner gröfsern, als sechs, getheilt werden kann, wenn ein natürliches Menschenalter ausmachen soll. Führen r diese Theilung aus: so finden wir, dafs Sem 100 Jahre geworden ist, Arphaxad $89\frac{4}{6}$, Sala $76\frac{4}{6}$, Eber 84, leleg $56\frac{3}{6}$, Rehu $56\frac{3}{6}$, Serug 55: Alles natürlich und enschlich in dem Grade, dafs kaum ein Zweifel übrig leibt, das Jahr in dieser Abtheilung habe aus zwei Mona- n bestanden, oder *einer* der spätern sechs Jahreszeiten bei n Juden und andern alten Völkern entsprochen, so dafs chs dieser Doppelmonate ein gewöhnliches Jahr ausma- en. Es finden sich zwar einige verschiedene Lesearten in en eben angeführten Zahlen, aber keine, welche einen Wink i einer andern Berechnung des Jahres geben könnte. Da an der letzte Theil, woraus sie bestehen, bei Josephus cht vorkommt, und die Zusammenrechnung beider Theile in er Genesis nicht vorgenommen ist: so ist es nicht leicht, e zu berichtigen. Jackson hat jedoch in seinen *Chrono- gical Antiquities*, Th. I. S. 67, einige sehr genaue kriti- he Untersuchungen hierüber, so wie auch Michaelis in einer *Chronologia Mosis post diluvium* in der oben ange- ihrten Sammlung der *Commentationes:* aber da sie zu ichts weiter dienen, als die Länge des Jahres aufzufinden, o wollen wir uns nicht länger bei der Kritik dieser Zahlen ufhalten.

42. Die hier als Spuren oder Ueberreste dieser alten Jahre rwähnten sechs Jüdischen Jahreszeiten sind schon angeführt on Reland in den *Antiquitt. sacris veterum Hebraeorum*, P. IV. C. 1. §. 9–10. vgl. C. 4. §. 1., und von Fabricius in dem

Menologium (Hamburgi 1712), p. 19., auch angenommen mehrern neuern Gelehrten, z. B. von T. F. Horne *Introduction to the critical study and knowledge of holy scriptures* (London 1821), Th. 3. S. 29, zum Theil den Grund von 1 *Mos.* 8, 22.: *So lange die Erde steht, soll n aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Som und Winter, Tag und Nacht.* Hensler (S. 336 f. vgl. 29 hat jedoch nur vier dieser Ausdrücke, nämlich *Saat* und *Er Sommer* und *Winter,* als Bezeichnung der Jahreszeiten genommen, welche man in der alten Zeit für ganze Ja rechnete; Bredow aber (S. 30 ff.) wendet viele Gelehrsam und vielen Scharfsinn an, um diesem zu widersprechen darzuthun, dafs die Juden nur zwei Jahreszeiten, *Sommer Winter,* kannten. Dieses ist in so fern wahr, als ma Arabien*) kaum mehr als zwei Jahreszeiten gewahr w und diese sind auch später (im dritten Zeitraume) von Juden als ganze Einheiten des Jahres angenommen w den: aber übrigens ist seine ganze weitläuftige Wortkr völlig verschwendet; denn man hat alte Jüdische Schr steller, welche die Folge und die Namen dieser se Jahreszeiten ausdrücklich bestimmen, so dafs die Sa aufser allem Zweifel ist. Lightfoot hat in sein *Horis Hebraicis et Talmudicis* in *Evangel. Joh.* 4, eine solche Stelle des Bava Mezia angeführt, die hier übersetzt mittheilen will: „Die Hälfte des Mon Tisri, der ganze Marcheschvan und die Hälfte des Kis ist זֶרַע, *Saat*; die Hälfte des Kislev, der ganze Tebeth und der halbe Schebath ist חוֹרֶף, *Winter*; die letzte Hä des Schebath, der ganze Adar und der halbe Nisan ist *Kälte*; der halbe Nisan, der ganze Ijar und der halbe van ist קָצִיר, *Ernte*; der halbe Sivan, der ganze Tamn und die Hälfte des Ab ist קַיִץ, *Sommer*; die andere Häl

*) *Auf der Halbinsel hat man eigentlich blofs 2 Jahrszeit Winter und Sommer, und der Uebergang zu beiden ist kaum merkli* Hassels *Erdbeschreibung des Osmanischen Asiens* (Weimar 182 S. 21.

**) Dieser Monat war bei den alten Hebräern der Januar, bei d Rabbinen aber ist er der December.

Ab, der ganze Elul und die Hälfte des Tisri ist חום, *ze.*" Andere Orientalische Völkerschaften haben auch Jahreszeiten angenommen, wie die Indier laut mehrern n Sanskritbüchern, die von William Jones in sei- *Supplement to the essay on Indian chronology (Asiatic searches,* 2. B.) angeführt werden; so auch die Araber n sehe z. B. des Golius Wörterbuch, Spalte 934 unter ;); ja, wir haben auch schon des Censorinus ganzes gnifs mitgetheilt, dafs die Aegypter zu einer Zeit wirklich re von zwei Monaten hatten. Wir können daher wohl rost solche auch bei den Hebräern annehmen, da dieses einzige Weise ist, auf welche unser Text einen natür- nen und wahren Sinn erhält.

43. Wie in dem vorigen Zeitraume, ist es nur der te Theil des Lebens eines Jeden, nämlich sein Alter, sein erster Sohn geboren wurde, der zur Bestimmung Dauer des Zeitraumes im Ganzen in Betracht kommt, shalb, wie gesagt, Josephus in diesem Zeitraume auch ht Mehr angeführt hat. Beschränken wir uns nun hier- f: so bleiben die Quellen dieselbigen, wie zuvor, und se Abtheilung verhält sich folgendermafsen:

	Hebr. Text.	Samarit.	Septuag.	Josephus.
m, nach der Fluth, .	2	2	2	(1)2
rphaxad	35	135	135	135
ala	30	130	130	130
ber	34	134	134	134
eleg	30	130	130	130
ehu	32	132	132	130
erug	30	130	130	132
				793

44. Dafs die erste Zahl bei Josephus auf 12 ange- eben wird, ist ein blofser Schreibfehler, was aus der umme erhellt, welche, die beiden folgenden Personen mit- erechnet, auf 292 angegeben wird; dieses ist zwar wieder n Schreibfehler, wird aber leicht in 992 berichtigt, was irklich herauskommt, wenn man zu 793 legt 129 und 70. s kann also als ein einstimmiges Zeugnifs Aller ange- ehen werden, dafs Sem *zwei* Jahre nach der Fluth gelebt

hat, ehe Arphaxad ihm geboren wurde. Die folger Zahlen sind bei Josephus und den Siebenzig und in Samaritanischen Texte so übereinstimmend, dafs mar der Richtigkeit von Allem nicht zweifeln kann; oder da dafs die Auslassung der 100 in dem Hebräischen Text Fehler sey, der jede wahrscheinliche Berechnung unmög macht, und erst nach des Josephus Zeit hineingekom seyn mufs, da dieser diese Lesearten nicht kennt. W findet auch bei Rehu und Serug zwischen Josephus den Siebenzig der Unterschied Statt, dafs Josephus dem stern 130, dem Letztern 132 Jahre beilegt, die Siebe und der Samaritanische Text umgekehrt dem Erstern dem Letztern 130. Dieses ist vielleicht das Richtige, d von dem Hebräischen Texte bestätigt wird; aber da e sich selbst von geringer Bedeutung ist und in der ga Summe durchaus keinen Unterschied macht: so kann di als völlig gleichgültig betrachtet werden. Die Beschaffe dieser Abtheilung wird nun folgende:

Sem nach der Fluth	2 Jahre		0 Jahre	4 Monate.
Arphaxad	135 —	=	22 —	6 —
Sala	130 —	=	21 —	8 —
Eber	134 —	=	22 —	4 —
Peleg	130 —	=	21 —	8 —
Rehu	132 —	=	22 —	0 —
Serug	130 —	=	21 —	8 —
		=	132 —	2 —

Zweite Abtheilung.

45. Suchen wir nun ferner nach unserer gewöhnli Verfahrungsweise die Zahl, mit der wir die beiden let Jahrsummen (208 und 205) in natürliche Menschena verwandeln können: so fällt es in die Augen, dafs die die Zahl 3 ist, so dafs Nahor $69\frac{1}{3}$ und Tara $68\frac{1}{3}$ J in Allem alt geworden, und dafs folglich das Jahr dieser Abtheilung des zweiten Zeitraumes doppelt so gu gewesen ist, als in dem vorigen, und vier Monate enthall hat: welche Jahresberechnung um so viel weniger für w

lich angesehen werden darf, da Diodor, Plutarch l Andere (vergl. §. 16. 17.) den Aegyptern ausdrücklich e solche Art von Jahren beilegten, welche sich auf die nderung von drei Jahreszeiten: *Frühling*, *Sommer* und *inter*, gründete, so wie das zweimonatliche Jahr in der ten Abtheilung sich auf die 6 alten Jahreszeiten grün- e. Diese Abtheilung sieht nun in unsern Quellen so aus:

	Hebr. Text.	Samarit.	Septuag.	Josephus.
hor, als Tara geb. wurde,	29	79	(1)79	129
ra, als Abram geb. wurde,	70	70	70	70
				199

46. Die Zahl 29, welche der Hebräische Text dem hor beilegt, kann durchaus keinen annehmlichen Sinn ben, wenn man nicht 100 hinzufügt, und die 129 eben so rechnet, wie in der ersten Abtheilung; da aber die Le- nsjahre, welche derselbe Text ihm nach der Geburt seines hnes beilegt (119), auf diese Weise ganz unpassend seyn rden: so müssen diese beiden Zahlen nothwendig verwor- n werden, als handgreiflich fehlerhaft. Einige Handschrif- n der siebenzig Dolmetscher, nämlich die Vaticanische d Complutensische, geben dem Nahor 179 Jahre; da er diese Zahl die andern Zahlen alle so weit übertreffen irde, auch in der ersten Abtheilung: so mufs man die sart 79, die sich in der Alexandrinischen Handschrift d der Aldinischen Ausgabe, so wie in dem Samaritani- hen Texte findet, auch von Georgius Syncellus p. 88. d bei Africanus (Polyhistor) p. 86. angeführt wird, ohne veifel vorziehen. Da man eben diese Zahl (79) auch bei usebius und in einem grofsen Theil anderer alten Chroniken trifft, die Jackson in seinen *Chronological Antiquities*, 68., anführt: so mufs sie auch der Lesart bei Josephus 29) vorgezogen werden, die blofs auf einer Sorglosigkeit beruhen scheint, indem er oder sein Schreiber sich hin- chtlich der Verse in den Siebenzig versehen und die Zahl, elche 11, 25. angegeben wird, und welche sagt, wie lange ahor nach Tara's Geburt lebte, statt derjenigen, die im 24. erse steht und sein Alter vor Tara's Geburt enthält, ge- ählt hat: welches um so leichter geschehen konnte, da

beide Verse ganz gleich beginnen: *Καὶ ἔζησε Ναχὼρ κ.* Die Zahl 129 im 25. Verse findet sich in der Alexand schen Handschrift und in der Aldinischen Ausgabe, wie wir eben gesehen haben, am genauesten in dieser sind, und mufs um so mehr als richtig angesehen wer da der Fehlgriff bei Josephus deutlich beweiset, auch so in seinem Exemplare der Siebenzig oder in Hebräischen Texte gestanden haben mufs. Die Lesart Vaticanischen und Complutensischen Handschrift: 125, cher die gewöhnlichen Ausgaben folgen, mag also als ein sefehler betrachtet werden, indem man ϑ mit ε (θ verwechselt hat. Ich habe daher ohne Bedenken oben glaubt Nahors ganzes Alter auf (79 + 129 =) 208 J ansetzen zu können. Bei Tara's ganzem Alter ist eine Schwierigkeit, da der Hebräische Text 11, 32. *dafs er* 205 *Jahre lebte*, die Siebenzig aber, *dafs er Jahre in Haran lebte*, also nach der Auswanderung Chaldäa: *Καὶ ἐγένοντο πᾶσαι αἱ ἡμέραι Θάῤῥα ἐν γῇ Χαῤ διακόσια πέντε ἔτη, καὶ ἀπέθανε Θάῤῥα ἐν Χαῤῥάν.* Aber Ausdruck: *πᾶσαι αἱ ἡμέραι Θάῤῥα*, beweiset schon, dafs von dem *ganzen* Leben gesprochen wird, und die Worte *γῇ Χαῤῥάν*, sind ohne Zweifel vom Rande hineingekomm wo sie als eine Berichtigung des bald darauf folgen Ausdrucks: *ἐν Χαῤῥάν*, welcher nicht deutlich genug sch mit gutem Bedacht eine Stelle gefunden hatten. Diese theilung wird dann folgende:

Nahor, als Tara geboren wurde,	79	Jahre, d. i.	$26\frac{1}{3}$
Tara, als Abram geboren wurde,	70	— —	$23\frac{1}{3}$
		=	$49\frac{2}{3}$

47. Beide Abtheilungen zusammen machen ($132\frac{1}{6}$ $49\frac{4}{6}$ =) 182 Jahre aus, welches man, wie ich hoffe, wa scheinlich und natürlich finden wird, und zwar, ohne d irgend eine Zahl durch Vermuthung verändert ist. W der Ausschlag nach Geschlechtsrechnung geprüft, so giebt (182 : 8 =) 23 Jahre ungefähr für jedes Geschlecht, welch theils an sich selbst nicht unpassend ist, theils unmögli anders in einem Zeitalter oder einem Lande erwartet w

n konnte, wo man die Glieder streng nach der Geburt
s ältesten Sohnes rechnet, und wo diese nicht durch be-
ndere Zufälle gestört wird. Die Mittelzahl für die
schlechtsglieder würde jedoch geringer werden, wenn
cht die beiden Personen in der letzten Abtheilung so alt
worden wären, als sie ihre Söhne erhielten. Dafs Tara
seinem 24sten Jahre seyn konnte, begreift man sehr
cht, da er damals, wie die Geschichte uns lehrt, drei
hne hatte; weshalb aber Nahor in seinem 27sten war,
nn man nicht wissen, da von ihm schlechterdings Nichts
richtet wird, aufser den Zahlen, welche sein Alter be-
mmen. Wahrscheinlich hat er zuerst einige Töchter er-
lten; denn die Sitte, sich mit dem 20sten Jahre zu verhei-
hen, scheint von Adams Zeit an sich beständig gleich
blieben zu seyn.

48. Das Uebelste bei der Berechnung dieses Zeitrau-
es ist, dafs, je richtiger sie seyn mag, desto deutlicher
uns eine grofse Lücke in der alten Hebräischen Ge-
hichte zeigt, sobald wir hiermit die Aegyptische vergleichen.
Abrahams Auswanderung aus Haran, oder seine Ankunft
Aegypten ist nämlich, in Folge der Gründe, die ich in
einer Aegyptischen Zeitrechnung ausführlich entwickelt
be, ziemlich sicher 1834 vor Christus vorgegangen, welches
it dem Regierungsantritte des Aegyptischen Königs Ne-
pherkeres zusammentrifft: aber die Aegyptische Geschichte,
ginnend mit Oros 2701 vor Christus, enthält 867 wirk-
he Jahre, ehe Nepherkeres zur Regierung kam; die
ebräische dagegen nur 483 wirkliche Jahre vor Abra-
ams Einwanderung in Aegypten, vorausgesetzt, dafs er
mals (75 =) $37\frac{1}{2}$ Jahre alt war, wovon unten mehr. Und
s Allerschlimmste ist, dafs, wenn wir auch unsere Be-
chnung verwerfen und den Jahren eine andere Dauer ge-
n, doch dadurch nicht leicht diesem Mangel abgeholfen
ird, sondern dafs wir um so eher offenbar gegen die
rdnung der Natur anstofsen, da kein Alter für den
eginn der Mündigkeit passender erscheint, als das
n 20 bis 30 Jahren. Es bleibt uns also nur einer von
wei Auswegen offen, nämlich entweder eine Lücke in die-

sem Zeitraume anzunehmen, oder Adam zu einem Ze
nossen des Aegyptischen Königs Semphos, des vierten
Menes, zu machen. Das Letztere wird aber ganz u
nehmbar aus zwei Gründen: 1) Die Hebräischen Ada
ten scheinen nämlich, wie oben gezeigt ist, dieselben
sonen zu seyn mit den ältesten Babylonischen Königen
Berosus und andern, so wie mit den Aegyptischen I
göttern. 2) Wenn wir dazu die Zeitübereinstimmung
schen den 9 Adamiten bemerken, welche, falls man
grofsen Zahlen für Monate nimmt, 213 Jahre ausma
und die 9 Aegyptischen Halbgötter, welche nach der Gr
annahme, dafs die grofsen Zahlsummen Mondmonate b
ten, nach der Berechnung des Africanus 214 Jahre
tragen: so bleibt kaum ein Zweifel übrig, dafs der An
der Babylonischen, Hebräischen und Aegyptischen Zeit
nung einer und derselbige ist. Aber hieraus folgt, dafs
eine Lücke von 384 Jahren in der Hebräischen Zeitrech
annehmen müssen, zum allerwenigsten, da die Aegypt
Zeitrechnung ziemlich sicher und zusammenhangend i
der Zeit zwischen den Halbgöttern und Nepherkeres
dafs dieser ganze Zeitraum von Noahs Fluth bis zu A
hams Auswanderung aus Haran eigentlich Etwas über
Jahre ausmachen müfste, von welchen die Hebräische
schichte nur 220 auszufüllen weifs.

49. Wo denn nun diese Lücke eigentlich ist, w
sehr interessant zu wissen seyn, obgleich es wohl in
unmöglich bleiben wird, sie auszufüllen. In dem er
Gliede kann eine so grofse Lücke nicht wohl angenom
werden, da die Geschichte von Noahs Fluth allzu umst
lich erzählt ist, und die zunächst folgenden Geschle
zwei Mal hergerechnet werden, im 10. und 11. Ka
nämlich von zwei verschiedenen Bruchstücken, obgl
Arphaxads Name wohl die Vermuthung wecken kön
dafs eine einzelne Person vorher ausgefallen sey. Es
dieser Name nämlich geradezu Medisch und bedeutet
Arbakes Sohn. Es ist daher möglich, dafs sein V
Arbakes mit einer Tochter von Sem verheirathet ge
sen war, deren Name nicht aufbewahrt worden ist; d

n es auch seyn, dafs Sem von den nördlichen Völkern bakes genannt worden ist, oder dafs ein anderer uns bekannter Umstand diesen sonderbaren Namen veranlafst , der von allen Quellen einstimmig so angegeben wird. ischen Nahor und Abraham ist die Lücke eben so wenig hrscheinlich, da auch einer von Tara's Söhnen Nahor fs, also höchst wahrscheinlich nach seinem Grofsvater annt worden ist, und da in der Bestimmung des Alters Nahor und Tara eine und dieselbe Art von Jahren raucht wird. Dagegen könnte sie wohl zwischen Peleg Nahor gesucht werden, da von den dazwischen liegen- Personen, Rehu und Serug, Nichts berichtet wird, so s man der Geschichte wegen eben so leicht hundert als ei Glieder hier denken kann. Der Umstand, dafs das e Geschlechtsregister, das im 10. Kapitel folgt, mit leg schliefst, könnte uns auch darauf führen, nach ihm e Lücke zu suchen: aber die veränderte Zeitrechnung ht es höchst glaublich, dafs sie, wenn man nicht meh- e Lücken annehmen will, noch näher zwischen Serug Nahor ist, da es sonderbar seyn würde, wenn das monatliche Jahr nur in zwei Geschlechtern gewesen und h von fremden Schriftstellern genannt seyn sollte. hrscheinlich ist der Schlufs der zweimonatlichen Abthei- g zugleich mit dem bei Weitem gröfsten Theile der vier- natlichen Abtheilung verloren gegangen.

50. In den *Erinnerungen über H. H. Michaelis inung von der Chronologie zwischen Sem und Abraham*, *Repertor. für Bibl. und Morgenl. Litt.* Th. 13. (Leipzig 3), S. 168 ff., ist zwar eine nicht ungegründete Einwen- g gegen die Vermuthung gemacht worden, dafs einige eder in diesem Zeitraume ausgefallen seyn sollten, näm- die, dafs diese Stammtafel (im 11. Kapitel) weit ge- er ist, als die Arabischen und andern, wo Glieder aus- assen zu werden pflegen, da hier bei jedem Einzelnen agt wird, wie alt er war, als er seinen mit Namen be- hneten ältesten Sohn zeugte, und wie lange er nachher te, welches nicht hätte gesagt werden können, wenn er ht wirklich der Vater des genannten Sohnes war, son-

dern wenn mehrere Glieder zwischen ihnen ausgefallen
ren. Allein des Umstandes nicht zu gedenken, dafs
Sammler diese Stücke aus dem Gedächtnisse aufgeschr
haben konnte, wie leicht konnte er nicht eine Lüc
seiner schriftlichen Quelle vorgefunden, und geglaubt h
sich dadurch helfen zu müssen, dafs er die nächst v
gehende Person mit der zunächst folgenden als Vate
Sohn mit einander verband, oder wie leicht konnte
derselbe Name zwei Mal in der Reihe vorkommen, und
anlassen, dafs alle dazwischen liegende zugleich mit
einen der übereinstimmenden ausfielen! Gleich bei N
haben wir ein solches Beispiel von Wiederholung des
mens in der zweiten Abtheilung dieses Zeitraumes ge
wiewohl der jüngere Nahor*) keine Verwechselung
sacht hat. Aufserdem haben wir ja bei Kainan
ersten Abtheilung (§. 40.) einen Beweis für die Mögli
dafs ein Glied hineingefügt werden, also auch wohl aus
konnte, in diesem Geschlechtsregister, so wie in a
trotz der gröfsern Genauigkeit in dem, was davon zu
geblieben ist. Auf diese Weise kann der gedachte Ein
leicht beantwortet werden. Aber dafs diefs Hebrä
Geschlechtsregister hier vollständig sey, kann man
annehmen, ohne entweder die Geschichte allzu
zu machen und die Uebereinstimmung mit der älteste
bylonischen und Aegyptischen Geschichte zu zerstören,
endlich die einzelnen Geschlechter in diesem Zeitraume
lang werden zu lassen, so dafs sie die von der Natur ges
Grenze für das Menschenleben ganz überschreiten, w
jedoch hier um so weniger zulässig ist, da diese Gre
dem ältesten Zeitraume, wie wir gefunden haben, nicht
schritten wird.

51. Als ein wichtigerer Einwurf könnte die Erkl
Buttmanns in der Abhandlung: *Ueber den Mythos von N
Söhnen (Mythologus*, B. 1. S. 215 ff), erscheinen, alle
Namen seyen Völkernamen, oder abstracte mythische N
für erdichtete Wesen. Bredow vertheidigt (S. 10—24)
ähnliche Meinung hinsichtlich der Adamiten gegen Hens

*) Abrahams Bruder.

sieht aber Jeder die äufserste Ungereimtheit dieser Meinung
dem Vorhergehenden ein. Wenn Adam mit Eva vermählt
und drei Söhne mit ihr hatte: Kain, Abel und Seth, und
n Kain seinen Bruder erschlug und deshalb landesflüch-
wurde; wenn Mahalaleel mit Megalaros, welcher der
fte Beherrscher von Babylonien war, eine und dieselbe
son ist; wenn Enoch ein gottesfürchtiger Mann war,
früh starb; wenn der Kainitische Lamech sich zwei
uen, Ada und Zilla, nahm; wenn Noah oder Ksisutros
zugleich mit sieben andern Personen in der Arche vor
er grofsen Wasserfluth rettete; mit einem Worte, wenn
Titel von dem, was von diesen Personen erzählt wird,
hrheit ist: so waren es einzelne Menschen und nicht
mme oder eingebildete Wesen. Dasselbe gilt von dem
chlechtsregister 1 *Mos.* 11, 10—32. Zwei von den darin
kommenden Namen, Sem und Eber, haben zwar Ver-
assung zu den Völkernamen *Semiten* und *Hebräer* ge-
en, niemals aber werden doch die Semiten Sem, oder
Hebräer Eber genannt! Umgekehrt werden sie gerade
diesem Kapitel des Textes 10, 21. *Kinder Ebers*, so wie
fterhin *Kinder Israels* genannt: welches voraussetzt, dafs
er ein einzelner Mann war, so wie Israel. Und wie verhält
sich nun mit den übrigen Namen, die nie in Verbindung mit
end einem Volke oder einem Stamme vorkommen? Welches
lk z. B. würde den Arphaxad (des Arbakes Sohn) bezeich-
? Oder wenn Sem ein Collectivum war für den ganzen
mitischen Stamm: was für ein Sinn möchte dann wohl in
Worten 11, 10. 11. liegen: *Sem war hundert Jahre alt
zeugte den Arphaxad zwei Jahre nach der Fluth, und
lebte, nachdem er den Arphaxad gezeugt hatte, fünf-
dert Jahre und zeugte Söhne und Töchter?* Kann man
l sagen, dafs der Semitische Stamm die Fluth überlebte?
r dafs er zwei Jahre nachher, da er nur aus acht Men-
en bestand, ein anderes Volk hervorbrachte, von dem
doch nicht weifs, dafs es jemals ein Volk gewesen ist?
r waren es vielleicht acht Völkerstämme, die in der
he waren? Eben so wenig kann Sem (wie Buttmann
verstehen giebt) ein mythischer Name seyn, ein Symbol

des Himmels, wenn auch spätere Uebersetzer hundert
dabei an שָׁמַיִם, Arabisch سما *(semá)*, *Himmel*, gedacht
ihn *Οὐρανός* genannt haben; denn was für einen Sinn k
es geben, dafs der Himmel, oder welche andere allegori
Person sonst, hundert Jahre alt war, als er eine andere
mythisches oder allegorisches Wesen Nichts bedeut
Person zeugte, darnach noch 500 Jahre lebte und S
und Töchter zeugte, die doch nicht genannt werden? S
denn auch der Himmel 500 Jahre nach der Fluth?

52. Eben so unglücklich ist Buttmann in seinen
gen Erklärungen dieser Namen (S. 222 ff.). Cham kann nä
nicht Ammon seyn; denn theils fehlt die Endung
theils das eine *m*, theils endlich auch der Anfangsbuch
ח, der sich doch in dem Koptischen Namen des La
Χάμ oder *Χημία* findet, welcher von Ammon sehr
schieden scheint, der aufserdem unter den Aegyptis
Halbgöttern vor Noahs Zeit vorkommt. Japhet k
wohl mit dem *Ἰαπετός* der Griechen eine und dieselbe
son seyn: aber wenn dieser Name Semitisch ist, wie B
mann meint, so kann er doch wohl unmöglich aus
Gott, und *pĕtos*, *Vater*, zusammengesetzt seyn, ein W
das sich aufserdem, so viel ich weifs, in keiner Spr
findet. Wenn also Buttmann (S. 224) ausruft: *Wer wird
nun zweifeln, dafs wir im Japetos wieder den Ja, J
Javo, Jova, Jovis, Janus vor uns haben?* so wird w
scheinlich jeder nachdenkende Leser sich für einen Zw
erklären, statt dafs er aus unsers Verfassers Worten fo
möchte, Japhet sey derselbe mit Japet, Jehova, J
ter und Janus! Gerade der Umstand, dafs Jape
den Titanen gerechnet wird, scheint mir zu beweisen,
er zu einem den Griechen fremden Volke gehört hat;
dafs er Menschen schuf, bedeutet wohl, dafs er die z
wilden (Phrygischen) Stämme bildete, als er sich unte
nen niederliefs. Dafs er Noahs Sohn war, was hi
dieses, dafs Deukalion, welchen Buttmann für
Griechischen Noah hält, von ihm abstammen konnte,
gleich nicht im zweiten Gliede? Wer kann doch im Er
Deukalion, der nach Kekrops lebte, also unge

0 Jahre vor Christus, mit Noah vergleichen, der nach gewöhnlichen Annahme etwa 2500 vor Christus, also ganzes Jahrtausend früher lebte? Sollte endlich irgend Person in der alten Griechischen Sage mit Noah glichen werden, so müfste dieses wohl Ogyges seyn: r ich sehe den Nutzen solcher Vergleichungen nicht ein, n es weder derselbe Ort, noch dieselbe Zeit, noch die- e Person ist, wovon gesprochen wird. Ist übrigens Ja- t mit Japetos eine und dieselbe Person, und kann man vermuthen, dafs er sich nach der Fluth in der Stadt ótos oder Apaméa in Phrygien, beinahe 10 Grade west- vom Ararat, niedergelassen habe: so beweiset sowohl es als die Fabel vom Prometheus, dafs Kleinasien, nenien und Georgien aufwärts bis zu den Kaukasischen gen bevölkert gewesen seyn mufs, obgleich von Wilden, Japets Zeit, und dafs der Sinn der Sage, dafs er schen erschuf, unmöglich seyn kann, wie Buttmann nt, dafs man ihn an die Spitze des ganzen menschlichen chlechtes setzen solle, sondern nur, dafs er, so wie sein n Prometheus, sich um die Bildung und Belehrung wilden Schaaren so verdient machte, dafs sie erst nach er Zeit mit Recht *Menschen* genannt werden konnten.

§ 53. Buttmann scheint auch den wichtigen Umstand rsehen zu haben, dafs ein ausgewanderter Häuptling ht als der erste Stifter eines Reiches oder eines Volkes esehen werden konnte, in welchem oder unter welchem sich niederliefs, ohne dafs alle Bewohner auf irgend eine ise von ihm abstammten; ihre Könige, oder vielleicht i, vier Häuptlinge im Lande, welche sich mit den alten wohnern verschwägerten, stammten von ihm, und dieses nte leicht Veranlassung geben, dafs der ganze rohe ufe nach einigen Jahrhunderten zu ihm als zu seinem ten Stammvater aufsah, da er keinen andern kannte. f diese Weise sind wohl die meisten, wenn nicht alle mmväter von Völkerschaften auf der Erde eigentlich itere fremde oder eingeborne Häuptlinge, da schwerlich Masse oder Menge irgend eines Volkes Kunde oder hi- rische Nachrichten von ihrem wirklichen Stammvater

gehabt hat. Japhet kann daher immerhin Noahs So
der Menschenschöpfer der Griechen und zugleich Sta
vater von Deukalion und Hellen seyn, aber nicht
himmlische Gottheit, Jupiter, Janus u. s. w.; und Ch
kann zwar den Aegyptern ihren Namen gegeben haben, aber
der mit Ammon eine und dieselbe Person, noch der eigentl
Stammvater des Aegyptischen, Aethiopischen oder eines an
Volkes seyn. Wer möchte wohl glauben, dafs alle H
nen wirkliche Nachkommen von Hellen waren, oder
Römer Kinder von Romulus, oder alle Dänen Kinder
Königs Dan? Dieses kann uns Vorsicht lehren, dafs wir n
wie Buttmann, sogleich das wirkliche Daseyn einer Pe
verwerfen, weil ihr Name ein Collectivum ist oder V
lassung zu solchem gegeben hat; denn Hellen, R
lus und Dan sind doch wirkliche Personen gewesen.
dieselbe Weise sind nach meinem Dafürhalten Javan,
phet, Noah, Kain und Adam u. s. w. wirkliche Pers
gewesen, und sind leicht von Wesen solcher Art, wie
βος und *Νὺξ*, *Venus* und *Amor* und dergleichen, zu tren
deren Alter und Lebensjahre bestimmen zu wollen, kei
vernünftigen Menschen einfallen wird.

54. Der Einwurf von de Wette (*Beiträge zur Einlei
in das A. T.*, B. 2. Halle 1807. S. 72), dafs Sem, Ci
und Japhet nicht wirkliche Personen seyn können,
ihre Namen bedeutungsvoll in den Semitischen Spra
sind, ist doch noch unbedeutender, da man aus demse
Grunde das wirkliche Daseyn von Philippus und Ale
der abdisputiren könnte.

55. Dagegen ist es unleugbar, dafs das Geschlech
gister im 10. Kap. mehr ethnographisch als genealogisc
da viele der Namen nicht als einzelne Personen, son
ausdrücklich als Stämme oder Völkerschaften vorkom
die theils mit Collectivwörtern, wie *Jebusiter*, *Amor
theils geradezu in der Mehrzahl, wie Javans Sö
Kittim und Dodanim, benannt werden: aber das ist
grofser Fehler, dafs man zwischen diesem und der Ten
der folgenden Bruchstücke keinen Unterschied gemacht
Jeder sieht, dafs diefs die Richtigkeit des Geschlechts

s im 11. Kapitel eher bestätigt, als widerlegt, da diefs ls die Verschiedenheit im Ausdrucke beweiset, wenn von elnen Personen und wenn von ganzen Völkerschaften Rede ist (hier wird z. B. keine Jahrzahl angeführt, hier t berichtet, wie alt Cham war, als er Mizraim zeu-, oder dieser, als er Ludim zeugete, noch weniger, ches Alter die *Jebusiter* oder *Amoriter* erreichten), theils t es zur grofsen Bestätigung für die Annahme, dafs das ze südwestliche Asien keinesweges durch Noahs Fluth völkert worden ist, weil es unmöglich war, dafs so viele nme von acht Personen im zweiten oder höchstens dritten chlechte sollten entstanden seyn, indem die Länder, welche annt werden, schwerlich besucht und benannt werden nten, besonders da diese Zeit die des Thurmbaues zu el war, in welcher die Menschen (Noachiden oder blofs miten) sich zusammengehalten haben sollen. Uebrigens t man aus dem schon gedachten Namen Arphaxad, entlich אַרְפַּכְשַׁד *(Arpachsad)*, Sems Sohn, der deutlich dem Medischen Namen, den die Griechen Ἀρβάκης rieben, und dem nicht blofs Medischen, sondern noch im upersischen gebräuchlichen Worte زاد *(zád)*, *gezeugt*, *hn*, Lateinisch *satus*, *natus*)*, zusammengesetzt ist, dafs ei grundverschiedene Sprachen, die eine Iranisch, die an-e Semitisch, gleich nach der Fluth da gewesen sind, o auch wohl zwei verschiedene Völkerschaften, wenigstens r dem Thurmbau zu Babel.

56. Der Mythus von dem *Thurmbau zu Babel* steht mlich einzeln zu Anfange des 11. Kapitels. Aus dem

---

*) Etwas Aehnliches hat auch von Hammer angenommen in den ener *Jahrbüchern*, B. 9. S. 15. in der Anmerkung: *Arphachschad, d. i. hn Arpha's.* Wenn er aber mit Sir John Malcolm diesen Arpha rbakes) für dieselbe Person mit Phraortes hält, so irrt er, in-n dieser Name zusammengesetzt ist aus *phra*, das mit Arpha r Arbakes wohl dasselbe seyn dürfte, und dem Armenischen Worte ն, *ein Sohn:* allein Arpha kann nicht dasselbe mit Arpha's Sohn n; dagegen entspricht das Armenische Phraortes dem Medischen phaxad, obwohl ich nicht behaupten möchte, durch die Uebereinstim-ung des Namens die Identität der Personen bewiesen zu haben.

Zusammenhange könnte man wohl den Schlufs ziehen,
sey zu Pelegs Zeit vorgegangen: aber Jeder sieht,
wenig man auf den Zusammenhang in einem Buche b
kann, das aus mehrern unabhängigen Bruchstücken zus
mengeschrieben ist; es wird dieses jedoch bestätiget (10,
durch den Zusatz: *zu seiner Zeit ward die Erde* (das L
getheilt. Der Sinn dieses Mythus scheint übrigens zu s
dafs die Noachiden sich nach der Fluth theilten, so
Japhet nach Phrygien ging und Cham nach Sy
und vielleicht nach Aegypten, wo das Land nach ihm
Namen *(Cham)* erhalten zu haben scheint. Sem
länger in Armenien, wanderte hernach aber doch auch,
leicht nach Noahs Tode, mit seiner Familie nach Si
d. i. Mesopotamien, und in die südlichen durch die F
verödeten Gegenden, wo er sich aufs Neue in
Besitz des frühern Ansehens und der frühern M
seiner Familie setzte. Lange Zeit lebten die Semiten
Eintracht und suchten das Verödete wieder aufzubauen
in Stand zu setzen; aber zuletzt entstand Streit in
herrschenden Familie, wahrscheinlich aus Religionsversc
denheit zwischen denen, die sich an den von Adam
Seth eingeführten, so wie von Enos und vielleicht von E
befestigten und bestimmten Jehovadienst hielten, und de
die, wie vormals Kain, die alte Sabäische Landesreligi
oder den Sterndienst, annahmen. Dieser Streit hinderte
Ausführung eines grofsen Nationalwerkes, vielleicht e
grofsen Tempelbaues, und gab Veranlassung zu der Z
splitterung des Reiches unter Peleg und zu der Z
streuung der Familie, wodurch entweder den Arabisc
Herrschern, deren in der Babylonischen Geschichte geda
wird, oder in jedem Falle den Assyrern aus Ninive, wel
hernach das Land in Besitz nahmen, der Sieg erleicht
wurde. Es ist übrigens schwer zu bestimmen, was sich
Babylonien und Chaldäa in den 385 bis 400 Jahren, wo
wir keine Ueberlieferungen haben, zugetragen hat. Es
glaublich, dafs ein oder zwei Blätter mit Nachrichten hi
von verloren gegangen sind, da der Sammler des Buches v
der Schöpfung, wie Buttmann (S. 228) richtig bemerkt, a

chriebenen Büchern oder Blättern, und nicht unmittelbar Steindenkmälern geschöpft zu haben scheint.

Der dritte Zeitraum.

57. Setzen wir nun unser bisheriges Verfahren fort, finden wir das Lebensalter aller hieher gehörigen Altväter, noch mehrerer Personen in den Büchern Mose ausdrückangegeben, welches wir in den vorigen Zeiträumen ver-sten.

raham wird nämlich alt 175 Jahre, nach 1 *Mos.* 25, 7.
ra, welche vor ihm starb, 127 — — — 23, 1.
ak wird alt . . . 180 — — — 35, 28.
kob . . . . . 147 — — — 47, 28.
seph . . . . . 110 — — — 50, 22. 26.
vi . . . . . 137 — — 2 *Mos.* 6, 16.
hath . . . . . 133 — — — 6, 18.
iram . . . . . 137 — — — 6, 20.

ser Aller bedarf es zur Bestimmung des Zeitraumes ht, ich habe sie aber mitgenommen, um zu beweisen, s eine und dieselbe regelrechte Zeitrechnung bei Allen tt findet. Sie werden aber Alle bis auf Einen (dessen er vielleicht unrichtig angegeben ist) über 120 Jahre: können also unmöglich Jahre von 12 Monaten gemeint n; doch erreicht nur ein Einziger das Alter von 180 ren: es müssen also gröfsere Jahre, als die viermonatlichen, standen werden, da sonst Keiner 46 Jahre alt geworden n würde. Man scheint daher annehmen zu müssen, dafs s Jahr damals 6 Monate enthalten oder unserm Halbjahre tsprochen habe. Zu dieser Berechnung konnte der in n warmen Ländern gewöhnliche doppelte Herbst, oder ch die doppelte Regenzeit natürliche Veranlassung geben. i uns könnte man wenigstens eine doppelte Saatzeit hnen, und es ist gewifs, dafs unsere Vorfahren wirklich rechneten, da sie das Jahr in zwei Jahreszeiten: Sommer

und Winter, theilten; in den erstern verlegten sie
Frühling, in den letztern den Herbst. Auf diese W
rechnen die Isländer im täglichen Leben noch heut zu Ta
sie fangen den Sommer etwa im April an und den Wi
im October. Der Unterschied ist, dafs diese Halbja
(Isländisch *misseri)* nicht mehr als ganze Einheiten gere
net werden: aber sie kommen bei den Alten doch zuwe
so vor; so in dem Liede *Goðrúnarharmr*, Vers 13, in
Snorraedda, wo Gudrun sagt:

Sieben Halbjahre schwanden
Mir bei Thora,
Hagens Tochter,
In Dannemark.

Die alten Deutschen unterschieden auch nur zwei Jahreszei
wie Bredow bemerkt S. 36, ja, er macht es so
glaublich, dafs die Griechen in einer Zeit auch nur d
zwei Jahreszeiten annahmen, und wir haben oben gesei
dafs die alten Schriftsteller ausdrücklich berichten, ja
habe zuweilen im Alterthume 6 Monate auf ein Jahr
rechnet.

58. Abraham ist also 87½ wirkliche Jahre und S
63½ Jahre alt geworden; Isaak ist der Einzige, der n
an 90 gekommen ist. Jakob ist alt geworden 73½, J
seph nur 55, wenn die Angabe richtig ist, Levi 6
Kehath 66½ und Amram wieder 68½. Alles so natürl
und wahrscheinlich, dafs es schwerlich irgend einen gegr
deten Zweifel an der Richtigkeit der Berechnung zulä
So begreift man auch die vielen andern in diesem Zeitrau
angegebenen Zahlen, z. B. dafs Abraham bei Ism
Geburt 86, d. i. 43, bei Isaaks Geburt 100, d. i. 50,
Sara, als sie den Isaak gebar, 90, d. i. 45 Jahre alt w
Eben so, dafs Esau im Alter von 40, d. i. 20, sich e
Frau nahm, und Jakob bei Laban 20, d. i. 10 Ja
war, u. s. w. Nur bei den Zahlen, welche Josephs J
gendalter angeben, scheint es zweifelhaft, ob sie ni
volle Jahre andeuten. Es heifst nämlich, er sey 17 Ja
alt gewesen, als er von seinen Brüdern verkauft wa
dafs er zwei volle Jahre im Gefängnifs blieb, nachdem er v

phars Weibe war angeklagt worden, und dafs er 30 Jahre
war, als er von Pharao erhöht wurde. Es scheint, dafs
e Jahre eher für ganze als für halbe Jahre gelten müssen,
es kann dieses möglicher Weise aus einer in Aegypten
einer andern Zeitrechnung aufgeschriebenen Sage seyn,
dafs die dreifsig Jahre verdoppelt oder zu Halbjahren
acht werden müfsten, ehe sie zu den übrigen gelegt
den, oder, mit andern Worten, dafs zu der angeführten
ame 110 noch 30 hinzugefügt werden müfsten, so dafs
rechte Summe 140 würde, und sein Alter demnach auf
gewöhnliche Jahre zu stehen käme. Ueberhaupt ist es
den vielen Wiederholungen und dergleichen klar, dafs
t blofs das Buch von der Schöpfung, sondern auch das
dem Ausgange *(Exodus)* aus verschiedenen unzusam-
nhangenden alten Erzählungen zusammengeschrieben ist.
es, was man daher auf die Berechnung von Josephs
gebenheiten in Vergleichung mit Jakobs Alter hat gründen
llen, wird, so viel ich urtheilen kann, völlig unsicher;
es jedoch auf die Zeitrechnung im Ganzen keinen be-
tenden Einflufs hat, so kann es uns hier ziemlich gleich-
ltig seyn.

59. Sobald wir dagegen die aufgefundene Jahresberech-
ng auf die einzelnen Geschlechter in diesem Zeitraume
wenden wollen: so befinden wir uns in grofser Verlegen-
it, indem das Alter vieler dieser Väter bei der Geburt ih-
r Söhne nicht angegeben wird, vermuthlich weil es zur
it der Verfolgung und des Druckes in Aegypten aufzu-
hreiben versäumt worden ist. Wir müssen uns daher mit
r Zahl begnügen, welche die Länge des ganzen Zeitraumes
stimmt, und zusehen, wie wir die Lebenszeit und die Be-
benisse der einzelnen Personen auf das Bequemste darin
rtheilen können. Diese Zahl wird zuerst in einer Weis-
gung (1 *Mos.* 15, 13.) auf 400 Jahre angegeben, und her-
ach historisch genauer bestimmt (2 *Mos.* 12, 40. 41.) auf
30 Jahre. Im Neuen Testamente kommt gleichfalls 400
or, *Apostelgesch.* 7, 6., so wie 430 *Gal.* 3, 17. Josephus
agt ausdrücklich in seiner *alten Jüdischen Geschichte*, II.
5, 2., der Auszug sey geschehen 430 Jahre nach Abra-

hams Ankunft in Kanaan, und in der *Historie des J*
schen Krieges, V. 9, 4., die Väter seyen nach der Ein
derung in Aegypten an 400 Jahre unterdrückt und fre
Königen unterthan gewesen. Hieraus scheint hervorz
hen, dafs die beiden Angaben sich auf eine verschie
Dauer des Zeitraumes gründen, so dafs der längste
Abrahams Auswanderung aus Haran in Mesopota
nach dem Lande Kanaan*), der kürzeste vielleicht mit
maels Ankunft in Aegypten und Verheirathung daselbs
seiner frühen Jugend, oder eher noch mit Lots zweiter
wanderung eben dahin nach Sodoma's und Gomorrha's Un
gange beginnt, wiewohl die Genesis seine Reise nicht we
als bis Zoar erzählt, welches an das südliche Ende
todten Meeres gesetzt wird. Dieses aber scheint doch n
Kap. 13, 10. als der Eingang nach Aegypten betrachte
werden. Sein Name scheint aufserdem in dem Namen
latis zu liegen, welches der erste von den Hirtenfür
in Aegypten war, und es war um so mehr Veranlass
ihn dafür zu halten, da Abraham nach dem sehr kur
Aufenthalte in diesem Lande nie wieder dahin zurückka

60. Einige haben die 430 Jahre auf den Zeitra
zwischen Jakobs Einwanderung und der Mosaisch
Auswanderung**) beschränken wollen: allein das Unwa
scheinliche hiervon fällt in die Augen, wenn man beden
dafs alsdann über 100 Jahre auf jedes Glied, oder d
über 50 kommen würden, falls man einräumen wollte,
seyen halbe Jahre gewesen. Es giebt aufserdem eine me
würdige Leseart 2 *Mos.* 12, 40. in dem Samaritanis
Text, Lateinisch so lautend bei Walton: *Commoratio*
tem filiorum Israel et patrum eorum, quam habita
runt in terra Chanaan et in terra Aegypti, q

*) Also auch nicht eigentlich mit seiner Einwanderung in Aegypt
wie ich in meiner Aegyptischen Zeitrechnung angenommen habe: aber
Verschiedenheit ist doch unbedeutend, da der ganze Zug von Haran n
Aegypten schwerlich ein Jahr gedauert hat, weil es scheint, dafs Man
tho auch den Zeitraum zu 430 (215) Jahre gerechnet hat.

**) Man sehe die Vorrede zu meiner *Aegyptischen Zeitrechnung*, S
(In der Deutschen Uebersetzung S. X. M.)

ngentorum fuit et triginta annorum. Jonathans *rgum* zu dieser Stelle ist noch deutlicher: *Numerus au- 430 annorum ab eo tempore, quo locutus est Dominus Abrahamum, usque ad diem, quo exierunt ex Aegypto.* siebenzig Dolmetscher haben fast dasselbe: Ἡ δὲ κατοί- ις τῶν υἱῶν Ἰσραὴλ, ἣν κατῴκησαν ἐν γῇ Αἰγύπτῳ καὶ ἐν γῇ ναὰν, ἔτη τετρακόσια τριάκοντα, d. i.: *Der ganze Aufent- t der Kinder Israels in Aegypten und Kanaan machte Jahre aus.* Es ist sehr glaublich, dafs dieses etwa die ursprüngliche Leseart gewesen ist*), da die Geschlechts- rechnung deutlich zeigt, dafs sowohl Abrahams, saaks und Jakobs Wanderungen in Kanaan, als auch Aufenthalt ihrer Nachkommen in Aegypten darin begrif- ist. Natürlicher Weise sind übrigens diese 430 Jahre n so, wie die 400, von derselben Beschaffenheit, wie die der Lebenszeit aller einzelnen Personen, nämlich halbe re von sechs Monaten, also 215 (200) gewöhnliche Jahre: lches, wenn es nach Geschlechtsberechnung geprüft wird, 5 : 7 =) 31 Jahre ungefähr auf jedes Glied giebt, praham und Moses mitgerechnet. Dieses mufs für r natürlich gehalten, und es können nicht weniger Jahre f jedes Glied erwartet werden, als in den vorigen Zeit- men, wenn man bedenkt, dafs die Drangsale in Aegyp- eine spätere Schliefsung der Heirathen hervorbrachten, früher, und aufserdem, dafs drei der hieher gehörenden rsonen: Levi, Kehat, Moses, nicht die erstgebornen hne waren. Man findet aber auch ein anderes Geschlechts- gister für diesen Zeitraum, bestehend aus 9 Gliedern, mlich Abraham, Isaak, Jakob, Juda, Pharez, ezron, Aram, Aminadab, Naasson, welches gefähr 24 Jahre auf jedes Glied giebt, was dem Ge- hnlichen näher kommt, aber sich nicht so sehr zum Ge- auche in der Zeitrechnung eignet, da das Alter der sten dieser Personen in der Bibel nicht angegeben d.

*) Vgl. Kennicoti *Dissertatio super ratione textus Hebraici V. T.* siae 1756. 8. T. I. p. 280 sqq.

61. Bei der Ausfüllung dieses Zeitraumes haben uns nun theils an den festen Anfangspunct, theils an Schlufs zu halten, und müssen uns demnächst durch der ganzen Summe in den meisten einzelnen Fällen be Vertheilung durch Rathen helfen. Der alte Schrifts Demetrius hat jedoch in seiner *Jüdischen Gesch* die nach Alexander Polyhistor von Eusebiu seiner *Προπαρασκευὴ εὐαγγελικὴ*, IX. 21., angeführt wird Alter Jakobs und der folgenden Personen bei der G ihrer Söhne bestimmt angegeben. Da er aber hierzu schwerlich andere Quellen gehabt haben kann, als di rechnung Jüdischer Gelehrten vor Christi Geburt: so nen seine Nachrichten nicht sehr hoch geachtet w Nichts desto weniger wollen wir ihm doch so weit als lich folgen, nicht um neue und willkürliche Vermuth aufzustellen, aber doch seine Zahlen in Klammern schliefsen, um sie mit den bestimmten Angaben in de chern Mose nicht zu vermengen.

Abraham nach der Einwanderung in Kanaan, als Isaak geboren wurde, ...	25	d. i.
Isaak, als Jakob geboren wurde, . . .	60	—
Jakob, als Levi	(80)	—
Levi, als Kehath	(60)	—
Kehath, als Amram	(47)	—
Amram, als Moses	(78)	—
Moses, als er auswanderte, ...	80	—
	430	=

62. Abrahams Alter läfst sich leicht aus de der *Genesis* angegebenen Zahlen bestimmen: nämlich 1 heifst es, er sey 75 Jahre gewesen, als er von Hara Mesopotamien nach Kanaan wanderte, und 21, 5., so 17, 17., er sey 100 Jahre gewesen, als Isaak geb wurde, also 100 — 75 = 25 Abrahamische Jahre, d. i. oder 13 gewöhnliche. Isaaks Alter, als Jakob geb wurde, wird 1 *Mos.* 25, 26. angegeben (60). Das A der vier folgenden Personen ist aus Demetrius gen men, nur dafs ich dem Kehath 47, statt 40, beigelegt h

lches an sich selbst unwahrscheinlich ist, da er sich ja st schon in seinem 19ten Jahre verheirathet haben fste, aber die meisten übrigen in diesem Zeitraume ver- ratheten sich nach, zum Theil lange nach dem zwanzigsten. metrius kann auch nicht wohl 40 geschrieben haben, er leicht gewahr werden mufste, dafs alsdann 7 Jahre der bestimmten Summe 430 fehlten; dagegen konnte hl Z (7) leicht wegfallen von der Zahl MZ (47), um so eher, seine Nachricht durch die Hände zwei fremder Verfasser gangen ist, ehe wir sie erhalten haben, der Abschreiber ht zu gedenken: so ist denn auch aus dem Namen Ke- th geworden Klath. Uebrigens brauchen wir um so niger zu befürchten, einen grofsen Fehler zu begehen, nn wir diese Zahl annehmen, da wir, wenn wir nach fser Vermuthung allen vier Personen eine gleich lange t, also die gewöhnlichen 33 Jahre beilegen, gerade zu nselben Resultate kommen, da 40 + 30 + 23 + 39 = × 33 = 132. Dem Moses werden bestimmt 80 = 40 re beim Auszuge beigelegt in 2. *Mos.* 7, 7.

63. Des Moses ganzes Leben habe ich in dem Vor- rgehenden nicht besprochen, da man erst jetzt recht deut- h einsehen wird, dafs die Summe von 120 Jahren, welche *Mos.* 34, 7. angegeben wird, aus ungleichartigen Theilen sammengesetzt ist, nämlich aus den 80 Abrahamischen nren (Halbjahren), die er alt war beim Auszuge aus gypten, und den 40 gewöhnlichen Jahren, die er hernach t den Israeliten in der Wüste zubrachte, und dafs man o, um sein wirkliches Alter herauszubringen, entweder 40 Jahre in der Wüste zu alten Abrahamischen Jahren) machen müfste, ehe man sie zu den vorhergehenden hinzufügte, so dafs die ganze Summe 160 geworden re, oder auch die ersten 80 Abrahamischen Jahre zu ge- öhnlichen Jahren (40) hätte machen müssen, ehe man sie den letzten 40 in der Wüste legte, so dafs die Summe wirkliche Jahre geworden wäre. Dieses beweiset übrigens ch deutlich, dafs sein Tod lange nachher aufgezeichnet t, und keinesweges, wie ein Gelehrter sich eingebildet hat, n Moses selbst hinzugefügt worden, damit man in der

Folge seinen Tod nicht leugnen und vorgeben möchte sey lebendig in den Himmel aufgenommen worden.

64. Die 40 Jahre, welche die *Israeliten* in Wüste umherzogen, gehören zwar nicht eigentlich zu serm Zeitraume: aber da so Viele sie für eine runde angenommen haben, will ich kurz davon reden. Es ganz unwahrscheinlich, dafs man gleich nach der Sti der Religion und nach der Einführung der richtigen Ja rechnung, die durch das Paschafest und andere jäh Feste bestätiget war, sollte die Erinnerung an den der Zeit verloren und die wichtigsten Begebenheiten Volkes (des Moses Tod und den Uebergang über Jordan) in runden Zahlen angegeben haben, es denn, man verstehe darunter, dafs einige Tage oder chen an den 40 Jahren gemangelt haben, welches m der alten Jüdischen Geschichte stets zu überschen pfl Ja, es grenzt fast an Ungereimtheit, dafs man in de gabe von Tagen und Monaten, da dieser Zeitraum a und endete (4 *Mos.* 33, 3. und *Josua* 4, 19.), genau, sorglos in der Aufzeichnung der ganzen Jahressumme gew seyn sollte. Hierzu kommt, dafs die Zahl von 40 Ja keinesweges nur so hingeworfen ist als Maafs für einen bekannten Zeitraum, sondern dafs er ausgefüllt ist mi ner genauen Aufzeichnung der wichtigsten Plätze, wo Israeliten sich aufgehalten haben (4 *Mos.* 33.), und besti bei wichtigen Begebenheiten. Man sieht z. B. aus 5 2, 14., dafs die Israeltien 38 Jahre auf der Wanderung ren von Kades Barnea bis zum Flusse Zered, der Osten kommt und in das todte Meer fällt, und aus 4 33, 38., dafs Aaron im 40sten Jahre nach dem Aus am ersten Tage des 5ten Monats starb, u. s. w.: wei keinesweges Sorglosigkeit in der Zeitrechnung bewe oder dafs man sich mit losen und errathenen Zahlen gnügt hat. Es kommt auch allzu oft in den ältesten chern der Bibel vor, als dafs man mit einem wahrsche chen Grunde Verdacht haben könnte: z. B. 4 *Mos.* 14, und ausdrücklich wiederholt im 34. Verse, auch *Jos.* 5, aufser den schon angeführten Stellen, wo Aarons

Moses Tod erzählt wird. Die Aegyptische Geschichte
t endlich den Zeitraum, da die Hirtenfürsten Aegypten
ten, auf 511 Jahre, nämlich Abrahamische, also 255 ge-
nliche an, und diese Zahl ist sichtbar zusammengesetzt
den 215 Jahren, welche zwischen Abraham und dem
gange verliefen, so wie aus den 40 Jahren, welche die
eliten in der Wüste zubrachten, während welcher Zeit sie
lich eine Partei aufrührerischer Aegypter (unter Kekrops)
rstützten, so dafs Aegypten erst durch den Uebergang
Israeliten über den Flufs Zered vor den feindlichen Ein-
n derselben vollkommen sicher war, wie ich in meiner
yptischen Zeitrechnung (§. 57.) genauer entwickelt habe.
h kann nach der Griechischen Geschichte dieser Zeit-
n nicht kürzer angesetzt werden. Diese berichtet näm-
, dafs Kekrops im Jahre 1582 in Attika ankam, also
nuthlich die Schlacht bei Pelusium, welche sein Schicksal
chied, im Jahre vorher 1583 verloren hatte, was geschah
Jahre nach der Auswanderung der Israeliten 1619; und
st wohl nicht glaublich, noch möglich, dafs die Israeli-
als ein Hirtenvolk in weniger als vier Jahren den Zug
Pelusium nach dem Flusse Zered vollbringen konnten.
stimmen demnach alle innere und äufsere Gründe darin
rein, die historische Richtigkeit der 40 Jahre, welche die
eliten in der Wüste zubrachten, zu beweisen, und dafs
ses ein Alter von 80 gewöhnlichen Jahren erreichte.
können uns also um so zuversichtlicher auf die Richtigkeit
folgenden historischen Zeitrechnung verlassen, womit
hier uns zwar nicht beschäftigen werden, ohne welche
jedoch einen festen Punct entbehren würden, an den wir
ere Untersuchungen über die Vorzeit knüpfen könnten.

65. Die Einwendungen gegen die glaubhafte Berech-
g dieses Zeitraumes sind eben so wenig von Erheblich-
, als die, deren wir bei den früheren Zeiträumen gedacht
en. Hensler hatte (S. 319 f.) besonders in zwei Um-
den in Abrahams Leben einen *unwidersprechlichen*
eis zur Annahme kürzerer Jahre, als zwölfmonatlicher, zu
en geglaubt (er setzt das Jahr auf 8 Monate), worüber
edow (S. 45—48) sich aufhält: aber es ist nichts desto

weniger daraus wirklich klar, dafs man zu der Zeit kü
Jahre, als unsere zwölfmonatlichen, gehabt hat.
eine Umstand ist Ismaels Alter, als seine M
Hagar mit ihm verjagt wurde, wie 1 *Mos.* 21. er
wird. Man sieht aus dem Zusammenhange, dafs er da
16 Jahre alt gewesen ist, und doch wird von ihm ge
chen, wie von einem *Kinde*, das die Mutter unter
Busch *legt*, u. s. w. Hensler schliefst hieraus, da
höchstens 10 bis 11 wirkliche Jahre alt gewesen sey;
Bredow übersetzt und erklärt die ganze Stelle auf seine W
so dafs Nichts hindert anzunehmen, Ismael könne 16
alt gewesen seyn. Das Wort, womit er im Text ge
wird, ist נַעַר *(nayar)*, *Knabe*, welches dem Latein
puer, dem Griechischen παῖς entspricht, aber auch von
Sclaven oder Diener, folglich von einer erwachsenen
doch heranwachsenden Person gebraucht wird, also
länglich unbestimmt ist. Bredow übersetzt daher
ling; die siebenzig Dolmetscher aber haben παιδίον
die Orientalischen Uebersetzer gebrauchen verschiedene
drücke, die Walton in seiner *Polyglotte* sämmtlich
puer wiedergiebt. Allein, was wichtiger ist, in dem 14.
heifst es: *Abraham stund des Morgens früh auf, und
Brod und eine Lederflasche mit Wasser, und gab es
gar, und legte es ihr auf ihre Schulter und den K
(dazu), und liefs sie ziehen:* welches unmöglich von
sechzehnjährigen Knaben gesagt werden konnte. Bre
giebt sich vergebliche Mühe, den Ausdruck wegzuer
dadurch, dafs er das vorige Zeitwort darunter ve
(und) *gab ihn* (den Knaben): aber dieses ist unmögli
mit dem Ausdrucke: *er legte*, ein neuer Satz beginnt. D
benzig Dolmetscher haben auch: καὶ ἐπέθηκεν ἐπὶ τὸν
αὐτῆς τὸ παιδίον, oder: καὶ τὸ παιδίον. Onkelos s
hier auch mit dem Hebräischen Texte überein; der S
ritanische Text ist hier aber noch deutlicher: *imponer
per humerum eius puerum quoque.* So auch die Sy
Uebersetzung: *imposuitque humero ipsius una cum p
nach Walton. Nur die Vulgate und die Arabische U
setzung haben eingeschoben: *tradiditque* (puerum). W

aufser allem Zweifel setzt, dafs Hagar den Knaben
eich mit der Wegezehrung auf dem Rücken getragen
ist der folgende Vers, in welchem es heifst, dafs
sich in der Wüste verirrt, und, als das Wasser auf-
hrt war, das Kind (nämlich aus Müdigkeit und Ver-
flung) unter einen Busch geworfen habe (ἔῤῥιψε τὸ
ον, *proiecit puerum*, in allen Orientalischen Ueber-
ungen). Es würde drollig zu lesen seyn, wie Bredow
ernm versucht (S. 47), auch dieses wegzuerklären,
in es nicht noch ärgerlicher wäre, zu sehen, dafs ein
t denkender Gelehrter seine Augen vor der sonnen-
ten Wahrheit verschlossen hat, aus Vorurtheil, oder aus
gung, einem andern gleichfalls verdienten Forscher zu
rsprechen. Man sieht ferner aus dem 17. u. 18. Verse,
der Knabe geweint oder laut geschrieen hat, und dafs
es die Mutter bewogen, noch einen Versuch zu machen,
dem sie sich jedoch begnügen lassen mufste, indem sie ihn
der Hand nahm und ihn selbst gehen liefs, da sie nämlich
t mehr vermögend war ihn zu tragen. Diese Anstren-
g glückte, so dafs sie nun bald eine Quelle fand, aus
sie und der Knabe sich wieder erquickten. Jeder, der
Ganze im Zusammenhange liest, wird leicht einsehen,
hier unmöglich ein sechzehnjähriger Jüngling, wohl
ein achtjähriger Knabe gemeint seyn kann. — Der
ere Umstand ist Abrahams und Sara's Alter, als
ak geboren wurde. Der Vater war damals 100 und die
ter 90 Jahre alt, welches die Ordnung der Natur allzu sehr
rschreitet, so weit man über solches Alter sichere Nachricht
Also, schliefst Hensler, *ein kleineres Zeitmaafs, als*
von zwölf Monaten, und ein gröfseres, als das drei-
natliche, mufs Abraham gebraucht haben. Bredow hat
h kein anderes Mittel gefunden, dieses zu erklären, als
er es für Uebertreibung und Unwahrheit ausgiebt,
ches er jedoch, um Aergernifs zu vermeiden, nicht ge-
heraus sagt, sondern weislich in eine Vergleichung
ungereimten und lügenhaften Berichten neuerer Reise-
chreiber einkleidet. Dieses heifst indessen nicht blofs
Knoten zerhauen, sondern es ist auch eine elende und

ganz ungereimte Ausflucht, da dieselbe Schwierigke allen Zahlen dieses Zeitraumes vorkommt. Um nur ein Augen fallendes Beispiel anzuführen: Als Abraham Aegypten wanderte, war er, wie erzählt wird, 75, und Frau, Sara, die zehn Jahre jünger war, 65 Jahre ward damals ihrer Schönheit wegen weggenommen u das Frauengemach des Aegyptischen Königs gebracht Abraham schon vorausgesehen und befürchtet hatte, halb er sie überredet, sich für seine Schwester auszug damit er nicht um ihretwillen den Tod fände (1. *Mos.* — 20). Dieses beweiset doch wohl sonnenklar, daf nicht an zwölfmonatliche Jahre, sondern höchstens sechsmonatliche gedacht werden kann. Ich sehe daho anderes Auskunftsmittel, als Henslers eben angef Schlufs ruhig zu unterschreiben und Bredows Nich gende Einwendungen zu verwerfen.

Rückblick.

66. Obgleich wir schon gesehen haben, dafs w unserm Texte der Genesis allein keine ununterbrochene sicht über die Zeit zwischen Adam und Moses er können: so wird es doch, nachdem wir die wirkliche der einzelnen Geschlechter bestimmt haben, so weit A hierüber uns noch übrig sind, auch sehr interessan durch Zusammenhaltung mit der Aegyptischen Zeitrec welche ununterbrochen fortgeht, zu bestimmen, wen jede der einzelnen Personen gelebt hat, oder, mit Worten, auf welches Jahr nach dem Beginne der ge lichen Zeitrechnung eine jede ungefähr verlegt w kann. Ohne diese Untersuchung würde nämlich ganze Hebräische Zeitrechnung gröfstentheils ihre h sche Wichtigkeit verlieren, und nur Interesse haben, weit sie uns lehren könnte, dafs die Angaben in de chern Mose nicht übertrieben oder erdichtet und falsch auch nicht die Lebenszeit oder Mündigkeitszeit der Men

Adam oder Oros lebte, sich verändert habe. Durch
n Rückblick werden wir, wie in der Aegyptischen
echnung, von unten herauf beginnen; zuvor aber wol-
vir eine Tabelle über den ganzen Zeitlauf in der ge-
lichen Ordnung und mit Anführung der wahrschein-
en Gleichzeitigkeiten, welche durch diese Uebersicht
n die Augen fallen sollen, voranschicken.

Tabellarische Uebersicht über den ganzen Zeitlauf:

Wasserfluth der Araber			
tt ein		3102	v. Chr. Hephaistos, das
Kalijugam der Indier be-			Feuer.
nt		3101	Helios (wird geboren?)
Staat der Eloher .	82	3019	Regierung der Götter.
Adam wird geboren .		(2721)	
heirathet die Eva und			
wird vertrieben .	(20	2701)	

Der erste Zeitraum.

däer und Babylonier bil-			
ten einen Staat, als Adam			
kam	20	2701	
ros=Adam erhält .			Oros.
Kain .	(21	2700)	
Seth .	$27\frac{1}{2}$	2693	
sparos, Seth, erhält sei-			
n Sohn	$25\frac{1}{2}$	2668	Ares.
lón, Enos . . .	24	2644	Anubis.
nón, Kenan . . .	$22\frac{1}{2}$	2621	Herakles.
galaros, Mahalaleel	22	2599	Apollo.
nos, Jared . . .	22	2577	Ammón.
lorachos, Enoch .	22	2555	
his, Methusalem .	24	2531	
rtes, Lamech . .	$23\frac{1}{2}$	2508	
ütros, Noah, da die Fluth			
gann	50	2458	Menes.

Der zweite Zeitraum.

Erste Abtheilung.

	Sem, nach der Fluth	1	2457
	Arphaxad erhält		
	seinen Sohn	22	2435
	Sala	22	2413
	Eber	22	2391
Belus (?)	Peleg	22	2369
	Rehu	22	2347
	Serug	21	2326
Die Babylonische Geschichte wird eine kurze Zeit dunkel			2080 (Busiris)
fortgesetzt, bis das Reich ganz verschlungen wird von			2040 (Osymandyas)
dem Assyrischen, gestiftet von Ninus			2000

Zweite Abtheilung.

Die Hebräische Geschichte ist gänzlich verschwunden, beginnt aber bald wieder, als			
Nahor geboren wurde, etwa			1922
Nahor erhält Tara		$26\frac{1}{3}$	1896
Tara erhält Abraham		$23\frac{1}{3}$	1872
— wandert aus nach Haran			
etwa			(1835) (Uchoreus)

Der dritte Zeitraum

Abraham wandert nach Kanaan		$37\frac{1}{2}$	1834
kommt nach Aegypten		$(38\frac{1}{2}$	1833) Lot, Nepherchere- Salatis.
erhält Ismael		43	1829
führt die Beschneidung ein		$48\frac{1}{2}$	1823
erhält Isaak		50	1822 Beon.
Isaak, als Esau und Jakob geboren wurden,		30	1792 Apachnas, Sesostr
als Abraham starb,		$37\frac{1}{2}$	1784

kob, als Levi geboren			
urde, ... 40	1752		Lachares.
er nach Aegypten kam, 65	1727	Apophis	Amosis.
vi, als Kehath geboren			
urde, ... 30	1722	Janias	Chebron.
hath, als Amram geboren			
urde, ... 23½	1698		Amenophis I. Amersis.
ram, als Aaron geboren			
urde, ... 37½	1661	Assis	Moiris.
Moses geboren wurde, 39	1659		Misphragmuthosis.
ses, als er auswanderte, 40	1619		Tuthmosis †.
s er starb, ... 80	1579	Kekrops	Horos.

meisten der hier angeführten Gleichzeitigkeiten sind ch Schlüsse aufgefunden, und gründen sich nicht auf be-mmte Angaben der Alten selbst. So wird Kekrops ht in des Moses Geschichte, so auch Moses nicht in Kekrops Geschichte genannt; eben so wenig wird einer Aegyptischen Könige in der Genesis anders, als Pharao eifsen, welches ein gemeinschaftlicher Titel für sie alle r. Nichts desto weniger habe ich doch geglaubt, dafs n lieber einige wahrscheinlich angenommene Zusammen-llungen sehen möchte, als die blofse Hebräische Namen-he, ohne alle Vergleichung mit der Geschichte der Nach-völker; ja, ich bin sogar der Hoffnung, dafs man in schiedenen der Gründe, worauf ich meine Zusammen-llung gebauet habe, bedeutende Bestätigung für die Rich-keit der oben angenommenen Berechnung finden werde.

68. Der Aegyptische Schriftsteller Manetho hat eine s sechs Gliedern bestehende Reihe von Hirtenfürsten Aegypten angenommen, mit Angabe von eines jeden Re-erungszeit. Man sieht bald, dafs diese den sechs Gliedern sers dritten Zeitraumes (Abraham bis Amram) ziem-h entsprechen: aber die Summe ihrer Regierungen macht gefähr 260 Jahre aus*), welches zu Viel ist, da der ganze itraum nur 215 Jahre beträgt, und die sechs Glieder

*) Vergl. meine *Aegyptische Zeitrechnung*, §. 54.

nicht einmal Moses oder eine ihm gleichzeitige Pe
enthalten. Es leidet also keinen Zweifel, dafs sich
Fehler eingeschlichen hat, indem man bei Apophis
sen Ξ (60), statt E (5)*). Bei dieser Berichtigung
schon in sich selbst dadurch wahrscheinlich wird, daf
Nachfolger lange, nämlich 50 Jahre, regierte, pafst das G
vortrefflich zu der Geschichte. Die Reihe wird dann
gende:

Salatis	regierte	19 Jahre	begann	1834	vor Christo
Beon	—	44 —	—	1815	—
Apachnas	—	37 —	—	1771	—
Apophis	—	(5) —	—	1734	—
Janias	—	50 —	—	1729	—
Assis	—	49 —	—	1679	—
			†	1630	—

Ich habe hier nur einige Monate weggeworfen und da
dem Apachnas 37 volle Jahre beigelegt, um den Bru
vermeiden. Die ganze Summe wird nun 204 Jahre, un
Reihe endet sonach 11 Jahre vor der Auswanderung.
berichten die Aegypter gerade, dafs das Hirtenvolk eine g
Niederlage unter König Misphragmuthosis erlitt
1628 starb; in dieser Schlacht ist dann Assis gefallen,
Jahre vor dem Tode des eben genannten Königs, und
der Zeit haben die Israeliten keinen eigenen Häuptling ge
bis Moses sich ihrer annahm, sondern mufsten sich
Sclavenarbeit unterwerfen, welche ihnen aufzulegen
Pharao gefiel. Der, an den sich Moses wandte, um
Linderung zu verschaffen, der aber deshalb ihre Plagen
vermehrte, ist dann Tuthmosis gewesen, welcher ir
Auswanderungsjahre 1619 starb, indem er nämlich im r
Meere umkam. Derjenige aber, der den Anfang m
sie zu zwingen und zu unterdrücken, und der, w
2 *Mos.* 1, 8. lautet, ein neuer König war, der über Ae
ten kam und Joseph nicht kannte, ist Mephres oder Mo
der durch seine vielen grofsen Anlagen, unter andern d
die des Sees Möris, der seinen Namen trägt, bekannt

*) Ebendas. S. 108. (In der Deutschen Uebersetzung S. 128.

war auch der Nachfolger einer Königin, nämlich der
rsis, und konnte daher als der Anheber einer neuen
ierung betrachtet werden. Unter ihm ist Moses gebo-
und sein tyrannischer Befehl, dafs alle Kinder männli-
n Geschlechtes umgebracht werden sollten, welcher von
hem Nachfolger nicht aufgehoben wurde, gab ohne Zwei-
die Hauptveranlassung zum Aufruhr unter den Hebräern,
mit der gedachten Niederlage und mit des Assis Tode
0 endigte.

69. Das einzige, etwas bestimmte Zusammentreffen in
iem Zeitraume ist die nach des Georgius (Syncellus)
sicherung (Pariser Ausgabe p. 62.) allgemeine Annahme,
s Joseph unter Apophis in Aegypten geherrscht habe.
n wissen wir aus der Bibel, dafs Joseph dort herrschte,
schon einige Jahre geherrscht hatte, als Jakob an-
n mit seiner übrigen Familie, und dieses geschah 1727;
ophis stand nach unserer Berichtigung von 1734—1729
Regierung vor: es treffen also seine fünf Jahre mit der
t zusammen, da Joseph der Günstling Pharao's war.
versteht sich nämlich, dafs man sich Apophis nicht als
rao oder Landeskönig denken mufs, sondern blofs als
tenfürsten oder Häuptling über die dort sich befindenden
nitischen Horden. Nimmt man unsere eben besprochene
richtigung nicht an, sondern giebt man dem Apophis
e längere Herrscherzeit, als 5 Jahre: so hat dieses doch
nen Einfluss auf seinen Regierungsantritt, der gleich-
hl 1734 fällt, also 7 Jahre vor Jakobs Ankunft und
z nach Josephs Erhöhung. Seine ganze Regierung, so
g man sie auch annehmen mag, war also gleichzeitig
Joseph, bis der Eine von ihnen starb. Dieses Zu-
mentreffen ist nicht für gleichgültig zu halten, wenn
n bedenkt, dafs es sich auf zwei sehr verschiedene und
nz unabhängige Nachrichten gründet: auf die eine
gyptische von den Hirtenfürsten, ausgesprochen in
öhnlichen Jahren, und auf die andere Hebräische von
n Abrahamiden, ausgesprochen in Abrahamischen Jahren,
er Halbjahren. Dieses bestätigt zugleich sehr hand-
eiflich die Richtigkeit unserer Berechnung der Abraha-

mischen Jahre als halber Jahre, da es über 100 J
zwischen Apophis und Joseph werden würden,
man die Ungereimtheit annehmen wollte, die Abrahan
hätten doppelt so lange, als die Hirtenfürsten in Aegy
gelebt.

70. Dafs der Aegyptische König Sesochris, der
1814 bis 1766 regierte, und also gleichzeitig mit Beon
Apachnas, so wie mit Abraham und Isaak war,
lich der berühmte Sesostris ist, der den grofsen Zug
Asien nach Europa vornahm, wie ich in meiner Aeg
schen Zeitrechnung §. 53. vermuthet habe, wird durch
Berechnung in der neuen Ausgabe der *Art de verifier*
dates, T. 2. (Paris 1819), bestätigt, wo dieser Held in das
1770 gesetzt wird: aber seine Geschichte steht mit der
bräischen in gar keiner Verbindung. Der Aegyptische K
welchen Abraham besuchte, wird von Josephus
der *Geschichte des Jüdischen Krieges*, V. 9, 4., N
genannt. Ob dieses mit dem Namen Nepherchere
sammenhängt, vermag ich nicht zu sagen; dafs aber diese
Zeitgenosse Abrahams gewesen ist, kann schwerlich
zweifelt werden in Folge der oben angeführten Aegyptis
Bestimmungen von der Länge des Zeitraumes, in welchem
Hirtenvolk Aegypten beunruhigte*). Man sieht auch klar hie
dafs die Aegypter den Zeitraum gerade so, wie die Heb
berechnet, und nur die 40 Jahre, welche die Israelite
der Wüste wanderten, mit gezählt haben, dafs folglich
latis ein Zeitgenosse von Abraham, also höchst
scheinlich mit Lot eine und dieselbe Person war, und
die sogenannten *Nachkommen* des Hirtenvolkes bei Man
von den Kekropiden verstanden werden müssen.

71. Hieraus folgt nun unmittelbar, dafs der Aegyp
König Choires ein Zeitgenosse von Abrahams V
Tara, gewesen ist. Ich würde dieses hier schwerlich
sagt haben, wenn es mir in meiner Aegyptischen Zeit
nung nicht entgangen wäre, dafs dieser Choires

*) Siehe meine *Aegyptische Zeitrechnung*, S. 107. (Deutsche U
setzung, S. 127 f. M.)

eifel der von Diodor I. 50. erwähnte Uchoreus ist, Memphis anlegte, so wie sein achtzehnter Vorfahr, óphis II., wohl Osymandyas ist, und Biyris der siris, der nach Diodor (I. 45.) das Aegyptische The- oder Diospolis gründete, obgleich die von Diodor ge- nnte Anzahl seiner Vorgänger (52 + 8) und deren lange gierungszeit nicht nachgerechnet werden kann, und wahr- einlich auf einem Mifsverstande beruhet. Diese Beiden, gleich mit dem dazwischen liegenden Saophis I., sind hl etwa Zeitgenossen von Ninus und Semiramis ge- sen, wenigstens nach Eusebius (*Praepar. Evangel.* X. , wo 505 Jahre zwischen Kekrops und Ninus ange- en werden, so dafs dieser (1582 + 505 =) 2087 gelebt , und volle 800 Jahre zwischen Semiramis und dem ojanischen Kriege, so dafs diese um (1210 + 800 =) 2010 Chr. da gewesen ist, welches auch mit der Babylonischen schichte trefflich übereinstimmt, wie wir bald sehen wer- n. Inzwischen haben die ersten Assyrischen Könige auch ne Berührung mit der Hebräischen oder Chaldäischen schichte, ausgenommen die Kriege zwischen Kedor- omer von *Elam*, Arioch von *Elassar* und noch zwei dern Königen auf der einen Seite, und den Königen von doma und Gomorrha nebst drei andern auf der andern ite, von welchen 1 *Mos.* 14. erzählt wird. Da dieses er viel später, nämlich zu Abrahams Zeit war, so will bloſs anführen, dafs der Assyrische Oberkönig hier Kö- g von *Elam* heifst, dafs also *Elam* damals wahrscheinlich r allgemeine Name für ganz *Assyrien* und *Elymais* war, ner dafs die Assyrier damals ganz Mesopotamien und bylonien in Besitz gehabt zu haben scheinen, und endlich fs sie auf diesem Zuge (1 *Mos.* 14, 5.) nach den 70 Dolmet- hern und des Josephus *alter Jüdischer Geschichte* (I, 9.), e Riesen *(Giganten)* oder deren Nachkommen geschlagen d vertilgt haben sollen, welches die oben angeführte eufserung, dafs man sich unter den Riesen die Noachiden er Semiten gedacht habe, zu bestätigen scheint.

72. Die Babylonische Geschichte wird auch, obgleich nkel, nach des Ksisutros Fluth fortgesetzt, und enthält

zwei Königshäuser, das eine mit 7 Königen und 190 Jahr
das andere mit 6 Arabischen Herrschern und 215 Jahr
zusammen 405. Hierauf verstummt sie ganz, als näm
das Assyrische Reich, das von Ninus gestiftet wurde, Ba
lonien verschlang, so wie viele andere Nachbarländer. Di
Zahlen passen vortrefflich zu der Geschichte, indem
(2458 — 405 =) 2053 als das Jahr angeben, in welch
Ninus sich Babylonien unterwarf, welches auch der Re
rungszeit von ihm und der Semiramis völlig entspri
wie sie aus andern Gründen oben (§. 71.) bestimmt worden
und diese Uebereinstimmung ist vielleicht der beste Bew
für die Richtigkeit der angesetzten Zeit von 2458 für No
Fluth, welcher je gegeben werden kann. Aber von Be
rungen mit der alten Hebräischen Geschichte ist W
oder Nichts zu sagen. Die erste Abtheilung unsers zwe
Zeitraumes enthält zwar auch 7 Personen; aber die ma
nur 132 Jahre aus. Doch können 58 hinzugelegt wer
als wie lange Serugs Regierung möglicher Weise geda
hat, oder auch welche zwischen Sems Tochter (§.
und Serug vertheilt werden können, wodurch diese Sem
auch 190 Jahre ausmachen und Alles natürlich und hö
wahrscheinlich werden würde: aber in den Namen fi
sich keine sonderliche Gleichheit, und gleichzeitige Perso
können auch nicht aufgewiesen werden. Jackson l
auch, nach Moses von Chorene, diese 7 Babylonisc
Könige mit Nimrod beginnen: allein dieses ist doch w
nur ein Versuch, die weltliche Geschichte der biblischen
zupassen, und gründet sich nicht auf Berosus se
Belus wird nicht ausdrücklich unter diesen alten Babyl
schen Königen genannt; auch wird die Zeit nicht besti
da der Belusthurm erbauet wurde. Jackson und An
geben Nimrod und Belus für eine und dieselbe Per
aus: aber des Einen Geschichte ist nicht klarer, als die
Andern; Nimrods Zeit wird durchaus nicht bestimmt,
da er in dem ethnographischen Geschlechtsregister 1 M
10. genannt wird, so besorge ich, dafs dort mit dem A
drucke, dafs er ein Sohn von Chusch war, nur verstan
werden müsse, dafs er ein Elymäer aus Chuzistan war.

73. Hinsichtlich der Bestimmung der Lebenszeit eines
en von Sems nächsten Nachkommen vor Christi Geburt
zu merken, dafs sie von dem Jahre der Sündfluth ab-
ngt, und dieses wieder von Adams erstem Jahre, zu des-
Bestimmung wir von der Aegyptischen Zeitrechnung
führt werden. Dafs Adam entweder mit Aloros und
os dieselbe Person, oder doch ganz gleichzeitig war, wird
r auf den Grund des oben Angeführten vorausgesetzt,
n erstes Jahr war dann 2701 vor Christus. Aber *eine*
hwierigkeit tritt uns hier noch entgegen, und diese ist
Frage, ob dieses sein Geburtsjahr oder das Jahr seiner
swanderung aus dem Paradiese war. Die Hebräischen
hlen beziehen sich ausdrücklich auf Adams Geburt,
er, welches dasselbe ist, auf sein Alter: aber es dürfte
n, dafs die Aegyptischen nicht von demselben Puncte an
ginnen. Nach dem Ausdrucke der Aegypter ist es be-
mmt der Regierungsanfang der Halbgötter, wovon sie
gehen: aber die Regierung ist zuweilen mit dem Leben
wechselt worden. Wenn der erste der Götter, Helios,
den Hephaistos ablösete, für eine wirkliche Person
nommen wird, für den ersten Elohischen Häuptling: so
ssen die 82 Jahre, welche ihm beigelegt werden, sicher
n seiner Geburt und nicht von dem Beginne seiner Re-
rung an gerechnet werden. Prichard spricht in seiner
gyptian Mythology S. 59 von einer ähnlichen Verwech-
lung in der Geschichte des Osiris, ja, sie hat sich auch
die Nachricht der Ausländer von spätern Zeiten einge-
lichen, wovon sich ein handgreifliches Beispiel bei
odor in der oben angeführten Stelle (§. 16.) findet. Wir
nnen also hierüber nicht zu vollkommener Gewifsheit
mmen. Sehen wir auf die Babylonische Geschichte, so
richt sie von dem Jahre, da Oannes nach Babylon kam,
s von dem ersten Jahre ohne Weiteres; dafs dieses in-
ssen nicht das erste Jahr nach der Schöpfung der Welt,
ch nicht von des Oannes Leben gewesen seyn kann,
ilt in die Augen. Eben so wenig kann man vermuthen,
fs es das erste Jahr von des Aloros Leben gewesen
y, da er in diesem wahrscheinlich nicht zur Re-

gierung gekommen war. Es mufs also sicher das e
Jahr seiner Regierung oder des Babylonischen Staates
wesen seyn. War nun Adam entweder Oannes oder A
ros, oder blofs ein Zeitgenosse derselben: so wird dieses e
Jahr nicht sein Geburtsjahr, sondern höchst wahrschei
sein Auswanderungsjahr, und dieses kann wiederum
als sein 20stes Lebensjahr angenommen werden, in
chem er schon eine Frau genommen, aber seinen e
Sohn noch nicht erzeugt hatte. Will man das Entgege
setzte, nämlich das erste Regierungsjahr des Aegyptis
Oros als Adams Geburtsjahr annehmen: so macht di
doch nur einen Unterschied von 20 Jahren in der Be
mung der Sündfluth, die alsdann in das Jahr 2438
und in der Länge der Lücke in der Zeitrechnung, die
schen Serug und Nahor liegt; diese Lücke wird in
sem Falle 384 Jahre, statt dafs ich sie oben auf 404 ge
habe. Was es besonders als ausgemacht hinstellt, dafs
gedachte Jahr 2701 wirklich nicht Adams Geburts
sondern das Jahr seiner Auswanderung ist, und dafs
Hebräer und Aegypter diesen Zeitraum wirklich verschi
berechnet haben, jene nach der Geburt ihrer Anführer,
nach deren Regierung, so dafs der Unterschied nicht ir
nem Mifsverstande auf irgend einer Seite besteht, ode
einer Verwechselung der Geburt und des Regierungsan
tes, ist, dafs die Zahlsummen bei allen diesen Glieder
allen einzelnen verschieden sind, obgleich die Daue
Ganzen so genau übereinstimmt. Menes war dann
Zeitgenosse von Noah, und die Fluth trat etwa un
Mitte seiner Regierungszeit ein. Die letzten Halbg
waren hernach gleichzeitig mit den ihnen entsprech
Adamiten, wenigstens bis zu Apollo, und die äl
werden identisch mit Megalaros und den vorangehen
wie oben erwähnt ist.

74. Es wird hier der passende Ort seyn, ein W
in der Gegend zu verweilen, aus welcher Adam ausw
derte, und bei den Spuren, welche es über das Daseyn
Menschheit zu seiner Zeit giebt. Der Text, auf den
Vorstellung von der Lage des *Paradieses* sich grün

is, lautet (1 *Mos.* 2, 8—14.) so: 8. *Und Gott der Herr* nova Elohim) *hatte einen Garten in Eden gepflanzt ge-* *Morgen, und setzte den Menschen darein, den er ge-* *ht hatte.* 9. *Und Gott der Herr liefs aufwachsen aus* *Erde allerlei Bäume, lustig anzusehen und gut davon* *essen, und den Baum des Lebens mitten im Garten und* *Baum des Erkenntnisses des Guten und Bösen.* 10. *Und* *ging aus von Eden ein Strom, zu wässern den Garten,* *von da theilte er sich und wurde zu vier Hauptströ-* *e.* 11. *Der erste heifst Pison, der um das ganze Land* *avila fleufst, und daselbst findet man Gold.* 12. *Und das* *ld dieses Landes ist köstlich, und daselbst ist Bdellion* *der Stein Onyx.* 13. *Und der andere Flufs heifst Gihon,* *fleufst um das ganze Land Chusch.* 14. *Und der dritte* *ufs heifst Chiddekel, der fliefst vor Assyrien; und der* *rte Flufs ist Phrat.*

75. Dafs *Eden*, bei den 70 Dolmetschern *Edem*, der me eines wirklichen Landes ist, scheint klar aus den lern Stellen hervorzugehen, wo es in der Bibel genannt d, wenn es sogar nicht überall dasselbe Land be- chnen sollte, wie *Jes.* 37, 12. *Ezech.* 27, 23. *Amos* 1, 5. 2 *Kön.* 19, 12., woselbst auch eine Stadt *Thelassar* kommt, welche als die Hauptstadt in Eden angenommen d. Die etwanige Lage desselben scheint sogar ferner durch bestimmt zu werden, dafs es an mehrern dieser llen in Verbindung mit *Haran* in Mesopotamien genannt d, doch so, dafs ein Name dazwischen eingeschoben wird: einer Stelle *Canne*, an der andern *Rezeph*. Hieraus ist mlich zu vermuthen, dafs es in dem südlichen Mesopota- en gelegen hat, oder doch in der Nähe desselben, also *Elymais* oder *Chaldäa*. Wenn *Rezeph* ist *Resen* und die- s *Larissa*, so auch, wenn *Canne* ist *Calne*, und dieses ch des Hieronymus Erklärung in seinen Gedanken er die Genesis *Ktesiphon:* so wird man nach der östli- en Seite geführt, also nach *Elymais*, für welches, wie wir hon gesehen haben, mehrere Wahrscheinlichkeitsgründe rechen. Joh. Esaias Silberschlag setzt es daher im veiten Theile seiner *Geogenie* (Berlin 1780. 4.) § 13. nicht

unwahrscheinlich zwischen die Mauer der Semiramis und
Königsfluſs *(Nahr Malká)*, so wie zwischen den Eu
und Tigris, oder eigentlich einen westlichen Nebenflu
diesem, der auf der Karte von Danville der kleine T
heifst, und das Paradies wieder in den südlichsten
hiervon, so dafs die Stadt Seleukia auf seiner Karte in
radiese selbst liegt. Er vermuthet nämlich, dafs der Eu
und der Tigris in den ältesten Zeiten hier eine Verbin
gehabt, jedoch sich wieder getrennt und in gesond
Kanälen sich in den Persischen Meerbusen ergossen h
Doch wir wollen uns lieber von den übrigen Name
Flüsse und Länder in unserm Texte leiten lassen*), als
wir auch nur einem einzigen unausgemachten Umstand
nen Einfluſs auf unsere Ueberzeugung einräumen. N
Viel können wir sogleich behaupten, dafs hier dur
nicht an das Indische Paradies gedacht werden kann,
man den Weltberg und die Götterwohnung *Sumeru*
dem viereckigen See *Map'am* u. s. w. so nennen will
denen Dr. J. J. Schmidt in der *Leipziger Literatu*
tung, 1828. N. 116. Sp. 924 gesprochen hat, da hier dur
von keinem Berge, oder einer Götterwohnung, oder
See die Rede ist. Wer übrigens die Indischen Vorste
gen hiervon mit unserm Texte zusammenstellen will,
sie in Professor Magnusens *Eddalehre***) Th. 1 u

*) *Alles hängt hiebey von den vier Flüssen ab, welche die*
durchströmten, sagt J. Jahn ganz richtig in seiner *Biblischen Ar*
gie, Th. 1. (Wien 1817) S. 27.

**) (*Eddalaeren og dens Oprindelse eller Nojagtig Fremstilling*
gamle Nordboers Digtninger og Meninger om Verdens, Gudernes,
dernes og Menneskenes Tilblivelse, Natur og Skjaebne i udförlig
mendigning, saavel med Naturens store Bog, som med Graekers, P
Inders og flere gamle Folks mythiske Systemer og Troesmeninger,
Ved Finn Magnusen. Kjöbenhavn 1824 - 1826. 4 starke Bä
Eins der gelehrtesten und wichtigsten Bücher für die Mythologie,
genie, Kosmogenie und Geschichte der Völker der alten Welt,
Deutschland so gut als völlig unbekannt ist. Eigentlich eine Preiss
die von der Akademie der Wissenschaften zu Kopenhagen gekrönt
den ist. M.)

estellt finden. Darin scheint mir die Hauptverschiedenheit liegen, dafs die Indischen der Phantasie angehören, die räischen der Wirklichkeit; jene sind erfunden in Indien, e sind geknüpft an den Euphrat und Tigris.

176. Was nun die Flüsse betrifft, so sind es eigentlich die beiden ersten, welche einige Schwierigkeit haben; den beiden letzten scheint man annehmen zu können, sie bedeutend gewesen seyn müssen. Es würde daher t ungereimt seyn, mit Huet und Scaliger hierbei wei verschiedene Mündungen des Euphrat und Tigris len Persischen Meerbusen zu denken, nur dafs diese lüsse eine hinlängliche Länge hätten, unter etwas ähn- n Namen vorkämen, und dafs die Länder, welche sie ossen (oder durchflossen), sich in dieser Gegend wie- nden liefsen. Dieses scheint mir nicht der Fall zu , obgleich ich übrigens Huets Meinung in der Ab- lung: *De situ Paradisi terrestris* (auch der 4. Aus- seiner *Demonstratio evangelica*, Lipsiae 1694. 4. efügt), die auch von Thomas Abbt in dem *Fragment ältesten Begebenheiten des menschlichen Geschlechts* le 1767) und von Mehrern angenommen ist, nämlich das dies müsse an den Zusammenflufs des Euphrat und is südlich von Babylonien gesetzt werden, der Meinung perschlags weit vorziehe, welcher es nördlich von m Lande setzt. Jahn hat mit mehrern Andern vermu- , *Pison* sey der *Phasis*, der jetzt *Rioni* heifst und in Schwarze Meer fällt, *Gihon* aber sey der *Oxus* oder in Ostpersien, besonders weil diese Flüsse bei den ern unter den Namen فاش *(Fâsch)* und جيحون *(Gihûn)* ommen: allein die Arabischen Schriftsteller sind viel eu und ihr Land ist viel zu fern von dieser Gegend, dafs ihr Zeugnifs ein bedeutendes Gewicht haben te, und insonderheit ist der letzte Name offenbar Oxus sehr spät aus einem blofsen Vorurtheil bei- gt worden. Michaelis und Andere haben den *n* für den *Phasis* gehalten, der jetzt *Araxes* heifst, den *Gihon* für den *Oxus* oder *Amu*; in diesem Falle te ganz Persien zu Adams Zeit bekannt und bewohnt

gewesen seyn: allein sie irren ohne Zweifel um so
hierin, da diese Flüsse durchaus keine Vereinig
puncte im Innern oder mit dem Euphrat und T
haben. Eben so wenig kann ich Joseph von Ham
Behauptung in den Wiener *Jahrbüchern*, B. 9. S. 23 u
zu der meinigen machen, dafs *Pison* der *Jaxartes* un
hon der *Oxus* sey, da diese eben so wenig auch nur
licher Weise mit dem Tigris und Euphrat in Verein
gebracht werden können. Noch unpassender ist jedoc
Cellarius Meinung in der *Geographia antiqua*, dafs
Pison der *Hypasis* und unter diesem wieder der *Indu*
unter dem *Gihon* (zusammengezogen *Gan*) der G
verstanden werde*). Vor allen seltsam ist aber Buttm
Ansicht in seinem *Mythologus*, B. 1. S. 82 ff., dafs *Pis*
Irabatti in Ava, *Gihon* der *Ganges*, *Hiddekel* der *Ind*
Phrat der *Schat-el-Arab* gewesen sey. Es würde ni
Mühe lohnen, noch mehrere irrige Vorstellungen h
anzuführen.

77. Die Flüsse folgen, wie es mir scheint, ei
von Osten nach Westen, wie auch schon von Ham
Buttmann und Andere bemerkt haben; und da die
des Textes ausdrücklich auf einen Hauptstrom leiten
die beiden letzten sich wirklich zu einem grofsen
vereinigen: so, meine ich, kann man schliefsen, daf
die beiden ersten sich mit diesem grofsen Flusse ver
müssen, mit einem Worte, in den *Schat-el-Arab* au
müssen. Da wir nun zugleich gesehen haben, dafs
deutende Flüsse seyn müssen, indem sie dem Tig
Euphrat an die Seite gesetzt werden: so ist es hi
wohl bestimmt, dafs *Pison* der jetzt sogenannte *Karún*,
Schuster (das alte Susa) vorbeifliefst und sich mit dem
el-Arab, kurz vor dem Ausflusse desselben in den Per
Meerbusen, vereinigt, *Gihon* dagegen der jetzt sog
Karasú ist, der aus den Gegenden im Süden des Ur
kommt, Kirmanschâh vorbeifliefst und sich mit dem

*) Hier irrt der Verfasser, da Cellarius T. II. p. 761 sq. die
von dem *Ganges* verwirft, und p. 859., ohne alle Beziehung auf d
nur davon spricht, dafs der *Hypasis* sich mit dem *Indus* vereinig

inigt, entweder, wie bei Danville, etwas oberhalb, richtiger, wie auf John Malcolms Karte von Per- in dessen *History of Persia* (London 1812), etwas un- lb Korna, das gerade dort liegt, wo der Euphrat und is zusammenlaufen, weil es daselbst auf diesem ganzen he keine andern Flüsse von Bedeutung giebt.

78. Es finden sich auch Spuren der alten Namen die- beiden Flüsse und der angrenzenden Länder, welche mit in unserm Texte vorkommenden einigermafsen übereinmen. *Karún* ist demnach offenbar der *Pasitigris* der n, von welchem Arrian in seiner Indischen Geschichte . 42 spricht. Und in diesem *Pasi-tigris* (wobei man rlich nicht an das Griechische *πᾶσι* von *πᾶν*, sondern l an den alten, mit Tigris zusammengesetzten Flufsen *Πᾶσις* denken mufs) scheint mir der Name *Pison* zu n, wie auch schon Hugo Grotius in seinen *Annotatis* *T.* zu *Gen.* 2, 11. angenommen hat. Es ist sonst klar, die Alten, wie Cellarius (p. 788 sqq.) anführt, verwirrte riffe von den Flüssen in dieser Gegend gehabt und die nen derselben oft verwechselt haben. Herodot (I. 188.) ht den Flufs, der bei Susa vorbeifliefst, *Choaspes;* aber ich nuthe, dafs dieses eigentlich der Name eines nördlichern es *(Desful)* gewesen ist, der sich mit dem Karún vergt, ein bedeutendes Stück südlich von Susa. Rooke erkt in seiner Englischen Uebersetzung des Arrian zu eben angeführten Stelle, dafs der Flufs, der hier *Pasis* genannt werde, derselbe sey, welchen Arrian in em Buche über den Zug Alexanders 7, 7. *Eulaios* e, und der bei *Daniel* 8, 2. unter dem Namen *Avlai* s) als ein solcher, der Susa vorbeifliefse, vorkomme; eicht sey dieses doch der eigentliche Name desjenigen es gewesen, der sich mit dem Desful südlich von Susa inige, und der ganze Flufs sey der *Pasitigris* gewesen. füge hinzu, dafs, wenn Arrian berichtet, Alexander sey Pasitigris aus in den Persischen Meerbusen und von len Tigris hinauf gesegelt, dieses nicht hindert, dafs Pasitigris ja einen andern Ausflufs in den Tigris hakann, und wirklich hat, aufser dem Arme, welcher in

den Meerbusen ausläuft, da er überhaupt bei seinem
flusse mehrere Inseln bildet (vergl. Malcolms und
ckinghams Karten, so wie die hier beiliegende), so
nur zeigt, dafs dieser letzte Arm zu Alexanders Zeit s
barer war, als der erste.

79. Ptolemäus spricht von einem andern *Eu*
der in den Persischen Busen laufe, ungefähr 50 geograph
Meilen östlich vom Ausflusse des Tigris, welches zwar dur
nicht der Flufs seyn kann, welchen wir für den Pison a
men, aber doch sehr merkwürdig ist, da er zu erkenn
geben scheint, dafs der Name eigentlich ein Beiwo
(der Eulaïische Flufs) und gebildet von dem Landes
Havila, oder, wie er bei den 70 Dolmetschern lautet, *H*
welches also dem alten *Characene* oder dem auf Malc
Karte sogenannten *Chaub-Territory* so ziemlich en
chen hat und von diesen beiden Eulaïischen Flüsse
grenzt gewesen ist. *Havila* wird sonst von Boc
Huet und vielen Andern westlich vom alten Lau
Euphrat gesetzt; aber dieses gründet sich allein auf 1
25, 18. und 1 *Sam.* 15, 7., wo die äufserste Ausdehnu
Länder der Ismaeliter und Amalekiter genannt wird, n
von der Wüste *Sur* bis *Havila*. Aber vorausgesetzt,
diese Völker, wie ich sicher vermuthe, sich gerade bi
Schat-el-Arab erstreckten: so konnte man ja sehr
das Land auf jener Seite des Flusses als solches bene
das ihr Land ablösete. Die von Strabo (XVI. p. 767.
Eratosthenes angeführten *Chaulotäer* waren wohl
Chaldäer als *Haviläer*, und um so mehr, da man so
Chaldäer an dieser Stelle vermifst. Hierzu kommt,
der Name dieses Landes oder Volkes deutlich dar
scheint, dafs er mit dem von Sems fünftem Nachko
Joktans Sohn, Havila, der 1 *Mos.* 10, 29. zugleic
zwei Brüdern genannt wird, und von denen es im f
den Verse heifst: *Und ihre Wohnung war von Mes
bis man kommt gen Sephar, an den Berg
Osten*, ganz derselbe zu seyn scheint. Nun ist *M*
gerade die Gegend beim Ausflusse des Euphrat, oder
Andern eine nördlichere Strecke am Tigris, und Ha

seinen Brüdern mufs also nothwendig östlich vom Aus-
e dieses Stromes gesetzt werden, wo auch noch heut
Tage Semitische (Arabische) Stämme längs der Persi-
n Küste fast unabhängig von der Persischen Regierung
ben. Josephus sagt auch in seiner alten Jüdischen
hichte, I. 6, 4.: *Σήμᾳ δὲ — πέντε γίνονται παῖδες, οἳ τὴν τοῦ κατ' Ἰνδίαν ὠκεανοῦ κατοικοῦσιν Ἀσίαν, ἀπ' Εὐφράτην ἀρχὴν πεποιημένοι*, *Sem hatte fünf Söhne, welche Theil von Asien bewohnten, der an dem Indischen e liegt, vom Euphrat ab:* welches in so fern weni-richtig ist, als der Mosaische Bericht, da Josephus nige auf alle Semiten erstreckt, was dort blofs von n Zweige des Stammes im fünften Gliede gilt; übrigens hinsichtlich der Ortsbestimmung ist es so lich als unwidersprechlich. Die alte Meinung bei den henvätern, dafs *Havila* Indien sey, scheint uns auch Osten zu weisen; dafs es aber nicht Indien selbst seyn , ist aus den oben angeführten Stellen über die Gren-der Ismaeliten klar. Meine Meinung ist demnach, dafs *Havila* für das Küstenland jenseit des Ausflusses des *t-el-Arab*, und *Pison* für den *Pasitigris* annehmen, e dieser nun, was mir das Wahrscheinlichste ist, der *ún*, oder einer der andern in den Tigris laufenden Neben-e in derselben Gegend seyn.

80. Dafs *Karasú* der *Gyndes* der Alten ist, wie Dan-e angenommen hat, scheint schon aus der Erzählung olgen, dafs Cyrus ihn in 360 Kanäle theilen liefs, eses einen bedeutenden Flufs voraussetzt, wenn in jedem le Wasser bleiben sollte. Man kann daher unmöglich, einige ältere Erdbeschreiber gewollt haben, und auch in Buckinghams *Travels in Mesopotamia*, Th. 2. 88, geschehen ist, diesen Namen auf den *Mendeli* an-len, welches ein kleiner Flufs ist, der schwerlich dritten Theil der Strecke durchläuft, wie der Karasu. er Flufs *Gyndes*, dessen alter Name einige Aehn-eit mit dem *Gihon* des Textes, (bei den 70 Dol-chern *Γεών*) hat, läuft mitten durch das Land *Chúzistán*, dieses ist offenbar das im Texte vorkommende *Chus*, ei-

gentlich כּוּשׁ *(Kúsch)*. Es ist nämlich bekannt, dafs s
oder *istán*, *están*, eine gewöhnliche Endung im Persis
und in mehrern Sprachen ist, welche *Land* bedeutet
z. B. *Daghestan* d. i. Bergland, und *Hajastan* ist der A
nische Name für Armenien), so dafs *Chuzistan* über
werden kann das Land *Chuz*, was auch Huet, Abbt
Mehrere angenommen haben. Der Uebergang von שׁ
zu ز *(z)* ist auch nicht ungewöhnlich in diesen Spra
z. B. in *Arphachschad* entspricht die letzte Silbe שַׁד *(s*
dem Persischen زاد (*zád*), wie eben angeführt ist. Unter
sind mehrere Länder, und namentlich Aethiopien, i
Bibel *Chus* genannt: aber die Lage des Stromes, der
dem Texte zusammenlaufen mufs mit dem *Schat-el-*
macht es unmöglich, hier an ein anderes Land zu den

81. *Hiddekel*, oder eigentlich חִדֶּקֶל (*Chiddekel*),
sich deutlich genug als den *Tigris* zu erkennen, s
durch die Verbindung, worin er an andern Stellen vork
(Dan. 10, 4.), als durch den noch gebräuchlichen Syris
Chaldäischen und Arabischen Namen *Deklat*, *Diglat*,
leh, wo *at*, *eh* die hinzugefügte weibliche Geschlec
dung ist, wie in dem Landesnamen *Εὐλάτ (Havila)*,
durch den ausdrücklichen Zusatz im Texte, dafs e
Assyrien laufe (die Dänische Uebersetzung hat zwar
for (*östlich vor*), aber das ist ein Fehler; die 70 D
scher haben richtig *κατέναντι*), endlich auch durch
Lage, da es ein grofser Flufs seyn mufs, der sich m
Euphrat vereinigt. Man hat sich sehr geplagt, aufzu
was der erste Theil des Namens, nämlich *Hid* oder
der in dem Namen dieses Flusses in den andern Or
schen Sprachweisen sich nicht wiederfindet, wohl be
könne, ja, Buttmann glaubt (S. 101 ff.) darin den Nam
(*Hind*), *Indus*, wiederzuerkennen, welches, wie er v
thet, der eigentliche hier vorkommende Name war, d
Zufall oder durch Mifsverstand mit *Dekel* (Tigris) z
mengezogen worden ist, der ein besonderer Flufs u
vierte seyn sollte, von welchem hier die Rede ist, d
Indische (!) Verfasser des Mythus den Euphrat nicht k
oder ihn doch nicht von dem Tigris unterschied.

ganze Erklärung beruhet aber sicher auf einem Mifs-
ande, und das Wort *Chid*, das auch in einigen andern
chen Namen von Flüssen in Assyrien vorkommt und
l geschrieben wird, z. B. *Chaddíb*, ist Nichts mehr oder
ger, als das Armenische *գետ*, *ein Flufs*, das in Assy-
wohl *ched* ausgesprochen worden ist, so dafs *Chiddekel*
er *Flufs Dekel*, und *Chad-dib* der *Flufs Dib* (*Λύκος*
μός).

82. Dafs *Phrat* Euphrat bedeutet, kann ebenfalls nach
Namen und der Lage unmöglich bezweifelt werden.
wollen uns daher nicht dabei aufhalten, dieses zu be-
en; nur das verdient eine Bemerkung, dafs der Zusatz,
der Name *Phrat* im Griechischen erhalten hat, nämlich
nichts Anderes ist, als das Persische اب, او *(ab, au)*,
ser, *Flufs*, statt dessen die Araber ein ähnliches
t setzen und sagen: شط الفرات *(schath-el-Frát)*, *der*
s Phrat, ganz übereinstimmend mit dem eben angeführten
-Dekel. Dieser Phrat soll wohl früher einen eigenen Aus-
gehabt haben, der in der Folge vertrocknet ist, obgleich
er Nachricht von Andern widersprochen wird; aber in
m Falle hat er aufser diesem ohne Zweifel einen Ausflufs
en Tigris gehabt, wie noch jetzt, und also wahrschein-
eine lange Insel längs des *Schat-el-Arab* gebildet.

83. Die Lage von Eden und dem Paradiese hat aufser-
noch ihre grofsen Schwierigkeiten, da der Text nicht
immt, wo diese lagen vor den genannten Flüssen
Ländern, sondern blofs sagt, *dafs der Strom aus-*
von Eden und den Garten wässerte, und sich sodann
or d. i. draufsen vor) *in vier Hauptströme theilte*, auf
, wie es scheint, dunkele Weise. Silberschlag hat
n eigenen Flufs auf dem Hämaringebirge angenommen,
r doch Schwierigkeit gefunden, ihn in die andern vier
sse auslaufen zu lassen. Ich glaube, die Schwierigkeit
d durch die Annahme gehoben, dafs der Verfasser un-
s Textes den Lauf dieser Flüsse aus eigenem Anblicke
ıt gekannt, und deshalb nicht deutlich bestimmt hat, dafs
vier Flüsse waren, die sich zu einem verbanden. Unser
xt ist nämlich schon aufgeschrieben gewesen, bevor er

der Genesis einverleibt wurde, so dafs die Ueberschrift bei den 70 Dolmetschern mit Recht so lautet: *Αὕτη ἡ βί γενέσεως οὐρανοῦ καὶ γῆς, dieses ist das Buch der Schöpf des Himmels und der Erde.* Aber da es zweifelhaft ist auch Moses die Buchstabenschrift gekannt hat: so is wohl ausgemacht gewifs, dafs unser Text mit Bil schrift*) oder der Priesterschrift, die in Aegypten gebra wurde, aufgezeichnet gewesen ist. Hieraus erklärt die Dunkelheit leicht, da Jeder einsieht, wie viel schw ger es seyn mufste, Zeitwörter oder Verhältnifswörter Bilderschrift auszudrücken, als Namen von Dingen, leicht sich dann in solchem Falle, besonders bei einer tern Umschreibung in Buchstabenschrift, eine Unbestim heit oder Eigenheit im Ausdrucke einschleichen ko Man mufs daher nicht an den Wörtern hangen, am a wenigsten an Zeitwörtern, z. B. dafs ein Flufs ein *umgiebt*, der es eigentlich *durchströmt* und Dergleic Uebrigens sagt der Text keinesweges, wie Buttmann (S. behauptet, dafs es ein Flufs aus einer einzigen Quelle der in vier Arme auslief, sondern nur, dafs er getheilt und aus vier Strömen bestand, buchstäblich: *et erat quatuor capita*, רָאשִׁים, welches Wort auch in der Chal schen, Syrischen und Arabischen Uebersetzung gebra wird; die Siebenzig haben *ἀρχάς*, *Quellen* oder *Ursprü* gerade das Entgegengesetzte von *Armen* oder *Ausläufe* Ich glaube daher, dafs man die vier Flüsse nicht in Paradiese, sondern draufsen vor demselben suchen m

*) Dieses hat unter Andern auch Joh. Georg Rosenmülle genommen in der *Erklärung der Geschichte vom Sündenfall*, in E horns *Repertorium für Biblische und Morgenländische Litte* Th. 5. S. 161 ff., und Professor A. Gamborg in der Schrift: *Nysa* penhagen 1790. 8.

**) *Es ist allerdings zu bewundern, dafs alle Ausleger, die ich* sehen konnte, *die Stelle* 1 Mos. 2, 10. *mifsverstehen, indem sie übers dafs* נָהָר *collectiv zu nehmen ist, und* רָאשִׁים *nicht Arme eines Flu sondern, nach dem Arabischen und Syrischen Sprachgebrauche, Que der Flüsse sind. Kurz: es werden Flüsse angegeben, die aus vier schiedenen Quellen kommen.* Joh. Jahns *Biblische Archäologie*, T B. 1. S. 28.

laufend aus dem Paradiesflusse, dafs dieser folglich der *Schat-el-Arab* seyn mag, worin die vier andern *(Karún, Karasú, Tigris* und *Euphrat)* sich vereinen, und dafs das Eden an der westlichen Seite dieses Flusses, längs desselben, doch nicht gerade unten am Meerbusen gelegen habe, wo des Meerbusens in der Beschreibung nicht gedacht wird, so scheint das jetzige *Basra* innerhalb an der einen Seite desselben gelegen hat. Ibn Havkal sagt auch in der *Orientalischen Bibliographie* S. 63, dieses Land sey von den Kalifen zu einem grofsen *Garten* gemacht, und die Kanäle um Basra, wie der Abi-Borde, hätten sich auf 120,000 belaufen. Gewifs ist es, dafs der Boden hier aufserordentlich reich und fruchtbar ist, wiewohl der jetzige Zustand des Landes unter den Händen der Türken keinesweges so paradiesisch oder blühend ist, wie Ibn Havkal ihn beschreibt. Uebrigens getraue ich mir nicht, die Grenzen des Gartens oder seine Ausdehnung genau zu bestimmen, ob er gegen Westen z. B. sich gerade nach dem alten Auslaufe des Euphrat erstreckt habe, oder mehr eingeschränkt gewesen sey. Wahrscheinlich aber ist es mir, dafs Adam nach der Vertreibung gen Norden gewandert ist, also sich in Babylonien niedergelassen hat.

§ 84. An welcher Seite von Eden der Garten lag, wird nicht gesagt; es wird daher wohl immer unmöglich bleiben, etwas bestimmt anzugeben, ob der Verfasser sich dieses Land in Mesopotamien, Chaldäa oder Elymais gedacht habe. Doch mufs man nach dem Vorhergehenden (vergl. §. 32. 35. 75.) glauben, dafs Eden Letzte Statt gefunden hat, und dafs das Paradies das äufserste Ende, oder die äufserste Provinz des Reiches gegen Westen gewesen ist. Hat es seinen Grund, dafs der Fluss *Eden* in alter Zeit, wie auf der Karte Danville's, im Norden von Korna seinen Auslauf in den Tigris gehabt hat: so könnte man sehr bequem das Paradies selbst auf die östliche Seite des Flusses zwischen Karún, Schat-el-Arab, Tigris und Karasú setzen, und annehmen, Eden habe sich nicht weiter, als bis zu dem Schat-el-Arab gegen Westen erstreckt. Was man am glaublichsten findet, thut übrigens Nichts zur Sache; schon die genaue Kenntnifs von

den Namen und der Lage der vier Flüsse reicht hin z
Ueberzeugung, dafs damals mehr als *ein* Menschenpa
der Welt gelebt haben müsse, und dafs wenigstens Ba
nien und Elymais oder Chaldäa bekannt gewesen seyn
sen, höchst wahrscheinlich auch Mesopotamien und Assy
wenn nicht noch mehrere Länder.

85. J. G. J. Ballenstedts Vorstellung in der
handlung: *Der Park Eden, oder Ideen über die Exis
Lage und Beschaffenheit des Paradieses*, im dritten T
seines Buches: *Die Urwelt*, 3te Aufl. (Quedlinburg
Leipzig 1819), S. 1 ff., das Paradies sey nie wirklich
handen gewesen, sondern sey nur eine poetisch-philos
sche Dichtung, erscheint ganz unbedeutend, und gr
sich auf so viele schiefe Betrachtungen, dafs ich nicht
ob ich mich mehr über seine Schwäche, vernünftig z
theilen, oder über seine Kühnheit, seine Einfalt a
Tag zu legen, wundern soll. S. 4 versichert er vorl
es werde von keinem gründlichen und aufgeklärten Th
gen mehr bezweifelt, dafs die Erzählung vom Paradies
eine Mythe sey, die wahrscheinlich erst nach dem Baby
schen Exil aus der Indischen oder Parsischen Mytho
und Religionsphilosophie in die heiligen Bücher der J
aufgenommen worden, da die ersten Kapitel in der Ge
nur ein späterer Zusatz zu seyn scheinen (!). Der Ve
ser beruft sich S. 6 auf Hartmanns *Aufklärungen
Asien* (Oldenburg 1806); aber diese Vorstellung ist
sonst fast die entgegengesetzte von der aller gründli
Gottesgelehrten über diese uralten Bruchstücke. U
Namen der Flüsse und Länder bekümmert er sich
denn (S. 7 f.) vielleicht *hat ein späterer Nacherzä
oder Abschreiber unter den Israeliten die Namen
Flüsse verändert, und noch manches andere hinzuget
oder weggelassen, was sich in der Original-Erzäh
fand oder nicht fand, weil es nicht zu seiner Abs
diente. — Vielleicht hat auch der Israelit, der
Mythe überarbeitete, die ursprünglichen Namen der Fl
übersetzt, oder mit andern vertauscht, und den Phrat,
Euphrat, mit dazu genommen. — Vielleicht war auch

ter nur zu wenig mit der Geographie bekannt; daher er se aus ganz verschiedenen Ländern in eine Gegend etzte und zusammen brachte, wo sie nie flossen, u. s. w. antworte: Vielleicht ist der Verfasser mit der vernünfti- Erklärung eines Buches zu wenig bekannt gewesen. Er auptet, dafs Caschemir das Südasiatische Paradies gewesen könne; aber *konnten nicht*, sagt er S. 11, *auch andere ine Länder der Welt Menschen, wie Thiere und Pflanzen geben und hervorbringen?* Ich erwiedere: Meinetwegen ! Es ist ja aber nur das Mosaische Paradies, von dem gesprochen wird. Ist Adam ein wirklicher Mensch ge- en, wie seine in der Genesis angeführten Nachkommen t bezweifeln lassen, und ist er aus dem Paradiese ausge- dert, oder vertrieben, wie die Bibel erzählt: so mufs dieses h wohl eine wirkliche Stätte auf der Erde und nicht rall in jeder schönen Gegend gewesen seyn. Ein ein- ner Mann konnte ja nicht aus *Kaschmir*, *Tempe*, *Quito* .w. auf einmal vertrieben werden. Pastor Ballenstedt t hierauf zu dem Beweise über, dafs, wenn es auch ein adies an einem Orte in der Welt gegeben habe, die nde von demselben nicht wohl auf die Nachwelt ver- nzt werden konnte, da die ersten Menschen roh gewe- n seyn müssen, und schwerlich Sprache oder Lust, noch niger Schrift gehabt haben, jene Kunde aufzubewahren. hat also hier, wie gewöhnlich, unsern Adam mit dem ten Menschen verwechselt, ein Fehler, den der Name zwar tschuldigen kann, vor dem man sich aber, wie wir oben sehen haben, in Acht nehmen mufs, da der Adam, wel- er Seths Vater war, nur der älteste Häuptling war, von m man zu sagen wufste unter den Semitischen Völker- naften damals, als die Schreibekunst (die Bilderschrift) er- nden oder zu historischen Inschriften angewendet wurde rz nach seiner Zeit.

86. Nehmen wir das oben (§. 35.) über die *Eloher* Ge- gte an: so sind wir nicht einmal durch Adams Geburt s zur äufsersten Grenze der alten Sage der Hebräer ge- mmen, sondern es ist uns auch noch vergönnt, einen hwachen Blick in den Zeitraum jenseit Adams zu thun.

Man sieht nämlich, dafs der *Jehova Elohim*, der ihn er
und wieder vertrieben hatte, älter und mächtiger gew
ist, und namentlich, dafs die *Eloher* da gewesen sind l
zuvor, ehe der Adamische Stamm begann, da sie schon e
König, also einen geordneten Staat hatten. Das Wort *Je*
scheint nämlich nicht Hebräisch oder Semitisch zu seyn, son
war wohl eigentlich der älteste Titel der Elymaischen Kö
so wie Pharao es bei den Aegyptischen war, und wurde
später von Moses als ausschliefsende Benennung Gottes
braucht*), wozu es ihm auch um so passender erschei
mufste, da *Elohim*, das sonst in den Semitischen Spra
das gewöhnliche Wort für Götter ist [im Singular Hebr
אֱלוֹהַּ *(elóah)*, Chaldäisch אֱלָהּ *(eláh)*, Syrisch best
ܐܠܗܐ *(aloh-a*, ὁ θεός), Arabisch الٰہ *(iláh)*], zugleich V
name der Eloher, und dagegen *Jehova* der Name der K
dieses Volkes war, also als eine der Gottheit viel würdi
Benennung erscheinen mufste, gewissermafsen *König*
Götter, besonders nachdem die Bedeutung von *König*
gessen war, welches ohne Zweifel während der la
Herrschaft der Assyrer der Fall gewesen, die namen
auch Eden bezwungen hatten**), und da das Israelische V
nach der Mosaischen Staatsverfassung auch keinen an
König erkennen sollte.

87. Die Babylonier, obgleich ziemlich zahlreich,
viele Fremde (Chaldäer) sich im Lande niedergelassen
ten, machten dagegen nach dem ausdrücklichen Zeugn
des Babyloniers Berosus (§. 32.) keinen Staat vor Ad
(des Aloros) Zeit aus, sondern lebten wie die wilden Th
Wir können hieraus mit grofser Wahrscheinlichkeit
Schlufs ziehen, dafs die übrigen Semitischen Stämme,
che zu jener Zeit vielleicht da gewesen sind, noch wen
einen Begriff von Staatsverbindung gehabt haben. D
selbe ist hinsichtlich der Phrygischen Stämme mit völli
Sicherheit aus der Geschichte des viel späteren Japetus
schliefsen, der erst Menschen aus ihnen machte. Der U

*) 2 *Mos.* 3, 13 — 15.

**) 2 *Kön.* 19, 11 — 12.

d, dafs die Aegypter ihre Menschengeschichte mit den-
en Personen, wie die Babylonier oder Chaldäer, begin-
, zeigt auch deutlich, dafs sie vor Adams Zeit Wilde
esen sind, und erst vermittelst einer Seitenlinie des
mischen Stammes gegen Noahs Zeit eine geordnete
tseinrichtung erhalten, folglich von ihrer eigenen Vor-
nichts Anderes gewufst haben, als was die regierende
ilie von ihren Vorfahren, den Adamiten, berichtete.
raus erscheint deutlich, dafs vor Adams Zeit westlich
Tigris sich nur wilde Menschen, höchstens Horden be-
den haben.

88. Wenden wir uns demnächst nach der östlichen
e: so finden wir schwerlich eine Spur vom Daseyn der
ser, als eines eigenen, von den Medern gesonderten
kes, da ihre eigene älteste Sage uns nach Medien
weiset. Einen wilden Stamm der Meder haben sie
chwohl möglicher Weise ausgemacht. Der älteste König
Meder, Kajomers, der auch für den ersten Men-
en ausgegeben wird (das ist, für den ersten gebildeten
nn im Lande), ist vielleicht Noah nach der Fluth, da
von ihm heifst, er habe den Weinstock angepflanzt.
r ihm wird noch eine Art Könige genannt, von denen
ch wenig Anderes berichtet wird, als ungeheure Sum-
n von Jahren, die sie regiert haben sollen. Sie werden
ganze Königshäuser betrachtet, aber, wie ich vermuthe,
fs weil man ihre Kinder (Nachkommen) mit ihren Nach-
gern vermengt hat. In jedem Falle werden ihrer nur 6
nannt. Man könnte darauf verfallen, sie für Kainiten zu
ten; da aber gerade der Name des fünften, Mahabul (d. i.
lleicht der grofse Apoll), der fünfte Adamit, Maha-
eel, zu seyn scheint, so wie auch der fünfte Babylonier,
galaros, und der fünfte bei den Aegyptern, Apollo:
sind diese wohl eher mit den sechs ersten Adamiten
selbigen, und die Verschiedenheit in der Zahl ist blofs
e Folge davon, dafs die letzten vergessen sind, was uns
so weniger befremden darf, da die Nachricht von ihnen
h nur in einem einzigen Neupersischen Buche, *Dabestan*
nannt, findet. Wenn man die Geschichte des ersten,

Mahabad, lieset: so kann man schwerlich zweifeln, Adam damit gemeint ist. Die alten Perser, heifs sahen es für ganz unmöglich an, die ersten Eltern Menschengeschlechtes aufzufinden; aber nach ihren Büchern glaubten sie, dafs Mahabad derjenige sey, die letzte grofse Zeitschicht (Naturumwälzung) überl und demnach Vater der jetzigen Welt sey. Er und Frau bekamen eine zahlreiche Nachkommenschaft, w Höhlen und Klüfte bewohnte, und mit den Bequemlic ten und Genüssen des Lebens, so wie mit aller bürg chen Ordnung oder Regierung unbekannt war. Abe trieben von einer göttlichen Macht, beschlofs Maha den Zustand derselben zu verändern. Zu dem Ende pfl er Gärten, erfand Schmucksachen und schmiedete W er lehrte die Menschen auch Wollfelle von den Sc nehmen und sich Kleider bereiten; endlich bauete er S und Schlösser, befestigte die Wohnplätze und führte diese Weise Kunst und Geselligkeit ein. Man sieht l dafs seine Nachkommenschaft hier mit den Wilden in B lonien verwechselt ist, unter denen er sich niederliefs, die Meder, so wie die Indier glaubten, dafs alle die vorigen schen bei einer jeden grofsen Zeitschicht umkommen müf bis auf ein einziges Paar. Die göttliche Macht, welche trieb, ist *Jehova Elohim*, welcher Adam (aus dem Parad vertrieb, damit er die Erde anbauete. Dafs er Gärten u. pflanzte, heifst wohl so viel, als dafs er anwandte, w im Paradiese gelernt hatte, den Boden bauete und den brauch der Metalle zu Geräthschaften einführte, mit d die Menschen sich Kleider machen, Bäume fällen und H ser und Mauern bauen konnten. Wenn man diesem pflichtet, so sieht man ein, dafs die allerälteste Med Sage identisch ist mit der Hebräischen, und dafs also Volk keinen eigenen Staat gebildet und keine eigene Fa geschichte gehabt hat, bis etwa zu Noahs Zeit, und wahrscheinlich von ihm oder seiner Familie die erste Gr lage zur menschlichen Bildung erhalten hat.

89. Gehen wir nach *Indien*, so stofsen wir hier nur wieder auf die Geschichte von Mahabali, son

noch früher auf die von Noah oder Ksisutros, der Satyavrat oder Menu der siebente heifst. Sie ist rischen so mit mythologischen Zusätzen ausgeschmückt, man leicht sieht, sie sey später in dieses Land ver- zt als eine schon alte und dunkle Sage, und keineswe- daselbst vorgefallen, wie genau sie auch localisirt seyn . Ein Umstand dürfte jedoch viele Aufmerksamkeit dienen, nämlich der, dafs die Indier von einer Tochter avrats, Ilá, erzählen, die mit dem ersten Buddha nählt war, einem Sohne von Candrah (dem Monde), wieder ein Sohn Atris, des Sohnes Brahmá's, war, und chten, dafs dieser Menu auf solche Weise als Stammvater zwei Geschlechtern erschien, von denen das eine Kinder Sonne nach seinem Vater, das andere Kinder des Mon- nach dem Vater seines Schwiegersohnes, Candrah, ge- nt wurde. Dieses scheint nämlich darauf hinzudeuten, dafs ahs Nachkommen von seinen Töchtern sich nach Osten gebreitet und die Familiensage zugleich mit der Kultur h Indien gebracht, so wie, dafs die Indier, gleich Medern, nur die Sage von sechs Adamiten gehabt r doch nur aufbewahrt haben. Dieser Umstand läfst h vermuthen, dafs der Adamische Stamm nach Jared getheilt hat, so dafs derjenige, den die Indier Brahmá nnen, mit Enoch gleichzeitig gewesen und nach Assy- n oder Medien ausgewandert ist, wo er durch seinen enkel Stammvater der sogenannten Mondeskinder, so wie Noah von den Kindern der Sonne geworden ist. Sol (die nne) war zwar nicht Noahs eigentlicher Vater, sondern r ältester Stammvater; Satyavrat wird auch nicht von Indiern für einen Sohn der Sonne ausgegeben, sondern wird ausdrücklich gesagt, dafs die Benennung Sohn r Sonne sein Familienname oder Zuname war. Dieser ol war ohne Zweifel Helios, der nach der Aegyptischen ge *Kaliyugam* (den Kalizeitraum) eröffnet. Auch fehlt nicht ganz in der alten Hebräischen Sage; denn der thus von der Schöpfung kann wohl zum Theil historisch klärt werden, so dafs die drei ersten Tage den drei Indi- nen *Yugams* (Weltaltern) entsprechen, welche dem jetzi-

gen vorangingen; der vierte Tag, da die *Sonne* ersch
wurde, entspricht dem *Kaliyugam*, das mit Helios (San
tisch *Súryah*) begann; der fünfte Tag entspricht dem F
schen Zeitraume (der Regierung der zwölf Götter), und
sechste Tag, da der Mensch geschaffen wurde, der
schichte Adams. Dafs Adam von Jehova nach se
Bilde, ihm ähnlich, geschaffen wurde, dürfte wohl bede
dafs er der Sohn eines Elohischen Königs war (vgl. 1
5, 3.) und also von Helios stammte; ein älterer B
hat ihn wohl erhöhet, aber da er sich gegen dessen H
verging, ihn vertrieben; und Oannes, der sich in de
sten Regierungsjahre Adams in Babylonien einfand.
sein treuer Freund oder Anhänger gewesen, der au
Heimath (dem südlichen Elymais) ihm Hülfe und Bei
in der schweren Arbeit brachte, die wilden Babyloni
belehren und zu bilden. Es stammte folglich auch Noah
Helios ab, und er konnte als der Siebente des Adamis
Stammes betrachtet werden, da Brahmá nur von den s
Personen desselben, die vor ihm gelebt hatten, Kunde mitbr
konnte. So ist es auch ferner begreiflich, dafs der Ur
Brahmá's, Buddha, sich mit Noah verschwägern ko
und dafs sein Stamm dennoch für geringer angesehen w
als Noahs Stamm. Endlich, was uns hier das W
tigste ist, ersieht man, dafs die Indische Fabelhistorie
der Babylonischen oder Hebräischen beginnt, und daf
Indier folglich eben so wenig, als die Meder, einen
gebildet haben, oder im Besitze der Schreibekunst oder
bedeutenden Bildung oder einer historischen Sage ge
sind vor Noahs Zeit.

90. Die *Chinesische* Zeitrechnung scheint eben so
denselben Anfang, wie die Babylonische, gehabt zu h
wenn man blofs beachtet, dafs Alles von da nach C
verpflanzt worden ist. Julius von Klaproth hat in ei
Abschnitte seiner *Asia polyglotta* (Paris 1823. 4.) viel L
auf diese Sache geworfen, dadurch dafs er das Histori
von dem, was der Phantasie oder doch der Astronomie
gehört, gesondert hat. Die Chinesischen Geschichtschr
theilen die Zeit in sechzigjährige Zeiträume. Das

nach Christus ist das 19te des 75sten Zeitraumes. r Zeitraum begann also mit 2637 vor Christus. Aber lten Chinesischen Geschichtsbücher sind unter Kaiser -chuang-ti († 200 vor Chr.) verbrannt, und nach dem uf unterschiedlicher Geschlechter unter dem folgenden rhause wurde die Geschichte aus dem Gedächtnisse aufgeschrieben, indem ein alter Mann sie noch aus- ig wufste, und das Mangelnde in der Folge nach alten stücken, welche übrig geblieben waren, ausgefüllt e. Es ist daher wohl leicht möglich, dafs man sich in ltesten Zeiträumen, aus denen man sich wenig zu er- n wufste, etwas verrechnet hat. Auffallend ist es schon, das erste Jahr des ersten Zeitraumes (2637 vor Chri- ausdrücklich das 61ste von Chuang-ti's Regierung nt wird*). Warum sind seine ersten 60 Jahre denn als ein neuer Zeitraum hinzugelegt worden? Ohne fel aus dem sehr guten Grunde, weil sie eine andere, re Dauer hatten. Er war auch nicht eigentlich der rste, sondern einige andere Häuptlinge hatten schon rt vor dem Anfange des ersten Zeitraumes, nämlich

Fu-chi	regierte	115 Jahre
Shin-nung	—	140 —
Niy-kua	—	130 —
Chuang-ti	—	60 —,

welchen der erste der eigentliche Stifter des Reiches Dieses ist ohne Zweifel ein Stück aus der Geschichte ndischen Noachiden oder Kinder des Mondes: wel- ich theils aus den Jahren schliefse, die zweimonatliche yn scheinen, wie zu Sems Zeit, so dafs der Sinn ist:

Fu-chi	regierte	$19\frac{1}{6}$ Jahre
Shin-nung	—	$23\frac{2}{6}$ —
Niy-kua	—	$21\frac{4}{6}$ —
Chuang-ti	—	10 —
	in Allem	74 Jahre;

* Man könnte darauf verfallen, seinen ersten Zeitraum zu der e hinzuzufügen, und würde auf diese Weise 2697 erhalten, wo- er ganz gleichzeitig mit Adam würde, der 2701 zu regieren anfing:

theils aus dem Namen Fu-chi, der dem ersten Buddh
Indier zu entsprechen scheint, welcher mit Ilá, Satya
(Noahs oder Sems) Tochter verheirathet war und
als der allererste Stifter des Medischen Reiches ange
werden kann, woher höchst wahrscheinlich die ersten
nesischen Herrscher stammen; theils endlich aus der
dafs ein Aufrührer, mit Namen Kung-Kung, zu Fu
Zeit eine grofse Ueberschwemmung verursacht habe, wo
wie ich vermuthe, auf den Riesen Kanagaksche
Hayagriva hingedeutet wird, der die heiligen
raubte und dadurch Veranlassung zu Wischnu's
barung und Satyavrats Fluth gab. Confucius
seine Chinesische Geschichte mit Kaiser Jao 235
Christus begonnen; aber dieses Jahr war wieder das
seiner Regierung: also gingen wohl 10 wirkliche Jahr
aus, so dafs er 2367 begann. Fügt man zu diesen n
oben herausgebrachten 74 Jahre, und aufserdem d
welche Chuang-ti vermuthlich nach dem Anfang
sogenannten ersten Zeitlaufes regiert hat, so dafs
ganze Regierung auf 20 Jahre gesetzt wird: so erhä
2451, und Fu-chi fällt völlig in dieselbige Zeit mit
und es wird sehr möglich, dafs der Fünfte dieses Sta
nach einer Regierung von 10 Jahren, im Jahre 2357 den
Grund zu dem Chinesischen Staate gelegt hat mit etwa h
Familien (nach Klaproth waren es nicht mehrere
China stifteten), so wie, dafs die Schreibekunst, wie K
roth annimmt, seit der ersten Stiftung des Reich
Lande bekannt gewesen ist. Jedenfalls sieht man, d
les dieses, welches hier genauer zu untersuchen nic
Ort ist, auf Noah oder Adam hindeutet, das Aller
insonderheit am deutlichsten auf Noahs Zeit, und d
folglich auch hier gleichfalls ganz vergeblich seyn w
nach einer historischen Sage über den Babylonischen
Hebräischen Grundpunct hinaus suchen zu wollen.

---

aber dafs diese Summirung von den Inländern nicht ausgeführt ist
uns vorsichtig machen.

91. Es hat also weder im Osten noch im Westen, so wir die ältesten Sagen der Nationen verfolgen können, ältern Staat, als den Adamischen in Babylonien ge- n; aber dieser ging von den *Elymäern* aus, oder wurde einer Person gestiftet, die von dem Jehova der *Eloher* ieben war und ihm, wie es scheint, unterthänig ver- . Diese *Eloher* oder *Elymäer* sind auch, so weit vermuthen können, am allerfrühesten auf Erden, am m im Besitze von Bildung und derjenigen Vortheile sen, welche ein geordneter bürgerlicher Verein äufsert. es wird durch das oben von den *Divs* Angeführte tigt (*Divs* ist blofs eine Uebersetzung des Namens er), die den Medern überlegen waren und in den al- esten Medischen Sagen mit diesen sich in beständigem ge befinden. Noch mehr wird dieses durch die Ae- schen Nachrichten bestätiget, die vor Oros (Adam) Reihe von 12 Göttern (Θεοί) setzen, gleichfalls eine Ue- tzung des Namens *Eloher* oder des Titels *Jehovaer*), n Regierungszeit in Summen angegeben wird, die ver- lich Monate bedeuten*), und also zu einer mensch- n Berechnung des Zeitraumes vor Adams Auswande- bis hinauf zu der Stiftung des Elohischen Staates Ver- ssung geben, welche Stiftung in das Jahr 3019 vor stus oder 82 Jahre nach *Kaliyugam* fiel. Diese 82 e entstehen aus einer grofsen Zahl, die als Tage be- tet werden kann und als Regierungszeit des Helios Sonne) angegeben wird. Dieser Helios, dessen Re- ngsanfang oder vielmehr Geburt in das Jahr 3101 vor stus fällt, lösete den Hephaistos ab, der, nach Erklärung der Aegypter, wohl blofs den Erfinder Feuers bedeutet. Wahrscheinlich ist er ein Sohn dessen- sen, dem das Volk aus Dankbarkeit für die Erfindung s Vaters Gehorsam und Ehre als einem Fürsten erzeigt wiewohl seine Nachkommen (von dem dritten an) sich den Titel *Jehovaer* oder *Götter***), d. i. *Könige*, beige-

*) Siehe meine *Aegyptische Zeitrechnung* §. 61.

**) Dieser Titel, der jetzt als Gotteslästerung erscheint, war in der

legt haben. Demnach dürfte es statt einer grofsen N umwälzung eine grofse Entdeckung, nämlich die des F seyn, welche den Anfang des *Kalizeitalters* oder der gen Ordnung der Dinge in der Welt macht, und w den äufsersten Punct aller wahrscheinlichen Zeitbestim in der Geschichte des Menschengeschlechtes bildet.

92. Es ist ein grofser Schade, dafs wir die urspr lichen Namen der zwölf Götter oder Jehovaer nicht sondern nur die Griechischen Uebersetzungen der bei Diodor I. 13. haben. Weil jedoch dieses Bruc der Elohischen oder Edenschen Geschichte viel näh Hebräischen, als der Aegyptischen Zeitrechnung ang so will ich es hier aufstellen, wie es sich besonde Diodor findet.

Hephaistos, der Erfinder des Feuers, ohne Zei
Helios 30,000 Tage = 82 Jahre

Die zwölf Götter, d. i. Elymaischen Häuptlinge:

Kronos oder Agathodaimon			
Rhea	= Kronos		
Zeus	(= Ammón)		
Hera			
Hephaistos	9000	— =	$24\frac{2}{3}$.
Hestia			
Hermes			
Osiris (= Dionysos)			
Isis			
Typhon		—	29
Apollon			
Aphrodite			
			318

Vorzeit unter den Orientalischen Herrschern, auch lange nachher ungewöhnlich. So ist z. B. der Name *Astyages* Eins und Dasse dem Armenischen Worte 'Ιστουαγ', *Gott*; ja, es ist bekannt, d Arzt Menekrates zu des Königs Philippus Zeit sich den Ti *piter* erwarb, und die Römischen Kaiser glichen hierin noch spä Orientalischen Despoten. *Deus nobis haec otia fecit* etc., sagt von Augustus in dem bekannten Hirtengedichte. Mehrere Beispi der Leser leicht hinzufügen können.

ie zwölf Personen werden in 7 und 5 getheilt: die sieben
hen sich vielleicht auf die Planeten oder Tage in der
he; die fünf andern erklärt Diodor so, es sey an je-
der fünf Schalttage des Aegyptischen Jahres einer von
geboren. Da aber weder das Aegyptische Jahr noch
dazu gehörenden Schalttage zur Zeit jener zwölf Götter,
icht einmal zur Zeit der folgenden zehn Halbgötter be-
t waren: so beruht diese ganze Eintheilung wohl nur auf
tellungen späterer Sternkundigen, und ist in die Ge-
hte der Götterkönige verwebt, nachdem man beinahe
essen hatte, dafs sie wirkliche Menschen gewesen waren,
n Elymais regiert hatten, oder weil die Zahl *zwölf* dazu
eine Veranlassung gab. Es verdient sonst besonders
erkt zu werden, dafs Diodor in der angeführten Stelle
rücklich berichtet, die Aegypter sähen diese zwölf Götter
rdische und sterbliche Wesen an*) und sonderten sie
den himmlischen und unsterblichen. Seine Worte sind:
ους δ' ἐκ τούτων ἐπιγείους γενέσθαι φασὶν, ὑπάρξαντας μὲν
οὺς, διὰ δὲ σύνεσιν καὶ κοινὴν ἀνθρώπων εὐεργεσίαν τετυ-
τας τῆς ἀθανασίας, *Aber nach diesen* (den himmlischen
ern oder Himmelsmitgliedern), *sagen sie, seyen andere*
ter) *aufgetreten, die von Natur sterblich gewesen, aber*
en ihrer Einsicht und der den Menschen erwiesenen
lthaten zur Unsterblichkeit gelangt seyen. Darauf
len Helios und die andern zwölf als solche, von
n man glaubte, dafs sie zum Theil in Aegypten
ert hätten, angeführt, weil man nämlich Aegypten als
Land ansah, wo die Menschheit zuerst von der Natur
orgebracht sey, für welche Annahme jedoch nur un-
eutende Gründe angegeben werden können.

93. Die Semitischen Völkerschaften haben auch, aufser
dunklen Hebräischen Mythus von der Schöpfung der

*) Dieses habe ich in meiner *Aegyptischen Zeitrechnung* §. 4. über-
. Sie gehören sicher noch nicht zu der Geschichte des Aegyptischen
es, aber doch zu der des Menschengeschlechtes. Es mufs auch nicht als
Irrthum betrachtet werden, wenn Diodor im Ganzen 13 anführt,
der dreizehnte ist die Sonne (Helios), welche auch nach der alten
nik noch vor den zwölfen regierte.

Sonne am vierten Tage, einen sehr bestimmten Begrif
diesem Zeitpuncte als dem Beginne aller Geschichte ge
So hat L. Ideler in seiner Abhandlung: *Ueber die be
morgenländischen Völkern gebräuchlichen Formen de
lianischen Jahrs (Abhandlungen der Königlichen
demie der Wissenschaften in Berlin. Aus den J
1816—1817. Berlin 1819. Historisch-philologische K
S. 215—262), ein Bruchstück aus dem Werke eines
bischen Schriftstellers (Abu'lhassan Kuschjar)
die Zeitrechnungen der Alten und den Abstand zwische
selben mitgetheilt. Es heifst in demselben (S. 257 f.
Idelers Uebersetzung): *Die Aere der Sündflu
tarich el-tufan — ist von den Urhebern der alten
nomischen Tafeln, z. B. der Send Hend und S
gebraucht worden. Sie beginnt mit einem Freitag
Anfange der Ueberschwemmung zur Zeit Noah
Propheten. — — Auf diese Aere werden alle s
bezogen. Die Aere des Bochtenasr. Es is
Bochtenasr der erste, einer der Könige Babylons (
nassar). Die Epoche ist ein Mittwoch. — —
Epochentage der Sündfluth und des Bochtenasr sin
860172 Tage, oder um 2356 persisch-ägyptische
zu 365 Tagen und noch um 232 volle Tage von ein
entfernt.* — Nun beginnt Nabonassars Zeitrec
den 26. Februar 747 vor Christus, und die gedachten
machen 2355 Jahre aus, die mit 747 zusammengen
uns das Jahr 3102 vor Christus geben, als die bes
Zeit, da die Sündfluth *(el-tufan)* nach der Annah
alten Astronomen eintrat. Es ist klar, dafs hier
Kalizeitalter *(Kaliyugam)* gemeint ist, womit die Jahres
so aufserordentlich genau zusammentrifft, und dafs
von den Muhammedanern auf die Sündfluth verle
weil sie sich vorstellten, es müfste eine grofse Na
wälzung seyn, von der man die Rechnung anfing;
aber keine andere, als die Sündfluth, so lange Zeit
bekannt.

94. Man könnte vielleicht darauf verfallen, di
bische Berechnung sey aus der Jüdischen mit den

...en genommen, und diese müfsten folglich buchstäb-
... verstanden werden, anstatt sie zu verwerfen. Es
...uch ganz klar, dafs der Muhammedanische Schrift-
...r an die Jüdische Sage gedacht hat, da er Noah
...: aber dafs die Zahl 3102 doch keinesweges aus
...r Quelle genommen ist, erhellt daraus, dafs theils
...Verfasser sich in dieser Hinsicht ausdrücklich auf
...alten Astronomen und nicht auf die Juden beruft;
...s fällt Noahs Fluth nach keiner der verschiedenen
...angaben in der Genesis in das Jahr 3102 vor Chri-
..., theils sind die Zahlen in dem Samaritanischen Texte,
...Noahs Fluth dem eben angeführten Jahre zunächst
..., die am meisten verdorbenen von allen, was von
...kson, Michaelis und Andern bewiesen ist. Es
...daher auch ohne Zweifel ganz vergebens, dafs
...proth in der *Asia polyglotta* S. 25 ff diesen Zah-
...den Vorzug geben und sie zur Vergleichung mit der
...chen und Chinesischen Zeitrechnung anwenden will.
...e Zahlen müssen eben so, wie die im Hebräischen
...e und die in der Griechischen Uebersetzung, umge-
...net werden, ehe sie zu irgend einer Vergleichung mit
...en, welche wirkliche Jahre ausdrücken, zu gebrau-
... sind, da sie, so wie diese, die Grenze der mensch-
...en Natur ganz überschreiten und also nicht buchstäb-
... verstanden werden können, wenn sie nicht als ganz
...h und erdichtet angesehen werden sollen. Aufserdem
...s die Lücke, welche der Samaritanische Text auch
...schen Serug und Nahor hat, nothwendig durch andere
...el ausgefüllt werden, ehe man auf *einen* der vorher-
...enden Puncte einen Schlufs machen kann. Endlich
... es in die Augen, dafs man Noah unmöglich 3102,
... nach dem Samaritanischen Texte 3044 vor Christus
...en kann, da Adam alsdann weit über *Kaliyugam*
...ausgehen müfste und die ältesten Babylonischen Kö-
... und Aegyptischen Halbgötter zugleich mit ihm, wo-
...h zwischen den Halbgöttern und Menes in der Aegyp-
...ten Geschichte, so wie zwischen den ihnen entspre-
...den Babylonischen und Hebräischen Personen, eine

Lücke von etwa 600 Jahren entstehen würde (da nä
3102 — 2484 = 618), welches durchaus nicht anz
men ist. Die Samaritanischen Zahlen können also di
gyptischen, Arabischen und Indischen Bestimmunge
Anfange unsers Weltalters weder bestärken, noch
Wichtigkeit der Uebereinstimmung zwischen ihnen in
sicht dieses Zeitpunctes schwächen.

95. Die drei ersten Tage der Schöpfungsgesch
die nach dem Vorhergehenden sich mit den drei Welt
vergleichen lassen, die in der Indischen Fabellehre
Kaliyugam vorangehen, können also möglicher Weis
historische Bedeutung haben; aber sie sind auch
schon zu Adams Zeit alte Sagen gewesen, die
an Zeit oder Ort gebunden waren, da sie über d
findung der Schreibekunst allzu weit hinausgehen.
der Hebräischen Erzählung erhellt zwar, dafs die S
fung (Vers 1 und 2) als dem ersten Tage vorangehe
genommen wird (Vers 3 — 5), aber nicht, ein wie
Zeitraum unter diesen Tagen verstanden wird, oder w
auf der Erde damals beschaffen war. In der Indische
bellehre können zwar die Namen und die angegebene
dieser Weltalter uns auf einige Schlüsse leiten: allein
sind für den Geschichtsforscher nur wenig tröstlich.
heifst daselbst nämlich:

Krita-yugam	habe gedauert	4800	Jahre,
Tretá-yugam	— —	3600	—
Dvápara-yugam	— —	2400	—
Kali-yugam	solle dauern	1200	—,

worauf die Welt vergehen solle. Der erste Zeitrau
den Namen von *thun* (Wurzel *kre*, Isländisch *gera*),
andere von *aufhalten* (Wurzel *trei*, Isländisch *th*
oder *thrá*, *seyn*), der Name des dritten bedeutet:
(den) zweien, der des vierten bedeutet *Kriegs-*
Heldenalter. Hieraus sieht man, dafs man Nichts vo
Schöpfung der Menschheit in den drei ersten Zeiträ
gewufst ha, sondern dafs man sich höchstens den
zwischen den Divs und den Medern als den Anfangs

vierten oder als das Merkwürdigste in demselben vor-
ellt hat. Der Krieg der Titanen mit den Göttern ist
lich nach meinem Dafürhalten später, und deutet auf
n Versuch der Adamiten sich von den Elohern unab-
ig zu machen. Dafs man sich indefs das Menschen-
hlecht als vorhanden in allen diesen Altern gedacht,
daraus, dafs man dieselben als das goldene, silberne,
erne und eiserne Alter der Griechen geschildert hat, in
hen unser Geschlecht stufenweise schlechter geworden,
in auch die andern Namen dieser Zeiträume, wie *Satya-
m*, d. i. Wahrheitsalter, für das erste Zeitalter, zielen;
er daraus, dafs man die Sage von ihnen aufbewahrt hat,
hes nicht Statt gefunden haben würde, wenn man nicht
igstens vorausgesetzt hätte, dafs es damals Menschen
der Erde gegeben. Man sieht nicht einmal, ob mit diesen
räumen auf die Umwälzungen hingedeutet wird, die
dem Erdballe vorgegangen sind, von denen Cuvier in
en vortrefflichen *Discours sur les révolutions de la
face du globe*, Paris 1825, dargethan hat, dafs verschie-
e Statt gefunden haben, und zwar gewaltsame und
eutende, oder blofs auf die Veränderungen im Zu-
de der Menschheit, deren verschiedene und zwar merk-
dige vorauszusetzen, bevor das Elohische Reich ent-
d, man gleichfalls Grund hat. Das Erste scheint mehr
ler Hebräischen Erzählung von den drei ersten Tagen, das
zte in den Indischen und Griechischen Ansichten von
vier Weltaltern zu liegen. Die in der Indischen Nach-
t vorkommenden Zahlen sind regelrecht, da jedes Alter
0 Jahre kürzer ist, als das vorhergehende, bis das letzte
0 beim Untergange der Welt endigt. Dieses kann uns
ren, dafs man schon in der heidnischen Zeit von der
uer dieses Zeitraumes Nichts gewufst hat, und dafs
n also noch weniger jetzt Etwas davon wissen kann,
s es folglich vergebliche Mühe ist, diese sogenannten
ergötterjahre umzurechnen, von denen jedes 360
nenjahre enthalten soll, weil die herauskommenden
fsen Summen, die uns sonst nicht allein von dem An-
ge der Welt, sondern auch von dem Untergange derselben

unterrichten würden, der Geschichte ganz und gar nicht
gehören. Es bleibt demnach *Kaliyugam*, was man a
über die drei vorhergehenden Alter urtheilen mag, der e
Anfang aller wahren Geschichte und der äufserste Punct a
menschlichen Zeitrechnung, da wir jenseit desselben du
aus Nichts wissen, sondern blofs vermuthen können,
die Menschheit schon eine geraume Zeit zuvor da ge
sen sey.

II.

e Metropolitanverbindung Riga's mit den Bisthümern Preufsens.

Nach urkundlichen Quellen dargestellt

von

D. Heinrich Friedrich Jacobson,

ordentlichem Professor der Rechte an der Königlichen Universität zu Königsberg.

---

enn der neuern Zeit der Ruhm zugestanden werden darf, die Geschichte überhaupt und die Kirchen- und Rechtsschichte insbesondere auf eine höchst bedeutsame Weise rdert worden, indem mehr als früher die Specialhistorien elner Länder, Oerter und Institute zum Gegenstandé ndlicher Forschung gemacht sind, und wenn dieses zum il auch von den verschiedenen Provinzen des Preufsin Staates mit dem vollesten Rechte ausgesagt werden n: so wird Jeder, dem hierbei ein Urtheil zusteht, doch bekennen müssen, dafs die Darstellung der politischen chichte bei Weitem vorausgeeilt, die Kirchengeschichte ufsens dagegen noch immer nicht dem jetzigen Standcte der Wissenschaft und der Fülle der dargebotenen tel gemäfs bearbeitet worden sey. Regelmäfsig beschränsich die Schriftsteller über das Preufsische Kirchenn auf die Zeiten seit der Reformation, das Katholische chenwesen überdiefs fast völlig vernachlässigend; und so denn ein Rückgehen auf die ältere Zeit noch immer ein ngendes Bedürfnifs geblieben, welchem sich aber nur allig abhelfen läfst, wenn sich nicht Jemand eine umfas-

sendere vollständige Bearbeitung der Preufsischen Kir
geschichte zur Aufgabe seines Lebens setzen wollte. D
mögen Monographien über wichtigere Momente derselbe
künftigen Bearbeiter des Ganzen den Weg bahnen helfe
einen solchen zur umfassenderen Darstellung reizen.

Mit einer ausführlichen Specialgeschichte des Bis
Pomesanien bereits seit längerer Zeit beschäftigt und
das reiche Ordensarchiv mit höherer Bewilligung benu
wurde ich auf verschiedene Puncte geführt, welche in
Geschichte Pomesaniens nicht unberührt bleiben k
deren vollständige Behandlung aber die Grenzen der
überschreiten würden, und daher gewifs zweckmäfsi
Vorwurfe einzelner gesonderten Abhandlungen gewä
werden verdienen. Einen Versuch der Art, welcher
bisher zu wenig berücksichtigten, für das Verständn
ganzen Preufsischen Kirchen- und Rechtsgeschichte
wichtigen Gegenstand [1]) betrifft, erlaube ich mir hi
Lesern dieser Zeitschrift vorzulegen.

Der ganze Stoff läfst sich aber zweckmäfsig i
Abschnitte theilen, nämlich: 1) *Die Metropolitanverbi
der Bisthümer Preufsens mit Riga ihrer anfäng
Begründung nach;* 2) *der Nachweis der daraus he
gegangenen rechtlichen Verhältnisse*, und 3) *der en
Verlauf dieses Nexus in den einzelnen Preufsischen
cesen.*

---

1) Sehr wahr erinnert Johannes Voigt in seiner *G
Preussens*, Band 2 S. 667 über die vormalige erzbischöfliche W
Preufsen: „Die Sache hat unbezweifelt eine weit gröfsere Wichtig
den Zusammenhang der Geschichte des Landes und für das rechte Vers
der nachfolgenden Ereignisse, als man ihr bisher gegeben hat; d
pragmatische Entwickelung mancher Verhältnisse des Landes g
durch sie viel zu sehr an Klarheit und Zusammenhang, als dafs s
näher beleuchtet, das Irrige getrennt und das Wahre fester begrün
bündiger bewiesen werden müfste."

I.

ündung der Metropolitanverbindung der Preufsi- schen Kirche mit dem Erzbisthume Riga.

Vergebens hatten mehrere von Gott begeisterte Männer bekehrung der heidnischen Preufsen versucht und den rertod gelitten, als Christian, Mönch aus dem Ci- enserkloster Oliva, welcher seit dem Jahre 1209 als onar aufgetreten war, sich nur zu bald davon über- e, dafs auf dem friedlichen Wege der Belehrung kein iges und bleibendes Resultat erreicht werden könne. *ersten Bischofe Preufsens* geweiht, beschlofs er daher hartnäckig im Götzendienste verharrende Volk durch Gewalt des Schwertes für das Christenthum zu gewin- Nachdem aber der von ihm gestiftete *Orden der Ritter- r von Dobrin*[2]) bereits beim ersten Zusammentreffen len Heiden fast völlig vernichtet war, bewog er den *schen Orden*, den Kampf fortzusetzen, und so wurde mehr als funfzigjährigem blutigen Streite das Land Annahme des Evangeliums gezwungen.

Um eine Ordnung der äufsern kirchlichen Verhältnisse sich bereits Christian, vom Papste mit der nöthigen nacht[3]) ausgerüstet, vergebens bemüht; auch hatte der t Wilhelm von Modena den wiederholten Päpst- n Auftrag[4]), Kathedralen zu errichten und mit würdi-

---

) Rettberg in der Fortsetzung der *Kirchengeschichte von nidt*, Th. 7. S. 211, hält, gestützt auf Dusburg, *Chronicon iae*, P. II. C. 4 p. 32 sq., noch jetzt die *Ritter von Dobrin* für einen nach sen verpflanzten Zweig der *Livländischen Schwertbrüder*, nachdem t (*Geschichte der Eidechsen-Gesellschaft*, S. 250 ff., *Geschichte sens*, B. I. S. 460 ff. B. III. S. 575 ff.) die selbstständige Stiftung die- rdens vollkommen genügend bewiesen.

) Bulle Honorius III., dat. *Romae apud S. Petrum III. Nonas Pontif. anno secundo* (5ten Mai 1218), in: *Acta Borussica*, I. p. 264., schlich steht 1216. Lucas David, II. S. 24. 25.

) Bulle Honorius III., dat. *Lateran. V. Idus Januarii an. IX.* Januar 1225), aus den *Regest. Honor. III. ann. IX. ep.* 141., im

gen Bischöfen zu besetzen, unter dem Drucke der Ver
nisse weder 1225 noch 1236 vollziehen können, bis
zehn Jahre nach der Ankunft des Deutschen Orden
Preufsen die Kirche schon so weit sicher gestellt war,
im Jahre 1243 die Eintheilung des Landes in 4 Bisthü
Culm, *Pomesanien*, *Ermland* und *Samland*, genau bez
net wurde [5]). Eine vollständige Ausführung des beschl
nen Planes war freilich erst viel später möglich. Da
die neue Stiftung von Beginn her mit dem Römi
Stuhle in Verbindung gebracht worden war, so mufste
dem Systeme der Hierarchie gemäfs die Unterordnung
einen Kirchenobern erfolgen [6]).

Nach der Behauptung *Einiger* wurde auf der S
zu Thorn, als die Diöcesancircumscription erfolgte, fe
setzt, dafs die Preufsischen Bischöfe nur den Papst z
rem Herrn haben sollten. Bei der Besetzung der Diö
selbst wurde aber bestimmt, dafs sie dem Erzbischof
Gnesen unterworfen würden, bis der Hochmeister Co
Zölner von Rotenstein (1382) für den Erzbi

Copienbuche des geheimen Archivs Nro. 26. — Bulle Gregorius
dat. *Interamn. III. Kal. Junii Pontif. nostri anno decimo* (30. Mai
aus den Briefen Gregors IX. *ann. X. ep.* 88. Tom. V. im Copien
des geheimen Archivs Nro. 281., bei Raynald, *Annal.*, ann.
Nro. 61.

5) Lucas David III. S. 42, vergl. Treterus, *de episcop
clesiae Warmiensis*, p. 4.

6) Die Hierarchie in Preufsen ist wegen der besondern Verfa
und der eigenthümlichen Stellung des Deutschen Ordens zur Geistli
nie zu der Blüthe gelangt, welche in der übrigen Katholischen Kirc
Mittelalter gefunden wird. Die Kirche, so sehr sie auch bald
wurde, mufste schon deshalb bedeutend beschränkt bleiben, weil sie
Immobilien erwerben konnte. Bereits der Friede von 1249 hatte fe
setzt, dafs, wenn Jemand der Kirche oder einem Geistlichen ein
wegliches Gut von Todes wegen schenkte, dasselbe innerhalb eines J
veräufsert und nur der Erlös daraus behalten werden dürfe, widrige
das Gut nach einem Jahre dem Orden verfallen sey. (Lucas Da
III. S. 121. Voigt, *Geschichte Preussens*, II. S. 623. 624., vergl
S. 745.) Die allgemeinen hierarchischen Formen und Grundsätze mu
aber wegen der Verbindung mit Rom dessenungeachtet erfolgen.

Riga das Metropolitanrecht über die Bisthümer Preufsens
rben habe. So sey es gekommen, dafs einige sich die-
Anordnung gefügt, andere derselben widersprochen, da
Fundation hierüber Nichts enthalte, wie insbesondere
Kirche von Frauenburg Riga stets den Gehorsam ver-
ert habe [7]).

Völlig abweichend wird dagegen das Verhältnifs *von*
ern aufgefafst [8]):

„Das Culmer Land stand vor dem dreizehnten Jahrhun-
unter dem Bischof von Plock, bis die im Jahre 1200
gende Verheerung von den Heiden und die gänzliche
nichtung des Christenthums die Jurisdiction desselben
sch suspendirte. Darauf wurde der Mönch Christian

---

7) Von einer ursprünglichen Exemtion Ermlands, für welche es an jedem weitern Beweise fehlt, sprechen im 15ten Jahrhundert so-ie Päpste (siehe unten Anmerk. 146.). Sonst findet sich aber diese unhaltbare Meinung bei Simon Grunau (*Chronik*, Tractat. IX. 1. §. 1.), und nach ihm bei Johann Leo (*Historia Prussiae*, p. welchem bei der Erzählung kirchlicher Verhältnisse Grunau regel-g Gewährsmann ist. Doch bleibt Leo sich nicht ganz consequent; a. a. O. p. 30. sagt er: *Varmiensis Episcopus initio quidem Rigen-Archiepiscopi metropoliticam authoritatem agnovit.* Zum Theil folgt r Meinung auch Hartknoch (*Preussische Kirchen-Historia*, S. 172 ff.), ner zugleich verschiedene andere Ansichten aus den Chronisten an-, die eben so voll der gröbsten Irrthümer sind, als seine eigene Dar-ng. Vergl. noch *Preufsische Sammlung allerlei bisher ungedruckten nden* (von Hanow), B. I. S. 412 ff.

8) Vergl. *Copien etzlicher privilegien und gerechtikeiten des Ertzstifts über die Bistumber in Preufsen und anderer*, im geheimen Archiv bl. XLVIII. L. S. (Liefländische Sachen), und: *Wegen des Erzbischofs Riga Inspection über das Culmische Bischofthum*, im geheimen Ar- Nro. 39. d., so wie die Urkunde in Schiebl. 52. Nro. 9. (Ohne Da-. — Es sind diefs ums Jahr 1545 niedergeschriebene Urkunden, wel- in dem damaligen Streite zwischen dem Bischof Tidemann von und dem Erzbischof von Gnesen entworfen wurden, um die Metro-enrechte des Erzbischofs von Riga über die Diöcese Culm gegen die fsungen des von Gnesen beweisen zu helfen. Wenn gleich auch sich viele und bedeutende Irrthümer finden, so sind diese Instru-e doch von nicht geringem Interesse, schon deshalb, weil in ihnen Ansicht zuerst aufgestellt ist, welche fast allgemein bis in die neueste für die richtige gehalten wurde.

vom Papste zum Bischofe Preufsens ernannt; der Bischo
Plock gab dazu seine Einwilligung, beförderte auch die
Pflanzung aufs Kräftigste; der Erzbischof von Gnesen
seinen Consens hinzu und der Herzog von Masso
schenkte das übrige erforderliche Land [9]). Nach wei
Eroberung wurden in Preufsen vier Bisthümer erri
wozu noch besondere Stiftungen in Liefland und Cu
kamen, welche aber sämmtlich noch keinem Metropo
unterworfen waren. Erst nachdem Christian gestorben
das Culmische Bisthum viele Jahre unbesetzt geblieben,
stimmte Innocenz IV. dasselbe zu einem erzbischöfl
Sitze und übertrug im Jahre 1244 dem bisherigen Erzbi
Heidenreich von Armagh die neue Stiftung [10]).
zum Tode dieses Mannes 1254 konnte daher von einer
terwerfung dieser Kirche unter Gnesen durchaus nicht
Rede seyn; aber auch später erfolgte eine solche nicht
schon 1255 Alexander IV., in Betracht, dafs Culm
genügende Mittel habe, um einen Erzbischof zu unterh
und die nöthige Sorgfalt auf so viele Suffraganen zu
wenden, den Entschlufs fafste, das Bisthum Riga zu e
Metropole zu erheben, und ihm alle Bisthümer Preufs
Culm selbst mit eingeschlossen, und Lieflands zu unter
fen. Seitdem hat dieses Verhältnifs stets fortgedauert,
gleich der Erzbischof von Gnesen aus verschiedenen Grün
seine Gewalt über Culm zur Anwendung bringen wollte

Dieser Darstellung folgt Lucas David fast w
lich [11]), und bemerkt, der Bischof von Culm sey vom 27

---

9) *Super quibus documenta insignia sub sigillis ducis illius et rum principum Poloniae ac Archiepiscopi Gneznensis et Episcopi censis extant.* Copienbuch a. a. O.

10) *Innocentius IV. Episcopatum Prussiae — in Archiepiscop sedem erexit, ad quam anno 1244. ab Almachana ecclesia transtulit H denricum, quem et Archiepiscopum Prussiae instituit et appellavit, ficiens ei omnes Prussiae, Livoniae et Escoviae Episcopos, proprios chiepiscopos non habentes, cum videlicet ecclesia Rigensis nondum metropolitico iure insignita.* Eben daselbst.

11) *Preufsische Chronik, herausgegeben von Ernst Hennig,* B (Königsberg 1813. 4.) S. 28 ff. Vergl. *Acta Borussica,* II. p. 622 s

cember 1247 bis zum letzten März 1256 Erzbischof von
ufsen gewesen, habe sich aber seines geringen Einkom-
ns wegen nur Bischof von Culm genannt, und eben des-
b sey jene Würde gleich nach seinem Tode auf Riga
rtragen. Auch Arnold[12]) schreibt ruhig nach, ja,
ar Hennig[13]), welchem schon alle Mittel zur richtigen
utung zu Gebote standen, konnte sich das Verhältnifs
ht aufklären, und behauptete daher, die entscheidende
lle, so wie die ganze Sache von einem in Preufsen ge-
senen Erzbisthume scheine verdächtig. Wahrscheinlich
die Bulle das Machwerk eines Culmischen Geistlichen,
das Bisthum Culm der Jurisdiction des Rigischen Erz-
thums (!) zu entziehen. Der Hauptbeweis ihrer Unächtheit
ge darin, dafs kein Preufsischer Bischof vorher Erzbischof
Armagh gewesen sey, wohl aber Albert Sauerbirn,
chof von Lübeck, der nach dem Tode des Bischofs von
ga, Nicolaus, 1251 Erzbischof von Preufsen, Liefland
d Esthland wurde.

Zur richtigen Ansicht hätte aber Hennig gelangen kön-
n, wenn er die schon zwanzig Jahre vor der Ausgabe des
cas David von v. Baczko[14]) geäufserte gegründete
hauptung hätte beachten wollen, dafs in der von ihm ver-
rfenen Urkunde nicht Heidenreich, sondern ebenfalls
bert von Armagh zum Metropoliten ernannt worden.
wäre der Hauptgrund gegen die berührte Päpstliche
lle gefallen, und der andere von Hennig zur Unter-
tzung weiter angeführte Grund, dafs sich weder das Ori-
al, noch sonst ein glaubwürdiges Transsumt dieses Instru-
nts im Archiv vorgefunden, entkräftet. Weder in der Form
sselben liegt irgend ein Halt für den Zweifel an der
chtheit (oder der Betrüger müfste ausgezeichnet den Stil
d die Weise der Curie haben nachbilden können), noch

12) *Kirchengeschichte des Königreichs Preufsen*, S. 144. 148.

13) in der Anm. ** zu Lucas David a. a. O.

14) *Annalen des Königreichs Preufsen, herausgegeben von v. Baczko
Schmalz*, Jahrgang 1792, erstes Quartal, S. 97.; vgl. v. Baczko,
schichte Preufsens, B. I. S. 212.

kann aus der Entwickelung des ganzen Sachverhält
dafür irgend Etwas angeführt werden.

Auch von Baczko hatte übrigens nur eine Ahnu
wahren Verhältnisses, und so haben allgemein Mi
ständnisse und Irrthümer darüber geherrscht, bis Voi
mit erfreulicher Kritik dasselbe aufgedeckt, seinem Z
gemäfs aber nicht so genau verfolgt hat, als es hie
sucht werden soll.

In *Liefland* wurden die ersten Anfänge des Germa
und Christlichen Lebens seit 1158 durch Kaufleute au
men begründet. Ein Menschenalter war aber hingeg
bevor eine umfassendere Einführung des Evangeliu
sucht ward. Diefs gelang erst dem Augustinermönch M
hard aus dem Kloster Sigeberg im Holsteinischen, w
1186 oder 1191 vom Papste zum Bischof der neuen
ernannt, durch den Erzbischof Hartwich von L
die Consecration erhielt. Zu Meinhards Nachfolger bes
Hartwich im Jahre 1196 den Cistercienserabt Ber
aus dem Kloster Lucca in Niedersachsen, der aber
nach zwei Jahren im Kampfe mit dem noch immer
Heidenthume zurückkehrenden Volke seinen Tod fand

---

15) *Geschichte Preussens*, II. S. 472 ff. 666 ff. III. S. 4 ff. S.
Dieser Darstellung folgt Napiersky im *Index corporis his
diplomatici Livoniae, Esthoniae, Curoniae*, T. I. p. 19. 20. (Ki
Dorpat 1833. fol.). Wenn Napiersky aber folgende Bemerkung
„Dafs es vorher ein Erzbisthum in Preufsen gegeben, und dafs de
von Culm dasselbe verwaltet habe, welches die späteren Cul
Bischöfe zu beweisen sich bemühten, um, wie der Bischof von E
dem Papste unmittelbar unterworfen zu werden, geht aus den
gewordenen Urkunden nicht hervor:" so ist dabei nicht richt
Bischöfen von Culm eine Absicht untergelegt, welche sie durchau
gehabt haben. Es wird vielmehr die spätere Entwickelung ergeben
die Bischöfe von Culm nur aus Irrthum bereits den Bischof Heiden
für einen Erzbischof hielten, sonst aber vielmehr bemüht gewesen
ihre Unterwerfung unter Riga zu beweisen, um von den Anmafsung
Metropoliten von Gnesen, welcher ihr Kirchenoberer seyn wollte, ve
zu bleiben. (Siehe unten Anmerk. 163 ff.)

nadte als neuen Bischof der Metropolit den durch seine treffhen Eigenschaften ihm wohl bewährten bisherigen Domherrn nes Gestifts, Albert von Apeldern, welcher, glücklicher seine beiden Vorgänger, in einem Zeitraume von dreifsig ären das Christenthum durch die Stiftung des *Ordens des tterdienstes Christi* vollständiger sicherte, und Kirchen d Klöster erbauete, darunter insbesondere auch im Jahre 00 die Stadt *Riga*, seinen nachmaligen Bischofssitz [16]).

Als nun Albert im Jahre 1229 gestorben war, wollte r Erzbischof Gerhard von Bremen abermals ein Mited seines Kapitels, den Scholasticus Albert Suerbeer dessen Stelle befördern. Das Bisthum Riga war aber, der Metropolit seine Kirchengewalt über dasselbe in n Jahren 1213 und 1224 hatte geltend machen wollen, sdrücklich von den Päpsten Innocenz III. und onorius III. für exemt erklärt worden [17]), und nnte darum jetzt mit vollem Rechte eine selbstständige ahl in Anspruch nehmen. Es erkor daher aus seir Mitte den Prämonstratenser Nicolaus von Mag-

16) Ueber alle diese Thatsachen vergl. Voigt, *Geschichte Preussens*, S. 380 ff. — Ueber die Bekehrung Esthlands seit 1211, daselbst II. 301 ff.

17) *Innocentius Rigensi Episcopo.*

— *Cum in memoria hominum non existat, Rigensem Ecclesiam cui metropolitico iure subesse, volumus et mandamus, ut, donec in generali Concilio super hoc aliquid certum duxerimus statuendum, nulli* [illegible] *quam Metropolitano interim respondere cogaris.* — —

Datum Romae X Kal. Martii, Pontif. nostr. an sextodecimo (20. Febr. 213). (Siehe Gruber, *Origines Livoniae sacrae et civilis*, p. 244.)

Honorius Archiepiscopo et Capitulo Bremensi.

— *Grave gerimus et indignum, quod* — — *vos, ecclesiam Livoniensem Bremensi ecclesiae subiicere iure metropolitico gestientes, ipsum* (Episcopum) *dupliciter aggravatis, — maxime cum iam secundario super hoc recepetis scripta nostra. — Universitati vestrae per iterata scripta firmiter decipiendo mandamus, quatenus, cum praefatam ecclesiam Livoniensem* — *ad manus nostras specialiter teneamus,* — — *eum super hoc de cetero impetere nullatenus attemptetis.*

Datum Laterani XII. Kal. Jan., Pontif. n. an. VIII. (21. December 1224). Siehe Gruber, p. 266. 267., vergl. Raynald, *Annal.* ad a. 1224. Nr. 38. 40.

deburg, und weigerte sich, den vom Erzbischof
Aufgedrungenen anzunehmen. Gerhard machte die
in Rom anhängig, wo Gregor IX. den Prozefs s
Legaten, dem Cardinal Otto Sancti Nicolai übe
welcher zu Gunsten des Rigaer Stifts entschied, w
dessen Elect die Päpstliche Bestätigung erhielt[18]).
sich aber der besiegten Partei geneigt zu beweisen,
schlofs der Papst den Albert Suerbeer anderweiti
versorgen, und ernannte ihn zum *Erzbischof von Ar*
in Irland[19]). Hier scheint sich derselbe grofse Verd
um die Kirche erworben zu haben; denn Innocen
welcher die Talente der Geistlichen zu schätzen u
benutzen wufste, entband ihn bald nach seinem Regie
antritte dieser Stelle, um ihn in einen umfassenderen,
Fähigkeiten mehr entsprechenden Wirkungskreis zu
setzen.

Wiederholt war der Legat Wilhelm von M
zur Ordnung der kirchlichen Verhältnisse in den Nord
Ländern von den Päpsten abgesendet[20]) und bei wic
Angelegenheiten in Italien wieder abberufen worden.
nun Innocenz in grofser Bedrängnifs ein ökumen
Concil in Lyon, wohin er sich im Streite mit Friedri
geflüchtet, ausgeschrieben hatte, und sich seines kur
Legaten, den er schon früher bei der Verhandlung mi

---

18) Die Belege aus Albertus Stadensis zum Jahre 1229 (
ter, *Scriptores rerum Germ.* p. 306.), Albericus zum Jahre 1230
und A. finden sich gesammelt bei Gruber l. c. p. 183. Not. g.

19) Albertus Stadensis l. c.: *Bremensis Ecclesia — —
strum Albertum, Bremensem Scholasticum, in Episcopum elegit, qui
factus est Primas in Hybernia.* Ueber die wichtige Stellung des
von Armagh vergl. Gonzalez Tellez, *Commentar. in Decretal
gor.* IX. zum Cap. 28. X *de electione* (I. 6.) Nro. II. (Tom. I. p. 3

20) Siehe Anmerk. 4. Die erste Sendung war 1224 erfolgt (V
Geschichte Preussens, II. S. 315. Anmerk. 2.). Demnach ist in d
scription zum Cap. 9. X *de procuratoribus* (I. 38.) statt des Jahre
(bei J. H. Böhmer im *Corpus iuris canonici*, Tom. II. p. 198.),
zu lesen. Einen Beitrag zur Geschichte dieses für die Kirche Pr
so wichtigen Mannes liefern übrigens die Commentatoren zu der a
benen Decretale.

iser gebraucht, jetzt wieder bedienen wollte, mufste er t seiner für die Preufsische Kirche einen würdigen nn wählen, welcher die vorläufigen Anordnungen vollzie- und dauernd darüber wachen konnte.

Dazu schien sich der bisherige Erzbischof von Armagh z zu eignen, und dieser wurde jetzt auch wirklich zum en Metropoliten von Preufsen, Liefland und Esthland annt[21]). In der darüber an die Suffraganen des neuen chenobern erlassenen *Notificationsbulle vom neunten uar* 1246[22]) erklärt der Papst: „Da die Kirche Preu- is während eines nicht geringen Zeitraumes[23]) eines

21) Diefs geschah nach v. Baczko (a. a. O.) im Jahre 1245, nach gt 1244 (*Geschichte Preussens*, II. S. 472; doch setzt derselbe V. S. 124. Anmerk. 4 das Jahr 1246). Die *Ueberschrift* der Bulle: *suffraganeos Archiepiscopi Pruscie super translatione Armachani ad hiepiscopatum Pruscie in anno dom.* 1244, ist aus späterer Zeit und n Nichts beweisen. Die Verleihung der erzbischöflichen Würde und die nntmachung an die Suffraganen ist aber wohl, wenn nicht gar gleich- g, so doch bald auf einander erfolgt. Die letztere geschah im Ja- 1246, und so wurde Albert 1246 oder gegen Ende des Jahres 1245 Preufsischen Metropoliten erhoben. — Uebrigens wird die Zeitbestim- g der Päpstlichen Bullen oft schwierig, da die Festsetzung des Jahres- nges wechselte. Da aber Innocenz IV. am 24. Juni 1243 gewählt am 28sten desselben Monats consecrirt wurde, so fällt der Januar seines en Pontificats ins Jahr 1246. Vergl. *Neues Lehrgebäude der Diplo- ik von einigen Benedictinern in Frankreich*, in der Deutschen Ueber- ung (von Adelung) Th. VII. S. 424 (Erfurt 1769. 4.).

22) Bulle, dat. *Lugduni V. Idus Januarii P. n. a. tertio*, in einem assumte des sechzehnten Jahrhunderts, im geheimen Archiv Schiebl. I., und Abschrift im Copienbuche des Archivs Nro. 68, aus *Inno- IV. Regest. an. III. ep.* 377. (mit dem Datum IV. *Idus Jan.*), gedruckt Dreyer, *Specimen iuris Lubecensis*, p. CLIV., *Acta Borussica* p. 624., Lucas David, III. S. 29 (mit dem falschen Datum *V. Ka- das* statt *Idus Jan.*).

23) Die Worte: *Ecclesia Prussiae non modico tempore pastore va- it*, bezieht Voigt, *Geschichte Preussens*, II. S. 465 Anmerk. 1, auf Tod des Bischofs Christian. Nimmt man aber an, dafs Albert t Ende 1215 oder 1246 zum Erzbischof ernannt wurde (siehe An- rk. 21), so ist diese Beziehung nicht wohl zulässig, da damals bereits idenreich Bischof von Culm war (Voigt, II. S. 475). Ueberdiefs aber

Hirten entbehrt hat: so haben wir ihr als einen solche
setzen wollen, welcher Gott wohlgefällig und den Men
angenehm, mit natürlichen Gaben ausgerüstet und m
bestochenen Tugenden bekränzt strahlt, in Reinhe
glänzt, durch Kenntnisse berühmt und durch Verd
ausgezeichnet ist, einen Mann ganz nach unserm
welchem Erfahrung, Klugheit, Ehrwürdigkeit, Grofsh
keit, Mäfsigung, Kraft in Verbindung mit allen üb
trefflichen Eigenschaften auf erfreuliche Weise inne wo
Gegen einen so ruhmwürdigen Mann sollten die gen
Bischöfe die gebührende Ehrfurcht und den schuldig
horsam stets in aller Demuth äufsern, sonst die Str
warten, welche er über die Ungehorsamen mit allem
erhängen würde.

Da aber damals weder in Preufsen noch in Liefla
Bisthum vacant war, so verlieh der Papst dem Erzbi
zu seinem erforderlichen Unterhalte die Einkünfte der
eröffneten Diöcese *Chiemsee* in der Kirchenprovinz Sal
vorausgesetzt, dafs nicht inzwischen bereits eine ne
nonische Wahl für diese Stelle getroffen sey, und
tragte den Metropoliten von Salzburg, die Päpstliche
vision zu vollziehen [24]). Im Genusse von Chiemsee,
er überhaupt dazu gelangte, blieb Albert Suerbeer
nur kurze Zeit: denn schon im folgenden Jahre wurd
das erledigte Bisthum *Lübeck* zugewiesen, welches er
Jahre hindurch verwaltete [25]). Seitdem ehrte ihn ste
Papst mit vorzüglichem Vertrauen und stattete ihn m
einem Erzbischofe gebührenden Ehrenrechten aus, sich n

---

deutet der ganze Inhalt der Bulle, und besonders der Zusammenh
gleich nach den angegebenen Worten folgenden Sätze darauf hin,
bisherige Mangel eines Erzbischofs bezeichnet werden sollte.

24) Bulle, dat. *Lugduni III. Kalend. Aprilis P. n. a. tertio* (
März 1246), aus *Regest. Innoc. IV. ann. III. ep* 457., im Copi
des geheimen Archivs Nro 70. Vergl. Voigt, *Geschichte Preusse*
S. 598 Anmerk. 3.

25) Vergl. die Belege bei Gruber p. 259 sq. 277 sq.,
(*Liefländische Chronik*, B 2 S 52 f.) und Voigt, II. 668 ff.

Kreuz in seiner Provinz vortragen zu lassen[26]) und sich des
lliums an den kirchlich festgesetzten Tagen[27]) zu bedienen.
nn gab er ihm auch wiederholentlich die wichtigsten
fträge, besonders in Beziehung auf die Vereinigung der
echischen Kirche in Rufsland mit der Römischen, wes-
b er ihn als Legaten dorthin sendete[28]) und ihm er-
bte, auch dort, so wie in Lübeck, sich mit dem Pallium
schmücken[29]).

---

26) *Innocencius Archiepiscopo.*

— *Tuis precibus inclinati, — — quod per totam provinciam tibi metropolitico iure subiectam tam tu quam successores tui coram vobis fatis crucis signaculum anteferri, auctoritate vobis presencium indulgemus.*

Datum Lugduni decimo tercio Kal. Aprilis, P. a. tercio (19. März 1246). us den *Regest. Innoc. IV. ann. III. ep* 416., im Copienbuche des chivs Nro 69.)

27) *Innocencius Archiepiscopo.*

— *Insigne pontificalis officii — — tuis postulacionibus annuentes, um de corpore B. Petri sumtum tibi duximus concedendum, et te nostro ecclesie Romane nomine sub consueta forma recipientes fidelitatis de- e iuramentum, — — ut signum non discrepet a signato, set, quod geris terius, interius serves in mente, — hortamur.*

Datum Lugduni sexto Kal. Maii, P. a. tercio (27sten April 1246. us den *Regest. Innoc. IV. ann. III. ep.* 481., im Copienbuche des Archivs o 74.)

28) Bulle, dat. *Lugduni quinto Nonas Maii P. a. tercio* (3ten Mai 46), aus den *Regest. Innoc. IV. ann.* III. *ep.* 476., im Copienbuche Nro. , gedruckt bei Gruber, *Origines Livoniae*, p 277. —, wo der Papst n Christen in Rufsland unter Anderm erklärt: *eundem Archiepiscopum eciali prosequimur prerogativa favoris* etc. — Der Auftrag an den rzbischof selbst von gleichem Datum aus den *Regest. ann.* III. *ep.* 477., i Copienbuche Nro. 72, so wie die besondere Verleihung der Befugnifs, Rufsland Bischöfe einzusetzen, aus den *Regest. ann.* III. *ep.* 479., im Coienbuche Nro. 73.

29) Bulle, dat *Lugduni septimo Idus Septembris, P. a. quinto* (7ten eptember 1248), aus den *Regest. Innoc. IV. ann.* V. *ep.* 207., im Copienuche Nro 83, wo es aber heifst: *Hanc autem indulgentiam ad tuos exendi nolumus successores, ipsam te cedente, vel decedente, carere viris decernentes*

Ueber verschiedene andere ihm vom Papste gewordene Aufträge beehren uns mehrere Bullen der folgenden Jahre, im Copienbuche Nro 75 ff.,

Indem aber Albert jetzt seiner hohen Stellung ge verfahren wollte, gerieth er mit dem Deutschen O in Streit. Die darunter leidenden Preufsischen Bisch Heidenreich von Culm, Ernst von Pomesanien Heinrich von Ermland, bemühten sich eine Aus chung zu bewirken, und vermittelten in Gemeinschaf dem Markgrafen von Brandenburg Otto IV. eine Verei rung, vermöge deren dem Erzbischof eine Entschädi von 300 Mark zugesichert wurde, dieser aber sich in sondere verpflichtete, ohne die ausdrückliche Einwilli der Ritter, welche die möglichst freieste Stellung im L zu behaupten wünschten, seinen erzbischöflichen Sitz mals nach Preufsen verlegen zu wollen[30]). Indefs erneute sich wieder der Zwist, und zur Entscheidung w ein Termin zu Lübeck angesetzt. Der Statthalter Hochmeisters in Deutschland, Theodor von Grünin nahm denselben wahr, der Erzbischof aber versäumte Daher begab sich jener, mit der Bescheinigung darüber versehen, zum Papste, welcher die Parteien nach Lyon cirte und die Sache durch die Bischöfe Peter von Alba Wilhelm von Sabina, so wie durch den *Cardinal-Presb*

---

deren genauere Berücksichtigung nicht zu unserm Zwecke gehört. Be kenswerth ist hier allenfalls noch der Auftrag des Papstes, den Prädi ten Werner, Genossen des Römischen Königs, zum *Bischof von P mern* (*nisi forte tu ibi sedem velis habere propriam*), oder von *Erm* (*in qua civitas Elbingum nomine fundata de novo dicitur contineri* bestellen (*Datum Lugduni secundo Nonas Octobris anno quarto*, au *Regest. ann.* IV. *ep.* 138., im Copienbuche Nro. 75); desgleichen de fehl, den Priesterbruder des Deutschen Ordens, Heinrich von S teich, mit dem Bisthume *Ermland* zu versorgen (siehe Anmerk. 129. unten).

30) Urkunde, ausgestellt von Albert *quarto Idus Januarii* (10ten nuar) *an.* 1219., im Archiv Schiebl. XLI. Nro. 1. (L. S.), gedruckt b Baczko, *Geschichte Preufsens*, I. S. 259. 260.: *Addicimus eciam, sedem nusquam constituamus in Prucia, nisi hoc de bona fratrum proces voluntate.*

31) Urkunde, dat. *Lubeck anno gracie* 1249. *tercio Kal. Augusti* Original Schiebl. I. Nro. 2.

ncti Laurentii Johannes entscheiden liefs[32]). *Zugleich rde jetzt auch festgesetzt, dafs künftig der Metropoli-nsitz in der Stadt Riga*, welche aus vielen Gründen sich r allen andern Kirchen der Provinz dazu eigne, *aufge-schlagen werden solle.* Wenn der gegenwärtige Bischof n Riga seine Stelle aufzugeben oder sich versetzen zu isen geneigt sey, so könne Albert dieselbe sogleich ein-hmen. Sonst solle aber der Bischof während seines Le-ns ungestört in seinem Besitzthume verbleiben[33]). Ni-laus von Riga zog es aber vor, sein Bisthum zu halten, und behauptete dasselbe bis zu seinem Tode[34]), rauf das Kapitel den vom Papste zu dessen Nachfolger stimmten Erzbischof zu seinem Haupte erkor. Albert b daher seine Stelle in Lübeck auf und verlegte seinen rzbischöflichen Stuhl nach Riga[35]) Jetzt dem Orden näher

---

32) Originalurkunde dat. *Lugduni ann. MCCLI. sexto Kal. Martii* 1sten Februar), *Pontif. dom. Innocent. Pap. IV. anno octavo,* im Archiv hiebl. XLI Nro. 2, gedruckt in v. Kotzebue, *Preufsens ältere Ge-chichte*, B. 1. S. 429 – 431. Der Papst bestätigte den Vertrag selbst in er Bulle, dat. *Lugduni septimo Idus Martii, P. n. a. octavo* (9ten rz 1251) (in einem Transsumte von 1451 in Schiebl XLI. Nro. 3). Die llziehung der Sentenz besorgte der *Bischof von Olmütz* (Bulle, dat. *gduni septimo Idus Martii, P. n. octavo*, in Schiebl. III. Nro. 50). — mals wurden auch zugleich die Verhältnisse Riga's zu Semgallen und rland durch dieselben Delegirten geordnet, und der *Bischof von Oesel* t der Ausführung beauftragt (Bulle, dat. *Lugduni secundo Idus Martii, n. octavo* (14ten März 1251), in Schiebl. III. Nro 50).

33) Diefs bestimmte der Papst selbst in der Confirmation des erwähn-Streites, und die genauere Regulirung wurde Wilhelm von Sa-na, welcher die Verhältnisse so gut persönlich kennen gelernt hatte, ertragen (vergl. die Urkunde im Archiv Schiebl. LII. Nro. 11 und die tscheidenden Worte bei Voigt, *Geschichte Preussens*, III. S. 18 An-erk. 1.).

34) Die Annahme Voigts (*Geschichte Preussens*, III. S. 58), dafs in Tod noch im Jahre 1253 erfolgt sey, ist wahrscheinlicher, als die von adebusch (*Livländische Jahrbücher*, I. S. 264), welcher Schlözer ad Gebhardi (*Gesch. von Littauen,* in der Fortsetzung der *allgemeinen Welthistorie*, Th. 50. S. 383) und Napiersky (*Index corporis Li-oniae*, p. 20.) folgen, das Jahr 1254 annehmend.

35) Das Bisthum Lübeck erhielt der Prädicant Johannes von Deyst

gerückt, gerieth er bald mit demselben in neue Verwickelung, so dafs Innocenz IV. sich noch im letzten Jahre seiner Regierung veranlafst fand, zu bestimmen, dafs der Erzbischof, seinem freiwilligen Verzichte gemäfs, über Preufsen nicht mehr als Legat wirken, sonst aber auch über den Hochmeister, die Ordensbrüder und deren Verhältnisse weder in Preufsen noch in Liefland, Curland und Esthland irgend Etwas festsetzen oder einführen solle, was den Wünschen derselben nicht entspreche; denn jede Verfügung der Art sey null und nichtig[36]). Dessenungeachtet kam es doch in Liefland gleich zu neuen Fehden, welche durch Vermittelung des Papstes geschlichtet werden mufsten. Am zwölften December dieses Jahres 1254 war die Entscheidung erfolgt[37]), und schon am folgenden Tage starb Innocenz IV. Am ersten Weihnachtsfeste wurde zu seinem Nachfolger Rinald, Bischof von Ostia, erkoren, welcher den Namen Alexander IV. annahm, und bereits nach wenigen Wochen die Anordnungen über die Verhältnisse Riga's vervollständigte. *Erklärte* am zwanzigsten Januar 1255 *den Sitz zu Riga für eine Metropole*[38]), und erliefs am 31sten März noch eine besondere Bulle, in welcher er auf das Gesuch des Erzbischofs seine Provinz unter den Schutz des Apostolischen Stuhles nahm, die gegenwärtigen und künftig zu erwerbenden

---

aus Brabant, welcher vorher zum ersten Bischof von *Samland* bestellt gewesen war, aber auf des Ordens Betrieb dem Heinrich von Strassberg hatte weichen müssen. (Gadebusch, I. S. 265, Voigt, I. S. 93, 94.)

36) Bulle, dat. *Laterani sexto Idus Martii, P. n. a. undecimo* (10 März 1254), aus den *Regest. ann.* XI. *ep.* 415., im Copienbuche Nr. 1 (siehe Voigt, III. S. 59 Anmerk. 2).

37) Urkunde, dat. *in civitate Senonensi anno Domini millesimo ducentesimo quinquagesimo quarto in vigilia Beatae Virginis Lucie*, gedruckt in Dogiel, *Codex diplomaticus regni Poloniae*, T. V. Nro. XX. p. 20.

38) Bulle, dat. *Neapoli XIII. Kal. Febr., P. n. a. I.*, aus den *Reg. Alex. IV. ann.* I. *ep.* 312., im Copienbuche Nro. 190, bei Raynald *Annal.* ann. 1255. Nro. 64. Gruber, *Orig. Livon., Silva documentor.* p. 279.

sitzungen bestätigte, und als seine Suffraganen die Bischöfe n *Oesel*, *Dorpat*, *Curland*, *Wierland*, *Culm*, *Ermland*, *mesanien*, *Samland*, *Rufsland* und *Warschau* bezeichnete. sgleichen bestätigte er ihm das Recht, das Pallium an n gesetzlichen Tagen in der Provinz[39]) zu gebrauchen, h das Kreuz und die Fahne vortragen zu lassen, und rlieh ihm alle Rechte eines Ordinarius in seiner eigenen öcese[40]).

II.

usübung der einzelnen Metropolitanrechte der Erzbischöfe von Riga über die Preufsischen Suffraganen.

So war denn die Metropolitanverbindung der Preufsichen Kirche genügend begründet. Indefs gestaltete sich das

39) *Usum quoque Pallii — — largimur — — diebus inferius annotatis, videlicet in Natiuitate domini, festiuitate Prothomartiris Stephani, circumcisionis domini, Epiphania, Dominica in ramis palmarum, Coena domini, Sabbatho sancto, Pascha, secunda feria post Pascha, Ascensione, Pentecoste, Tribus festiuitatibus Beate Marie, Natali Beati Johannis Baptiste, Solennitatibus omnium Apostolorum, Commemoratione omnium Sanctorum, dedicationibus ecclesiarum, anniuersaria tue consecrationis die, Ecclesie tue principalibus festiuitatibus, consecrationibus episcoporum et ordinationibus clericorum.* Vergl. damit *Pontificale Rom. P. I. tit. de pallio.*

40) Bulle, dat. *Neapoli secundo Kal. Aprilis, Indictione VIII. Incarnationis dominice anno MCCLV., Pont. dom. Alexandri Pape IIII. anno I.*, aus den *Regest. Alex. IV. ann.* I. *ep.* 291., im Copienbuche Nro. 334, nach einer aus dem Anfange des sechzehnten Jahrhunderts gedruckten, im Archiv Schiebl. XLI. Nro. 1. befindlichen Copie, (fehlerhaft) wiederholt im Lucas David, III. S 44—48. Eine Confirmation erfolgte durch Clemens IV. (dat. *Viterbi d. XIV. Mart. an.* 1267.) und Bonifac. IX. (dat. *Rome die X. Jun. an.* 1290.), gedruckt bei Dogiel, Tom. V. Nro. LXI p. 90., jedoch mit der falschen Jahrzahl 1289, desgleichen durch Kaiser Carl IV. im Jahre 1260 (alter Abdruck im Archiv a. a. O. und bei Dogiel, Tom. V. Nro. LV. p. 76, 77.) und Sigismund (dat. *Tate* (in Ungarn) *XV. Maii* 1426 (gleichzeitige Copie im Archiv Schiebl XLI. Nro. 48.).

Verhältnifs der Preufsischen Bischöfe zu ihrem Kirchenoin vielen Puncten ganz anders, als es sonst in den Kalischen Ländern während des Mittelalters gefunden zu den pflegt. Denn wenn schon im Allgemeinen, seit das stem Pseudo-Isidors zur Geltung gelangte, die Ge der Metropoliten bedeutend gebeugt ward, doch aber immer viele Gerechtsame derselben zur Anwendung gebr werden konnten: so wurden in Preufsen nicht einmal noch erhaltenen Befugnisse der kirchlichen Provinzialobunbedingt ausgeübt.

Darauf wirkte zunächst die bereits (Anmerk. 36) merkte Beschränkung des Erzbischofs im Verhältnisse Deutschen Orden, welche noch dadurch vermehrt wurde, eine grofse Zahl von Erzbischöfen dem Orden selbst ar hörte, worüber dieser förmliche Privilegia vom Päpstli Stuhle erhalten hatte. Dazu trugen auch die fortdauern Streitigkeiten zwischen Riga und den Rittern bei, we regelmäfsig zu Gunsten der letzteren entschieden wur Während solcher Fehden ruhte aber eigentlich factisch Metropolitanrecht; denn die Preufsischen Prälaten mufs ihrer ganzen Stellung nach sich immer mehr auf die S des Hochmeisters, als ihres kirchlichen Vorgesetzten, neigen. Die Bisthümer Culm, Pomesanien und Samla waren förmlich Ordensdiöcesen, regelmäfsig mit Orde brüdern besetzt, welche, obgleich den Domkapiteln das fr Wahlrecht ihrer Obern zustand, fast immer nach dem V schlage des Hochmeisters erkoren wurden; denn wagte Kapitel einmal eine selbstständige Wahl, so wurden ihm grofse Schwierigkeiten gemacht, dafs gewöhnlich der v Orden Begünstigte doch endlich die Stelle erhielt. Ueb diefs waren die Preufsischen Bischöfe in ihren Sprenge selbst vielfach beschränkt; denn mit vollständigen Recht verwalteten sie nur den dritten Theil derselben, da die b den andern Theile Eigenthum des Ordens waren, welch nur die Oberherrschaft des Papstes anzuerkennen hat und ihnen im Ordenslande nur die Ausübung der Ponti

lien gebührte[41]). Selbst der Bischof von Ermland, wel-
er sich in eine freiere Lage gegen die Deutschen Brüder
bringen bestrebt war und dieselbe auch zum Theil er-
agte, war doch oft genug genöthigt, so lange noch die
acht des Landesherrn gewaltig drohte, dem Interesse des-
lben nachzugeben.

Da aber der Einflufs des Ordens schon in der Zeit,
s der Hochmeister noch aufserhalb Preufsens lebte, so be-
utend war: so mufste sich derselbe natürlich aufs Umfas-
ndste erhöhen, seit im Jahre 1309 Siegfried von
euchtwangen seinen Sitz nach Marienburg verlegte.
tzt stand das ganze Kirchenthum mehr als früher unter
r unmittelbaren Aufsicht und Leitung des Ordenshauptes
lbst, wie diefs gleich aus einzelnen Bestimmungen der
andesordnung von 1310 hervorgeht[42]).

Die einzelnen Befugnisse, welche der Erzischof, aufser
inen Ehrenrechten[43]), überhaupt in Anspruch nehmen
onnte, bezogen sich auf die *Berufung von Provincialsynoden*,
e Bildung der höheren Instanz, *das Confirmationsrecht*
r Suffraganen und einige andere minder bedeutende
uncte[44]). Betrachten wir also, wie diese Berechtigungen
ollzogen wurden.

---

41) Schon früher hatte Wilhelm von Modena bei der Entschei-
ng der Streitigkeiten zwischen dem Bischof Christian von Preufsen
d dem Deutschen Orden festgesezt: *Quod de terris tunc acquisitis et*
posterum acquirendis fratres, qui portant pondus diei et estus, duas
rtes haberent cum omni temporali proventu, et Episcopus terciam cum
ni integritate haberet, sic tamen, quod in duabus partibus fratrum illud
s haberet spirituale, quod non potest nisi per Episcopum exerceri. (Fo-
ant des geheimen Archivs: *Privilegien des Kulmischen Landes*, S. XI.)
iese Anordnung wurde auch bei der Eintheilung des Landes in vier
isthümer festgehalten und bei den einzelnen Bisthümern selbst in Voll-
ehung gebracht. Siehe Raynald, *Annales*, ann. 1243. Nr. 32. Hart-
noch zu *Petr. de Dusburg Chronicon Prussiae*, p. 478. (vergl. auch
nmerk. 74).

42) Voigt, *Geschichte Preussens*, IV. S. 613 ff.

43) Siehe oben Anmerk. 26—29. 39. 40.

44) Es genüge hier die Verweisung auf Joseph Helfert: *Von den Rechten und Pflichten der Bischöfe und Pfarrer*, Prag 1832, Th. I. § 5 ff. nd Eichhorn, *Kirchenrecht*, B. I. S. 661 ff.

1) *Das Recht, Provincialsynoden zu convociren* auf denselben den Vorsitz zu führen, ist im dreizehnten vierzehnten Jahrhundert vom Erzbischof von Riga geübt worden. Von Liefländischen oder Preufsischen noden finden wir überhaupt erst seit dem funfzehnten hundert sichere Spuren[45]). Wenn dagegen behauptet dafs bereits der erste Bischof von Pomesanien, Ernes welcher im Jahre 1260 starb[46]), Synodalstatuten für Diöcese entworfen habe, welche bis zum sechzehnten hundert gegolten[47]), so ist diefs ein grober Irr Wenn ferner berichtet wird[48]), der Bischof Ludik Pomesanien habe am Tage nach dem Antritte s Amtes im Jahre 1306 eine Synode gehalten, auf w 450 oder 550 Pfarrer nebst 175 Vikarien in seiner Di gezählt worden, so ist die Zahl der Kleriker jede übertrieben. Auf die Synode selbst wird aber sonst ni hingedeutet. In Pomesanien findet man vor dem 1411[49]) mit Sicherheit keine Synode. Die erste Erml sche Synode wurde, so viel wir wissen, im Jahre 1415 halten[50]), und um dieselbe Zeit wohl auch in Culm

45) v. Baczko, *Geschichte Preufsens*, II. S. 352, erinnert: Betreff der Geistlichkeit machten die Bischöfe mancherlei Einrichtunge Gesetze .... Doch finden wir vor der Schlacht bei Tannenberg keine durch einen Bischof zusammenberufene Synode."

46) Die allgemein verbreitete Angabe, er sey im Jahre 1269 gest ist falsch; denn zuletzt wird seiner 1259 gedacht und 1260 bereits Nachfolger in einer ganz alten Urkunde erwähnt (im Archiv Schie Nro. 93).

47) Simon Grunau, *Tractat.* IX. Cap. 2. §. 3. — Leo, *Hist.* p. 107.

48) Simon Grunau, a. a. O. §. 7. Leo p. 136. Hartkn *Preussische Kirchen-Historia*, S. 167, u. A.

49) Am 26sten Mai 1411 hielt Johannes II. eine Synode in Kathedrale zu Marienwerder, deren Statuten wir noch in mehrfacher schrift besitzen.

50) Siehe v. Buchholtz, *über Ermlands Synodalconstitutionen* der von Bobrik und mir herausgegebenen *Zeitschrift für Theorie Praxis des Preufsischen Rechts*, B. I. S. 173.

mland[51]). Bis dahin scheinen die allgemeinen kanonischen ormen, welche wir sämmtlich anerkannt und benutzt fin- n, die Schlüsse der einzelnen Kapitel[52]), besondere Visi- ionsordnungen[53]) und die allgemeinen Landesgesetze illig hinreichend gewesen zu seyn, um den kirchlichen stand in der nöthigen Ordnung zu erhalten. Seit den formationsconcilien zu Costnitz und Basel[54]) wurden in eufsen häufiger Kirchenversammlungen gehalten, und der- leichen auch vom Erzbischof für die ganze Kirchenprovinz sgeschrieben.

Der erste Bericht hierüber ist aus dem Jahre 1422, in elchem der Erzbischof Johannes Habundi die Preufsi- hen Prälaten aufgefordert hatte, sich zu einem *Concil in iga* einzustellen. Auf den Antrag des Hochmeisters aber, e Bischöfe vom persönlichen Erscheinen zu entbinden, da e Verhältnisse des Landes und der Druck, unter welchem ch die Kirchen befanden, dieses nicht gestatte, wurde e Synode aufgeschoben[55]). Erst im Jahre 1426 erliefs rauf der Erzbischof Henning Scharfenberg, welcher r zwei Jahren seine Stelle erhalten hatte[56]), eine neue

---

51) Siehe Hartknoch, a. a. O. S. 210.

52) Dergleichen finden sich für *Pomesanien* in verschiedenen Urkun- n, für *Ermland* in einem Quartbande des Archivs: *Matricula ecclesiae armiensis*, für *Samland* in dem Folianten des Archivs: *Alte Babstliche rivilegia*, u. a., und gewähren für die Geschichte der Verfassung der mkapitel bedeutende Aufschlüsse.

53) Dergleichen enthalten die in der vorigen Anmerk. erwähnten Hand- hriften ebenfalls. Vergleiche auch *die Statuten des Deutschen Ordens, rausgegeben von Hennig*. Königsberg 1806.

54) Zu diesen Concilien waren auch die Preufsischen Bischöfe einge- den. Zunächst war von Johann XXIII. eine Aufforderung an den Erz- schof von Riga ergangen, und diesem der Auftrag gegeben, die Gegen- art aller seiner Suffraganen zu Costnitz zu vermitteln. Siehe Bulle, dat. *ome apud Sanctum Petrum, P. n. a. tercio* (1413), abschriftlich im Fo- anten des Archivs: *Miscellanea*, p. 38.

55) Concept des hochmeisterlichen Briefes im geheimen Archiv Schiebl. LI. Nro. 18. (L. S.), datirt *Marienburg Donnerstag vor Thomä* (17ten ecember) 1422.

56) Gadebusch, *Livländische Jahrb.*, I. Abschn. 2. S. 59. Anmerk. *q*.

Aufforderung zum Concil. Indefs wünschten die Bischöfe
nicht zu erscheinen [57]) und, da auf ihre Gegenwart unter
drohung von Bufse gedrungen ward, gänzlich von der U
ordnung unter Riga befreit zu werden. Sie waren daher f
lich beim Papste mit dem Gesuche eingekommen, dafs d
ihnen einen eigenen Preufsischen Erzbischof geben mö
Der Hochmeister sah auch ein, dafs die Anforderung,
Riga zu kommen, für die Bischöfe mit vielen Schwierigk
verknüpft war, und hatte sich deshalb an den Ordenspr
rator nach Rom gewendet, damit dieser denselben
Papste die Freiheit von der Reise auswirken möchte
und den Erzbischof von Riga selbst um die erforder
Dispensation ersucht [59]). Eine wirkliche Befreiung vo
bisherigen Metropolitangewalt erschien ihm dagegen
wünschenswerth, um sich nicht in langwierige neue S
tigkeiten mit Riga zu verwickeln, und er beauftragte d
den Ordensprocurator, den Antrag der Prälaten in k
Weise bei dem Päpstlichen Hofe zu begünstigen [60]).

---

57) Sie hatten sich deshalb durch den Bischof Gerhard von P
sanien an den Hochmeister gewendet und ihn gebeten, sie von der
pflichtung frei zu machen, so wie von der grofsen Strafe, welche für
Fall ihres Ausbleibens gesetzt war. (Urkunde, dat. *Marienwerder Fr
nach Valentini* (15ten Februar) 1426, in Schiebl. 65. Nro. 63.)

58) Concept des Schreibens, dat. *Marienburg Montag nach Qua
dogeniti* 1426, in Schiebl. XLI. Nro. 50. (L. S.). Der Procurator hatte
darauf geantwortet, er hoffe, dafs der Papst mit den Cardinälen eine
queme Weise erdenken werde, dafs die Herren Prälaten nicht beschw
würden. (Schreiben, dat. *Rom am* 10. *Juni* 1426, in Schiebl. I. Nro.

59) Der Hochmeister, Paul von Rufsdorf, hatte dem Erzbi
geschrieben, „dafs die Kirchen Culmsee und Pomesanien verheert, verb
und von Grund aus verderbt seyen, die Bischöfe von Wormditt und S
land aber durch mancherlei Sachen und Beschwernisse verhindert wär
Dat. *Marienburg am Tage aller Heiligen* (1sten November) 1426, in Sch
XLI. Nro. 47. (L. S.). An demselben Tage hatte der Hochmeister
den Ordensmeister in Liefland aufgefordert, sich beim Erzbischof für
Prälaten zu verwenden. (Schreiben in Schiebl. XLI. Nro. 49. (L. S.)

60) Concept des Schreibens, dat. *Marienburg Sonntag vor Joh
im Jahre* 1426, in Schiebl. 1. Nro. 115.

Es verblieb daher auch Preufsen in dem alten Verhältsse mit Riga, zumal da der Erzbischof dem Wunsche des ochmeisters nachgegeben und die Bischöfe von der perönlichen Erscheinung in Riga entbunden zu haben scheint. mit aber die erforderlichen Satzungen für die Preufsische rche erlassen werden konnten, hatte Erzbischof Henning e Suffraganen beauftragt, ein eigenes *Provincialconcil* Lande zu halten und die darauf berathenen Schlüsse ihm r Bestätigung mitzutheilen. Die Preufsischen Prälaten reinigten sich daher nach wiederholter Berathung, erst in ren Diöcesen Klerikalsynoden zu berufen, und dann geeinschaftlich am Tage Bartholomäi des Jahres 1427 zu *lbing* in einem Provinzialconcil zusammenzutreten[61]). emnach wurde auch an diesem Orte das Concil gehalten; e Schlüsse wurden nach Riga gesendet und erhielten die forderliche Approbation[62]). Darauf erfolgte aber auch e *Synode in Riga* selbst im folgenden Jahre, und die ausrlichen Statuten derselben wurden zur Befolgung in der nzen Provinz verbreitet[63]). In Preufsen kamen sie später einer abgekürzten Form[64]) in allgemeineren Gebrauch.

---

61) Leider ist nur ein Bruchstück der das Concil vorbereitenden Verhandlungen der Bischöfe im Archiv vorhanden. Schiebl. 67. Nro. 44.

62) Die Schlüsse dieses Elbinger Concils finden sich unter dem Titel: *pitula et articuli sancte Rigensis ecclesie provincialis Concilii in parus Prussie celebrati per reverendissimum in Christo patrem et dominum dom. Henningum sancte Rigensis ecclesie Archiepiscopum approti*, in alter Abschrift im Archiv, Schiebl. XL. (L. S.), desgleichen in einem en Pomesanischen Manuscripte p. 39—41., so wie in einer alten Handschrift der Königlichen Universitätsbibliothek (Nro. 435.) p. 14—16.

63) Die vollständigen Schlüsse enthält das in der vorigen Anmerk. erwähnte Pomesanische Manuscript p. 10—38.

64) Diese abgekürzten Statuten finden sich unter dem Titel: *Statuta rovincialia accurtata per dominum Warmiensem a statutis provincialis Rev. patris dom. Henningi Archiepiscopi S. ecclesie Rigensis edita no dom.* 1428, *pronunciata anno dom.* 1441 *feria II*[a] *ante festum pahe*, in dem Folianten des Archivs: *Alte Babstliche Privilegia*, fol. 165 -170, unter der einfachen Inscription: *Statuta per provinciam Rigensem r dom Archiepiscopum decreta*, in Schiebl. XL. (L. S.), im Manuscript r Königlichen Bibliothek Nro. 433. p. 8—14.

Im *Index corporis Livoniae*, Tom. I. Nro. 1694., ist dieser Auszug der

Nach Beendigung des Basler Concils wurden noch di
forderlichen Abänderungen der Statuten von 1428 beson
zusammengestellt und dann ebenfalls in dem ganzen
bischöflichen Sprengel publicirt [65]). Dafs der Metro
noch später Provincialsynoden gehalten habe, darüber f
die bestimmten Nachrichten; dafs aber im Jahre 1450
nings Nachfolger, Sylvester Stobwasser, wenigsten
Absicht gehabt, eine solche zu versammeln, geht aus
gelegentlichen Andeutung hervor [66]).

Von einer etwa erfolgten Bestätigung der seitdem h
in Preufsen gehaltenen Diöcesansynoden findet sich
Spur. Auch ist eine solche nicht gut annehmbar, da
Bischof in Verbindung mit seinem Kapitel und andern
lichen ein vom Metropoliten durchaus unabhängiges Gese
bungsrecht in seinem Kreise besafs [67]). Noch erkenne
aber, wie der Erzbischof als Vermittler der Einheit der K
gewisse Katholische Grundsätze in seiner Provinz zur
tung brachte, in Beziehung auf verschiedene Ablässe,
und andere heilige Handlungen. Einen interessanten
dafür giebt folgender Erlafs Sylversters vom Jahre 1451

*Miseracione divina ac apostolice sedis gracia Sanc
Rigensis ecclesie Archiepiscopus*

*Sinceram in Domino caritatem cum promtitudine
placendi reverendi et praestantissimi patres domini et*

Statuten unter der Rubrik angegeben: *Kirchenordnung für Liefland
sämmtliche Suffraganen des Rig. Erzbischofs Henning, ohne Jahr
vor* 1448. — *Dieselbe ist die älteste, welche bisher bekannt gew*
Nach dem hier Angedeuteten ist diese Bemerkung daher zu verbes
Uebrigens behalte ich mir eine ausführlichere Darstellung über diese
genstand, mit Benutzung anderer Statuten, vor.

65) *Moderaciones suppleciones correcciones provincialium statut
Rigensis provincie*, in einer alten Abschrift im Archive.

66) Vergl. den Anfang der hier *in extenso* mitgetheilten Urk
(Anmerk. 68).

67) Vergl. Helfert, a. a. O. I. §. 26. Eichhorn, II. S. 13

68) Diese Urkunde befindet sich in einer alten Absehrift im Arc
Schiebl. 63. Nro. 59.

*peroptimi revolutis aliquot mensibus p. v. de celebra-
generalis Concilii provincialis mentem et rogatum
rum rescripseramus de anticipacione festi corporis
sti proximi affuturi annectenda et alioquin diu af-
inter d. v. exspectabamus tempore medio circumge-
o Clementinam si dominum[69]) aliasque bullas celebra-
em dicti festi corporis Christi precipientes[70]) intra nos
vimus eadem ecclesie statuta p. v. forsan potuisse
re. Ne ergo provincia nostra a generalitate universalis
sie videatur singularisari et ne dubietas de et super
genciis huiusmodi festo superirrogatis pias mentes vi-
ur propulsare, arbitramur commodius dictum festum
oris Christi in deputata die a sancta matre ecclesia,
e feria quinta post festum Trinitatis quidem per an-
acionem fore celebrandum. Ideo instantissime roga-
p. v. ut ille se in celebracione dicti festi matrici me-
li videlicet ecclesie nostre Rigensi velint conformare
ilibet in sua dioecesi ordinare ut dictum festum feria
a post festum Sancte Trinitatis iuxta instituta eccle-
olemniter celebretur. Nos vero festum Sancti Johannis
iste proxime affuturum in sextam feriam immediate
entem transtulimus. Si idem festum Sancti Johannis
iste apud vos sic placebit transferendum aut alias p. v.
i congruenciam relinquimus ordinandum, quas altissi-
o ecommendamus, qui easdem dignissimas p. v. ad semper
iora tempora dignetur conservare.*

*Datum in castro ecclesie nostre Kokenhuwsen XXVII
mensis Aprilis anno Domini MCCCCLImo*

Silvester.

*verendis in Christo patribus et dominis dominis
hanni Culmensis, Caspar Pomezaniensis,
rancisco Warmiensis et Nicolao Sambiensis
ecclesiarum episcopis.*

---

69) *Clem. un. de reliquiis et veneratione sanctorum* (III. 16.) (*Cle-
s V. in concilio Viennensi*).

70) Mehr solcher Bullen vom Jahre 1429, 1433 u. a. enthält der Fo-
Alte Babstliche Privilegia.

2) Mit der Convocation der Provincialsynoden steht *Visitationsrecht* des Metropoliten in einer genauen Ve dung; denn eine Visitation sollte nach späteren Festset gen immer erst erfolgen, wenn dieselbe auf der Synode schlossen worden war. Abgesehen davon, dafs wir, wie merkt, nur von wenigen Provincialconcilien Riga's wis und dafs die Bischöfe ihr selbstständiges Visitationsr besafsen und übten[71]), trugen auch noch andere Gr dazu bei, dafs diese Befugnifs wohl niemals vom Erzbis in Preufsen zur Anwendung gebracht worden ist. Den Ordensbisthümer waren der regelmäfsigen Visitation d zwei Priesterbrüder unterworfen[72]), so dafs ohne die drückliche Erlaubnifs des Ordens, und den Umständen mäfs auch des Bischofs selbst, keine Visitation vorgenom werden konnte (siehe Anmerk. 36). Dafs der Erzbi im Ermlande, welches dieser Beschränkung durch den

71) Cap. 10 — 12. Caus. X. Qu. 1., Cap. 13. §. 7. X. *de haer* (V. 7.) (Innoc. III. an. 1216.), Cap. 1. *de censibus*, in VI. (III (Innoc. IV. ann. 1252.), vergl. *Conc. Trident.* Sess. XXIV. Cap. *de reformatione.* Auch fehlt es nicht an Beispielen, sowohl allgemeiner bi lichen Visitationsordnungen (siehe Anmerk. 53), als einzelner wi vollzogener Visitationen. Eine solche übertrug z. B. im Jahre 140 Pomesanische Bischof Johannes I. dem Domherrn Gerhard (denn teren Bischof), bestimmend, *quod contumaces et rebelles puniantur*, *meriti et obedientes ex correctione perversorum in moribus et vite versacione reformentur. Committimus insuper vobis, quod inobedien rebelles per censuram ecclesiasticam, ut a suis insolenciis cessent re*

Datum in castro nostro Resinburg a. d. 1400. *in crastino S Mathei* (im Archiv Schiebl. L. Nro. 29.). Siehe noch überhaupt V VI. S. 747 ff.

72) Diefs war zunächst für Culm bestimmt und wurde auf Sa und Pomesanien übertragen. Die Urkunden über Samland, dat. *Ku berch anno dom* 1285. *Kal. Januarii*, und *Thoron anno dom.* 1296. *Idus Maii*, sind gedruckt bei Gebser (*Der Dom zu Königsberg.* Kö berg 1833. 8. S. 46. 59.). In der ersten dieser Urkunden heifst es: *Cel cum Magister ordinis generalis visitatores mittere decreverit in Prus frater Sacerdos qui fuerit in visitacione assumpto sibi socio fratre cerdote dicti ordinis predictos Canonicos secundum constituciones re et consuetudinem ordinis poterit visitare.* Dadurch werden die grundl Bedenken und Irrthümer bei Arnoldt (*Kirchengeschichte des Kö reichs Preufsen*, S. 178) beseitigt.

n nicht unterlag, jemals das Visitationsrecht geübt habe, t aber ebenfalls nicht nachweisbar. Uebrigens ist es auch cht ohne Bedeutung, dafs das erzbischöfliche Kapitel selbst f Befehl des Hochmeisters von Deutschen Ordensbrüdern sitirt werden konnte[73]).

3) Die *Jurisdictionsrechte des Metropoliten* über die schöfe unmittelbar, so wie die Cognition in der höhern stanz über die Angelegenheiten der Untergebenen derselen sind in Preufsen ebenfalls nicht in dem vollen Umfange gewendet worden, welcher sonst damals den Kirchenobern bührte. Der Grund davon liegt auch hier wieder in der sondern Stellung des ganzen Ordensstaates, welcher seine gene Exemtion benutzte, um mit Uebergehung des erzschöflichen Gerichts, wenn er nicht selbst entschied[74]) er eine Beilegung durch Schiedsrichter bewirkte, gleich die ntscheidungen Roms einzuholen[75]). Auch gab es so Viel zu rhandeln, dafs sich sehr häufig ein Päpstlicher Legat im lande aufhielt, welcher vorkommende Zwistigkeiten beseite, oder dafs ausdrücklich Legaten zur Schlichtung des reites abgesendet wurden, oder sonst auswärtige Prälaten n Auftrag zur Vermittelung erhielten[76]). In Streitigkeiten

---

73) Es heifst z. B. in einem Schreiben des Erzbischofs Johannes n Riga an den Hochmeister, datirt *Lemsal Dienstag nach Lätare* 1421 nsern freuntlichen gruz u. s. w. Euwer grofsmechtikeit visityrer, die ir dis lande vnser kerchen Cappitel zu visityren habend gesant, die haben h in derselben sache gegen den vorgeschrebenen vnserm Cappitel gar untlichen gehalten" u. s. w.

74) Beispiele finden sich für alle hier berührte Verhältnisse in grofser hl, vergl. z. B. aus dem Jahre 1322 Voigt, IV. S. 351 ff., und die Urnden bei Gebser, S. 71 ff. Im Ordensgebiete hatten übrigens die Ritter ch die geistliche Gerichtsbarkeit (siehe Voigt, VI. S. 745 f.); denn dem schof gebührte ja dort nur die Ausübung der Pontificalien (Anm. 41), d wenn es z. B. heifst: *Episcopus nichil sibi iuris in aliis duabus parus, que ad nos pertinent, vendicabit, hiis tamen, que ad iurisdictionem ecclesiasticam pertinent, sibi salvis*, so ist der allgemeinere sdruck *iurisdictio*, wie sonst auch, zu beschränken.

75) Vergl. z. B. vom Jahre 1249 Voigt, III. S. 3. 4.

76) In dem langwierigen Streite zwischen Ermland und dem Orden den Jahren 1366 ff. wirkte z. B. der Erzbischof von Prag als Delegir-

aber, welche in der ersten Instanz beim bischöflichen
richte zur Sprache gebracht waren, wurde regelmäfsig
Rom appellirt, die Parteien mochten Laien oder Geist
seyn[77]). Auch fehlte es nicht an Fällen, dafs mit Ue
gehung des weltlichen Gerichts sogleich dem geistlichen
oder mit Versäumung des bischöflichen Officialats g
der Curie Sachen übertragen wurden, so wie, dafs, wenn
Procefs im geistlichen Forum geführt war, der Ordens
ter als die weitere Instanz benutzt wurde[79]). Davon a
dafs im Fall einer Beschwerde über den Bischof der
tropolit angegangen sey, findet sich keine Spur[80]). H
ger dagegen kommt es vor, dafs im Auftrage des Pa

---

ter des Papstes (siehe Voigt, V. S. 231 ff.), und so überaus oft in
chen Fällen.

77) Nicht selten kam es selbst vor, dafs Personen, welche einen
cefs im weltlichen Gerichte geführt und eine condemnirende Entsche
erhalten hatten, sich nun an den geistlichen Richter, besonders nach
wendeten, um dort eine günstigere Sentenz zu erlangen, wobei oft B
chungen helfen mufsten. Der Hochmeister selbst beklagt sich darüb
einem Schreiben an den Procurator in Rom, und bittet diesen, daf
sorgen, dafs Dergleichen nicht ferner geschehe; denn „das halten die S
pen wedir und leit unwillig werden, und nicht gern wellen sitczen.
bitten auch gutiger herre, das ir do vorgedenket und geruchet auch
beiten, wo das wirt notdurftig und czu thun sey, und is deimite als
leiten, was geteidinget und gancz velendt wirt in wertlichem gerichte,
jo darbei bleibe und nicht in ein geistlich recht wirt geczogen, wende a
vil ungemachs wurde von sulcher weise entstehen he czu lande.“
Marienburg Freitag vor Michael 1426, in Schiebl. I. Nro. 110.)

78) Insbesondere weigerten sich Geistliche als Kläger das wel
Forum des zu belangenden Laien anzugehen. Es mufste daher für
ein Gutachten von Culm aus Magdeburg eingeholt werden: „Wie
worumb eyn prister rechts pflegen mus vor eynem werldlichen Richt
Foliant des Archivs *über Ellen- und Hubenmafs* u. s. w., fol. 98.

79) Eine weitere Ausführung und genauere Begründung würde
nicht am Orte seyn.

80) Im Jahre 1493 hatte der Hochmeister im Streite mit dem Bis
von Ermland, der aber damals bereits eximirt war und zu Polen geh
den Erzbischof Michael von Riga zu bewegen gewufst, den Bischof
Recht zu weisen. Indefs war dieses eine Ermahnung, welche nicht
möge der Obergewalt erfolgt war (siehe die Verhandlungen darüber
Registranten *T* des geh. Archivs).

er eines ökumenischen Concils der Erzbischof allgemeinere
er speciellere Anordnungen in Vollziehung setzte[81]).

4) Auch *Abgaben* verschiedener Art, welche sonst den
zbischöfen gezahlt zu werden pflegten, sind von den Preufsi-
nen Suffraganen nicht entrichtet worden. Nur zu einer
thsteuer (subsidium caritativum) wurden sie durch Be-
dict XII. und Sixtus IV. in einem aufserordentlichen
lle verpflichtet[82]).

5) Ein besonders bedeutendes Recht des Erzbischofs
r auch das *der Bestätigung und der Consecration der
ffraganen*, so wie die Befugnifs, von ihnen den *Conse-
rationseid* zu fordern.

Bereits seit dem achten Jahrhundert wurde es üblich,
fs die Bischöfe dem Papste und Metropoliten den Eid der
reue leisteten[83]). Seit aber die andern die Provision be-
ffenden Rechte nach und nach den Erzbischöfen entzogen
d zu einem Päpstlichen Reservate gemacht wurden, blieb
nigstens der Consecrationseid im Gebrauche, welchen ins-
sondere auch das *Wiener Concordat* im Jahre 1448 an-
kannte[84]). In Preufsen wurden alle diese Rechte lange

81) So war z. B. im Jahre 1427 der Erzbischof Henning aufgefordert
rden, eine Hussitensteuer zu erheben, und suchte daher im Jahre 1429
Bischöfe Johannes von Culm, Johannes von Pomesanien, Fran-
scus von Ermland und Michael von Samland zur Entrichtung der-
ben zu bewegen (Schiebl. XL. (L. S.) und Schiebl. 8. Nro. 58. im Ar-
v). Desgleichen hatte das Concil von Basel dem Erzbischof befohlen, in
ner Provinz wegen der zu erhoffenden Wiederkehr der Hussiten zur
tholischen Kirche öffentliche Andachten zu veranstalten (Schiebl. XL
. S.). Dem gemäfs hatte derselbe bestimmte Normen vorgeschrieben, wel-
enun in den einzelnen Diöcesen befolgt wurden (siehe Schiebl. 65. Nro.
3. und den Registranten Nro. VI. *Pauls von Rusdorf* im Archiv).
rgl. auch Anmerk. 54.

82) Abschrift einer Bulle Sixtus IV., dat. *Rome prid. Idus Julii P.
XI.* (14ten Juli 1482), im Archiv Schiebl. XLIII. Nro. 59.

83) Siehe Gonzalez Tellez, *Comm. in decretales*, zum Cap. 4. X
electione (I. 6.), Nro. 26 sqq. T. I. p. 238 sq. Gieseler, *Kirchenge-
schichte*, II. 2. §. 62. Anm. a. Eichhorn, *Kirchenrecht*, I. S. 588 ff.

84) *Quod confirmati et provisi per Papam nihilominus metropolitanis
aliis praestent debita iuramenta* (bei Gaertner, *Corp. iur. eccles.
th.* T. I. p. 125.). Vergl. Anmerk. 88.

erhalten, obgleich es freilich schon früh nicht an Beispi
fehlt, dafs die Päpste selbst irgend einen Bischof beauft
ten, die Diöcesanen für die Preufsischen Kirchen ei
setzen[85]). Selbst dann wurde aber wenigstens den Co
cratoren der Befehl gegeben, für den Erzbischof den
bührenden Eid besonders abzunehmen[86]). Auch im f
zehnten Jahrhundert finden wir noch alle diese Befugn
für den Erzbischof von Riga anerkannt und angewendet
Da aber wegen des Metropolitaneides später Bedenken
standen waren, so erliefs Paul II. im Jahre 1465 eine be
dere Bulle, in welcher er jeden Zweifel beseitigte und

---

85) Solche Beispiele sollen bei der Betrachtung der einzelner
thümer nachher angeführt werden.

86) Diefs geschah z. B. im Jahre 1263, als Papst Urban IV. s
Legaten, den Bischof von Ermland, beauftragte, den Emundus de W
Bruder des Deutschen Ordens, zum Bischof von Curland zu consec
(aus *Regest. Urbans IV. ann. II. ep.* 76, dat. *apud Urbem veterem*
Nonas Martii anno II., im Copienbuche des Archivs Nro. 349.). Eb
bei der Einsetzung des Bischofs von Culm im Jahre 1264 (siehe unter
merk. 152), bei der Einsetzung eines Bischofs von Curland unter
hann XXII. (Copienbuch Nro. 382.) u. a. m.

87) Die Richtigkeit dieses Satzes wird sich aus der weitern Dar
lung ergeben. Bemerkenswerth ist übrigens, wie Martin V. alle auf
Concil von Costnitz durch dieses und den Erzbischof von Riga bestä
und schon consecrirte Bischöfe Preufsens nicht eher anerkannte, als bis
ihm noch besonders gehuldigt und seine Approbation erhalten hatten.
das Schreiben des Ordensprocurators an den Hochmeister, dat. *Genf*
St. Margarethen Abend (12ten Juli) 1417, in Schiebl. 64. Nro. 60. im
chiv. Darin liegt zugleich ein Auszug aus dem Provisionsbuche der
stolischen Kammer:

Die lune XII. Idus Maii. *Eadem die provisum est ecclesie Sambiensi in pr vacanti per mortem de persona domini Johannis de veld.*

.... ecclesie Pomezaniensi ... de persona d Gerardi Stolpmann.

.... ecclesie Culmensi ... de persona Johan de Mergenaw.

Der Bischof von *Ermland*, Johannes Abeczier, der sich auf dem
cil befand, war bereits dort selbst vorher persönlich vom Papste bestä
worden.

desformular in's Gedächtnifs der Suffraganen zurück-
f[88]).

Paulus Episcopus Servus Servorum Dei ad futuram rei memoriam.

*Provida Romani Pontificis circumspeccio ad ea libenter
vendit per que ambiguitates et dubia inter personas ec-
siasticas presertim Pontificali preditas dignitate exor-
is declaracionis sue ministerio valeant submoverj. Sane
o parte Venerabilis fratris nostrj Silvestrj Archiepis-
pi Rigensis nobis nuper exhibita peticio continebat quod
et iuxta Canonicas Sanctiones singuli suffraganej suis
etropolitanis obedienciam et reverenciam congruentes ex-
iere teneantur, prout Archiepiscopi et Episcopi tempore,
o munus consecracionis eis impenditur Romano Pontifici
elitatem et obedienciam exhibere iureiurando promittunt,
nnulli tamen plus sapere quam oporteat satagentes affir-
re presumunt Antistites in Romana Curia consecratos
huiusmodi fidelitatis et obediencie iuramento suis Me-
polit anis prestando fore prorsus exemptos et ad sin-
la capitula in forma iuramenti a sacris canonibus in
ilibus ordinata minime obligarj. Quare pro parte eius-
m Archiepiscopi nobis fuit humiliter supplicatum, ut sue
gensis ecclesie, cui preesse dignoscitur, indemnitatj ne
opterea in suis iuribus ledatur aut detrimenta sustinere
leat in futurum super hjs oportune providere paterna
igencia curaremus. Nos itaque iustis huiusmodi suppli-
cionibus inclinatj suffraganeos dicti Rigensis ecclesie
iam in Romana Curia consecratos ad prestandum iura-
ntum eorum Metropolitano iuxta formam quam presenti-
s annotari fecimus et quemadmodum in eisdem canonibus
finitum est tenerj decernimus per presentes.*

Forma autem iuramenti hec est.

Ego N. ecclesie N. vocatus Episcopus promitto in con-

88) Diese aus verschiedenen Gründen der Mittheilung werthe, noch
ht gedruckte Urkunde befindet sich in einer gleichzeitigen Copie im Ar-
v Schiebl. XVIII.

spectu omnipotentis Dej atque totius Ecclesie, quod ab hora in antea fidelis et obediens ero perpetue Beato P Sancteque Rigensi Ecclesie et vobis domino domino S. gracia eiusdem ecclesie Archiepiscopo vestrisque succe ribus canonice intrantibus, prout est a Sanctis patr institutum et a meis predecessoribus observatum et ec siastica atque Romanorum Pontificum commendat auctori Non ero in consilio aut consensu vel in facto ut v perdatis aut membrum aut capiaminj mala capcione. C silium quod mihi per vos aut per litteras vel nunctium diturj estis ad dampnum vetrum me sciente nullj pand Vocatus ad synodum veniam nisi impeditus fuero cano impedicione, Vos quoque Nunctios vestros ad ecclesie gensis quos certos esse cognovero in eundo stando redeundo honorifice tractabo et in suis necessitatibus a vabo. Possessiones vero ad mensas mei Episcopatus pe nentes non vendam nec donabo nec ex novo in feu dabo vel aliquo modo contra ius vel consuetudinem ecc mee alienabo vobis et vestris successoribus inconsu Sic me Deus adiuvet et hec sancta Dej ewangelia, sigillo meo presentibus appenso corroborans supradi Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nos constitucionis efringere vel ej ausu temerario contra Si quis autem hoc attemptare presumpserit indignacion omnipotentis Dej et beatorum Petri et Pauli apostolo eius se noverit incursurum. Datum Rome apud sanct Petrum anno incarnacionis dominice Millesimo Quadring tesimo sexagesimo quinto Duodecimo Kalendas Julii P tificatus nostri anno primo.

Zum Schlusse unserer Betrachtung haben wir n einen Blick auf die Verhältnisse der einzelnen Bisthüm Preufsens selbst zu werfen. Zuerst ist aber *Samland* berücksichtigen, welches am ersten jeder bischöflichen G richtsbarkeit entzogen wurde, dann *Pomesanien*, welch sich im Allgemeinen nach gleichem Princip entwickell hierauf *Ermland*, welches noch im funfzehnten Jahrhund von Riga's kirchlicher Obergewalt eximirt ward, und en

ch das Bisthum *Culm*, welches bis zum Untergange des rzbisthums demselben unterworfen blieb.

III.

Umgestaltung der Metropolitanverbindung in den einzelnen Diöcesen Preufsens.

1. *Das Bisthum Samland.*

Die Begrenzung der Diöcese Samland im Jahre 1243 zog sich zunächst auf das den Heiden noch zu entreifsende and. Nach zehn Jahren konnte aber erst ein umfassenrer Angriff erfolgen, und die völlige Eroberung gelang cht vor 1283. Von einer Ordnung der kirchlichen Verltnisse im Einzelnen konnte daher auch nicht füglich frür die Rede seyn, und die unmittelbare Einwirkung des ipstes blieb noch erforderlich. Der erste Bischof von mland, Heinrich von Strittberg, bisher Canonicus Brünn in Mähren, und dessen Nachfolger, Christian n Mühlhausen [89]) (seit 1275), standen deshalb auch ch nicht unter Riga; denn der Papst selbst erklärte, inm er den Bischof Friedrich von Merseburg beauftgte, einen Kirchenvorsteher für Samland zu wählen und weihen, dafs ihm dieses Bisthum unmittelbar unterworfen y [90]). Nachdem aber durch die Bewältigung des Landes

---

89) Siehe oben Anmerk. 35. Voigt, III. S. 344.

90) Vergl. die Urkunden im Folianten VII: *Privilegia von Samland, mesanien und Culm*, fol. 164 ff., im Archiv, abgedruckt bei Gebser, 41 ff. In der Bulle Gregors X., dat. *Bellicadri VIII. Idus Au iti pontificatus nostri anno quarto* (d. i. 6ten August 1275), heifst es: . *Circa id .. tamquam principalius exequendum nos instantia pluum cottidiana sollicitat ut ecclesiarum omnium sed earum precipue rum immediate ad nos dinoscitur ordinacio pertinere statum salubri- disponamus. Porro Ecclesia Sambigensis ad romanam clesiam nullo mediante pertinente* etc. Nachdem nun dem chof von Merseburg der Auftrag zur Provision ertheilt ist, setzt Gregor zu: *Demum autem ab eo de quo eidem ecclesie per te contigerit pro-*

die Anordnung der kirchlichen Institutionen möglich gema war, erfolgte im Jahre 1285 die *Stiftung des Domkapi zu Schönewick*[91]). Ob der Erzbischof dabei bereits mit wirkt habe, wird uns nicht gemeldet. Doch ist diefs ni unwahrscheinlich, wenn wir den Verhandlungsgang in P mesanien berücksichtigen (siehe nachher), und erwägen, d im Jahre 1294 bei der Festsetzung der Güterverhältni zwischen dem Bischof und dem Kapitel die Einwilligung Erzbischofs nachgesucht wurde[92]). Seitdem erscheint die auch regelmäfsig als der Kirchenobere der Samländisch Bischöfe, weshalb ihm wiederholt die Bestätigung der genden Prälaten beigelegt wird, wie gleich des dritten vierten Bischofs: Siegfried von Reinstein und Joh nes I.[93]). Unter Siegfried erhielt noch Jsarn von P

---

videri recipias nostro et ecclesie romane nomine fidelitatis solite i mentum .... Juramentum huiusmodi quod ipse prestiterit nobis su gillo tuo .... transmissurus. Dafs hier Wahres berichtet werde, l nicht wohl bezweifelt werden, und die Behauptung Simon Grun (Tract. IX. Cap. IV. §. 4.), dafs Bischof Christian vom Erzbischof zu geweiht sey, mufs diesen Urkunden nachstehen. Auffallend bleibt es dessen, dafs des Metropoliten, welchem 1246 ausdrücklich ganz Preuf Samland mit eingeschlossen, untergeben war (siehe oben Anm. 21. 22. hier nicht gedacht wird. Man kann diese Schwierigkeit aber wohl gu beseitigen, dafs die wirkliche Subjection Samlands erst erfolgt sey, als äufsere Ordnung des Bisthums einigermafsen begründet worden war.

91) Die *Stiftungsurkunde* befindet sich im Original im Archiv Sch LII. Nro. 8., dat. *Kunigesberch anno Domini Millesimo ducente Octuagesimo quinto Kalendas Januarii*, gedruckt bei Gebser, a. a. S. 46. 47.

92) Urkunde: *datum et actum in Mulhusen anno do M°CC°XC°IIII°VII. Idus Aprilis*, abschriftlich im Fol. des Archivs VII. Schiebl. 167., und gedruckt bei Gebser, a. a. O. S. 48. 49.: .. *novella fidei plantatio in partibus Sambie — — debitum recipiat i mentum, accedente ad hoc voluntate et consensu Revere patris domini Johannis Rigensis archiepiscopi nos Metropolitani, de redditibus nostri episcopatus in Castro nos Schonewic in quo ecclesiam et sedem nostram Kathedralem collocavi ..... Sex Canonicos instituimus ....*

93) Leo, p. 112. — Simon Grunau, Tractat. IX. Cap. 4. §. 6 Arnoldt, S. 170 f., u. A.

Gelegenheit, die neu erfolgten Verleihungen zu Gunsten des Kapitels besonders zu bestätigen[94]). Wenn gleich für die Zeit des vierzehnten Jahrhunderts uns Urkunden fehlen, in welchen des weiteren Eingreifens des Metropoliten in die samländischen Kirchenverhältnisse gedacht wird, so ist daran doch um so weniger zu zweifeln, als auch im funfzehnten und sechzehnten Jahrhundert Aeufserungen seiner Kirchenhoheit oft genug zu erkennen sind[95]), wie z. B. im Jahre 1416 bei der Confirmation des Bischofs Johannes Salfeld, 1442 des Bischofs Nicolaus[96]). Ueberhaupt blieb des Erzbischofs Wirksamkeit hier auch während der heftigsten Kämpfe des Ordens mit Polen unbeschränkt, da der Hochmeister mit Riga, wenn auch nicht immer in Freundschaft, so doch äufserlich verbunden blieb. Freilich mögen auch die Samländischen Bischöfe die Ansicht der andern preufsischen Bischöfe zu theilen angefangen haben, als ob diejenigen, welche in der Curie consecrirt worden, den Eid der Treue dem Metropoliten nicht ferner zu leisten hätten, da die oben mitgetheilte Bulle Pauls II. vom Jahre 1465 ganz allgemein erlassen wurde. Indessen dauerte doch das ältere Verhältnifs fort, da noch im Jahre 1513 der Erzbischof Jaspar mit einem offenen Credenzschreiben seinen Official, den Licentiaten Andreas Tyrbach, als Delegaten an den Hoch-

---

94) Urkunde, dat. *Riga am 8ten April* 1302, abschriftlich im Folianten VII., fol. 128, u. a. Siehe Voigt, IV. 168.

95) Wenn in der Anzeige der Gebserschen Schrift in den *Preufsischen Provinzial-Blättern*, Königsberg, Juni 1834. S. 659. 660, auf mancherlei scheinbare Widersprüche über die erzbischöfliche Würde in Preufsen, welche dort nicht gelöst seyen, hingedeutet, und insbesondere gar auf „eine Suprematie des Erzbischofs von Gnesen“ deshalb geschlossen wird, weil dieser als Schiedsrichter zwischen dem Orden und dem Bischof im Jahre 1321 die Bischöfe beauftragte, mit dem Banne zu drohen: so erledigt sich dieser letzte Punct einfach dadurch, dafs die Schiedsrichter sich auf ein apostolisches Mandat bezogen.

96) Vergl. *Commissio Archiepiscopi Rigensis ad confirmandum electum Sambiensem, dat. Constantii anno dom.* 1416. *die X. m. Novembris sede vacante*, im Folianten des Archivs: *Miscellanea* p. 40^{b}. 41^{a}. — Urkunde, dat. *VII. m. Maii a. d.* 1442., in Schiebl. XLI. Nro. 15. (L. S.)

meister, den Markgrafen Albrecht, absendete, damit i
die Preufsischen Bischöfe huldigten[97]).

Durch die Reformation erfolgte aber nachher eine U
gestaltung; denn Georg von Polenz, welcher 1519
die Stelle Günthers von Bünau zum Samländisch
Bischof befördert ward, trat bald öffentlich zur Pa
Luthers über[98]), — *der erste Evangelische Bischof Eu*
pa's, — und die Jurisdiction des Katholischen Metropoli
hörte damit von selbst auf. Es mufste factisch eintret
was der *Augsburgische Religionsfriede* 1555 im 20sten Arti
sanctionirte: „So soll die geistliche Jurisdiction ..... wider
Augsburgischen Confessions-Verwandten, Religion, Glaub
Bestellung der Ministerien, Kirchengebräuchen, Ordnun
und Ceremonien, so sie aufgericht oder aufrichten möch
bis zu endlicher Vergleichung der Religion nicht exercirt
werden, sondern derselbigen Religion, ... Ordnungen, .
ihren Gang lassen, ... und also .. bis zu .. Vergleichu
der Religion die geistliche Jurisdiction ruhen, eingest
und suspendirt seyn und bleiben.“ Da diese dem Evan
lischen Principe und dem Rechte ganz entsprechende Fe
setzung auch im *Westphälischen Frieden*[99]) bestäti
wurde, so konnte das Widerstreben der Katholischen Kir
keinen Erfolg haben. Nur gar zu gern hätte man ein K
tholisches Bisthum Samland wieder hergestellt[100]), und
dieſs dem äufsern Umfange nach nicht mehr möglich wa

---

97) „Andreas soll in unserm namen dye pflicht der Unterthänickeit,
sich das im recht geburth, empfangen.“ Originalbrief, dat. *Treyden Diens*
nach Exaudi (10ten Mai) 1513, in Schiebl. XLIII. Nro. 25. (L. S.)

98) (Rhesa) *Vita Georgii a Polentis*, als Programma IV. und
de primis sacrorum reformatoribus in Prussia. Regiomonti 1825. 1827.
Die ersten sicheren Spuren seines Uebertritts zum Lutherthu
finden sich im Jahre 1524. Vergl. Faber, *Preussisches Archiv. Ers*
Sammlung, S. 205 ff. *Zweite Sammlung*, S. 91 ff. (Königsberg 180
1810. 8.)

99) *Instr. Pac. Osnabr.* Art. V. §. 30. §. 48.

100) Darauf hatten auch wiederholt die Polnischen Synoden ih
Anträge gerichtet (siehe unten Anmerk. 124). Vergl. auch Arnoldt, *Ki*
chengeschichte des Königreichs Preufsen, S. 406.

suchte man wenigstens, um für günstigere Zeiten einen altpunct zu gewinnen, den Namen eines solchen zu erlten. Der Ermländische Bischof, Johann Stephan ydzga, seit 1659, fing daher an, den Titel: *Episcopus armiensis et Sambiensis* [101]), auch in amtlichen Schreian zu gebrauchen. Indefs nöthigte ihn die Preufsische Reerung wiederholt, den letzten Titel wegzulassen [102]). ssen ungeachtet bedienten sich auch seine Nachfolger bei n verschiedensten Gelegenheiten dieses Prädicats, worüber ufig Streit entstand [103]), bis durch die Vereinigung Ermlands t der Preufsischen Monarchie 1772 für immer diesem fsbrauche gesteuert ward.

---

101) Keiner seiner Vorgänger, seit der Reformation, nennt sich Bischof . Samland, wie eine grofse Zahl von Urkunden des geheimen Archivs weiset. — Einen Hauptgrund für die Befugnifs zum Gebrauche dieses ls nahmen die Bischöfe von Ermland wegen ihres Inspectionsrechts r die Katholische Kirche zu Königsberg her. Indefs konnte ihnen mit ht entgegnet werden, dafs ihnen diese Inspection besonders übertragen den sey, nicht als dem Ordinarius der Diöcese, sondern als dem nächn Bischof. (*Inspectio in doctrinam, mores et vitam parochi ecclesiae ziomontanae*) *Episcopo quidem Varmiensi, verum non ut ordinae, sed tanquam viciniori Episcopo concessa est, prout proi sunt instrumenti verba, quae in ipsa confirmatione Regis Poloniae utur.*) (Siehe die Anmerk. 103 cit. *Binae deductiones*, p. 12. u. a.)

102) *Episcopus Warmiensis cum in subscriptione pactorum Olivenii* (anno 1660.) *se Episcopum quoque Samlandiae nuncupasset, urgente erbequio id ipse cultello eradere necessum habuerat.* Eben so 1670 und bei einer Erneuerung des Oliver Friedens. Vgl. Sam. de Pufendorf, *ebus gestis Friderici Wilhelmi* (Berol. 1695 fol.), p. 858. 1122. Siehe auch n des geheimen Archivs 38, a wegen der Verfolgungen der Evangeli–n im Grofsherzogthum Litthauen, und 72, g wegen der Katholischen he zu Königsberg.

103) Vergl. (Dunker) *Binae deductiones S. R. M. Borussiae, qui. J. R. D. Episcopis, Varmiensi et Culmensi, titulum Samusis vel Pomesaniensis Episcopi, nullo plane modo, nullumque tioecesanum et episcopale in S. Regis Borussiae ditione competere* etc. MDCCXXXIII. 92 pp. 4°. Einen Auszug aus dieser Schrift liefert oldt, S. 861 ff.

2. *Das Bisthum Pomesanien.*

Früher als Samland wurde *Pomesanien* besiegt un
Bisthum organisirt. Dafs aber gleich vom Beginn he
Erzbischof von Riga hierbei mitgewirkt, geht nicht best
aus den erhaltenen Monumenten hervor. Es berichten
manche Schriftsteller, dafs die beiden ersten Bisc
Ernst[104]) und Albert[105]), vom Erzbischof von Gr
bestätigt und geweiht worden seyen. Doch erscheint
Angabe durchaus nicht glaubwürdig, und es scheint viel
der Papst unmittelbar eingegriffen zu haben[106]). Die
destheilung zwischen dem Bischof Ernst und dem
und der dabei vorgekommene mehrfache Wechsel[107]
folgte selbstständig unter den Betheiligten mit hinzut
der Bestätigung des Papstes[108]). Die erste sichere
einer Mitwirkung Riga's finden wir hier, wie in San
bei der Stiftung und Einrichtung des Domkapitels in M
werder im Jahre 1285, dessen Bestätigung im folg
Jahre erfolgte. In der darüber erlassenen Urkunde
zugleich der dritte Bischof, Heinrich, vom Erzbischof
hannes confirmirt[109]). Während des vierzehnten un
ersten Hälfte des funfzehnten Jahrhunderts blieb die
bindung im Ganzen ungetrübt; denn als z. B. nach
Tode Johanns II. Gerhard Stolpmann am 6ten
tember 1417 vom Pomesanischen Kapitel zum Bischof ge
worden war, so wandte sich der Erkorene an demselben

---

104) Arnoldt, S. 145.

105) Simon Grunau, Tractat. IX. Cap. II. §. 4. Leo, p
Arnoldt, S. 164. 176.

106) Siehe unten beim Bischof Heidenreich von Culm Ann

107) Vergl. die Urkunden in den beiden Manuscripten des Ar
Privilegia capituli Pomesaniensis und *Privilegia ecclesiae Pomesani*
so wie in Schiebl. I., Nro. 1 sq.

108) Vergl. die Urkunde Schiebl. IV. Nro. 5. von Alex. IV.
Neapoli VI. Idus Marcii P. n. a. primo (d. i. 10ten März 1255.).

109) Urkunde, dat. *in Thoreydia* 1286 *die Kal. Januarii A*
presulatus anno secundo, im Original in Schiebl. I., Nro. 9., Abschr
Folianten: *Privilegia capituli Pomes.* fol. 4.

den damals noch in Costnitz verweilenden Erzbischof mit
r Bitte um seine Bestätigung, welche auch im Februar
18 ertheilt ward [110]). Eben so confirmirte der Metropolit
n Bischof Caspar Linke im Jahre 1440 [111]). Von
äteren Einwirkungen Riga's auf Pomesanien wird uns aber
ht berichtet; auch ist es sehr wahrscheinlich, dafs der-
bichen nicht mehr erfolgt sind. Im Jahre 1466 war näm-
h im Thorner Frieden ein nicht unbedeutender Theil von
mesanien (Marienburg, das grofse und kleine Werder u. A.)
m Orden an Polen abgetreten worden, ohne aber vom Bis-
ume gelöst zu werden. Doch hatte der König von Polen
h zugleich einen nicht geringen Einfluss auf dasselbe zu
schaffen gewufst. Der Bischof Caspar war nämlich im
re 1463 gestorben, und das Kapitel hatte Nicolaus,
mherrn von Samland, zu dessen Nachfolger erkoren,
dessen Bestätigung den Papst bittend, ohne auf das
cht des Erzbischofs irgend Rücksicht zu nehmen. Wäh-
nd der Kriegsunruhen war aber die Päpstliche Confirma-
n nicht sogleich erfolgt, und Casimir von Polen hatte
h im Frieden die Bedingung gesetzt, dafs der Bischof von
lm, Vincentius Kelbassa, die Administration des
mesanischen Bisthums übernehmen, nach dessen Tode
r wieder ein Ordensbruder nach dem Wunsche des Hoch-
isters darin eingesetzt werden sollte [112]). Diese Be-
mmung erhielt auch die Päpstliche Anerkennung, nach-

---

110) Vergl. den Folianten: *Miscellanea*, und: *Allerlei Missive von 7—1419*, im geheimen Archiv, an vielen Orten.

111) Urkunde des Archivs in Schiebl. 65.

112) *Quod Venerabilis Vincentius Kelbassa, Consiliarius et Secreta- noster dilectus ad Ecclesiam Culmensem per Nos nominatus .... lesiam et sedem Pomezaniensis Episcopatus de ditione D.ni Ludovigi ristri — — per dispositionem et ordinationem Apostolicam ad vitae taxat suae tempora habeat .... Ecclesia praedicta Pomezaniense anente nihilominus cum suis membris interim regulari praefato aut centio Kelbassa morte absumpto ad praefatam Pomezaniensem Eccle- regularis persona dicti Ordinis in Pontificem eligetur et substituetur, ctissimi Domini nostri Papae gratia et favore accedente .... (Pri- gia der Stände Preufsens*, S. 23b. 24a.)

dem inzwischen bereits der Elect Nicolaus in der
bestätigt worden war. Doch mufste dieser dem Vin
tius weichen und sich mit der Propstei begnügen
Nach des Bischofs Tode gelangte der bisherige Kanzle
Hochmeisters, Johannes IV., zum Bisthum, obgleic
Polen sich vielfach bemühten, der Thorner Festsetzung
wider einen Polen befördert zu sehen; denn Johan
wurde von Sixtus IV. confirmirt, ohne dafs in der
üblichen Weise der Gehorsam gegen den Metropolite
fordert wurde[114]). Eben so wurde im Jahre 1501
Alexander V. Hiob von Dobeneck als Pomesani
Bischof nur für den Römischen Stuhl in Eid und P
genommen[115]). Nach Hiobs Tode[116]) schaltete der
in Gemeinschaft mit dem Könige von Polen ganz wi
lich, und ohne der Wahl des Domkapitels irgend Rück
zu schenken, setzte er im Jahre 1522 den Cardinal A
les de Grassis und nach dessen Absterben 152
Cardinal Rudolphis[117]), seinen Nepoten, in das Bis
ein. Der Bischof von Samland, Georg von Pol

---

113) Vergl. das höchst interessante Schreiben des Hochmeisters
wig von Erlichshausen an das Pomesanische Domkapitel, dat
nigsberg Sonntag vor Martini 1466, in Schiebl. 65 Nro. 96.

114) Bulle im Original im geheimen Archiv Schiebl. XIV. Nr
Datum Rome apud S. Petrum anno Incarnacionis dominice millesimo
dringentesimo octuagesimo. Decimo octavo Kal. Maii P. n. a. IX.

115) Bulle im Original im geheimen Archiv Schiebl. XV. Nr
Datum Rome apud S. Petrum anno MDI. Quinto Kal. Septem
n. a. X. Vergl. Schiebl. XV. Nro. 6—9.

116) Hiob von Dobeneck starb im Mai 1521. Bereits
Tage nach seinem Tode erfolgte am 26sten Mai die Postulation Ge
von Polenz. Hiernach ist die Angabe bei Leo p. 415., Hartk
Preuss. Kirchen-Hist., S. 169., Arnoldt, *Kirchengesch. Preufs.*, S.
Pisansky, *Leben Hiobs von Dobeneck*, S. 20., Rock, *Leben Albre*
S. 172., Rhesa, *Progr. IV.* l. c. p. 11. 12., und allen Andern z
richtigen. Vergl. mehrere Urkunden des Archivs in Schiebl. 65., beso
Nro. 113. u. a. (Siehe auch die Citate in den folgenden Noten.)

117) Vgl. den Folianten des Archivs: *Römische Handlung von*
—1524.

ür vergebens von den Berechtigten postulirt worden[118]). ndlich liefs sich Hadrian VI. bewegen, auf die wieder- lten Bitten des Kapitels Erhard von Queis zum Bi- hof zu bestätigen[119]), welcher aber im Jahre 1524, dem ispiele des Georg von Polenz folgend, sich zum Luther- hume bekannte und somit dem Katholischen Bisthume Pome- nien ein Ende machte. Nur einige Domherren zu Marien- rder weigerten sich, der Römischen Kirche zu entsagen, d wurden unter Polens Schutz im Besitze des Doms und Kapitelsgüter erhalten, bis sie im Jahre 1526 gezwungen rienwerder verliefsen und eine auswärtige Versorgung hielten[120]). Der bedeutende Einfluſs Polens hinderte aber e allgemeinere Verbreitung der Reformation in diesem rengel, und der Polnische Theil Pomesaniens blieb im nzen der alten Lehre treu. Der Papst gab auch noch mer dem Gedanken Raum, das ganze Ordensland wieder die Katholische Kirche gewinnen zu können, und suchte ner das frühere Diöcesan- und Metropolitanverhältnifs zustellen, übertrug also insbesondere dem Erzbischof von ga aufs Neue die kirchliche Obergewalt über Pomesanien. liefs waren diese und andere Mittel vergebens; denn selbst Einladung des Erzbischofs Wilhelm, Markgrafen von andenburg, an des Queis Nachfolger, Paul Sperat, im re 1545 auf dem Concil zu Trient zu erscheinen[121]),

---

118) Notariatsinstrument, dat. *Fischhausen am 23sten Juni* 1521 hiebl. L. Nro. 46.).

119) Siehe die Urkunden von 1523. 1524. in Schiebl. L. Nro. 47. 48.

120) Vgl. v. Baczko, *Geschichte Preufsens*, IV. S. 121. 205 f. und citirten Stellen.

121) (Rhesa) *Vita Pauli Sperati*, als Progr. II. *de primis sacro- reformatoribus in Prussia.* Regiomonti 1823. 4. p. 22. Das Einla- gsschreiben des Erzbischofs befindet sich im geheimen Archiv, dat. *Ko- hausen am Oster Abenth MDXLV.*, wo es unter Anderm heifst: Papst l III. hat wegen des gemeinen Christlichen Concils an uns geschrieben befohlen, „Das wir selbst odder durch vnnsere tuchtige personnen uff erscheinen, Auch euch sowol den Andern, vnsern Suffraganien, vnd n Solchs sunsten mher zuwissen vonnotten, vnnd vnnser Jurisdiction erworffen ist, dergestalt zuerscheinen, aus Macht vnd krafft hochge-

wurde von diesem nicht berücksichtiget. So blieb „
Nichts übrig, als den Katholisch gebliebenen Theil Po
saniens einem besondern Katholischen Obern zu unter
fen, und auf Betrieb des Königs von Polen erhielt der
schof von Culm die Inspection, weshalb er sich seit
perpetuirlichen Administrator von Pomesanien nannte,
gar den Namen *Bischof von Culm und Pomesanien* führte
Wünschenswerther erschien aber noch die völlige Wie
herstellung des Bisthums, weshalb im Jahre 1563 der K
Sigismund seinen Secretair, den Abt des Cistercien
klosters Marien Paradies, Caspar Jeschke, dem P
Pius IV. zum Bischof des nach Polen gehörenden Th
von Pomesanien empfahl, ohne dafs aber dieser Vors
realisirt wurde[123]). Aufserdem griff auch der Kön
das Ordensgebiet von Pomesanien ein und bemühte
dieses für die alte Lehre wieder einzunehmen. Auc
Polnische Geistlichkeit konnte es nicht ruhig mit ans
dafs das Katholische Land ohne einen besondern H
blieb, und erliefs deshalb besondere Anträge auf dem Pr
cialconcil zu Petrikau im Jahre 1577[124]), worauf eben

---

dachter Seiner heyligkeit, berurtem schreiben vnd bevelch, Auch von
vnser Obrigkeit zu bevelch geben wolten', zukommen." (Das Schr
findet sich gedruckt bei Nicolovius, *die Bischöfliche Würde in
fsens evangelischer Kirche*, Königsberg 1834. S. 121.)

122) Vergl. z. B. die Urkunden in Schiebl. LXIII. von P
Kosthka u. A.

123) *Sigismundi Augusti Regis epistolae, legationes et respo
Joa. Burch. Menckenio edita*, p. 316. 317., Lengnich, *Gesch. der
Lande*, II. S. 184, u. A. cit. bei Joh. Dan. Titius, *Nachricht v
Gelehrten, welche aus der Stadt Conitz herstammen*, Leipzig 1763. 4., S.

124) *Constitutiones synodales Metropolitanae Ecclesiae Gn
sis ... usque ad annum MDLXXVIII., studio et opera Stan
Karnkowski Episcopi.* Cracoviae 1579. 4. Im fünften Buch
den sich die Schlüsse der Synode von Petrikau, und hier heifst es im
XV. (l. c. p. 170.):

*Petendum est a sacra Regia Maiestate ... ut Episcopatum P
saniensem et Sambiensem in Prussia contra iura ecclesiastica occup
eorumque ecclesias prophanatas et spoliatas, in pristinum statum
cet et restituat: praesertim vero Pomesaniensem, cuius magna par

rläufige Subjection unter Culm bewirkt ward. Da aber
e Zahl der Evangelischen Glaubensgenossen sich zu ver-
hren anfing, so wandten sich die Katholischen Einwohner
mesaniens an den König im Jahre 1582, ihn bittend, das
Jahre 1569 zu Gunsten der Akatholiken erlassene Privi-
ium von Lublin nicht zu weit ausdehnen zu lassen, und
s Bisthum herzustellen, da sonst ihre Lage noch trauriger
rden müsse, als der unter den Türken lebenden Chri-
n [125]). Auch versuchten einzelne Katholische Gutsbe-
zer die in ihrem Gebiete befindlichen Evangelischen Kir-
en mit Geistlichen ihrer Confession zu besetzen, worüber
heftige Streitigkeiten entstanden [126]).

Indessen blieb die Katholische Kirche Pomesaniens un-
ändert in ihrem Verhältnisse zu Culm, und war in die
canate: *Marienburg*, *Stuhm*, *Christburg*, *Neuteich* und
rstenwerder, eingetheilt worden. Weitere Eingriffe des
lmischen Bischofs wies die Preufsische Regierung kräftig
rück [127]), und so dauerte auch nach der Wiedervereini-
ng des Polnischen mit dem herzoglichen Preufsen die bis-
rige Diöcesanverbindung Pomesaniens fort, bis in der
uesten Zeit durch das mit der Curie abgeschlossene Con-
rdat die genannten fünf Pomesanischen Decanate von

---

*ditione sacrae Regiae Maiestatis sine ullo Episcopo et pastore legitimo.
plicandumque est Sanctissimo D. N., ut de consensu Serenissimi Regis
portionem Episcopatus Pomesaniensis ditionis Regiae, si inter
scopatus restitui non poterit, Episcopo Culmensi, uti viciniori ad-
gat.*

125) Dieses höchst interessante Schreiben befindet sich abschriftlich
Copienbuche des geheimen Archivs Nro. 130., datirt 1582. Die Bittstel-
tragen besonders auf die Erneuerung des Bisthums an, *quoniam sub
em Ducatu in Prussia in Episcopatu quondam Pomesaniensi rite con-
rato Episcopo, item sacerdotibus atque sacrosancto missae tremendo
rificio nunc omnino careamus, sine quibus veri Dei cultus religioque
rceri minime potest.*

126) Arnoldt, *Kirchengesch. Preufs.*, S. 408. 409., und verschiedene
en im geheimen Archiv unter der Rubrik 38, a.

127) Siehe die Anmerk. 103 cit. *Binae deductiones.*

Culm getrennt und dem Bisthum Ermland einverleibt
den [128]).

3. *Das Bisthum Ermland.*

Die freiere Stellung Ermlands gegen den Deuts
Orden begründete keinen engern Anschluſs an Riga,
mehr ist das Verhältniſs längere Zeit hindurch im Wes
lichen eben so, wie in den andern Diöcesen, beschaf
bis auch die Freiheit von diesem unmittelbaren Kirc
obern erlangt ward.

Während in Samland und Pomesanien die Wirksam
des Erzbischofs nicht gleich Anfangs erkennbar hervor
macht hier bereits bei der ersten Besetzung des Bist
Albert Suerbeer sein Recht geltend, freilich aber
vom Papste bedroht, daſs die Provision dem Erzbischof
Cöln aufgetragen sey, falls er nicht einen Deutschen Ord
bruder einsetzen werde [129]). Die Institution Heinri
von Strateich erfolgte aber wohl durch den Erzbis
von Riga [130]), wogegen der zweite Bischof, Anselm,

---

128) In der Bulle: *de salute animarum*, für das Königreich Preuſsen
16. Juli 1821 (in der *Gesetzsammlung für die Königl. Preuſs. Staaten*
Nro. 12.) heiſst es (a. a. O. S. 136.): *Warmiensis Episcop*
Ecclesiae .... Dioecesis ex proprio actuali Dioecesano Terri
constabit, atque insuper ex Decanatibus — Fürstenwerdens
Neuteichensi — Mariaeburgensi — Stumensi — et Christburgensi —
suis Ecclesiis tam succursalibus, quam Filialibus a Dioecesi Culm
disiungendis.

129) Vergl. Voigt, III. S. 599. Nro. 33. S. 601. 602. Bulle
Lugduni III. Idus Februarii ann. VI. (d. i. 11ten Februar 1249), aus
Regest. Innoc. IV. ann. VI. ep. 348., im Copienbuche des Archivs Nro.

130) Dafür spricht eine andere Bulle Innocenz IV., datirt *Lug*
III. Idus Aprilis (11ten April) *ann. VI.*, aus den *Regest. ann. VI. ep.*
im Copienbuche des Archivs Nro. 324. — Auffallend bleibt hier in
daſs noch im Februar und März 1249 der Auftrag zur Provision und
secration des Bischofs gegeben wird, während bereits im Januar ders
als Zeuge urkundlich auftritt (siehe die Originalurkunde des Erzbis
Albert, dat. *IV. Idus Januarii an.* MCCºXLVIIIIº., im Archiv Schiebl.
Nro. 1. (L. S.), gedruckt in von Baczko's *Geschichte Preuſsens*,

pstlichen Legaten, Petrus von Albano, eingesetzt und
nsecrirt und des Erzbischofs nicht mit einem Worte gedacht
rde[131]). Bei der Errichtung des Ermländischen Domkapitels
Jahre 1264 finden wir den Metropoliten nicht mitwirkend[132]),
lmehr die ganze Festsetzung vom Bischof Anselm, da-
ls als Päpstlicher Legat fungirend, ausgegangen. Durch
n der dritte Bischof, Heinrich II., eingesetzt worden,
ssen wir nicht, erfahren aber dagegen, dafs dessen Nach-
ger, Eberhard, von Riga aus confirmirt worden sey[133]).
s ins zweite Drittheil des funfzehnten Jahrhunderts ver-
eb auch Ermland unter der Metropolitangewalt des ihm
setzten Kirchenobern. Zwar wird von vielen Schriftstellern
hauptet, dafs schon im Jahre 1355 das Bisthum von dem-
ben befreit und unmittelbar dem Päpstlichen Stuhle unter-
rfen worden sey[134]): allein entweder beruht diefs auf

---

f.), man müfste denn annehmen, dafs inzwischen bereits vorher die Ein-
ung Heinrichs von Strateich erfolgt war, oder dafs Innocenz
der Zeitrechnung sich nicht gleich blieb, also auch mit dem Januar
neues Jahr zu zählen anfing, so dafs *ann.* VI. hier das Jahr 1248 be-
iten könnte (siehe indessen oben Anmerk. 21).

131) Bulle, dat. *Lugduni II. Non. Octobr. P. n. a. VIII.* (6ten
ober 1250), im Original Schiebl. III. Nro. 49. Vgl. Voigt, II. S. 485 f.

132) Siehe *Matricula Capituli Warmiensis*, p. 63. 64., gedruckt in:
eufsische Sammlungen, B. III. S. 31—33.

133) In der Urkunde, Schiebl. VI. Nro. 1. (L. S.), c. a. 1304., findet sich
Bemerkung: *Eberhardus qui nunc est Episcopus dicte* (Varmiensis)
*clesie fuit electus in Episcopum ipsius ecclesie et confirmatus in Epi-
pum ipsius ecclesie per capitulum Rigense ipsa ecclesia Rigensi vacante
chiepiscopo.* Wenn diese Nachricht nicht falsch ist, was nicht wohl
hauptet werden darf, da das Kapitel im Falle der Sedisvacanz die
stätigung der Prälaten zu erlassen berechtiget ist (vergl. Cap. 14.
de maioritate et obedientia (I. 33.): so läfst sich daraus die Zeit der
ahl Eberhards festsetzen. Diese müfste nämlich das Ende des Jahres
00 seyn, da am 19ten December dieses Jahres Isarn in die Stelle
s verstorbenen Erzbischofs Johannes vom Papste eingesetzt wurde.
gl. aber Lucas David, B. V. S. 138., Arnoldt, *Kirchengesch. Preufs.*,
156, u. A. mit Voigt, IV. S. 166. Anmerk. 2. — Ueber die Zeit des
ntritts Isarns siehe Gadebusch, *Livländische Jahrbücher*, I. S. 319 ff.)

134) Thom. Treterus, *de episcopatu et episcopis ecclesiae War-
iensis*, p. 12.: *Johannes primus obtinuit a Pontifice, ut ecclesia War-*

einer blofsen Verwechselung mit der angeblich in demse
Jahre erfolgten Erhebung des Bischofs Johannes II
den Reichsfürstenstand [135]), oder es ist eine blofse Erfin
und Fiction, um die später wirklich erlangte Exemtio
eine möglichst frühe Zeit zurückzusetzen. Das Unhalt
dieser Behauptung ergiebt sich nämlich aus der nachfol
den Einwirkung des Erzbischofs von Riga auf das Bist
Ermland. So wissen wir insbesondere, dafs im Jahre 1
Johannes Abezier vom Metropoliten Johannes
Wallenrod bestätiget worden. Dieses erkennen als
unzweifelhafte Thatsache selbst diejenigen an, welche
schon früher erfolgte Exemtion behaupten [136]), sie suchen
den dadurch entstehenden Widerspruch zu beseitigen, in
sie erklären, der Erzbischof habe damals nur im Auft
des Concils von Costnitz die Consecration angeordnet
Diese Behauptung ermangelt jedoch der Wahrheit;
wir haben noch die Urkunden, welche den Beweis des
gentheils abgeben. Nach dem Tode des Bischofs He
richs V. am 4ten Juni 1415 war nämlich der bishe
Propst von Frauenburg, Magister Johannes Abezier,
dessen Nachfolger vom Domkapitel gewählt worden
Da er sich damals als Procurator des Ermländischen
thums zu Costnitz befand, wo sich auch der Erzbisc
selbst aufhielt, so bat er diesen persönlich am 16ten Febr
1416 um die erforderliche Confirmation, ohne dafs vor

---

*miensis nemini esset subiecta, praeterquam immediate Sedi Apostol
a qua primum erecta, fundata et dotata fuit. Quae res non minus
dinis Magistro, quam Archiepiscopo Rigensi plane contra voluntatem
cidit.* Leo l. c. p. 155., Hartknoch, *Alt- und Neues Preussen*
461., *Preuss. Kirchen-Hist.*, S. 174., Arnoldt, *Kirchengesch. Pr.*
S. 150. 157., welche noch insbesondere melden, der Bischof sey vom Pa
selbst zu Avignon consecrirt worden.

135) Treterus l. c. p. 31. und Viele nach ihm, insbesondere
Preufsische Sammlungen, I. S. 70. 71. (voll grober Irrthümer). Vgl.
gegen Voigt, V. S. 236. 563.

136) Treterus l. c. p. 33. Arnoldt, *Kirchengesch. Preufs.*, S.

137) Arnoldt a. a. O. S. 177.

138) *Lindenblatts Jahrbücher, herausgegeben von J. Voigt
F. W. Schubert* (Königsberg 1823), S. 301.

einer Verhandlung mit dem Concil über diese Angelegenheit irgend die Rede war. Johannes von Wallenrod war aber gleich darauf nach Preufsen gereiset und im April nach Marienburg gekommen. Dort erschien nun vor ihn der Domherr Arnold Huxer als Abgeordneter des einländischen Kapitels und des Electus, und bat ebenfalls um die Verleihung der Pontificalien für den letztern. Der Erzbischof erklärte auch seine Geneigtheit, diesem Antrage Folge zu geben, wenn innerhalb des Zeitraumes von sechs Tagen Niemand einen Widerspruch dagegen erheben würde [139]). Da sich nach Ablauf dieser Frist Niemand dagegen gestellt hatte, und nochmals alle erforderliche Documente über die Wahl und die Annahme derselben beigebracht worden waren, bestätigte der Erzbischof, *vermöge seiner Metropolitangewalt*, wie ausdrücklich hervorgehoben wird, die canonische Wahl in der Marienkirche zu Marienburg und liefs darüber die Confirmationsurkunde in der gesetzlichen Form ausfertigen [140]).

Aber auch später finden wir von Ermland die Metropo-

---

139) Notariatsinstrument: *Datum et actum in castro Marienburg ann. 1386. indictione IX. die VI. mensis Aprilis sede vacante*, abschriftlich in: *Matricula ecclesiae Warmiensis*, p. 53 b. 54 a.

140) *Datum et actum die XIII. mensis Aprilis* etc. in: *Matricula* p. 54 b. — 56 a. Hier heifst es: *Nos Johannes ..... Archiepiscopus universis ..... evidenter volumus esse notum ..... quod Venerabilis dominus Johannes Abeczier prepositus Warmiensis ..... electus de tenore tum sue electionis canonice et instrumentum prestiti consensus eiusdem venerabilis Johannis electi ad electionem de eo factam coram notario et testibus nobis humiliter presentavit requirens nos tanquam suum Metropolitanum, cum reservacionibus sedis apostolice contrariis quibuscumque tam de iure quam de usu more stilo consuetudine et observancia legitime prescriptis et laudabiliter observatis electionis Episcopi Warmiensis confirmacio ad sedem Metropolitanam Sancte ecclesie Rigensis et ad Archiepiscopum pro tempore eiusdem sedis existentem pertinet tanquam ad immediatum superiorem iuxta iuris disposicionem, eandem electionem de se factam confirmare* etc. — *Ideo electionem ... auctoritate metropolitica ... approbamus et confirmamus.* Ungeachtet der Zurückweisung des Päpstlichen Reservatrechts erfolgte hier doch noch die besondere Päpstliche Bestätigung durch Martin V. (siehe oben Anmerk. 87).

litanrechte Riga's anerkannt. Als nämlich im Jahre
durch den Frieden zu Thorn Ermland vom Deutschen O
an Polen hatte abgetreten werden müssen, und es im I
esse des Siegers lag, die ihm zugefallenen Bisthümer
Erzbisthume Gnesen zu unterwerfen[141]): so wurde doch
Ermland diefs nicht festgesetzt, dieses Bisthum m
daher in seiner bisherigen Subiection unter Riga ver
ben[142]). Indefs fehlte es den Bischöfen Ermlands
an dem Bestreben, sich von jeder erzbischöflichen Ge
zu befreien, weshalb wir auch von einer Mitwirkung
Metropoliten Sylvester bei der Einsetzung des Nicol
von Tüngen im Jahre 1468 Nichts erfahren. Es m
nur Papst Paul II. in einer eigenen Bulle dem Hochme
die Bestätigung desselben bekannt und empfahl ihn s
Gunst[143]). Da aber der König von Polen den Vinc
tius Kelbassa auch zum Administrator von Ermland
macht hatte und die Anerkennung des Nicolaus stan
verweigerte: so suchte dieser anderweitig Hülfe zu erla
und erklärte besonders seine Unterwerfung unter Riga,
so vom Orden geschützt zu werden[144]) Diese Erwar
wurde aber getäuscht, und Nicolaus, welcher noch in
dem Vincentius Kelbassa nachstehen mufste, sui
sich wieder der Botmäfsigkeit Riga's zu entziehen und
sich ganz der Curie in die Arme. Da erklärte denn a
der Papst bei einem Streite wegen des Rechtes des Po
königs, gewisse Stellen im Ermländischen Domkapitel
setzen zu dürfen, im Jahre 1488, dafs dieses Bisthum

---

141) Siehe unten Anmerk. 159.

142) Im Frieden von Thorn heifst es nur: *Warmiensis Ecclesia e*
Pontifex pro tempore cum suo Venerabili Capitulo Warmiensi ex
et de cetero cum omnibus suis castris, civitatibus, oppidis et muni
bus — — — cum omnibus districtibus, Nobilibus et Vasallis ...
nostra et Successorum nostrorum Regum et Regni Poloniae ditione,
iectione et protectione consistant. (*Privilegia der Stände Preuf*
fol. 23.)

143) Siehe Bulle, *datum Rome pridie Nonas Novembris P. a. q*
(4ten November 1468), in Schiebl. XIV. Nro. 1.

144) Vergl. von Baczko, IV. S. 29.

von Rom aus gegründetes und ursprünglich dem Apo-lischen Stuhle unmittelbar unterworfenes, jetzt unter den utschen Concordaten stehend[145]), als ein eximirtes zu rachten sey[146]). Kurz vor diesem Erlasse war bereits colaus von Tüngen am 14ten Februar 1488 gestor-n und zu seinem Nachfolger Lucas Waisselrodt vom pitel erkoren. Als diesen aber der Erzbischof in einem eite mit dem Orden vor sein Gericht zu citiren suchte, ief derselbe sich auf seine Exemtion, und nicht ohne Er-g[147]).

Ob noch später von Riga Schritte geschehen seyen, sich mland zu unterwerfen, läfst sich nicht ermitteln[148]). So

---

145) Vergl. Schweikart in: von Kamptz, *Jahrbücher für die ufsische Gesetzgebung*, Heft 52. S. 323. Siehe auch die folgende An-kung.

146) *Innocentius P. VIII. Venerabili Fratri Epi-opo* etc.

— *Quod ecclesia Warmiensis, cui Tu, venerabilis Frater praeesse noscris, sit et esse cognoscatur sub concordatis predictis, ac ab rdio, quo christiana fides in partibus illis Domino opitulante recepta, sedem Apostolicam fundata eique et tunc immediate subiecta fuerit, tout subiicitur eciam de presenti.* Der Papst fügt aber hinzu: *ne omnia tempore praefate concessionis* (des Rechts des Königs von en nämlich, im Ermländischen Domkapitel gewisse Stellen zu be-zen, welches jetzt aufgehoben wird) *fuerunt nobis ignota. — Da-m Rome apud S. Petrum sub annulo Piscatorio die IV. Martii P. a.* . 1488. (Abschrift im Archiv Schiebl. $\frac{66}{a}$ Nro. 81. und in *Matricula ituli Warmiensis* p. 64b. 65a., gedruckt in den *Preufsischen Samm-gen*, B. III. S. 597, jedoch mit der falschen Jahrzahl 1487).

Auffallend bleibt hier jedenfalls das Bekenntnifs des Papstes, dafs ihm ursprüngliche Exemtion Ermlands nicht bekannt gewesen sey, und es fte darin ein Grund mehr gefunden werden, diese Behauptung für eine ch die Zeitumstände erst erfundene und veranlafste halten zu können, i im Jahre 1453 das Recht des Hochmeisters, zwei Domherrnstellen in mland zu vergeben, vom Papste Nicolaus V. widerrufen und aufge-ben wurde, ward auch ein solcher Grund nicht mit angeführt (siehe Urkunde in den *Preufsischen Sammlungen*, B. III. S. 34—36).

147) Arnoldt, *Kirchengeschichte Preufsens*, S. 162.

148) Hartknoch, *Preuss. Kirchen-Hist.* S. 175, bemerkt, dafs im fange des sechzehnten Jahrhunderts der Ermländische Bischof noch die

Viel ist aber gewifs, dafs eine Aufhebung der einmal
gesprochenen Exemtion nicht mehr erfolgt sey, wie
dieselbe bis auf den heutigen Tag fortbesteht und ausdr
lich in dem Preufsischen Concordate von 1821 wieder
erkannt worden ist[149]).

4. *Das Bisthum Culm.*

Am längsten hat der Erzbischof von Riga sein M
politanrecht über das Bisthum Culm ausgeübt, wenn g
ihm dasselbe nicht stets unbestritten zugestanden blieb.

Die erste Besetzung Culms durch den Prädicanten H
denreich erfolgte vom Papste Innocenz IV., wie
ausdrücklich der Bischof selbst berichtet[150]). Ueberl
erfahren wir über eine etwaige Mitwirkung des ersten
bischofs auf die Verhältnisse des Bisthums unter Heiden
gar Nichts, wie denn namentlich die Stiftung des Do
pitels zu Culmsee im Jahre 1251 selbstständig vom Bi
erfolgte[151]). Indessen ist es nicht unwahrscheinlich,

Oberherrschaft von Riga über sich anerkannt habe; als aber das Ei
thum den Lutheranern in die Hände gefallen, habe Hosius, de
damals in Italien aufgehalten, das Bisthum der erzbischöflichen Insp
entzogen.

Einen weitern Beweis hat Hartknoch für diese Behauptung
geliefert, und deren Richtigkeit mufs deshalb dahin gestellt bleiben. Hi
auffallend ist es dagegen, dafs der Erzbischof von Gnesen sich in spä
Zeit Rechte über Ermland anmafste, wie denn insbesondere im Jahre
die Berufung des Ermländischen Bischofs zu der Gnesener Provincialsy
unter Androhung canonischer Strafen festgesetzt wurde (siehe unter
merk. 165).

149) In der Bulle: *de salute animarum*, vom 16ten Juli 1821,
es daher: *Episcopales Ecclesias Wratislaviensem ac Warmiensem
sanctae sedi perpetuo immediate subiectas esse ac remanere debere
claramus* (siehe oben Anmerk. 128).

150) In der Stiftungsurkunde des Culmischen Domkapitels (siehe
folgende Anmerk.) erklärt Heidenreich selbst: *Noverit Universitas
stra, quod cum Dominus Papa terrae Culmensi et coniunctae sibi te
Lubaviae nos curasset praeficere, propriis manibus consecrans in
scopum ....*

151) Urkunde: *Actum in Culmensee, Anno Domini* 1251. *die Ma*

) die Kapitel der andern Preufsischen Diöcesen, so auch
Culmische die erzbischöfliche Confirmation erhalten habe.
r Nachfolger Heidenreichs, der Ordenspriester Friedrich
n Husen, wurde ebenfalls nicht von seinem Metropoli-
eingesetzt. Wir erfahren nämlich, dafs, nachdem der
ost diesen vergebens aufgefordert hatte, Friedrich zu
ituiren, der Bischof von Würzburg damit beauftragt
rd, jedoch zugleich den Befehl erhielt, den neuen Bischof
h für seinen Erzbischof in Eid und Pflicht zu nehmen [152]).
r dritte Bischof, Werner, wurde von Riga aus bestä-
et, mit der Erlaubnifs, sich von irgend einem Bischofe
nsecriren zu lassen. Auch genehmigte der Erzbischof die
orporation des Culmischen Kapitels in den Deutschen
den [153]). Die folgenden Bischöfe wurden sämmtlich ent-
der von Riga aus anerkannt, oder wenigstens im Auftrage
s Papstes durch die Leistung des Metropolitaneides ge-
nden [154]). Bis ins funfzehnte Jahrhundert blieb dieser

---

gdalenae (22sten Juli), gedruckt in: *Acta Borussica*, Tom. II. p. 721
24.

152) Bulle Urbans IV.: *Datum apud Urbem Veterem decimo septimo
lendas Septembris anno tertio* (16ten August 1264), aus den *Regesten
bans IV. ann. III. ep.* 313., im Copienbuche des geheimen Archivs Nr.
. — Ganz richtig theilt diefs auch die Urkunde in Schiebl. XLIII. (L.
: *Copien etzlicher privilegien des Ertzstifts Riga*, mit, und es läfst sich
Allgemeinen auf die Wahrheit dieses Berichtes überhaupt schliefsen, so
wie bei diesem Umstande, erklärt wird, dafs *bullae papales* oder *acta
iqua* vorhanden seyen, welche zum Belege dienen können.

153) Vergl. *Copien etzlicher privilegien* a. a. O. Damit stimmt der
icht in der Urkunde Schiebl. VI. Nro. 1. (L. S.): *Quod Ecclesia Cul-
nsis facta fuit regularis per Archiepiscopum Rigensem cum consensu
ituli sui de consensu et voluntate spontanea Episcopi et canonicorum
te ecclesie.* Leo (*Historia Prussiae*, p. 29.) setzt in diese Zeit erst
Vereinigung Culms mit Riga, indem er sagt: *Episcopus Culmensis
ucigerorum operâ quodam tempore de Gnesnensi provincia detractus
gensi addictus fuit.* Vergl. Leo p. 119.

154) Zum Beweise dient hier überall die Urkunde in den *Copien etzlicher
vilegien.* Hier heifst es zum Beispiel: *Tempore Ottonis* (1324) *cum
chiepiscopus Rigensis continuo apud Sedem Romanam resideret, Joan-
s Papa XXII. commisit anno* 1332. *Episcopo Osiliensi, ut episcopos
fraganeos Archiepiscopi Rigensis, ipso manente apud Sedem Apostoli-*

Nexus auch ungestört, wie denn insbesondere noch im
1417 Johannes Mergenau vom Erzbischof Johan
Wallenrod confirmirt wurde[155]). Nach dem Tode
ses Bischofs, welcher im Jahre 1457 erfolgte, entstand
ein solcher Zwiespalt bei der Besetzung der Stelle
schen dem Kapitel, dem Orden und dem Könige von P
dafs unter diesen Mifsverhältnissen an ein Eingreifen
Rigischen Kirchenobern nicht gedacht werden konnte
Noch während des Krieges mit Polen wurde Vincen
Kelbassa als Bischof von Culm eingesetzt, und von
sem wohl ohne Zweifel der schuldige Gehorsam dem
bischof von Riga verweigert und dem Erzbischof von
sen geleistet[157]). Der letztere scheint überhaupt s
früher die Metropolitanrechte über Culm in Anspruc
nommen zu haben, ohne dafs er aber darauf ein
hatte, oder dafs ihm ein solches zugestanden wurde

---

*cam, electos confirmet et consecret. Inter quos saffraganeos nom
est etiam Culmensis.*

Die entgegengesetzten Berichte eines Simon Grunau und
Nachfolger müssen hier glaubwürdigeren Quellen weichen (siehe di
gende Anmerk.).

155) Den Beweis geben verschiedene Urkunden im Folianten de
chivs: *Miscellanea.* Simon Grunau, Tractat. IX. Cap. I. §. 19
hauptet hier fälschlich, dafs der Erzbischof von Gnesen, Johannes
genau „mit Zulafs des Papstes" geweiht habe. Wir wissen aber,
dieser Bischof, um des Johannes Wallenrod Bestätigung zu erla
bis nach Costnitz gereist, von dort aber auf den Rath des Ordenspro
tors nach Preufsen zurückgekehrt (Schreiben des Procurators an den
meister, datirt *Costnitz am Tage Divisionis Apostolorum* (15ten Juli)
in Schiebl. 64. Nro. 29.), und dann durch den Bischof Johanne
mann von Pomesanien im Auftrage des Metropoliten consecrirt w
sey. (Lindenblatt, S. 311. Foliant *Miscellanea*, p. 42[b]. — De
des Bischofs mit der Uebernahme des Gehorsams für den Erzbischof
in demselben Folianten p. 40[b].)

156) Vergl. die Urkunden in Schiebl. 64. Nro. 1—12. und Sch
65. Nro. 44., aus den Jahren 1457. 1458.

157) In den *Copien etzlicher privilegien* wird bemerkt: *Cuius A
episcopi iurisdictione usus sit* (Vincentius Kelbas) *ignoratur. Veris
est eum Rigensem non agnovisse.*

158) Vergl. die *Copien etzlicher privilegien* an vielen Orten.

erging im Thorner Frieden wirklich der Schlufs, dafs
n jetzt ab das Bisthum Culm zu Gnesen gehören solle[159]).
r Hochmeister, Ludwig von Erlichshausen, ver-
rach dem Könige Kasimir beim Papste die Bestätigung
ser Vereinbarung auszuwirken. Darauf soll auch wirklich
hul II im folgenden Jahre 1467 eine Confirmationsbulle
assen haben. So glaubwürdig aber sonst auch Caspar
thütz, welcher dieses meldet[160]), erscheint, so beruht
se Nachricht doch wohl auf einem Irrthume, wie die
iteren Thatsachen ergeben[161]). Schon unter dem Nach-
lger des Vincentius Kelbassa, dem Bischof Stephan,
rde die Metropolitangewalt Riga's anerkannt; denn als
ser sich weigerte, dem Erzbischof Michael von Riga
n Eid zu leisten, delegirte Papst Alexander VI. den
hilles de Grassis, den Ungehorsamen zu seiner Pflicht
rückzuführen. De Grassis wies deshalb den Bischof
n Culm auf die Bulle Pauls II. von 1465 über die Recht-
fsigkeit, auch von solchen, welche in der Curie consecrirt

159) *Quod Episcopatus et Ecclesia Chelmensis ad Gnesnensem Eccle-
n redeat, ac a modo et deinceps praefatae Gnesnensis Polonicae Ec-
iae, ut et tanquam primitialis, sit in omnibus obediens et subiecta,
regulari in secularem, favore et auctoritate Summi Pontificis .....
usferenda (Privilegia der Stände Preufsens,* fol. 23[b].)

160) *Historia rerum Prussicarum* (Deutsche Ausgabe, Zerbst 1592.
) fol. 353[a]: „Auch ward das Culmische Bisthumb durch des Bapsts au-
tet von dem Orden gesündert, und dem Ertzbisthumb zu Gnisen ein-
leibet.“ (von Baczko, IV. S. 26.)

161) In den *Copien etzlicher privilegien* heifst es deshalb: *Quod memo-
t, post bella Prutenica in foedere perpetuae pacis cautum esse, ut
lesia Culmensis sit reunita metropoli Gneznensi, hoc vigorem qui-
habet inter paciscentes Serenissimum Regem et ordinem, quatenus
rum interest. An vero etiam tollere valeat ius tercii videlicet Rigen-
Archiepiscopi, cuius potissimum intererat pactionibus intervenisse,
us est in iure contendere ..... Pro subsistentia illorum foederum
uc desideratur approbatio Apostolicae sedis, nihil ad confirmationem
iente subscriptione Laurentii Legati, quem exhortatorem, persuasorem
mediatorem tantum accessisse ipsum foederis diploma ostendit ....*
derselben richtigen Ansicht geht auch Hartknoch aus, *Alt und
es Preussen*, S. 629., *Preufs. Kirchen-Hist.*, S. 174.

worden, den Metropolitaneid fordern zu dürfen, und d
ihm Suspension und Interdict, wenn er nicht in sechs
gen nach der ihm vom Erzbischof gewordenen Aufford
den schuldigen Gehorsam leisten würde[162]). Ob Step
der schon ein Jahr nach dieser Verhandlung, 1495, s
und sein Nachfolger, Nicolaus Crapitz, sich dem
schen Kirchenobern unterworfen haben, bleibt unge
wogegen es wieder sicher ist, dafs die folgenden Bis
Johannes von Conepat, Johannes de Curiis (Fla
binder) und Tidemann Gise, das Metropolitanrecht
ga's anerkannten[163]), freilich im steten Kampfe mit dem
bischof von Gnesen, welcher die Bewilligung des Th
Friedens wiederholt für seine kirchliche Herrschaft anf
und zu den regelmäfsig gehaltenen Provincialsynoden
den Bischof von Culm unter Androhung von Strafen conv
wie namentlich in den Jahren 1542[164]) und 1544[165]),
dafs aber diesen Aufforderungen Genüge geschah. Au

---

162) Vergl. das Notariatsinstrument im Original in Schiebl.
Nro. 12., datirt *VIII. die Martii a. d. M°CCCC°XCII°*. — Auch
schöfe von Dorpat und Oesel wollten damals ihrer Suffraganenpflicht
nachkommen und wurden zugleich mit zum Gehorsam citirt.

163) Vergl. *Copien etzlicher privilegien: Postremorum trium E
porum Joannis Conepat, Joannis Dantisci, Tidemanni Bullae p
tionis extant, quibus Archiepiscopo Rigensi tanquam metropolitano
duntur illique commendantur ut suffraganei, a qua obligatione disc
non utique est in potestate eorum, qui subiecti sunt, praesertim
forma eiusmodi commendationum sive subiectionum recipi soleat ex
Cancellariae Apostolicae, in quibus ecclesia Culmensis provinciae R
ascripta dicitur, ut antiqui cuiusdam libri ex Concilio Basiliensi all
in Bibliotheca Lubaviensi reperti exemplum testatur, et nunc quo
usu et observantia id reperitur.*

164) Siehe Hartknoch, *Preuss. Kirchen-Hist.*, S. 174 f.

165) Die *Provincialsynode zu Petrikau* von 1544 erliefs insbeso
den Schlufs:

*Ut Reverendissimi Domini Synodis Provincialibus intersint, abs
vero poena Statuti percellantur, et Statutum dudum contra absentes
equatur, et signanter contra Episcopos Varmiensem et C
mensem.*

(*Constitutiones synodorum Metropolit. ecclesiae Gnesnensis*,
p. 27.)

ni des Jahres 1547 hatte der Erzbischof Nicolaus von esen den Bischof Tidemann zur Provincialsynode nach rikau berufen, und sich auf die in der vorigen Synode assene Strafsanction gegen den säumigen Prälaten be- en, fordernd, dafs er sich wegen seiner standhaften Wei- ung, die Herrschaft Gnesens anzuerkennen, rechtfertige[166]), rigenfalls er die Summe von dreitausend Ungarischen caten werde erlegen müssen. Der eingeschüchterte Bischof dte sich daher an den Markgrafen Albrecht, und bat , sich seiner anzunehmen, auch den Erzbischof von Riga, chem er doch unterworfen sey[167]), zu Hülfe zu rufen. llich entschlofs sich Tidemann, zwei Abgeordnete, nen Kanzler und einen Domherrn, nach Petrikau zu icken, um sich gegen die Forderung des Metropoliten Gnesen zu vertheidigen und insbesondere gegen die auferlegte Strafsentenz die Appellation an den Päpstli- n Stuhl ergreifen zu lassen[168]). Ueber den Verlauf es Processes fehlen uns die weiteren Nachrichten; doch eint es unzweifelhaft, dafs derselbe zu Gunsten Culms und a's entschieden worden sey, da auch später Gnesen noch ner vergebens seine Gewalt über Culm auszuüben versuchte. demann selbst aber beendete diesen Streit nicht, da er on im Jahre 1549 das ihm angetragene Bisthum Ermland seiner bisherigen Stelle vertauschte[169]).

---

166) Das höchst interessante Schreiben des Erzbischofs Nicolaus det sich abschriftlich in der Urkunde des Archivs, Schrank II. Fach Nro. $\frac{68}{a}$, datirt: *in arce nostra Ungeiowiensi die XXII. m. Junii D. MDXLVII°.*

167) In einem Schreiben an Albrecht (dat. *Löbau den 26sten Juli* , a. a. O. Nro. $\frac{68}{a}$) äufsert Tidemann: „Ich habe mich vor dieser czeit, ich czum Synodo nach polen gefurdert, allwege czum Ertzbischtumb , als dem ich von bapstlicher heilickeit in meiner promotion befolen, ogen vnd gehalten.“ — Andere diese Angelegenheit berührende Briefe Bischofs finden sich a. a. O. Nro. 69. 72.

168) Darauf beziehen sich die so vielfach benutzten *Copien etzlicher ilegien* u. s. w.

169) Lengnich, *Geschichte der Preufsischen Lande*, B. II. S. 30.

Neue Streitigkeiten zwischen dem Bisthume Culm dem Erzbischof von Gnesen brachen im Jahre 155 als der letztere seine Gerichtsbarkeit über die Stadt ausüben wollte[170]), und ein Zustand der Spannung d fort, bis der Metropolit endlich den Sieg im Jahre davon trug.

Seit der Vereinigung der Liefländischen Schwertl mit dem Deutschen Orden 1237 hatte ununterbroche Verbindung Lieflands mit Preufsen fortgedauert, bis, dem der Markgraf Albrecht im Jahre 1525 ein wel Herzog geworden, sich der Liefländische Heern zugleich mit dem Erzbisthume Riga von diesem sagte und unmittelbar dem Deutschen Reiche einv blieb. Mit der Zeit gerieth aber das Land in innere Zerrüttung und wurde von äufseren Feinden bedroht und gefährdet, so dafs es sich im Jahre 156 Könige von Polen zu unterwerfen für das einzige Ret mittel hielt. Das Katholische Erzbisthum war immer geschmälert worden, seit die Reformation in Liefland gang gefunden und sich reifsend verbreitet hatte. Di zelnen Domherren verliefsen nach und nach das Sti dafs im Jahre 1566 nur noch drei derselben übrig w mit deren Genehmigung der König Sigismund Au am sechs und zwanzigsten December dieses Jahres da stift für erloschen erklärte[171]).

Vergl. die Originalbulle Pauls III., dat. *Rome XIII. Cal. Junii decimo quinto* (20sten März 1549), im Archiv Schiebl. XVI. Nro. 1.

170) Die Thorner, von ihrem Bischof unterstützt, erklärten: *rendissimi Domini Episcopi Culmensis iurisdictioni in Spiritual secundum ipsum, Rigensi sedi subsumus.* Und vorher: *Post Dioecesan Rev. Domini Rigensis Archiepiscopi iudicium in secunda instantia agnos* Lengnich, a. a. O. II. S. 173. 188. *Documenta* Nro. 26. 27. S.

171) Vergl. *Privilegium Sigismundi Augusti Regis Capitulariba gensibus indultum, quo eos ex statu spirituali et ecclesiastico in sa rem transfert. Datum Grodnae in Conventione Generali Magni D Litvaniae die XXVI. Decembris anno Domini* 1566, in Dogiel, *diplomat.* T. V. p. 266 — 269.

So war nach einer Dauer von dreihundert und ein und anzig Jahren das Erzbisthum Riga untergegangen. In eufsen war nur der Bischof von Culm noch Suffragan lselben geblieben, welcher jetzt, der Nothwendigkeit gechend, die Herrschaft des Erzbischofs von Gnesen antannte, wie er denn seitdem, auch nach der Wiederverigung des Culmischen Landes mit Preufsen, bis auf den ıtigen Tag der Metropolitangewalt desselben unterworfen 1172).

Ueber die letzten Schicksale des Erzbisthums Riga, deren ausführlichere achtung nicht hierher gehört, vergl. *Fortsetzung der allgemeinen lthistorie* (von Schlözer und Gebhardi), Theil 50 S. 524 ff., von zko, IV. S. 264 ff. und die daselbst angeführte reiche Literatur.

172) In der Bulle: *de salute animarum*, heifst es deshalb: *Episcopaecclesiam Posnaniensem ... ad Sedis Metropolitanae gradum ollimus ac constituimus eamdemque alteri archiepiscopali Ecsiae Gnesnensi ..... principaliter perpetuo unimus et aggreus .... eumdemque Archiepiscopum Gnesnensem ac Posnaniensem per esse, et appellari mandamus, eiusque iuri Metropolitico iscopalem Ecclesiam Culmensem Suffraganeam asnamus* (*Gesetzsammlung für die Königlich Preufsischen Staaten*, I, S. 116. 117.).

III.

Origo et fundamenta religion Christianae.

Eine bisher noch unbekannte deistische, antichristliche S aus dem sechzehnten Jahrhundert.

Mitgetheilt von

D. August Gfrörer,

Bibliothekar zu Stuttgart.

Dafs Angriffe auf das Christenthum, wie sie in der folgenden Schrift vorkommen, nicht im Mindesten geeignet sind, die göttliche Würde Jesu und seiner Lehre zu beeinträchtigen, wird jeder einsichtsvolle und vorurtheilfreie Leser leicht ermessen, besonders wenn er sich erinnert, dafs das Christenthum in ältern sowohl als neuern Zeiten weit ärgere, heftigere und zum Theil auch scharfsinnigere Angriffe, als diese sind, siegreich bestanden hat, und wenn man erwägt, dafs die göttliche Wahrheit keinen Angriff menschlicher Befangenheit und Verirrung zu scheuen braucht. Die Bekanntmachung dieser Schrift dürfte aber in unserer Zeit um so unbedenklicher erscheinen, je vollkommener diese erkannt hat, dafs, wie alle freiere Untersuchungen über die Bibel und das Christenthum, so auch die vom deistischen Standpuncte aus angestellten, nur dazu dienen, die Wahrheit und Göttlichkeit des Christenthums selbst mehr in das Licht zu setzen und zu bestätigen, ohne noch erwähnen zu wollen, dafs der vorliegende Aufsatz in der Sprache des Gelehrten abgefafst ist, und (mit Ausnahme etwa der im ersten und dritten Abschnitte versuchten Beweisführung) kaum etwas Neues enthält, was nicht schon in unzähligen theologischen und nicht theologischen Schriften, und zwar zum Theil auf weit frechere, frevelhaftere Weise, vorgebracht worden wä

fortwährend, wie noch jüngst in einigen Schriften des nannten jungen Deutschlands geschehen ist, vorgebracht l.

Die ganze Schrift ist in vier, aber nicht ganz genau einander verbundene Abschnitte getheilt. In dem ten und längsten derselben sucht der Verfasser darzu-, dafs der im A. T. verheifsene Messias ein ganz ande- gewesen, als wie er nach dem N. T. und nach der An- me der Christen in Jesu erschienen sey. Der Gedan- gang ist folgender: In allen sogenannten *Messianischen issagungen des A. T.* wird den Nachkommen Abra- s nicht nur der *beständige* Besitz Kanaans, sondern auch mächtiger weltlicher Herrscher, und zwar, wie es in späteren Weissagungen heifst, in ununterbrochener Rei- folge aus der Familie Davids *für alle künftige Zeiten*, r der Bedingung verheifsen, wenn sie die göttlichen Ge- halten werden. Auf eine solche der Familie Davids s verbleibende Herrschaft über Kanaan weisen noch die- gen Messianischen Weissagungen unter derselben Be- gung hin, in welchen der Verlust und die abermalige Be- nahme Kanaans verkündiget wird. Weil aber die Juden er früher, noch nach der Wiederherstellung ihres Staates ihrer Rückkehr aus der Babylonischen Gefangenschaft, er Bedingung genügt haben: so hat Gott jene Verheifsung t in Erfüllung gehen, sondern das Geschlecht Davids ergehen lassen. Demnach ist die Hoffnung der Juden auf Erscheinen des Messias eben so nichtig, als die Behaup- g der Christen, dafs Jesus der von den Propheten ver- digte Messias gewesen sey. Als späterhin unter der rschaft der Römer die Sehnsucht der Juden nach dem ssias aufs Höchste gestiegen war, gab sich Jesus für selben aus, und wurde deshalb hingerichtet. Nichts desto niger haben ihn Viele für den Messias, ja für Gott ge- ten, welchen Glauben noch jetzt die Christen bekennen. ser Glaube aber beruht auf einer Selbsttäuschung der ger Jesu (einiger Fischer); denn obgleich diese, welche um einiger vermeinten Wunder willen als den verheifse- n König der Juden betrachtet und in seinem noch zu er- nenden Reiche hohe Ehrenstellen erwartet hatten, durch nen Tod in ihrer Hoffnung sich getäuscht sahen, so wurden doch in derselben durch eine ihm ähnliche Erscheinung *pectrum)* wieder bestärkt, so dafs sie nun seine Auferste- ng, so wie, nach dem Verschwinden jener Erscheinung,

auch seine Himmelfahrt verkündigten, und ihm ein Reic
Himmel zueigneten, das er auf Erden nicht hatte erla
können. Durch dieselbe Erscheinung in den Wolken,
man sagt, wurde späterhin auch ein gewisser Paulus
Christenthume gebracht, der, da er einige Gelehrsamkei
safs, das von jenen Fischern kaum angefangene Werk
endete. Nachdem nun diese Urheber des Christenthums,
mit ihren Erzählungen von den gehabten Visionen
mit ihrem biblischen Beweise für die Messianität Jesu,
den verständigeren Juden abgewiesen worden waren
wandten sie sich zu dem unwissenden Haufen unter
Griechen, welcher sich leichter täuschen liefs. Wenn
in der Folge einige Griechen als Christen die propheti
Bücher des A. T. lasen, so vermochten sie doch nicht
das Christenthum bereits eingenommen und der Hebräi
Sprache unkundig, den Irrthum aufzufinden. Diejen
Griechischen Redner aber, welche späterhin zum Chri
thume übertraten, bekümmerten sich nicht eben um den
desselben, zufrieden, dadurch Stoff und Anlafs zum
und Lohn dafür erlangt zu haben. — Der Verfasser
nun zur Wiederlegung des von den Neutestamentl
Schriftstellern für die Messianität Jesu aus den *Weissa*
gen des A. T. geführten Beweises über, die Genealogie
Matthäus als ganz unbrauchbar verwerfend, greift sod
die Christliche Dreieinigkeitslehre, die er bei den ersten
hebern des Christenthums noch nicht so anstöfsig f
nebst einigen dafür vorgebrachten biblischen Beweisst
besonders aber die Lehre von dem *Gottmenschen* und
von ihm zur Erlösung des Menschengeschlechtes *am Kr*
erduldeten Höllenstrafen auf eine sehr freche Weise
und sucht endlich zu zeigen, dafs in den *Opfern* kein
bild auf Jesu Ankunft, Leiden und Sterben angenom
werden könne, da ihnen ganz andere Ursachen und Be
tungen zum Grunde liegen, und Jesus durch sein Blut
Menschen nicht habe entsündigen können.

Durch die Bemerkung, dafs nach den Aussprüchen
Propheten Gott mehr auf die Beobachtung seiner Gebote
auf gute Gesinnungen, als auf die Opfer selbst achte, und
das Gott wohlgefälligste Opfer das Gebet sey, bahnt
der Verfasser den Uebergang zum zweiten Abschn
seiner Abhandlung, worin er die Grundsätze einer *Vernu*
religion, oder einer Lehre von Gott und seinem Willen
stellt, welche die allein wahre und göttliche, so wie die
teste und vollkommenste sey, da sie eben so auf der
von Gott verliehenen Vernunft beruhe, als schon bei

ten Menschen vorhanden gewesen, und mit den Mosai-
nen zehn Geboten, welche selbst Jesus für die Summe
Gesetzes und der Propheten erklärt habe, übereinstimme.
nun gleich der Verfasser die wahre Gottesverehrung
Rechtthun und Pflichterfüllung setzt, so will er doch kei-
weges jeden äufsern Cultus gänzlich ausgeschlossen
sen, indem er wenigstens für angemessen erachtet, dafs
jedem Morgen und Abend in der Versammlung der Ge-
inde von dem Geistlichen ein öffentliches Gebet laut ge-
ochen, so wie an einem zur Ruhe und besondern Gottes-
ehrung bestimmten Tage der Woche (welches der bei
Christen einmal eingeführte Sonntag seyn kann), nach
öffentlichen Gebete, von dem Geistlichen noch ein zum
ten ermahnender und vor dem Bösen warnender Vortrag
r ein Gebot des Decalogus, oder einen Davidischen
lm, oder eine Stelle aus den Propheten gehalten werde,
h so, dafs derselbe nicht als eine Gottesverehrung er-
eine, sondern auf diese, welche im *Gebete* bestehe, vor-
eite. — Dafs übrigens dieser Abschnitt mit dem vorherge-
den in Verbindung stehen soll, ersieht man unter Anderm
aus, dafs der Verfasser selbst gelegentlich auf seine frü-
e Beweisführung aus dem A. T. zurückkommt und aus-
cklich auf dieselbe zurückweiset.

Im dritten Abschnitte nimmt der Verfasser seine
erbrochene Beweisführung wieder auf, indem er zu zeigen
ht, dafs auch aus dem Buche Daniel, das nicht einmal
Juden als ein prophetisches angenommen haben, kein
weis für die Messianität Jesu und die Göttlichkeit des
ristenthums geführt werden könne, da dieses Buch viel-
hr gegen die Christen selbst zeuge. Denn da Daniel
drücklich *den Untergang des Messias*, des *Führers*,
kündige, und damit offenbar auf den letzten Sprösling
rubabels, des ersten Führers der Juden aus der Ba-
onischen Gefangenschaft, also auf Jannes, den letzten
kömmling des königlichen Stammes Davids, hinweise, der
ch Josephus zur Zeit des Antiochus Epiphanes
gekommen sey: so haben nicht nur *die Juden* seitdem
gebens einen Messias oder König aus der Nachkommen-
aft Davids erwartet, sondern auch *die Christen* Jesum,
r 150 Jahre nachher erst geboren wurde, und von dem sie
bst sagen, dafs er *kein weltlicher Volksführer*, sondern
Prophet, Priester, Sühnopfer und ein himmlischer König,
i. Gott, gewesen sey, nach einer unrichtigen Berechnung
r bei Daniel vorkommenden Zahlen und durch den Irrthum
r Juden verführt, fälschlich für den Messias ausgegeben.

Der vierte und letzte Abschnitt hängt mit dem
vorhergehenden nur in so fern zusammen, als hier der
fasser, nach vermeinter Widerlegung des Hauptbeweises
noch übrigen Beweise für die Göttlichkeit des Christenth
zu widerlegen sucht. Zunächst greift er *den Wunderbe*
an und erklärt ihn für nichtig; denn es werde schon 5
13. vor künftigen falschen Propheten und Wunderth
gewarnt, Wunder seyen auch beim Götzendienste gesche
und die Erzählungen der Evangelisten von Jesu Wu
thaten können schon deswegen keinen Glauben verdie
weil die Evangelisten, wie er bereits bewiesen habe, fä
lich angenommen, dafs die prophetischen Aussprüche in
in Erfüllung gegangen seyen. Zwar giebt er manche W
Jesu zu, wie die Austreibung der Dämonen, die He
einiger Krankheiten und das Wandeln auf dem Wasse
lein die übrigen hält er für erdichtet. Diefs führt ih
die Untersuchung über *die Glaubwürdigkeit der Evange*
überhaupt. Das Evangelium des Johannes nebst der
calypse giebt er für das Machwerk eines Griechen dess
Namens aus, der zur Widerlegung Cerinths, Eb
und Anderer neue Wunder und Reden Jesu erdichtet,
um diesen den Schein der Erdichtung zu benehmen,
Schlusse seiner Schrift auf die nicht zu beschreibende g
Menge der Lehren und Thaten Jesu hingewiesen habe.
Evangelium des Matthäus dagegen, obgleich nach ih
vielen Stellen verfälscht, erscheint ihm weit glaubwürd
namentlich Alles das, was darin von Jesu Sittenlehre, s
Angriffen auf das unsittliche Leben der Pharisäer und s
von diesen und den Jüdischen Obern zur Verhütung
Volksaufruhrs veranlafsten Hinrichtung erzählt werde.
so nimmt er an, dafs Johannes die Aussprüche Jesu
seiner höhern, göttlichen Würde erdichtet, jedoch nach
selben ihn keineswegs Gotte selbst oder dem Vater so
gleichgestellt habe, wie die Christen ihn betrachten.
er sodann auch die Aussprüche Jesu von sich als dem B
das vom Himmel gekommen, von dem Brode als seinem Fl
und von dem Essen und Trinken seines Fleisches und
tes für Erdichtungen des Johannes erklärt, und aus
letzten Stelle schliefsen will, dafs man damals schon
das Evangelium des Johannes verfafst wurde), unter
Christen das Abendmahlsbrod für Jesu Fleisch gehalten
be: so sucht er zu zeigen, dafs *das Abendmahl* urspr
lich von den Christen, als eine Nachahmung der Jüdis
und heidnischen Opfermahlzeiten, zum Andenken an
Leiden Jesu eingeführt worden sey, um die Einheit

ligion und ihre gegenseitige Liebe zu bewahren, dafs man
er in der Folge an die Stelle dieses Mahles (Liebesmah-
), wegen eingerissener Unordnungen, ein solches Mahl
setzt habe, wobei jeder Theilnehmende nur ein Stückchen
od und einen Trunk Wein empfangen, bis endlich die
stien und deren Anbetung, so wie die Ausschliefsung der
ien vom Kelche aufgekommen, welcher Aberglaube und
fsbrauch noch jetzt bei dem gröfsten Theile der Christen
funden werde. Auch *die Taufe* ist nach dem Verfasser,
eine Nachahmung der Jüdischen Abwaschungen, von den
ten Christen zur Einweihung in ihre Religion angeordnet
rden; aber aus der ursprünglichen Untertauchung ist spä-
hin die Besprengung hervorgegangen, und diesem Was-
schreiben die Christen noch immer die Reinigung des
nschen von der Erbsünde zu. — Um endlich den aus der
*gemeinen Verbreitung des Christenthums durch unge-
rte Männer* entlehnten Beweis für dessen Göttlichkeit zu
kräften, bedient sich der Verfasser folgender Gründe:
cht *jene unwissenden Fischer*, welche zuerst Jesu Auferstehung geglaubt und verkündiget haben, sind *die ersten
rbreiter des Christenthums unter den Heiden* gewesen,
ndern *die keinesweges ungelehrten vier Evangelisten*, so-
hl der Jüdische Zöllner Matthäus, als die Griechen
rcus, Lucas und Johannes, vornehmlich aber der
ehrte und im Mosaischen Gesetze wohl unterrichtete
ulus. Dieser, wie die übrigen Juden in dem Irr-
me befangen, dafs der Messias von den Propheten ohne
dingung verheifsen worden, jedoch einsehend, dafs die
rch ihn zu erwartende Herstellung des Israelitischen
iches damals unter der Herrschaft der Römer weit weni-
r als früher gehofft werden könne, liefs sich, gleich an-
n Juden, leicht überreden, dafs die Propheten *einen
mlischen König*, wie Jesus gewesen, und *ein Himmel-
ch* verkündigt hätten. Diese Meinung fanden in der Folge
zum Christenthume bekehrten Griechen durch die Zer-
irung Jerusalems und des Jüdischen Staates sowohl als
rch die Zerstreuung des Jüdischen Volkes bestätiget, ob-
eich noch viele Christen ein in der Offenbarung Johannis
gedeutetes tausendjähriges Reich Christi auf Erden glaub-
n. Indem aber Paulus allmälig das Vorurtheil der Ju-
nchristen von der Beibehaltung der Beschneidung, des
bbaths und anderer Mosaischen Satzungen tilgte, so
achte er dadurch den Griechen *eine wahrhaft fröhliche
otschaft*, oder *das Evangelium*, und wurde *der vornehmste
rheber und Verbreiter des Christenthums*. Doch war er

noch frei von dem Aberglauben der spätern Christen, w
Jesum Gott gleichsetzen, ja, sogar ihn noch über densc
erheben und eine Dreieinigkeit lehren, da er Jesum nicht ei
Gott, sondern nur den Herrn und den Sohn Gottes n
so wie nicht ihm, sondern Gott durch ihn Dank sagt,
er ihn für seinen Fürsprecher bei Gott hält und ihn s
Gott unterwirft, den heiligen Geist aber gar nicht hi
fügt. (Die Worte *Röm.* 9, 5.: ὁ ὢν ἐπὶ πάντων θεὸς
γητὸς εἰς τοὺς αἰῶνας, scheinen dem Verfasser aus
Randbemerkung in den Text gekommen zu seyn.) — *Die*
tere Ausbreitung des Christenthums ist sodann keinesw
durch *Wunder* erfolgt, sondern es fand nach seiner dam
gen Beschaffenheit bei den Bessern unter den Griechen
andern Völkern deswegen Eingang, weil es nach dem
theile der Vernunft *eine bessere und wahrere Religion*
die heidnische war, indem die Christen *einen* Gott
Schöpfer bekannten, den Götzen- und Opferdienst v
scheuten und sich von den Lastern und Schandthate
Heiden frei erhielten. Und diesen Unterschied zwischen
Christenthume und dem Heidenthume wufsten auch die
Christlichen Apologeten zum Beweise der Wahrheit de
stern geltend zu machen. Vergebens aber wurden sei
die Christen im Römischen Reiche verfolgt, bis endlich
stantin der Grofse zu seiner und ihrer Rettung sic
dem Christenthume bekannte und demselben *auf gewalt*
Weise die Herrschaft erwarb: ein Fürst, welchem die h
gen Christen, weil er erst kurz vor seinem Tode sich ta
liefs und den Arius begünstigte, weder den Namen
Christen, noch die Regierung zugestehen würden.
Ein solcher Verbreiter des Christenthums war auch C
der Grofse im Abendlande, welcher durch *Gewalt*
Waffen, wie bei den Sachsen, so wie durch *Heirathen*
Geschenke seinen Zweck zu erreichen wufste. Heinric
aber brachte durch die Verheirathung seiner Tochter*)
garn zum Christenthume. Durch diese und andere Fürste
sich das Christenthum fortgepflanzt. — Jene Kaiser aber
ten sich von der Wahrheit und Göttlichkeit des Christen
durch die Schriften der Evangelisten um so leichter über
lassen, je mehr sie schon von Jugend auf an das Christen
gewöhnt waren und andere Ansichten über diese Rel
von ihnen fern gehalten wurden. Aus demselben Gr
befinden sich auch noch jetzt die meisten Fürsten in

*) Es war bekanntlich Kaiser Heinrichs II. Schwester, Gis
mit welcher sich der Ungarnfürst Stephan vermählte.

bsten Götzendienste. Dafs der Verfasser hier nicht Christ-e, sondern dem eigentlichen Götzendienste ergebene Für-n gemeint habe, dürfte wohl kaum einem Zweifel unter-rfen seyn.

Schon aus dieser kurzen Uebersicht des Inhaltes der liegenden Schrift wird man nicht nur ersehen, dafs der rfasser seinen Gegenstand äufserst seicht und oberflächlich handelt, dafs er keck, ja freventlich Behauptungen auf-llt, die er kaum einigermafsen zu begründen vermag, l dafs selbst seine Beweisführung aus dem A. T. meistens auf einer ganz willkürlichen Erklärung der von ihm an-führten Stellen beruht, sondern sich auch überzeugen, s er von dem wahren, göttlichen Geiste Jesu und seiner re, so wie der Evangelischen Geschichte, kaum eine Ah-ng hat, mit dem N. T. aber und mit der Geschichte des ristenthums die gröfste Unbekanntschaft verräth.

Demnach würde ich wohl Bedenken getragen ha-n, durch den Abdruck dieser Abhandlung die überaus fse Menge antichristlicher Schriften zu vermehren, wenn nicht in *historischer* Hinsicht eine zu merkwürdige Er-einung darböte, indem sie zeigt, dafs fast noch in der gendzeit der Kirchenverbesserung, und zwar mitten im hoofse der Evangelischen Kirche Deutschlands selbst, es stische Freigeister und Gegner des Christenthums gab, sie bereits kurz vor und nach der Reformationszeit unter n Papstthume aufgestanden waren, und seit dem 17ten rhunderte in England, Frankreich, Deutschland und an-wärts, unter Römisch-Katholischen Christen sowohl als ter Protestanten, in überreicher Anzahl hervortraten. Zu-ich dürfte diese Schrift nicht nur über die Entstehung d den Zweck der mit ihr ziemlich verwandten berüchtig-Schrift: *de tribus impostoribus*, welche nach den neue-n Untersuchungen von Rosenkranz*) und Genthe**) dieselbe Zeit mit ihr, nämlich bald nach der Mitte des ten Jahrhunderts zum Vorschein gekommen ist, einiges cht verbreiten, sondern auch das Daseyn einer deistischen cte in der damaligen Zeit, wie eine solche unter dem

---

*) *Der Zweifel am Glauben. Kritik der Schriften: De Tribus Impostoribus, von Dr. Karl Rosenkranz.* Halle und Leipzig 1830. 8.

**) *De impostura religionum breve compendium, seu liber de tribus impostoribus. Nach zwei Mss. und mit Historisch-Litterarischer Einleitung herausgegeben von F. W. Genthe.* Leipzig 1833. 8.

Namen der Lucianisten vermuthet wird, schon dadu
bestätigen, dafs der Verfasser, nach Aufstellung seines D
mus in dem *zweiten Abschnitte*, bei Erwähnung des ein
führenden deistischen Cultus ausdrücklich auf einen bes
dern Verein dieser Art hinzudeuten scheint. Diefs gesch
schon durch die Worte: *certi dies sunt constituen
quibus nihil aliud agere, quam Deum colere debeamus
quidem plures congregati in unum locum et c
tum, ut alter alterum ad cultum Dei magis incitet*
noch mehr aber etwas weiterhin, wo der Verfasser, nach
er die bei den Juden und Muhamedanern übliche Besch
dung eben so, wie die bei den Christen gewöhnliche T
verworfen hat, hinzusetzt: *ideo ut nos ab illis dis
namus, neutro atque adeo nullo initiationis signo ut
bemus. — — Atque ita redibimus ad statum pr
morum hominum, qui etiam hunc naturalem et ration
cultum Dei habuerunt, nec ullo initiationis signo usi
— — Et quia ex Christianis sumus nati, inter Christ
vivimus et Christianos potissimum ad cultum verum
Dei adducere volumus, ideo diem solis, qui Christ
est sacer, retinebimus eumque sacrum habebimus*
endlich durch das Folgende, wo dieser tägliche und s
tägliche Cultus näher beschrieben wird. — Dafs übri
der Verfasser aufser der vorliegenden Schrift noch eine
dere oder mehrere gegen das Christenthum verfafst h
scheint aus folgenden Worten des *ersten Abschnittes* z
hellen: *Afferunt autores Christianae religionis plura t
monia ad probandam suam religionem: sed quia lec
sunt his, quae refutavimus, et alio tempore om
sint refutata, ideo ea nunc brevitatis causa omitt*
Bemerkenswerth dürfte es aufserdem noch seyn, dafs
Verfasser die beigebrachten Bibelstellen nicht nach der Vu
sondern nach eigener Lateinischer Uebersetzung anführ

Was den Abdruck der Abhandlung selbst anbe
so ist derselbe ganz treu nach der mir gütigst mitgeth
Copie des Manuscriptes besorgt worden. Abänder
habe ich mir nur in der Orthographie erlaubt, theils h
sächlich da, wo dieselben Wörter bald mit einem gr
bald mit einem kleinen Anfangsbuchstaben geschrieben
den, um wenigstens hierin eine Gleichförmigkeit herzu
len, theils auch da, wo die Unterscheidungszeichen en
der unrichtig gebraucht oder ganz vernachlässiget
Offenbare Schreibefehler habe ich berichtiget. Zur
leichterung der Uebersicht aber ist hier und da, namen

r Anführung der Bibelstellen, die Cursivschrift, so wie bei igen Eigennamen die gesperrte Schrift angewendet wor-. Wo aufserdem bei den behandelten Bibelstellen die here Angabe fehlte, habe ich dieselbe im Einschlusse bei-ügt. Die Randbemerkungen endlich des früheren Besitzers Manuscripts habe ich, weil kein Raum dazu *neben* dem xtesabdrucke vorhanden war, *unter* denselben verweisen ssen.

Der Herausgeber.

Vor einiger Zeit wurde mir durch einen Freund ein nuscript übergeben, mit der Bitte, es zu untersuchen. fand darin, neben andern interessanten *curiosis* (z. B. *er de tribus impostoribus, la vie et l'esprit de Monsieur noit de Spinoza)* einen in Lateinischer Sprache ge-riebenen Tractat mit der Ueberschrift: *Origo et funda-nta religionis Christianae*, der mir in dogmengeschicht-ner Beziehung sehr wichtig und der öffentlichen Mittheilung rth schien.

Ueber die Geschichte des Aufsatzes giebt das Titelblatt Manuscripte folgenden Aufschlufs:

Blasphemum hoc scriptum, Sadducaeis et Epicuraeis furoribus refertum, die Philippi et Jacobi (d. 1. Mai) 1587 *in gradibus suggesti furtim collocatum reperit in ecclesia Halensi ad beatam Virginem Pastor, sacram concionem habiturus, Johannes Olearius.*

me und Persönlichkeit des Concipienten ist in tiefes nkel gehüllt. Nur so Viel läfst sich aus der Schrift selbst liefsen, dafs er ein Christ war (aus den Worten: *quia Christianis sumus nati)*, und zwar ein Protestantischer, s daraus erhellt, dafs er nur die Taufe und das Abend-hl als Sacramente behandelt, die er aber verwirft. Plan Geist des Verfassers dagegen liegt zu Tage. Er wollte e eigene kirchliche Gesellschaft stiften, alle positive gmen des Christenthums verwerfend, von den Gebräuchen die Heilighaltung des Sonntags beibehaltend und den nzen religiösen Cultus auf die alleinige Verehrung Gottes, völliger Ausschliefsung des Namens und der Per-

sönlichkeit Christi, gründend. Um Anhänger für diese
sicht zu gewinnen, sucht er den positiven Glauben an
Wurzel anzugreifen. Als Waffen müssen ihm dienen
auf die Spitze getriebener Rationalismus, jedoch nicht
culativer, sondern historischer Art. Aus einer Masse
Stellen des Alten Testamentes, das er, von guten Sp
kenntnissen unterstützt, mit Vorliebe studirt zu h
scheint, wird der Beweis versucht, dafs die Messianis
Verheifsungen der Propheten etwas ganz Anderes bede
als das ist, was durch Jesus Christus verwirklicht
den sey. Somit, meint er, falle die Hauptargumentatio
die Göttlichkeit Christi, wie sie von den Aposteln und
gelisten geführt worden, in Nichts zusammen; denn k
auf Erden leidenden, nur im Himmel thronenden Gott,
dern einen thatkräftigen Herrscher haben die Büche
Alten Bundes verheifsen. Die historische Glaubwürd
der Evangelien, selbst den Character des Johanne
und des Paulus greift er auf eine unerhört l
Weise an.

Der Tractat ist im Manuscripte, durch besondere
berschriften oder leer gelassenen Raum, in *vier Absch*
gesondert. Im *ersten* und gröfsten derselben wird de
weis versucht, dafs der Messias des Alten und des N
Bundes ganz verschiedene Wesen seyen. Der *zweite*,
ersten durch die Ueberschrift: *Vera, divina, antiquissi*
perfectissima doctrina de Deo et voluntate ejus, getr
enthält des Verfassers Ansicht von dem wahren W
Gottes und der ihm gebührenden Verehrung. Der d
Abschnitt, durch drei Asterisken vom zweiten abgeso
kehrt wieder zur Alttestamentlichen Argumentation z
die er nun aus dem Buche Daniel zu führen unterna
Der *vierte* Abschnitt endlich ist zwar von dem dritten
eine leer gelassene halbe Seite und durch die Uebersc
Paralipomena, getrennt, hängt aber sonst enge mit
Vorhergehenden zusammen. Ueber die Einheit des Ga
scheint mir kein Zweifel möglich.

Das Urtheil über den innern Werth dieses Schrift
wird je nach der Individualität des Lesers sehr versch

ten. Von übergrofser Keckheit und vom Mangel an Ehr-
cht vor geheiligten Instituten kann der Verfasser keines-
ges freigesprochen werden. Jedenfalls dient es als Docu-
nt zur Dogmengeschichte des 16ten Jahrhunderts, unter
lchem Gesichtspuncte es vom Einsender mitgetheilt wird,
e ungewöhnliche Beachtung. Wer hätte geglaubt, dafs
jener, fast an die Reformatoren reichenden Zeit so kühn
sprechende Zweifel gegen die positive Religion erhoben
rden wären! Ich bin nämlich überzeugt, sowohl wegen
r oben mitgetheilten Notiz, die ich für ächt halte, als we-
n einzelner Spuren im Buche selbst, dafs es in die zweite
lfte des 16ten Jahrhunderts gehört. Es müssen damals,
ilich unter einer kleinen Anzahl von Eingeweiheten, dei-
sche Ideen der gefährlichsten Art im Umlaufe gewesen
n. Bekanntlich fällt nach den genauesten Untersuchun-
n auch die berüchtigte Schrift: *de tribus impostoribus*,
ost andern Schriften ähnlichen Inhaltes in dieselbe Zeit.
fs unsere Lehrbücher der Dogmengeschichte, die nur aus
druckten und zugänglichen Schriften schöpfen, Wenig von
chen Gährungen wissen, kann nicht auffallen. Wären
cher dieser Art damals der Presse anvertraut, oder, wenn
fs geschah, nicht verheimlichet worden, sie hätten ihren
rfassern, wo nicht den Tod, doch unerbittliche Verfolgung
gezogen. Wie wenig sie mit den Vorstellungen der grofsen
hrzahl unter den Zeitgenossen im Einklange standen,
t aus dem vorliegenden Manuscripte selbst hervor. Auf
n Titel stehen nämlich über der bereits mitgetheilten Notiz
n der Hand des Abschreibers die Worte:

Judicia de hoc scripto:
Atheum scriptum Christianae religionis
principia blaspheme vellicans.
Flammis aeternis dignissimae sannae
cum auctore empaecta, blasphemo,
atheo, Socinizante.

Ende findet sich von derselben Hand Folgendes:

Psalmo 31.

lite fieri, sicut equus et mulus, quibus non est intel-
tus.

At tu factus es bos et porcus Epicuraeus et Sau blasphemus in Dominum et Christum ejus, qui te pot reprimat, uti mereris. Amen.

Ein wenig tiefer unten steht:

Anno 1635. *die* 29. *Julii scriptum hoc perlegi. A menta pleraque modernorum sunt Photinianorum, ut p auctorem blasphemi huius scripti crassissimum fuisse P nianum, et quod reliqui occultant adhuc, penitus evom virus. Deus furori resistat per Dominum nostrum, J Christum, virtute Spiritus Sancti. Amen.*

Auch die zum grofsen Theil verdammenden Ra merkungen gehören derselben Hand an.

Das Manuscript besteht übrigens in schlechtem, Papier. *Gfrörer.*

Origo et fundamenta Religionis Christianae.

Promiserat Deus Abrahamo, se tantopere auct posteritatem, i. e. genus seu familiam eius, ut in mag populum atque adeo in multitudinem populorum evasura e et reges quoque ex genere ipsius futuros, seque tant ei et posteris eius benefacturum, ut futuri essent ins exemplum felicitatis, usque adeo, ut, cum aliae familiae summam felicitatem optaturae essent, sibi Abrahami e sterorum eius felicitatem optaturae essent, daturum se que ei et posteris eius omnem illam regionem, quae est Nilum et Euphratem, idque in perpetuam possessi facto ea de re foedere, ut nimirum Abraham et poster contra essent probi et cultores Dei.

Sic enim legitur 1 *lib. Mosis* 12. Capite (Vers. 1– *Et dixit Jehova ad Abram: Abi e terra tua, et a co tione tua, et e domo patris tui, in terram, quam oste tibi. Et faciam te in populum magnum, — et magnum* (cele *efficiam nomen tuum, et eris benedictio* (eris ipsa beati id est, valde beatus). *Et benedicam* (benefaciam) *benedi tibus tibi* (iis, qui tibi bene precantur seu benefaciunt)

ledicenti tibi maledicam (ei, qui tibi malefacit aut male it, etiam ego malefaciam, id est, puniam et affligam n), *et benedicent sibi per te* (bene precabuntur seu bona ibunt sibi per te, tanquam per insigne exemplum itatis) *omnes familiae terrae* (adeo scilicet eris beatus seu). Quamvis hyperbolice ista dicantur, quae figura fere mnibus promissionibus usurpatur. Deinde *Genes.* 28. ite (4. Vers.) benedicit Isaac filio suo Jacobo per aham, inquiens: *Deus det tibi benedictionem Abrahami.* Item 48. (Vers. 20.) dicit Jacob: *Per te benedicet ël, dicendo: Ponat te Deus, sicut Ephraim.* Item Cap. (Vers. 5—6.) dicit Deus Abrahamo: *Suspice nunc um et numera stellas, si potes eas numerare. Et dixit Sic erit semen tuum* (tanta erit multitudo posterorum um). *Et credidit Abram Jehovae* (se nimirum habiturum eritatem magnam), *et imputavit id ei ad iustitiam* (reputavit habuit eum propterea iustum et bonum seu probum). Cap. 17. (Vers. 1—8.) dicitur: *Et dixit Jehova ad m: Ego Deus omnipotens* (sum); *ambula coram me s immaculatus. Et faciam foedus meum inter me et inte, et augebo te valde valde. Et cecidit Abram super em suam, et locutus est Deus ad eum, dicendo: Ego ecce foedus meum tecum, et eris pater multorum porum; et non vocabitur amplius nomen tuum Abram, sed nomen tuum Abraham, quia patrem multorum populo- feci te; et efficiam, ut crescas valde valde, et faciam populos* (efficiam ex te populos), *et reges ex te egre- tur* (ex posteris tuis nascentur). *Et erigam foedus meum me et inter te, et inter semen tuum post te in gene- nes eorum, foedus seculi* (perpetuum), *ut sim tibi Deus* tibi prae ceteris hominibus benefaciam), *et semini tuo te; et dabo tibi et semini tuo post te terram pere- ationis tuae, omnem terram Canaan, in possessionem li*, id est, perpetuam.

Item Cap. 22. (Vers. 16—18.): *Per me iuravi, ait va, quod, quia fecisti hoc et non pepercisti filio tuo o, benedicam tibi et augebo semen tuum tanquam stellas et tanquam arenam maris. — Et benedicent sibi per*

semen tuum (per posteros tuos) *omnes populi terrae* (
scilicet posteritas tua erit felix seu beata), *propterea*
obtemperavisti voci meae.

Eadem et iisdem fere verbis promisit Deus Isaac
Jacobo, posteris Abrahami. Sic enim Cap. 26. (Vers. 3
dicit Isaaco: *Quia tibi et semini tuo dabo omnem te
hanc, et confirmabo iuramentum, quod iuravi Abra
patri tuo; et augebo semen tuum tanquam stellas coe
dabo semini tuo omnem terram hanc, et benedicent sib
semen tuum omnes populi terrae, propterea quod obte
ravit Abraham voci meae.*

Idem quoque dicit Jacobo, Cap. 28. (Vers. 13—
sic inquiens: *Ego Jehova, Deus Abrahami, patris t
Deus Isaaci, terram, super quam tu dormis, tibi d
semini tuo, et erit semen tuum, sicut pulvis terrae et
benedicent sibi per te omnes familiae terrae et per
tuum.* Et Cap. 35. (Vers. 11—12.) eidem dicit: *Ego
omnipotens* (sum); *cresce et augere: populus atque
multitudo populorum ex te erit, etiam reges ex
tuis egredientur* (ex posteris tuis nascentur); *et te
quam dedi Abrahamo et Isaaco, tibi dabo eam et semi
post te.*

Quod autem Abrahamo et Jacobo inter cetera
missum est, etiam reges ex ipsis nascituros esse, eam
tatem Jacob, benedicens filiis suis, seu vaticinans de
eorum statu, Judae attribuit, quod nimirum reges
familia et tribu Judae nasciturus essent. Sic enim inquit
49. Capite (8—12. Vers.)*): *Juda, te laudabunt fratre
manus tua in cervice hostium tuorum* (erit), *incurvab
tibi filii patris tui* (reliquae tribus agnoscent te pr
atque ideo honorem regium tibi seu posteris tuis e
bunt). *Catulus leonis Juda* (Juda erit fortis, ut leo iuv
e praeda, fili mi, ascendisti (e praeda hostium potens
incurvavit se (Juda), *accubuit, ut leo maior et ut leo iu
quis suscitabit eum?* (Nemo se ei opponere audebit,
erit potens.) *Non recedet sceptrum* (regia dignitas,

*) *Genes.* 49. *de Davide, de Christo Apoc.* 5, 5.

dae promitto) *a Juda, et legislator* (dignitas legislatoris
regis) *ab inter pedes eius* (a posteritate eius), *donec veniat*
us eius (qui scilicet hoc promissum regnum auspicabitur
incipiet, id est, promissum hoc regnum non transferetur
Judae familia ad aliam, dum non veniat is ex posteris
dae, qui hoc promissum regnum debet incipere). Atque
ideo adiecit Jacob, quod vates sciebat, regnum post
gum admodum temporis spatium ad Judae familiam
venturum, ne videlicet tribus Judae ob tantam moram
m nanciscendi regni abiiceret. Nam post hoc vaticinium
ulus Israëliticus ultra quadringentos annos mansit in
gypto, ubi posteri Judae non tantum non habuerunt regnum,
in misera, sicut et reliqui Israëlitae, fuerunt servitute. Postea
ses ex tribu Levi et Josua ex tribu Ephraim rexerunt
ulum Israëliticum annos 70. Deinde ultra quadringentos
os erat veluti aristocratia in singulis tribubus, quo tem-
le Deus excitavit aliquos salvatores seu liberatores populi,
ex hac, iam ex alia tribu, qui et iudices dicebantur.
ndem Saul factus est rex Israëlitarum, qui fuit ex tribu
jamin; post hunc demum David ex tribu Judae regnum
secutus est. Quia itaque Jacob tantam moram inter-
turam sciebat, antequam primus ex tribu Juda regnaturus
et, praemonet tribum Judae, ne ob tantam moram spem
ciscendi regni abiiceret; ideo dicit: *non recedet sceptrum*
uda, donec veniat filius eius, seu *qui mittendus est.*
ae phrasis similis est ei, quae est 1 *Sam.* 15. Cap. Vers.
ubi dicitur: *Et non vidit amplius Samuel Saulem us-*
ad diem mortis suae, seu *donec mortuus est.* Quem-
modum enim ibi particula *ad,* id est, *donec,* ad praece-
s tantum tempus refertur, ita et hic; hoc est, quemad-
n ibi tantum dicitur, quod Samuel ab eo tempore nunquam
erit Saulem, nec inde sequitur, quod post mortem ipsum
erit, ita hic tantum dicitur, regiam dignitatem ante adven-
primi regis ex tribu Judae non perventuram ad aliam
um, et promissionem illam tam diu firmam fore, donec
mpleatur et primus ex posteris Judae regnet. Non autem
vaticinio adversatur, quod Saul ex tribu Benjamin pri-
regium splendorem in populo Israëlitico adeptus sit;

nam nondum tunc placuerat Deo constituere regem, sed p
pulus eum ex curiositate expetivit, ideoque graviter propt
fuit reprehensus per Samuelem 1 *Samuel.* 8. Cap.; de
runt enim expectare, donec Deo visum fuisset constit
regem. Deinde Saul vix confirmatus erat in regno,
illud ei rursus propter inobedientiam suam fuit adem
et datum Davidi. Pergit Jacob vaticinari*) de p
rege ex tribu Judae, id est, de Davide: *Et ei obedie
populorum* (erit, id est, populi ei subditi erunt. Populi
appellantur *tribus populi Israëlitici***), sicut etiam super
Deus Jacobo promiserat multitudinem populorum ex
futuram; Jacob quoque Ephraimum, filium Jos
populum futurum dicit, id quod etiam de Manasse
mat; quamvis etiam exteri populi Davidi subditi fu
ut Moabitae, Ammonitae, Idumaei, Syrii). *Ligans ad v
pullum suum et ad palmitem filius meus asinam sua
(rex ille et tota tribus Judae habebit multas vineas). *L
in vino vestimentum suum et in sanguine uvarum* (in
vino) *vestem suam*; *rubicundis oculis a vino, et albis
tibus a lacte* (tantam habebit copiam vini, ut vel v
suas poterit in eo lavare et ut rubeos habiturus sit oc
quod iis accidere solet, qui multum vini biberunt, tantam
habebit copiam pecoris, ut ei dentes albescent a lacte,
a pecore suo habebit). Manifesta est hic hyperbole,
est usitata in promissionibus †).

Moses quoque, ante mortem suam benedicens
Israël, tribui Judae attribuit regnum, *Deut.* 33. Cap. (7. V
sic inquiens: *Audi, Jehova, vocem Judae, et super popu
suum adducas eum* (praeficias eum populo Israëlitico), *m
eius magna ei et adiutorium propter hostes eius sis*, id
robores et iuves eum, ut perdat hostes suos.

Quia itaque Deus per Jacobum et Mosen praedi
rat, reges populi Israëlitici ex tribu Judae prodituros,

*) *Gen.* 49.

**) *Gentes.*

***) *Joh.* 9. (12.) *Matth.* 21.

†) *Crasse et insulse.*

stea David, qui ex ea tribu fuit, regnum Israëliticum secutus est. Is cum esset rex, promissionem a Deo accepit, regnum Israëliticum nunquam a se auferendum, sed perpetuo apud posteros suos mansurum, cum hac tamen conditione, si posteri eius Dei legem ita servaturi essent, ut ipse eam servaret. Atque ita regnum, tribui Judae in genere promissum, in certam familiam tribus Judae, nempe Davidis, est inclusum. Et hoc ipsum est, quod David dicit (1) *Paralip.* 28. Capite (4. Vers.): *Quia Judam elegit principem et in domo Judae domum patris mei; et inter omnes patris mei me voluit, ut regem constitueret super universum populum Israëliticum.*

Promissio autem, in qua Davidi ex posteris eius Israëlitarum regnum usque in seculum promissum est, habetur *2 Samuel.* 7. Cap. (11—16. Vers.), ubi Propheta Nathan ad Davidem dicit: *Et nunciat tibi Jehova, quod domum* (familiam seu posteritatem) *faciet tibi Jehova; cum compleantur dies tui et dormies cum patribus tuis, suscitabo semen tuum, quod egressum est ex ventre tuo, et confirmabo regnum eius — usque in seculum* (perpetuo habebit inter posteris suis successores in regno). *Ego ero ei pater et castigam eum*, benefaciam ei prae ceteris regibus), *et ipse erit mihi filius, qui cum inique egerit, arguam eum virga virorum et plagis filiorum hominis; at misericordiam meam non removebo ab eo, quemadmodum removi a Saul, quem removi a facie tua, et stabilietur domus tua et regnum tuum usque in seculum.* Id est, familia tua perpetuo durabit regnumque tuum perpetuo retinebit. Perinde est, ac si dixisset Deus: Ego filium tuum Salomonem constituam regem super te, efficiamque, ut posteri eius tuum regnum perpetuo teneant, atque ita regnum tuum durabit usque in seculum, quia familia seu posteritas tua hac ratione manebit usque in seculum. Sic enim (1) *Paralip.* 28. Capite (4—7. Vers.) explicatur haec promissio, ubi sic dicit David: *Et elegit me Jehova — me ex tota domo patris mei, ut essem rex super Israëlitas usque in seculum* (scilicet per posteros meos, per perpetua successione regnum Israëliticum perpetuo retinendum sunt). *Quia Judam elegit in ducem et in domo Judae*

domum patris mei; *et inter filios patris mei me voluit regem constitueret super omnem populum Israëliticum. ex omnibus filiis meis, quoniam multos filios dedit mihi hova, elegit* Salomonem, *filium meum, ut sederet super so regni Jehovae super Israël, et dixit mihi: Salomo, fi tuus, ipse aedificabit domum meam, — quia elegi eum in filium, et ego ero ei pater*; *et confirmabo regnum usque in seculum, si fortis fuerit ad faciendum praec mea et iudicia mea, sicut die hoc.*

Quod autem cum conditione regnum Israëliticum p ris Davidis usque in seculum promissum sit, manife est tum ex praecedenti testimonio, tum ex 1 *Reg.* 2. C (2—4. Vers.), ubi David, promissionem sibi fa repetens, sic inquit ad Salomonem: *Ego ambulo viam omnis terrae* (morior)*: esto fortis et sis vir, e stodi custodienda Dei tui, ut ambules in viis eius et ut suscitet Jehova verbum suum, quod locutus est s me, dicendo: Si custodierint filii tui viam suam, ut a lent coram facie mea in veritate, toto corde et tota a eorum* (sincere)*, non excidetur tibi vir de solio Israël* id est, semper aliquis ex tuis posteris obtinebit solium regnum Israëliticum. Sic etiam ipsi Salomoni Deus reg Israëliticum cum conditione usque in seculum promittit, 1 *gum* 9. Capite (4—5. Vers.) sic inquiens: *Et tu si a laveris coram facie mea, quemadmodum ambulavit p tuus, mundo corde et recto, ut facias secundum omne, q praecepi tibi, et statuta mea et iudicia mea custodi confirmabo solium regni tui super Israël usque in secu sicut dixi Davidi, patri tuo, dicendo: Non excidetu vir de solio Israëlitico.*

Quam conditionem quia posteri Davidis non prae runt (Salomon enim defecit a Deo coluitque idola), Deus ademit posteris eius decem tribus, id est, maxi regni partem. Sic enim Deus dicit Salomoni 1 *Reg.* (Vers. 11—13.): *Propterea quod fuit hoc tecum, et custodivisti foedus meum et statuta mea, quae prae tibi, abscindam regnum a te et dabo illud servo tuo. in diebus tuis non faciam hoc, propter Davidem, pa*

m; de manu filii tui scindam illud; veruntamen to- regnum non abscindam, tribum unam dabo filiis tuis, pter Davidem, servum meum, et propter Jerosolymam, m elegi. Sic etiam de rege Abiam dicitur 1 *Regum* (Vers. 3—5.): *Et non fuit cor eius perfectum cum Je- a, Deo suo, sicut cor Davidis, patris sui, quamvis pro- r Davidem dedit Jehova, Deus suus, ei lumen* (regium endorem) *in Jerusalem, ut suscitaret filium eius post , et ut conservaret Jerosolymam, quia David fecerat tum in oculis Jehovae.* Sic etiam de rege Joram dicitur Reg. 8. (Vers. 18—19.): *Et fecit malum in oculis Jeho- . Et noluit Jehova perdere Judam, propter Davidem, vum suum, quemadmodum dixerat ei, se daturum ei en* (regium splendorem) *in filiis eius omnibus diebus,* est, quia promiserat posteris eius Israëliticum regnum ue in seculum.

Cum vero Deus quingentos fere annos regibus in Juda posteris Davidis propter pietatem Davidis pepercisset, d tam diu ipsis, quamvis plerique essent impii et idolo- ae, partem regni reliquit, nec tamen abstinerent, a suis leribus, populusque quoque Judaicus esset malus et insiste- vestigiis regum suorum: ideo excitavit Deus tandem re- Chaldaeorum, qui et regem et populum Judaicum ab- it Babyloniam in captivitatem seu exilium, 2 *Reg.* 24. ue ita posteri Davidis totum amiserunt regnum, quod is usque in seculum erat promissum; populus quoque laicus omnem illam terram seu regionem amisit, quae is usque in seculum fuerat promissa. Nec tamen Deus in re quicquam egit contra promissa sua; nam promi- at quidem, posteros Davidis usque in seculum regnaturos er Israëlitas, sed cum hac conditione, ut ostensum est, vestigiis Davidis insisterent: quod quia non praestiterunt, n fecit Deus contra promissionem suam, quod ipsis regnum emit. Sic populo Israëlitico terram seu regionem illam miserat usque in seculum, sed cum hac conditione, ut ex se patet, si leges divinas servaturi essent, quas quia ab- erunt, Deus etiam ipsos, quemadmodum minatus fuerat, iecit terramque illam ipsis ademit.

Minati fuerant hanc poenam Judaeis Prophetae, i
nimirum in captivitatem Babylonicam abducendos regnun
et terram illam amissuros, propterea quod essent impii
conditionem, qua ipsis omnia beneficia essent promissa,
implerent; simul tamen ipsis etiam liberationem ab ea
captivitate et restitutionem regni et terrae illius promiseru

*) Quod autem Prophetae non coeleste regnum nc
coelestem regem seu Deum, sed restitutionem regni il
quod per captivitatem Babylonicam conciderat, id est, r
tutionem regni Israëlitici seu Davidis, et mundanum
terrenum regem, qualis nimirum fuit David aut Salo
promiserint, atque adeo ex promissione illa facta Da
2 *Samuel.* 7.**) promiserint, id manifestum est ex omn
locis, ubi Prophetae Messiam seu regem illum promiser
maxime vero ex 33. Capite Jeremiae (10—17. Ve
ubi ita legitur: *Adhuc exaudietur in loco hoc, de quo
dicitis, quod desolatus sit, — vox gaudii et vox laetitia
quia avertam captivitatem huius terrae* etc. *In di
illis efficiam, ut germinet Davidi germen iustum* (effic
ut ex posteris Davidis nascatur rex iustus); *et faciet
cium et iustitiam in terra* (exercebit iudicia et administ
iustitiam in regione Israëlitarum, non in coelo). *In die
illis liberabitur Juda* (scil. ex captivitate Babylonica) *et
rosolyma erit tuta; et hoc nomen eius, qui vocabit* (su
tabit seu eriget) *eam* (scil. Jerosolymam), *Jehova, iust
nostra*, id est, Jehova, qui nos iustos seu probos effi
ut nimirum nobis rursus possit benefacere, restituet Je
solymam in integrum. Postea Propheta subiicit causam
fontem, ex quo Judaeis restitutionem regni amissi et re
promittat, nempe, promissionem illam factam Davidi,
quiens: *Quia sic dixit Jehova: Non excidetur Davidi
sedens super solium domus Israël*, quasi diceret Proph
Ideo rursus consequemini regem et, per consequens, reg
et terram vestram, quia Deus promisit Davidi, posteros e
usque in seculum regnaturos super Israëlitas; si enim us

*) *Blasphemum.* Cfr. *Jer.* 23. et 33. Dan. 2.

**) Vers. 19.

eculum debent regnare super Israëlitas, necesse est, ut
ëliticum regnum rursus consequantur. Verba autem illa,
e Jeremias allegat, habentur 1 *Reg.* 2. Capite, item
t 9. Capite, item 1 *Paral.* 7. Capite, quibus verbis pro-
sio illa facta Davidi explicatur. Sed poterant Judaei
cere: Scimus quidem, Deum posteris Davidis Israëliticum
num usque in seculum promisisse: sed iam regnum illud
serunt, atque ideo promissio illa facta est irrita. Re-
ndet Propheta, promissionem illam non esse factam irri-
, sed manere firmam, inquiens (Vers. 20—21.): *Si irri-
facere poterunt foedus meum cum die et nocte, ne sit
et nox in tempore suo, etiam irritum fiet foedus meum
Davide, servo meo, ut non sit ei filius, regnans super
um Israëliticum.* Id est, tam firma est promissio illa,
d posteri Davidis usque in seculum debeant regnare su-
Israëlitas, quam firmus est ille ordo, ut diem sequatur
et noctem dies. Poterant secundo obiicere Judaei: Po-
itas Davidis fortasse interibit in captivitate Babylonica,
e ita nunquam consequemur regem et regnum nostrum.
spondet Propheta (Vers. 22.): *Quemadmodum non potest
erari exercitus coeli* (numerus stellarum), *et sicut non
est mensurari arena maris, ita augebo semen*, id est,
teros Davidis, servi mei. Ex quibus verbis etiam hoc
t, quod Propheta non promittat talem regem, qui per se
um usque in seculum deberet regnare, sed cuius posteri
petua successione Israëliticum regnum retenturi essent
ratione etiam David et Salomo usque in seculum de-
runt regnare); nam aperte hic dicit Propheta, Deum ideo
teritatem Davidis valde aucturum, ut semper sit aliquis
posteris Davidis, qui regnare possit. Idque in sequentibus
gis exprimit, inquiens (Vers. 25—26.): *Si non erit foe-
meum inter diem et noctem, et si coelo et terrae non
ui terminos, etiam semen Jacobi et Davidis, servi mei,
robabo, ut non accipiam e semine eius principes* (principes,
uit, non unum tantum principem, multo minus Deum*)
er semen Abrahami, Isaaci et Jacobi, quia avertam
otivitatem eorum et miserebor eorum.*

*) *Negat Christi regnum spirituale, Christi Deitatem.*

Manifestum est itaque ex hoc loco Jeremiae, Proph non coeleste regnum neque coelestem regem seu D sed restitutionem regni Israëlitici seu Judaici, quod captivitatem Babylonicam conciderat, et regem mundan seu terrenum, qualis nimirum fuit David aut Salo ex promissione illa facta Davidi Judaeis promisisse, a adeo promissionem illam factam Davidi allegasse.

Sic etiam Capite 23. (Vers. 5—6.) in persona De quit: *Ecce diebus venturis, dicit Jehova, suscitabo D germen iustum, — et faciet iudicium et iustitiam in t In diebus illis liberabitur Juda et Jerosolyma*) erit tut hoc nomen eius, qui vocabit eum* (sc. regem), *Jehova, tia nostra,* id est, Jehova suscitabit nobis illum regem.

Esaias quoque liberationem a captivitate et resti nem regni Judaeis promittens sic inquit 9. Capite (3 Vers.): *Quia iugum oneris eius* (scil. populi Israëliti *virgam humeri eius* (virgam, qua humeri eius percutieba *et baculum exactoris eius confregisti* (certissime confrin *sicut tempore Midianitarum* (quando scilicet liberasti p lum tuum a Midianitis per Gedeonem, de quo *Judicu* Capite); *quia omnis miles* (sc. hostium) *pugnat cum trep et vestimentum* (sc. hostium) *volvitur in sanguine, et exustio* (sc. hostium) *tanquam ignis consumentis*, hoc quia hostes nostri interibunt. Sed quare interibunt? spondet Propheta (Vers. 5.): *Quia puer natus est* (ce sime nascetur) *nobis, et filius datus est nobis; et erit d nium super humerum eius, et vocabit* (sc. populus) *n eius mirabilem, consiliarium, fortem, robustum, patrem culi* (perpetuitatis), *principem pacis.* Hoc est, ideo h nostri interibunt, quia Deus suscitabit nobis egregium d qui, ut nos possit liberare et defendere a nostris host erit sapiens, fortis, robustus, neque ipse tantum regn sed etiam posteri eius usque in seculum regnum retine atque ita erit pater perpetuae nostrae felicitatis, habebi que sub eo pacem. Poterant autem Judaei obiicere: Q

*) Der Verfasser setzt *Jerosolyma* nach der kurz vorher angefüh ähnlichen Stelle *Jer.* 33, 16., statt *Israël*, wie hier der Text verla Der Herausgeber.

seu rex ille nascetur? aut unde scis, eum nasciturum? ondet Propheta (Vers. 6.): *Ad auctionem imperii seu inii, et ut pacis non sit finis, super solium Davidis et r regnum eius, ad confirmandum et corroborandum il- iudicio et iustitia, ab hoc tempore usque in seculum.* est, ideo vobis talis rex nascetur, ut per eum regnum idis rursus recuperetur, augeatur, confirmetur, habeat m et maneat usque in seculum, sicut nimirum Deus Da- promisit. *Zelus Jehovae exercituum faciet hoc*, id est, va hoc vobis praestabit, ut vobis talem regem suscitet, umque posteris Davidis usque in seculum, quemadmodum nisit, conservet*). Sic in fine 9. Capitis, deinde etiam 10. ite minatur, et praedicit, Assyrium terram Judaeorum aturum esse; deinde addit consolationem de liberatione, iens, iugum Assyriorum discessurum a Judaeis. Poterant m Judaei obiicere: Quare aut quomodo iugum illud a is discedet? Respondet Propheta 11. Capite (Vers. 1 sqq.): *a egredietur virga de trunco Isai* (qui erat pater Da s), *et ramus de radicibus eius crescet; et quiescet super spiritus Jehovae: spiritus sapientiae et intelligentiae, itus consilii et roboris, spiritus scientiae et timoris ovae* (ideo liberabimini ab Assyrio, quia Deus promisit idi et posteris eius Israëliticum regnum usque in secu- , atque ideo vobis regem rursus ex posteris Davidis it, qui, ut feliciter possit regnare, erit sapiens, prudens, is et pius). *Et odorabitur ipse timorem Jehovae* (tam dens et sagax erit ille rex, ut, cum iudicabit in aliqua sa, vel odorari poterit, uter ex litigantibus timeat Jeho- n et sit iustus), — *et non secundum auditum aurium sua- n arguet* (non temere pronunciabit suum iudicium, neque erna tantum et personas respiciet), *sed iudicabit in iu- ia* (iuste) *pauperes* (qui scilicet potissimum egent iusto ice, quando premuntur a divitibus seu potentioribus), *et guet in rectitudine* (recte) *pauperes terrae; et percutiet ram* (tanquam) *baculo, ore suo, et spiritu labiorum rum interficiet impium* (tanta erit autoritas et gravitas

*) Vid. *Es. 7. Matth.* 1.

eius*), ut, cum loquetur, vel verbis interfecturus sit imp
quando eum reprehendet, et terra contremiscet, quando
ille loquetur. Dicuntur ista hyperbolice, sicut alia m
praesertim in promissionibus) etc. *Et habitabit lupus*
agno (erit summa pax sub illo rege) etc. *Et fiet in*
illa radix Isai, quae stat pro vexillo populis; de
gentes quaerent (etiam apud exteras gentes rex ille erit
lebris), *et erit requies eius* (sc. radicis) *gloria* (glorio
Et erit in die illa, extendet Jehova manum suam ad
ligendum residuum populi sui, quod relictum fuerit,
Assyria et ex Aegypto etc. *Et attollet vexillum inter*
tes et congregabit expulsos Israëlitas, et dispersos Jud
congregabit e quatuor plagis terrae etc. *Ephraim*
invidebit Judae et Juda non afficiet angustia Eph
(non erit amplius dissidium inter regnum Juda et reg
Israël, sicut ante fuit); *et volabunt* (celeriter venient) *in*
merum Philistaeorum ad mare pariter (scil. et Juda
Ephraim subiugabunt sibi Philistaeos), *spoliabunt f*
Orientis (Orientales populos), *in Edom et Moab exten*
manus suas etc.

Sic etiam Ezechiel restitutionem regni Israëlitici
Judaici, ex promissione illa facta Davidi, promittit, at
ideo regem illum, quem promittit, Davidem appellat,
inquiens 34. Capite (Vers. 11. sqq.): *Sic dixit Dom*
Jehova: Ecce, ego quaeram oves meas etc., *et educ*
eas ex gentibus, et reducam eas in terram earum
(Vers. 23—24.) *Et suscitabo super eas pastorem unum*
pascet eas servus meus David, ipse pascet eas (scil.
aliquem ex suis posteris), *et ipse erit eis pastor***). *Et*
Jehova ero eis Deus, et servus meus David dux in m
eorum. Non dicit: Ego Jehova ero iis Deus, et David e
erit Jehova Deus eorum, sed: *David, servus meus, erit d*
id est, rex, *in medio eorum*, non in coelo. Et Cap. 37. (Ve
21—25.) inquit: *Ita ait Dominus Jehova: Ecce, ego acci*
filios Israël ex gentibus, quo abiverunt, et congreg

*) Vid. *Es.* 61. *Luc.* 1. *de Christo.*

**) *Es.* 40, 11. *Ps.* 23. *Imo hoc dicit Zach.* 2. *perspicue.*

e circuitu, et reducam eos in terram eorum. Et faciam in gentem unam, in terra in montibus Israël (non in uo); *et rex unus erit super eos omnes in regem* (non hant amplius uno et eodem tempore duos eosque inter se identes reges, sicut ante habuerunt, nempe regem Juda regem Israël, quemadmodum post Salomonem in duo na fuerunt divisi, ideo sequitur), *et non erunt amplius populi, et non dividentur amplius in duo regna* etc. *runt mihi populus, et ego ero eis Deus, et servus meus id rex super eos, et pastor unus erit super eos omnes; in iudiciis meis ambulabunt, et statuta mea custodient facient ea. Et habitabunt super terra, quam dedi servo Jacobo, in qua habitaverunt patres vestri, et habitat super ea ipsi, et filii eorum et filii filiorum eorum, ue in seculum* (quia scil. Deus Abrahamo hoc promiserat); *David, servus meus, dux super eos usque in seculum,* nimirum Deus Davidi et posteris eius promisit Israëlum regnum usque in seculum. Non dicit, quod iidem ëlitae perpetuo vivere terramque illam perpetuo possidere erent, sed *ipsi et filii eorum et filii filiorum eorum*, id per continuam et perpetuam successionem posterorum rum. Sic non unus tantum ex posteris Davidis usque in lum debuit regnare super Israëlitas, sed alius post alium, successionem. Nam qua ratione terra seu regio illa ëlitis seu posteris Abrahami usque in seculum erat prosa, eadem etiam ratione regnum Israëliticum posteris idis usque in seculum erat promissum, atque ideo sicuti iidem semper subditi, ita non idem semper rex debuit e. Et hac ratione explicatur etiam promissio illa facta idi *Psalmo* 132. (Vers. 11—12.), ubi ita legitur: *Juit Jehova Davidi vere, non discedet ab eo: De fructu tris tui ponam super solium tibi; si custodierint filii tui dus meum* etc., *etiam filii eorum usque in seculum sedet super solium tuum.* Ubi aperte dicitur, quod filii filio- Davidis, id est, posteri Davidis, per successionem usque seculum deberent regnare super Israëlitas, non unus tan- filius Davidis*).

*) *Confr. Es.* 9. *Ps.* 110. *Dan.* 2.

Micha quoque restitutionem regni Israëlitici et re
Judaeis ex promissione illa facta Davidi promittit,
adeo regem illum, quem promittit, ex Bethlehem prodi
dicit. Illud enim oppidum patria fuit Davidis, ut pat
1 *Sam.* 16. Capite, et propterea etiam posterorum eius
ideo etiam regis illius, qui ex posteritate Davidis
esse et post captivitatem Babylonicam regnare. Sic
inquit *Micha* 5. Cap. (1—2. Vers.): *Et tu Bethlehem Eph*
minor, ut sis in millibus Juda, ex te tamen mihi egred
ut sit princeps (non Deus) *in Israël* (quamvis tu Beth
minima sis inter familias Judae, ex te tamen prodibit
erit princeps seu rex in Israël, quia nimirum posteri
vidis, qui ex te ortum habent, regnum Israëliticum pr
sum est usque in seculum*), *et exitus eius* (scil. regi
antiquitate, a diebus seculi (a longo tempore, scilic
promissus, cum nimirum tribui Judae, postea familiae
vidis regnum usque in seculum est promissum. Atqu
phrasi etiam utitur Jeremias 7. Capite (7. Vers.) inqu
in terra, quam dedi patribus vestris a seculo, id est, a
tempore. Item 28. Capite (Vers. 8.) inquit ad Propl
Canaan: *Prophetae, qui fuerunt ante me et ante*
seculo, id est, a longe tempore). *Propterea sinet eos*
que ad tempus, (quo) *parturiens pariet* (sc. illum re
et residuum fratrum suorum revertentur ad filios Isra

Sic etiam Hoseas dicit, Judaeos post captivitatem
videm quaesituros, id est, regem ex posteris Davidis
pectaturos, Capite 3. (Vers. 4—5.) sic inquiens: *Quia*
multos habitabunt filii Israël, non erit rex, et non
princeps, et non erit sacrificium etc. *Postea revertentu*
convertentur) filii Israël et quaerent Jehovam, Deum
et Davidem, regem suum. Ubi etiam Jehova Deus mani
discernitur a Davide seu rege illo promisso; non enim
quaerent Davidem, *Deum suum*, sed: *regem.*

Amos quoque restitutionem regni Israëlitici Jud
promittens sic inquit 9. Capite (11—15. Vers.): *In di*
illis suscitabo tabernaculum Davidis, quod concidit (regr

*) *Matth.* 2. *de Christo.*

idis, quod per captivitatem Babylonicam concidit, erigam us), *et sepe circumdabo rupturam eius* (muniam illud, ursus corruat aut dissecetur) etc., *et aedificabo illud, t a diebus seculi* (restituam illud, sicut fuit a longo tem-, id est, tempore Davidis et Salomonis) etc. *Et stilla- t montes mustum* (nota hyperbolen!) etc. *Et aedificabunt s desolatas, et quiescent et plantabunt vineas* etc. *Et tabo eos super terra, et non exstirpabuntur amplius de a, quam dedi eis, dicit Jehova, Deus tuus.* Ubi aperte ur, quod illud regnum debuit restitui et erigi, quod per ivitatem Babylonicam conciderat: at*) regnum munda- seu terrenum per captivitatem Babylonicam conciderat, regnum mundanum seu terrenum debuit restitui et erigi, e adeo ad illum modum restitui et erigi, sicut fuit a die- seculi, id est, prioribus temporibus, nempe tempore idis et Salomonis, quando 12 tribus erant coniunctae. ifestum est itaque, Prophetas non coeleste regnum ne- coelestem regem seu Deum, sed restitutionem regni ëlitici, seu Judaici, seu Davidis, quod per captivitatem ylonicam conciderat, et regem mundanum seu terrenum, lis nimirum fuit David aut Salomo, ex promissione illa a Davidi, promisisse. Ex qua promissione etiam demon- ri potest, regem illum promissum debuisse esse munda- seu terrenum regem. Nam unum et idem regnum Da- et posteris eius promissum fuit usque in seculum, nempe um Israëliticum, seu regnum, quod habuit David. Sic n dicitur Davidi *(2 Sam. 7, 16.)*: *Et stabilietur domus tua et num tuum usque in seculum.* Item *(1 Reg. 2, 4. 9, 5.)*: *non idetur tibi vir de solio Israëlitico.* Regnum autem Davidis Israëliticum fuit mundanum seu terrenum regnum, ergo ndanum seu terrenum regnum posteri Davidis ex hac missione usque in seculum debuerunt habere, quemad- lum etiam quingentos fere annos continua successione uerunt, nempe usque ad captivitatem Babylonicam, et consequens etiam rex ille, quem Prophetae, ex hac pro- sione, ex posteris Davidis futurum regnumque Davidis

*) *Subordinata non sunt opponenda, non typica antitypo.*

post captivitatem Babylonicam recuperaturum promise perinde ut David et posteri eius, qui regnarunt, mund seu terrenum regnum debuit habere illudque per se e posteros suos usque in seculum continuare.

Cum autem promissio illa facta Davidi sit conditi lis, sicut superius ostensum est, sequitur inde, Prop etiam restitutionem regni et regem ex posteris Davidis eadem conditione promisisse: si nimirum et posteri Da seu regia familia, et totus populus Judaicus serio se ad I conversurus esset, praesertim cum et terra seu regio in qua rex ille secundum promissiones Prophetarum d regnare, cum simili conditione toti populo Israëlitico u in seculum fuerit promissa, atque ideo etiam restituti illius terrae Prophetae cum simili conditione tam po Davidis seu regibus, quam reliquo populo promiserint.

Quamvis autem Prophetae conditionem suis promiss bus non addant, tamen eam voluerunt subintelligi. Ide tem eam non exprimunt*), praesertim qui tempore captivi Babylonicae prophetarunt seu docuerunt, quod tunc pop Judaicum consolari voluerunt, qui de restitutione regi regionis suae desperaverat. Quemadmodum enim ante c vitatem, cum Judaei et regnum et regionem suam obtine essentque scelerati, Prophetae conditionem potissimum add promissionibus urserunt: ita tempore captivitatis, cum Ju et regnum et regionem suam amisissent, Prophetae pro siones illas antiquas inculcabant populo. Nam Judaei captivitatem, quamvis essent scelerati, promissiones tamen factas iactitabant; atque ideo Jeremias 7. Capite (4 Vers.) inquit: *Nolite vobis confidere in verbis mendac dicendo: templum Jehovae, templum Jehovae — hic est bonas facite vias vestras et opera vestra. Si exercue iudicium inter proximum, — pupillum et viduam non v veritis* etc.: *habitabo vobiscum in loco hoc, in terra, q dedi patribus vestris a seculo usque in seculum* etc. (V 13.:) *Et nunc quia facitis omnia haec* etc. (Vers. 15.:) *A ciam vos a facie mea.* Hic, quia Judaei omissa conditi

*) *Jer.* 29. *Conf. item Ez.* 20. *Ez.* 18. *Es.*1. *Cap.* 50.

missiones iactant, Jeremias contra conditionem additam missionibus urget, docens, tunc ipsos et templum et regiem et regnum suum usque in seculum retenturos, si cepta Dei servaturi essent; quod si non essent facturi, s omnia ista beneficia amissuros, quantumvis ipsis usque eculum essent promissa. Cum autem Judaei et templum egionem et regnum suum amisissent, et cum magno suo o experti essent, promissiones illas fuisse conditionales; Prophetae omissa conditione promissiones illas antiquas runt et inculcarunt, et ex iis restitutionem regni, regio- illius, templi et omnium beneficiorum, quae amisis-, promiserunt, innuentes, quod, quemadmodum regnum egionem suam ob non servatam conditionem amisissent, si eam conditionem rursus praestiterint, se omnia illa eficia rursus consecuturos. Nam conditionem antiquis il- promissionibus additam non potuerunt nec voluerunt Pro- ae expungere, atque ideo eam voluerunt subintelligi n in suis promissionibus de restitutione regni et regio- illius, praesertim cum eam Moses *Deut.* 30. Capite (1 Vers.) expresse addat, inquiens: *Et fiet, cum venerint r te omnia verba ista, benedictio et maledictio, — et con- us fueris ad Jehovam, Deum tuum* etc., *avertet Jehova, s tuus, captivitatem tuam, et reducet te, et congregabit x omnibus populis, quo sparserit te Jehova, Deus tuus , et reducet te in terram, quam possederunt patres tui ; et benefaciet tibi Jehova, si converteris te ad Jeho- , Deum tuum, toto corde tuo et tota anima tua.* Quod m minae et promissiones Prophetarum cum conditione per accipiendae fuerint, manifestum est etiam ex 18. ite (7—10. Vers.) Jeremiae, ubi Deus ita loquitur per ophetam: *Subito loquor contra gentem aliquam et con- regnum aliquod, me eradicaturum, destructurum et per- rum illud; si autem converterit se gens illa a malo , propter quod locutus sum adversus eam, etiam me itebit mali, quod cogitavi facere ei. Et subito loquor gente aliqua et de regno aliquo, me aedificaturum et taturum illud; si autem fecerit malum in oculis meis, oenitebit me etiam boni, quod locutus sum facere ei.*

Atque huius rei evidens habemus exemplum in Nini
quibus Jonas minatus erat et praedixerat interitum a
ulla conditione, atque adeo certum tempus definierat,
quod tempus Ninive debebat interire, nempe intra 40
quia autem Ninivitae conditionem subintellexerant, e
praestiterunt, id est, conversi sunt ad Deum, ideo pra
poena non est secuta. Item 26. Capite (12—13.
dicit Jeremias: *Jehova misit me, ut prophetarem c
domum hanc et contra urbem hanc omnia verba, quo
distis. Nunc ergo bonas facite vias vestras et opera v
et audite vocem Jehovae, Dei vestri; et poenitebit Je
mali, quod locutus est contra vos.* Quemadmodum
minae, ita etiam promissiones Prophetarum cum con
semper accipiendae fuerunt, sicut ex priori loco Je
manifestum est.

Patet igitur, Prophetas restitutionem regni Israëlit
Judaici et regem ex posteris Davidis cum hac con
promisisse, si posteri Davidis, seu regia familia, et
etiam Judaei serio se ad Deum conversuri legemqu
servaturi essent. Quam conditionem quia posteri David
praestiterunt, populus quoque Judaicus non serio se c
tit ad Deum: ideo nullus ex posteris Davidis Israël
seu Judaicum regnum post captivitatem Babylonicam c
cutus est, populus quoque Judaicus non tam splen
solidam et constantem liberationem et felicitatem adeptu
qualem Prophetae promiserant. *)Quia vero aliqui
Deum converterunt, ut Nehemias, Esra et nonnul
illis, ideo ex captivitate Babylonica sunt dimissi, et a
felicitatem in terra seu regione sua habuerunt; quam
rursus amiserunt, quantumvis Prophetae illam restitu
perpetuo duraturam promiserint, quod item cum con
accipiendum fuit.

Non est autem, quod iam Judaei exspectent regem
ex posteris Davidis per Prophetas promissum, cum po
tas Davidis ante multa secula interciderit, sicut ex his
patet. Nam si Deus vellet regem illum adhuc dare et mi

*) *Blasphemiae.*

eritatem Davidis usque ad haec tempora reservasset;
n cum sivit intercidere, eo ipso significavit, se iam re-
illum non missurum, idque ob non praestitam conditio-
Nec est, quod obiiciant, Deum posse miraculose e
aut nescio ex quibus angulis mundi regem illum pro-
re; nam nullam hac de re habent promissionem, atque
talis Messias seu rex non esset ex promissionibus; nam
dum promissiones Prophetarum rex ille nasci debuit
osteritate Davidis, non e coelo mitti, neque de novo
i.

Quod autem nullus ex posteris Davidis Israëliticum seu
cum regnum post captivitatem Babylonicam consecutus
d patet ex historiis. Nam postquam Judaei reversi sunt
ptivitate Babylonica, initio inter ipsos fuit aristocratia,
t, optimates seu senatus una cum summo sacerdote
unt populum; deinde paulatim ad pontifices seu summos
dotes summa potestas pervenit; postea ad Macca-
os et pontificatus et regnum pervenit, qui etiam erant
milia sacerdotali rexeruntque populum Judaicum annos
Cum autem tandem duo fratres ex familia Maccabae-
, Hyrcanus et Aristobulus, de regno inter se
nderent, Pompeius Romanus interveniens cepit Jero-
am, et pontificatum, detracto regno, reddidit Hyrca-
naiori natu, et Aristobulum, minorem natu, captum
m abduxit. Deinde Antipater Idumaeus factus est
nator Judaeae, qui veneno sublatus est a quodam Judaeo.
atro successit Herodes, filius eius, qui a Romanis
is est rex Judaeorum; is mortem patris sui ultus est
icemque et senatum Jerosolymitanum interfecit.

Cum autem Judaei hac ratione sub potestatem Roma-
pervenissent et Herodi aliisque peregrinis praefectis,
Romanis constituebantur, cogerentur subditi esse: in-
id tulerunt, quod in tanta essent servitute. Et quam-
scelera sua ita a Deo punirentur et in sceleribus suis
verarent, nihilominus tamen sperabant, Deum liberatu-
psos ex illa servitute, atque plane sibi persuadebant,
excitaturum illis regem illum ex posteris Davidis,
Prophetae promisissent, qui ipsos a Romanorum pote-

state liberaturus esset. Etsi enim ab eo tempore, qu
versi sunt ex captivitate Babylonica, semper expectari
gem illum per Prophetas promissum, qui plenius ipsis
tatem et regnum recuperaturus esset, quemadmodum nin
Prophetae promisissent: tamen, cum aliquam libertat
reges ex summis sacerdotibus haberent, non tantoper
siderarunt regem illum per Prophetas promissum, sicut
cum redacti essent sub potestatem Romanorum et He
aliisque peregrinis praefectis cogerentur subditi esse,
etiam summis sacerdotibus regnum esset detractum.

Cum itaque Judaei tantopere desiderarent regem
per Prophetas promissum, prodiit*) quidam Judaeus, n
Josua, quem Graeci postea appellarunt Ἰησοῦς, Latin
ex Graeco Jesum. Is dixit, se esse regem per Pro
promissum; dixit enim, se esse *Christum*, Χριστόν, i
unctum significat; *Messiah* enim Hebraice, Χριστός G
Latine *unctus*, idem est apud Hebraeos, quod rex,
apparet ex 1 *Sam.* 12. Cap. (3. Vers.), ubi Samuel di
populum: *Respondete mihi coram Jehova et coram
sia*, id est Christo, seu uncto, id est, rege eius. In
antem Saulem, qui tunc erat Messiah, Christus se
Jehovae, quem etiam David in libris Regum aliquoti
nomine appellat. Sic in *lamentationibus* Jeremiae
pite (20. Vers.) dicitur: *Messiah*, Christus, id est re
hovae captus est; ubi loquitur de Jechonia rege
David passim in Psalmis vocatur *Messias*, Christus,
rex, *Jehovae*. Ideo autem reges dicebantur *Messia*
uncti, quia ungebantur, cum inaugurarentur regno.
autem Jesus ille dixerit, se esse Christum, id est,
Judaeorum, apparet etiam ex iis scriptis, quae discipu
conscripserunt. Nam Matthaei 27. Capite (11. Ver
legitur: *Et interrogavit eum praeses: Es tu rex J
rum? Dicit ei Jesus: Tu dicis*, hoc est, ita se res habe
que ideo postea milites Romani coronam de spinis c
tam imposuerunt capiti eius, et illudentes ei salutarun

*) *Horrendae blasphemiae.*

m Judaeorum, quia nimirum se pro rege Judaeorum
itasset. Tandem eam ipsam ob causam cruci est affixus,
luod Matthaeus his verbis significat (Vers. 37.): *Et*
suerunt super caput eius causam ipsius scriptam: Hic
rex Judaeorum. Etsi autem Jesus ille cruci affixus
t, propterea quod se venditarit pro rege Judaeorum,
ominus tamen multi fuerunt, qui ipsum non tantum pro
Judaeorum per Prophetas promisso, sed etiam pro
habuerunt, et adhuc hodie multi ita credunt, qui appel-
ur *Christiani*, id est, *regii* seu *reguli*, a suo illo Christo
rege, suamque religionem appellant *Christianam*, id est,
am seu *regalem*. — Ceterum praecipua causa, quae primos
res Christianae religionis movit, ut Jesum illum regem
Prophetas promissum esse crederent, haec fuit, quod
mortem eius viderunt *spectrum* quoddam, quod refere-
similitudinem Jesu illius, quem, cum adhuc viveret,
ter miracula quaedam, quae fecisse dicitur, regem Ju-
rum futurum speraverant. Nam etsi initio propter mi-
la quaedam eum pro rege illo promisso habuerint, spe-
es, se futuros principes et satrapas in ipsius regno:
en, cum eum postea viderunt crucifixum, spe frustrati,
piscationem suam se rursus contulerunt; erant enim
ii eius discipuli piscatores. Sed spectrum illud, quod
o apparuit mulierculis quibusdam, deinde etiam piscato-
s illis, ipsos rursus in priorem errorem reduxit in eo-
confirmavit. Atque ideo primi illi autores Christianae
gionis nihil magis initio declamitabant, quam quod Jesus
resurrexisset a morte, quod viveret, quod eum suis ocu-
vidissent, quod cum eo comedissent quodque eum con-
tassent. Et quia spectrum illud tandem evanuit, ideo
tea confinxerunt, Jesum illum ascendisse in coelum,
ique regnum habere in coelo, quandoquidem non potuit
ere regnum in terra.

Adiunxit se postea illis primis Christianis quidam,
nine Paulus, cui etiam spectrum illud in nubibus, ut
nt, apparuit, idque unica causa fuit, ut ipse fatetur, quod
udaeorum religione desciverit et se ad Christianos con-
erit: isque religionem Christianam, quam piscatores quidam

vix inceperant, absolvit; erat enim piscatoribus illis paul
doctior.

Cum autem autores Christianae religionis initio visi
suas narrarent, nec quicquam apud Judaeos, praesertim
dentiores illis efficerent (didicerant enim Judaei ex M
non esse credendum eiusmodi Prophetis, qui novam rel
nem et novum Deum afferrent, etiamsi miracula edere
visiones narrarent): ideo etiam ex Mose et Prophetis c
sunt ostendere, Jesum illum esse regem, quem Proph
promisissent; sed tam inepte illud conati sunt ostendere
propter ineptias suas ex scholis Judaeorum sint exp
Atque ideo cum non haberent locum apud Judaeos, con
runt se ad vicinos Graecos, quibus facilius potuerunt
suadere et ex Mose et Prophetis probare, Jesum esse r
illum per Prophetas promissum, atque adeo etiam filium
quia nimirum imperitum illud vulgus Graecorum, quod
xime constabat ex mulierculis, ne audiverat quidem un
de Mose aut Prophetis, multo minus sciverunt, unde
doctrina de rege veniret, aut qua occasione eam au
Christianae religionis docerent. Et quanquam post m
annos aliqui ex Graecis, qui fuerunt religionis Christi
Mosen et Prophetas legerint: tamen, quia ea religio iam
invaluerat, et ipsi in eam, antequam eius originem
fundamenta scirent, iuraverant, praeterea imperiti erant
braeae linguae, ideo errorem non potuerunt deprehen
quamvis etiam plurimi repudiarint hanc religionem. Ac
xerunt se postea Christianis Graeci quidam rhetores,
nacti materiam et occasionem atque etiam praemium garri
de fundamento religionis non admodum fuerunt solliciti.

Sed videamus, quomodo autores Christianae relig
suam religionem ex Mose et Prophetis probare cone
Et ut ineptam illam genealogiam, qua conantur osten
Josephum, sponsum Mariae, fuisse ex posteritate
vidis, omittam, quandoquidem praecipuus interpres Chri
norum, cum multum in defendenda illa genealogia d
dasset, tandem fateatur, ex ea non certo constare, Je
illum fuisse ex posteritate Davidis: ideo, quomodo spiritua
conceptionem et admirabilem nativitatem Jesu ex Esaia

conentur, considerabimus. Angelus, inquit Matthaeus
0—23.), in somno apparuit Josepho, dicens: *Josephe,*
David, ne metuas tibi adiungere Mariam, uxorem tuam;
quod in illa factum est, ex Spiritu Sancto est. Pariet
n filium, et vocabis nomen eius etc. Porro: *Hoc totum*
um est, ut impleretur, quod dictum est a Domino per
hetam, dicentem: Ecce, virgo concipiet et pariet filium,
cabunt nomen eius Immanuel. Nos autem ostendemus,
am in eo loco non agere de rege illo, quem alibi
ittit, neque ibi describi talem partum, qualem Mat-
s vult et Jesu attribuit, et quod Christiani hunc locum
e manifeste depravent. Habetur autem locus ille Esaiae
pite, qui ut recte possit intelligi, praecedentia et se-
ia ut adiungamus necesse est. Sic autem ibi legitur
. 1—2): *Et factum est in diebus Achaz* etc., *regis*
ascendit Rezin, rex Syriae, et Pekah, — rex in Israël,
olymam versus, ad oppugnandum eam, et non poterant
gnare eam. Et nunciatum est domui Davidis (regiae
ae), *dicendo: Requiescit Syrius super Ephraim* (rex
e nititur auxilio regis Israëlitici, ad oppugnandum te
in Juda), *et motum est cor eius* (sc. regis in Juda),
r populi sui, tanquam motu arborum in sylvis a facie
(propter conspirationem duorum illorum regum rex in
et subditi eius adeo sibi metuerunt, ut prae metu
eorum tremerent, sicut folia in arboribus, cum a vento
ntur, tremere solent). Sequitur iam, quomodo Esaias
in Juda in illo metu consolatus fuerit; sic enim sub-
(Vers. 3 sqq.): *Et dixit Jehova ad Esaiam: Exi*
obviam regi Achaz etc., *et dices ei: Cave tibi et*
ce, ne expavescas et cor tuum ne mollescat propter
abiectissimas partes titionum fumigantium istorum,
er iram et furorem Rezin Syrii et filii Remaliae etc.
s. 7 sqq.:) *Sic ait Jehova: Non consistet et non fiet*
quod duo illi reges consultarunt, quod videlicet regnum
volunt occupare et inter se dividere), *sed caput Syriae*
ascus (sc. manebit), *et caput Damasci Rezin* (sc. ma-
, id est, Syrius non extendet latius regnum suum,
nadmodum cogitat); *et adhuc sexaginta et quinque anni*

(sc. restant), *et conteretur Ephraim, ut non sit po*
(intra 65 annos Ephraim seu regnum Israëliticum, qu
iam iuvat oppugnare, prorsus interibit, tantum abes
partem regni Judae occupet). — *Si non credideritis* (
rex in Juda et subditi tui), *non consistetis. Et locut*
amplius Jehova ad Achaz (sc. per Esaiam), *dicendo*
stula tibi signum a Jehova, Deo tuo (ut scilicet certi
de liberatione a duobus illis regibus). — *Et dixit A*
Non postulabo, et non tentabo Jehovam. Et dixit (Es
Audite nunc, domus Davidis: An exiguum vobis vi
quod molestiam exhibetis hominibus, quod etiam mole
exhibetis Deo meo? (quia nimirum metuitis duos illos
et tamen non vultis confirmari aliquo signo.) *Proptere*
bit Dominus ipse (sua sponte, quamvis id non petatis)
signum (ut scilicet certiores sitis de liberatione a d
illis regibus): *Ecce, foemina concepit et pariet filiu*
vocabit nomen eius Immanuel. Butyrum et mel co
(nam pueris, qui incipiunt solidiori cibo vesci, panis
butyro aut melle inungi), *donec sciat reprobare mal*
eligere bonum. Quia, antequam sciat puer ille repr
malum et eligere bonum, deseretur terra, quam tu an
afflicis (quae propter peccata tua iam vastatur) *a facie d*
regum eius (sc. regis Syriae et regis Israëlitici, hoc es
tequam puer ille aliquantulum res poterit discernere, d
reges, quos metuis, relinquent terram seu regionem t
Jam quia integrum locum adduximus, manifestum est
ibi agi de nativitate regis illius, qui post captivitatem
lonicam regnum Davidis recuperaturus erat, sed agi
fante quodam, qui tunc debebat nasci, quandoquidem
esse signum regi Achaz, Deum liberaturum illum a d
illis regibus, atque adeo tempus, intra quod Achaz libe
nem illam debuit expectare, in puero illo definiebatur
enim dici debuit *Immanuel*, id est, *nobiscum Deus*
signum fuit, Deum futurum cum populo Judaico i
periculo, id est, liberaturum eum a duobus illis regib
quidem, antequam puer ille sciret reprobare malum et
bonum, id est, brevi tempore. Est autem usitata
apud Hebraeos, ut, cum Deus se cum aliquo futurum

...n significetur, ac si diceret, se liberaturum et defensurum ... ab omni periculo, ut *Genes.* 26. Capite (3. Vers.) dicit ...us ad Isaacum: *Ero tecum*, id est, iuvabo, defendam te ... omni periculo, et in libro Jesua 7. Capite (12. Vers.) ...it Deus ad Josuam: *Non ero amplius vobiscum* (non iu... o, non defendam vos), *si non perdideritis anathema e ...dio tui.* Ceterum puerum illum, quem Propheta hactenus ...citurum dixit, in sequenti Capite eum natum esse affir... Sic enim subiicitur 8. Capite (1—4. Vers.): *Et dixit ...ova ad me: Sume tibi volumen magnum et scribe super ... stilo hominis: Festinavit praedam, festinavit prae... n. Et adhibui mihi testes veraces, Uriam, sacerdotem, ...Zachariam, filium Berechiae, et accessi ad prophetissam, ... conceperat et peperit filium. Et dixit Jehova ad me: ...ca nomen eius: Festinavit praedam, festinavit praedam, ...ia, antequam sciat puer ille clamare: abbi, immi,* id est, ... *pater, mea mater* (quas voces pueri primum discunt pro... ui), *auferetur robur Damasci et praeda Samariae* (regnum ...aëliticum seu decem tribus, quas reges Israëlitici praedati ...nt et ademerunt posteris Davidis seu regibus in Juda) *a ...ge Assyriae.* Hoc est, antequam puer ille poterit proferre ...mas voces: *abbi, immi*, rex Assyriae bellum inferet regi ...riae et regi Israëlitico, atque ita duos illos reges avocabit, ...sque hoc pacto a duobus illis regibus liberabimini. Eo... m etiam modo agit Hoseas 1. Capite (4. 9. 6. Vers.), ... videlicet imponat nomina infantibus, quibus nominibus ...raëlitis aliquid significet: primus dicitur *Jizreel*, quia ...gnificavit, Deum vindicaturum caedes Jizreel; secundus ...citur *Loammi*, id est, non populus meus, quia signum fuit, ...eum Israëlitas non habiturum amplius pro populo suo; ...rtius vocatur *Loruchama*, id est, non consecuta misericor... am, quia signum fuit, Deum non miserturum amplius po... uli Israëlitici. Ceterum Matthaeus vocem *alma* vertit *...irginem*, cum tamen ea vox non significet virginem, sed ...st vocabulum generale, toti sexui foemineo competens, at... ue ideo et virgini et ei, quae non est amplius virgo, tribui... ur, sicut apud Latinos foemella seu foemina. Ut *Genes.* 4. Cap. *alma* tribuitur quidem virgini, non tamen ea voce

significatur, Rebeccam fuisse virginem, sed ponitur pro *nahara*, quae etiam est generalis vox. Nam eo in (Vers. 12—14.) sic precatur servus Abrahami: *Jehova*, etc. *Ecce, ego accedo ad fontem aquarum, et filiae h num civitatis huius egredientur ad hauriendum aquam sit foemella* (seu *puella*) *illa* (nahara), *ad quam dixero: clina quaeso hydriam* etc., *ea, quam praeparasti servo Isaaco.* Hanc precationem postea servus in domo Rebe cae repetit, et ubi dixerat *nahara*, pro eo ponit (Vers. *alma.* Non autem his vocibus exprimitur, Rebeccam fu virginem, sed voce *bethula*, quae semper usurpatur in primenda virgine, a qua voce etiam virginitas denomina Vide leges de non violandis virginibus, et ubicunque virgine agitur, semper virgo exprimitur voce *bethula.* que ideo etiam in praedicto loco, cum Moses vellet sig care, Rebeccam fuisse virginem, exprimit illud voce *beth* sic enim subiicit (Vers. 15—16.): *Et factum est, anteq desiit loqui* (sc. servus), *et ecce, Rebecca egrediebat quae nata erat Bethueli, filii Milcae, uxoris Na fratris Abrahami, — et puella* (seu *foemella*) *illa* (naha *pulchra aspectu valde* (erat) *virgo* (bethula), *et vir cognoverat eam.* Male autem hinc colligit interpres C stianorum: „Rebecca fuit tunc virgo et appellata est al ergo alma significat virginem.“ Nam ibidem Rebe dicitur *nahara*, item *ischa*, id est, *mulier*, non tam propterea hae voces significant *virginem;* nec necesse ut virginem semper appellem virginem, possum enim generali aliqua voce uti. Deinde etsi Christianis concedere vocem *alma* significare *virginem*, non tamen obtine puerum illum, de quo loquitur Esaias, sine virili sem debuisse nasci; nam et ego de aliqua virgine, considerans e staturam, possem dicere: Ista virgo egregios pariet liber nemo tamen tam insanus esset, qui ex istis verbis ve colligere, me voluisse, virginem illam sine virili semine rituram liberos. Sic in praedicto loco (Vers 60.) consa guinei dicunt Rebeccae, quae adhuc erat virgo: *Possid semen tuum portam inimicorum suorum*; non tamen in sequebatur, Rebeccam sine virili semine habituram sem

liberos. Sed obiicit interpres Christianorum: „Si virgo virili semine non debuit parere illum puerum, quomodo uit dici signum?“ Respondeo, signum non semper signire miraculum seu prodigium; nam 1 *Samuel.* 10. Cap. Samuel dixisset Saulo, occursuros ei duos viros, postea viros, tandem multos Prophetas, subiicit (Vers. 7.): *et cum evenerint signa ista tibi* etc., item (Vers. 9.): *et um est, cum ivisset a Samuel* etc., *evenerunt omnia a illa in die illa.* Quemadmodum itaque ea, quae eveint Saulo in via, quamvis non essent miracula, fuerunt en signa, quae confirmarunt Saulem in ea promissione, m a Samuele audiverat, se nimirum fore regem Israëlita: ita etiam puer ille, de quo loquitur Esaias, seu natis illius pueri fuit signum, quod confirmavit regem Achaz a promissione, quam ab Esaia audiverat, Deum liberatueum a duobus illis regibus, quamvis nativitas pueri s non fuerit miraculosa.

Octavo Capite (16—17. Vers.) inquit Matthäus: *Aderunt ei* (Jesu) *daemoniacos multos, et eiecit spiritus o omnesque male habentes sanavit, ut impleretur, quod edictum erat per Esaiam, dicentem: Ipse infirmitates tras suscepit et morbos portavit.* Locum hunc dupliciter istiani aptant ad Jesum: Matthäus quidem hoc pacto: *irmitates nostras suscepit et morbos portavit*, id est, bos nostros sanavit, intelligens morbos corporis, nam s tunc temporis sanasse dicitur. Alias vero Christiani dem locum suo Christo sic aptant: *Infirmitates nostras cepit*, id est, peccata nostra in se transtulit et pro illis sfecit. Quia vero Christiani totum 53. Caput Esaiae partem etiam 52. Capitis ad suum Christum accommodant, ue ideo multa in iis corrumpunt et invertunt, ideo omnia ex Hebraeo interpretabor. Ac manifestum quidem est, 0. Capite usque ad finem libri praecipue et potissimum mitti liberationem a captivitate Babylonica*), atque ideo am 52. Capite (Vers. 1 sqq.) sic legitur: *Suscita te, cita te, indue robur tuum, o Zion, indue vestes gloriae*

*) *Ex Calvini glossis.*

tuae, o Jerusalem, civitas sancta, quia non amplius a
labit in te incircumcisus et immundus. Excute te e pul
surge, revertere, o Jerusalem, solve te a vinculis colli
o captiva filia Zion. Quia sic dixit Jehova: Gratis ve
estis, ideo argento non liberabimini; quia sic dixit D
nus Jehova: In Aegyptum descenderat populus me
principio (tempore Jacobi Patriarchae) *ad peregrinar*
ibi, et Assyrius nullam ob causam possedit seu subegit
Et nunc quid mecum hic (sc. in captivitate Babylonica ag
dicit Jehova, quia ablatus est populus meus gratis (s
captivitatem Babylonicam). *Dominatores eius ululare fa*
(eum), *dicit Jehova, et semper omnibus diebus nomen m*
spernitur (sc. a Babyloniis). *Propterea cognoscet po*
meus nomen meum (experietur meum auxilium), *prop*
in die illa, quia ego sum, qui loquor, ecce ego. Qua
siderabiles sunt in montibus pedes nuncii nunciantis pa
nunciantis bonum, nunciantis salutem, dicentis ad Z
Regnavit (certissime regnabit) *Deus tuus* (qui scilicet
tur regnum deposuisse, dum Babyloniis permittit, ut n
cum agant pro libitu). *Vocem speculatores tui attol*
voce pariter exultabunt, quia oculo ad oculum (manif
videbunt, cum reducet Jehova Zion (sc. ex captivitate
bylonica). *Cantate, exultate pariter desolationes* (ru
Jerusalem, quia consolatus est Jehova populum suum,
ravit (certissime liberabit) *Jerusalem. Nudavit Je*
brachium suum sanctum in oculis omnium gentium (acc
se Deus ad liberandum Judaeos ex captivitate Babyloni
et videbunt omnes terrae salutem Dei nostri (quam sc
faciet in liberando nos ex captivitate). *Discedite, discedite,*
inde (sc. ex Babel), *pollutum ne tetigeritis, exite e medi*
(sc. Babel), *mundate vos, qui portatis vasa Jehovae.*
non cum festinatione exibitis et cum fuga non abi
quia ambulat coram facie vestra Jehova et congreg
vester, Deus Israëlis. Ecce, prosperabitur servus
(Jacob seu populus Israëliticus, quem etiam in praeceden
Capitibus Deus servum suum appellavit, prosper ac
rursus erit, cum videlicet redibit ex captivitate Babylon
elevabitur et exaltabitur et sublimis erit valde. Que

dum obstupuerunt super te (Jacob seu populo Israël) *multi, ...o corruptus fuit prae quovis aspectus eius* (populi Israë-...i) *et forma eius prae filiis hominum* (sc. corrupta fuit, ... est, quemadmodum multi obstupuerunt super populo ...aëlitico, adeo fuit a Deo afflictus): *ita asperget* (sc. fama ...) *multas gentes* (sc. celebris erit populus Judaicus apud ...ltas gentes); *super eum claudent reges os suum* (etiam ...es non poterunt vel verbo resistere Judaeis redeuntibus ... captivitate), *quia, quod non narratum erat eis, viderunt, ... quod non audiverant, intellexerunt.* Hic desinit 52. ...put in Hebraeo. Incipit iam 53. Caput: *Quis credit ser-...ni nostro?* (sc. quo promittimus liberationem a captivitate, ...asi diceret Propheta: Ego quidem liberationem promitto, ...omittent eam etiam alii Prophetae, ut Jeremias et alii, ...l pauci nobis credent)*). — *Ascendit enim* (sc. qui plenius ...erationem promittet; intelligit autem Jeremiam, qui ...nius liberationem promissurus erat, utpote qui praedixit, ...amdiu illa captivitas durare deberet, nempe annos 70), ...*ut virgultum coram eo* (sc. populo Judaico) *et tanquam ...dix e terra arida: non forma ei* (fuit) *et non decor; ...vidimus eum, et non* (fuit) *aspectus eius, ut desiderare-...s eum* (ideo Jeremiae pauci credent, quia erit iuvenis, vi-... et abiectus); *despectus fuit et reiectus inter viros, vir ...lorum et cognitus morbo, et tanquam absconsio facierum ...nobis, despectus fuit, et non reputavimus eum.* (Quod Je-...mias tam abiectus et afflictus fuerit, apparet ex multis ...eis libri sui, maxime vero ex 20. Capite (Vers. 14 sqq.), ...i prae dolore maledicit diei, in quo natus erat.) *Certe ...firmitates nostras tulit* (pertulit, seu toleravit, seu passus ...t) *et dolores nostros portavit* (quod nos debebamus dolere, ...se doluit, seu doluit nostram vicem; loquitur in persona ...puli Judaici); *et nos reputavimus eum plagis affectum, ...rcussum a Deo et humiliatum* (cum nostra causa ita do-...ret et affligeretur, nos existimavimus, quod Deus eum ita ...niverit). *Et ipse dolens peccata nostra* (seu dolore affectus ...t peccatis nostris), *attritus iniquitatibus nostris; eruditio*

*) *Proh! Vid. Cap. Matth.* 8. *Rom.* 10.

pacis nostrae super eum (ipse nos erudivit, quomodo et qua pacem habituri essemus), *et in livore eius sanitas n* (sc. fuit, id est, in eo, ob quod percussus est, sita est s nostra). *Omnes nos tanquam oves erravimus, qui in viam suam respeximus: at Jehova occurrere fecit iniquitatem omnium nostrum.* (Jehova permisit, ut on cum eo inique ageremus et ipse iniquitatem omnium nost experiretur. Potest etiam sic verti: *Jehova orare fe cum pro iniquitate omnium nostrum.) Oppressus est et afflictus est, et non aperuit os suum.* — (Hoc esse in tum in Jeremia, ipseme ttestatur, 11. Capite (19. Vers.) quiens: *Et ego tanquam agnus et bos ductus sum ad ma tionem.) Ex carcere et iudicio ablatus est* (fuisse Jeren positum in carcerem, apparet ex 20. Capite libri sui, que inde liberatus): *peregrinationem eius quis enarra* (Intelligit eam peregrinationem, cum Judaei, qui a Chal relicti erant in Judaea, profecti sunt in Aegyptum et v cum abduxerunt Jeremiam, qui ipsis profectionem dis debat, de quo Jeremias 43. Capite. Potest etiam sic v *Et generationem et posteritatem eius quis enarrab Quia excisus est de terra viventium* (interfectus est; qu admodum ex historiis patet, Jeremiam in Aegypto in peregrinatione fuisse interfectum); *propter peccata po mei plaga ei* (sc. fuit, id est, quia fuit cum populo Juda multa passus est ob peccata populi; nam cum populus peccato sibi poenas attraheret, etiam Jeremias illis poe involvebatur). *Et dedit* (sc. populus Judaicus) *impiis* Aegyptiis) *sepulchrum eius et diviti* (sc. regioni) *inter m tuos eius* (Judaei, qui pertraxerunt eum secum in Aegypt effecerunt, ut in terra peregrina sepeliretur), *quanq mendacium non fuerit, et dolus in ore eius non* (sc. f id est, quamvis vera fuerint, quae ipse dixit). *At Jeh voluit percutere eum. Cum posueris* (sc. o Deus) *victim animam eius* (cum tu Deus eum tanquam victimam ad m tem exposueris. Kaph adverbium similitudinis hic subint ligitur, sicut in aliis locis plurimis, ut *Exod.* 19. (Vers. dicit Deus, se portasse Israëlitas super alas aquilae, id e tanquam super alas), *videbit semen, prorogabit dies* (hal

multos, qui doctrinam eius amplectentur et promissiones
us veras esse experientur. Non est autem necesse, ut
emias post mortem suam viderit suos auditores, quia
dicatur: *videbit semen;* quemadmodum non necesse fuit,
David perpetuo viderit suos successores et posteros in
no, quia ei dictum sit: *Stabilietur domus tua usque in*
lum coram facie tua, 2 *Sam.* 7.), *et voluntas Je-*
ae (sc. de liberatione a captivitate) *per manus eius*
sperabitur (prospere succedet, id est, Deus praestabit
n liberationem, quam per Jeremiam promisit). *Ex la-*
e animae suae videbit, (quo) *saturabitur; scientia sua*
ctrina sua) *iustificabit* (iustos seu probos efficiet) *iustus*
us meus multos (sicut Danielis 12. (Vers. 3.) dicitur:
iustificarunt multos, scilicet doctrina sua, *lucebunt, sicut*
lae), et iniquitates ipse portabit (sustinebit). *Propterea*
ribuam (sc. ego Deus) *ei cum multis, et cum robustis*
det praedam (hoc est, accipiet praemium a Deo), *pro-*
ea quod profudit (exposuit) *ad mortem animam* (vi-
) *suam et cum transgressoribus connumeratus est* (quando
irum detentus fuit in carcere, ubi transgressores solent
rvari), *et ipse peccatum multorum tulit* (toleravit et ob
poenas luit) *et pro peccatoribus orare solitus est.*

Capite 22. (Vers. 41 sqq.) inquit Matthaeus: *Con-*
gatis Pharisaeis interrogavit eos Jesus, dicens: Quid vo-
videtur de Christo? cuius filius est? Dicunt ei: Davidis.
illis: Quomodo ergo David in spiritu vocat eum Do-
um, dicens: Dixit Dominus Domino meo etc.*? Si ergo*
vid vocat eum Dominum, quomodo filius eius est?
nerit hic Jesus, *cuius filius*, id est, ex qua familia futu-
esset Messias, Christus, seu rex ille promissus. Re-
ndent Judaei, eum futurum *ex familia Davidis*, et qui-
recte respondent. Nam posteris Davidis Israëliticum
num usque in seculum promissum erat, et ex hac pro-
sione Prophetae restitutionem regni et regem Judaeis
miserunt. Sed obiicit Jesus, quod David regem illum
missum vocet Dominum suum: qua obiectione non vult,
opinor, negare, regem illum promissum futurum ex po-
itate Davidis, sed vult ostendere, eum futurum etiam

Dominum, ist est, Deum Davidis. At in eo Psalmo D
non loquitur de rege illo, quem longo tempore post
phetae primum promiserunt, sed populus Israëliticus
Psalmo canit laudes Davidis. Et quid, obsecro, Davi
ceret de rege illo, qui post captivitatem Babylonicam re
Israëliticum restituere debuit? Sane de illo rege non
scivit, quam de Manasse aut Hiskia. Hoc quidem D
scivit, posteros suos Israëliticum regnum usque in sec
retenturos, si conditionem, additam illi promissioni, s
turi essent. Ceterum, quod posteri ipsius a Deo rece
regnumque amissuri essent, hoc non scivit, atque ideo e
de restitutione regni, quae per regem illum promissum
debebat, nescivit. Sed accedamus ad *Psalmum* (110.),
quia Christiani totum Christo suo accommodant atque
multa in eo invertunt, recte ut eum interpretemur ne
est. Inscriptionem Psalmi interpretantur sic: *Davidis*
tus, unde ita argumentantur: Dicitur is Psalmus Da
ergo David ea verba locutus est. At*) sic debet
Davidi cantus, scilicet hic factus est, id quod articu
significat. Deinde etsi illis interpretationem illam con
rem, non tamen obtinerent, quod volunt; nam etiam *va*
mus Psalmus talem habet inscriptionem, et tamen Davi
non loquitur, sed populus loquitur seu canit de Davide
quiens (Vers. 2 sqq.): *Exaudiat te* (sc. Davidem) *Je*
in die angustiae etc. *Recordetur totius oblationis tua*
holocaustum tuum in cineres vertat. (Ex istis verbis app
Davidem sacrificasse, dum populus ista caneret.) (Vers.
Nunc cognovi, quod salvabit (custodiet) *Jehova r*
suum (sc. Davidem). (Vers. 10.:) *Jehova, serva r*
scilicet Davidem. Sic *Psalmus* 21. etiam talem habe
scriptionem, et tamen populus ibi canit de Davide, inq
(Vers. 2 sqq.): *Jehova, in fortitudine tua laetetur*
(David), *et in salute tua* (in auxilio tuo) *quam valde*
exultare. Desiderium cordis sui dedisti ei etc. *Pos*

*) *Crassities plane asinina, vid.* 2. *M.* 7. (Die Note weiset a
im Manuscripte Bog. M. Seite 2 Zeile 7 stehenden Worte hin, welche
S. 225. Z. 5—6. folgen: *Dixit Jehova Domino meo* (sc. Davidi).
Der Herausgeber.)

caput eius coronam auream etc. (Vers. 8.:) *Quia rex* vid) *confidit in Jehova.* Quemadmodum itaque in his bus Psalmis, quamvis in titulo habeant nomen Davidis, ulus canit laudes Davidis, ita etiam *Psalmo* 110. popu- celebrat Davidem, inquiens: *Dixit Jehova Domino meo* Davidi): *Sede ad dextram meam* (colloca te in summum orem, item iuvabo et defendam te), *donec ponam hostes scabellum pedum tuorum. Virgam fortitudinis tuae* ur tuum, o David) *mittet Jehova ex Zion: dominare in io hostium tuorum. Populus tuus spontaneus* (sc. erit) *ie exercitus tui* (quando exercitum duces contra hostes) *ulchritudine sanctitatis. A vulva ab aurora tibi* (tan- n) *ros iuventus tua* (hoc est, si opus fuerit, ut geras im, populus tuus, isque pulcher et sanctus, veniet sponte ad te, quotquot sunt nati, ex omni terra tua, tanquam e coelo descendere solet). *Juravit Jehova, et non poe- bit eum: Tu* (sc. David) *es dux usque in seculum* a nimirum tibi et posteris tuis Israëliticum regnum issum est usque in seculum. Christiani interpretes ista nterpretantur: *tu es sacerdos;* sed male. Nam etsi no- *Cohen* etiam tribuatur sacerdoti, non tamen possunt ire, idem vocabulum significare *ducem* seu *principem.* 2 *Samuel.* 8. (Vers. 18.) dicitur, filios Davidis fuisse *inim*, id est, duces seu principes, non sacerdotes; nam Davidis erant ex tribu Juda, sacerdotes autem erant im ex tribu Levi; quemadmodum itaque filii Davidis sunt *Cohanim*, in plurali numero, ita David *Cohen*, in ulari. Deinde in praecedentibus non de sacerdote, sed luce bellico fuit sermo; nam ista non conveniunt sacer- : *dominari in medio hostium*, item *exercitum ducere ra hostes*, atque ideo etiam sequentia de duce bellico intelligenda, et propterea vertendum est *dux*, non *sa- rdos)*, *secundum morem regis iusti* (hoc est, tu David dux seu rex usque in seculum, id est, tu et posteri quemadmodum reges iusti, id est, qui iustitiam admini- nt, hoc beneficium a Deo solent accipere, ut regnum im usque in seculum duret, id quod *Proverb.* 29. (Vers. legitur, ubi dicitur: *Rex, qui iudicat in veritate pauperes,*

solium eius usque in seculum stabilietur. Vel potest *Melchisedek* esse proprium nomen, et tunc talis erit se tia: Tu David talis eris dux usque in seculum, qualis fuit Melchisedek, cuius pietas celebratur a Mose). *Don ad dextram tuam* (sc. o David) *confodit in die irae reges* (sc. ethnicos). — *Implevit* (omnia) *cadaveribus* stium), *confodit caput super terram multam* (regem p tem). *E torrente in via bibere solet* (sc. David, id est, est tam delicatus, ut semper vinum bibat, sed solet e quando nimirum proficiscitur contra hostes, sitim exstin aqua illa, quae fluit in via), *propterea exultabit caput* tam alacris est ad pugnam et patiens laborum, ideo magn potens erit, ut longe supra alios reges emineat). Patet populum hoc in Psalmo canere laudes Davidis, regis s

Afferunt autores Christianae religionis plura testi ad probandam suam religionem: sed quia leviora sun quae refutavimus, et alio tempore omnia sint refutata, ea nunc brevitatis causa omitto. Atque hinc apparet, vere Petrus *Actorum* 10. Capite (43. Vers.) dicat: *Jesu testimonium dant omnes Prophetae*; item quod P lus in *Actis* (24, 14. 26, 22. 28, 23.) dicit: se *nihil d extra Mosen et Prophetas*, id est, quod in Mose et phetis non contineatur.

Sed habent Christiani alia magis recondita, qua bent pro principio religionis suae. Etenim superius de stravimus, principium seu fontem, ex quo Prophetae r illum promiserunt, esse promissionem illam factam D Hoc principium non vident, et fingunt sibi alia prin quae cum Prophetis et cum communi ratione et secum pugnant. Nam*) pro eo, quod in Mose et Prophetis tur, et ratio etiam monstrat, unum tantum esse D Christiani docent, unam esse essentiam Dei, et simu esse substantias Dei, quas personas appellant. Et alias dem essentia et substantia idem significant et eandem bent definitionem: sed in hoc commento non idem sig cant, nec mirum; nam monstrosum est, quod sentiunt, non habent voces, quibus id exprimant. Hanc autem po

*) *S. S. Trinitatem negat.*

erentiam inter essentiam et substantiam (oportet me enim sonas seu larvas detrahere), quod essentia sit subsistens mmunicabile, quia nimirum essentiam suam communicet us illis substantiis, substantia vero sit subsistens incommicabile, quia nimirum substantiam suam non communicet iquis duabus substantiis. Primam substantiam appellant rem, secundam Filium, qui sit genitus a Patre, idque ab erno, hoc est, nunquam; tertiam substantiam appellant ritum Sanctum, qui secundum Graecam ecclesiam tantum atre procedit, at secundum Latinam ecclesiam a Patre et o, idque etiam ab aeterno, id est, nunquam, ita tamen, harum trium substantiarum una sit essentia, et quaelibet um trium substantiarum et separatim et coniunctim sit us ille unus Deus, nec substantia sit pars essentiae, neessentia constet ex tribus illis substantiis, neque essentia genus trium illarum substantiarum.

Hoc commentum hac ratione et occasione est exstructum: ni autores Christianae religionis hoc potissimum docuit, Jesum esse illum regem, quem Prophetae promisisst, et quod Deus eum suscitasset a morte, quod in coelum endisset ibique ad dextram Dei sederet*); non tamen appellarunt Deum, sed filium Dei, neque ipsum invoant pro Deo, sed Deum invocabant per ipsum, quia nium Jesus ille esset mediator, intercessor et advocatus um apud Deum. Postea mota fuit quaestio, an Jesus ille et Deus. Ex eo, quod Jesus ille dicitur missus a Deo, n filius Dei, item intercessor et advocatus apud Deum, ui concludebant, eum non esse Deum. Qui enim mitti a Deo, non est ipse Deus, item qui est filius Dei et incessor apud Deum, non est ipse Deus, nisi plures Deos uas, et hoc confessum est apud omnes, unum tantum e Deum, ideoque hinc concludebant, illum tantum esse um, qui misit Jesum, et cuius filius Jesus ille esset, et id quem Jesus ille intercederet. Reliqui vero contendit, etiam Jesum illum esse Deum, qui quia non poterant gare, unum tantum esse Deum, neque poterant negare,

*) *Joh.* 20. *Ps.* 2. *Phil.* 2.

Jesum illum esse missum a Deo et intercedere apud D
et quod alius sit, qui mittit, et alius, qui mittitur, item
alius sit, qui intercedit, et alius, apud quem fit interce
Jesus autem promiserat Spiritum, cui etiam quaedam
buerat, ex quibus eum Deum esse colligebant: ut igitur
conciliarent, nempe, unum tantum esse Deum, et tame
missum et mittentem esse Deum, et procedentem ab
que esse Deum, commentum, quod recitavi, confinxerunt
perinde fecerunt, ut, si quis hos duos sermones vellet
ciliare: „Unus homo fuit in templo, et tres fuerunt in ten
unus homo fuit in templo, id est, una humanitas,
fuerunt in templo, sed qui unam et eandem habuerunt
manitatem.“ Sic illi etiam dicunt: Unus est Deus, id
una divinitas, tres sunt, sed qui unam et eandem h
divinitatem. Addunt postea plura commenta, ut chima
suam absolvant. Primi homines, Adam et Eva, inqu
primo suo peccato non tantum sibi mortem et aeternas
nas accersiverunt, sed etiam toti generi humano, quod
ipsos debebat propagari, ita ut quivis homo ab ipsa
vitate sit reus aeternarum poenarum. Huic miseriae ge
humani tres illas substantias in una essentia voluisse o
rere, et ea de re inter se deliberasse et tandem conclus
ut una ex ipsis, nimirum secunda substantia, assumere
manam carnem, ita tamen, ut reliquae duae substan
quantumvis essent eiusdem essentiae, manerent intacta
illa carne, et ut secunda illa substantia in assumpta c
poenas aeternas pro genere humano sustineret, atque ita g
humanum ab aeternis illis poenis liberaret et cum rel
duabus substantiis et secum quoque reconciliaret; hon
autem, quem secunda substantia assumserit, esse Jesum
eum esse Deum et hominem, eum tunc sustinuisse poena
ternas illas pro genere humano, quando cruci esset affi

Ista etiam conantur probare ex Mose, audentque a
mare, Mosen tres illas substantias pro Deo adorandas
posuisse. Nam initium primi libri Mosis, ubi Moses sc
(*Gen.* 1, 3.): *Et dixit Deus: Fiat lux;* item (Vers. 1
Et dixit Deus: Producat terra omnem herbam etc.: de
Psalmus 33. (Vers. 6.) ita loquitur: *Verbo Jehovae c*

li sunt et spiritu oris eius omnes exercitus eius. Hunc, quam, locum Joannes Evangelista ita interpretatur, ut at, λόγον, id est, verbum seu sermonem illum, quo Deus ndum condidisse dicitur, fuisse quiddam subsistens et se apud Deum, id est, habuisse propriam et singularem stantiam, et verbum seu sermonem illum fuisse Deum, a nimirum ante creationem, itaque adeo in principio iam rit et mundus per illum sermonem factus esset; tandem- dicit, verbum seu sermonem illum factum esse carnem, mque incarnatum sermonem fuisse Jesum illum. Sic in inquit Joannes: *In principio erat verbum, et verbum t apud Deum, et verbum erat Deus. Illud erat in prin- io apud Deum. Omnia per illud facta sunt* etc. *Et bum caro factum est.* At Moses eo in loco, sicut etiam i, ubi de Deo loquitur, accommodat se ad captum et in- ectum hominum, non, quod voluerit significare, Deum ore atum esse, quemadmodum nos homines loquimur, sed simi- dinem inde sumit; et quemadmodum eius hominis potentia magna, qui tantum verbo et solo iussu, absque ulla opera labore, maximas res efficere potest, ita Moses Deum solo su mundum condidisse dicit, significans eius potentiam.

Atque ideo valde absurdum est, sermonem illum fuisse gularem substantiam Dei. Nam si ea, quae Deo per si- itudinem attribuuntur, velint esse singulares substantias i, non tantum sermo Dei erit singularis substantia Dei, etiam visus eius. Nam ibidem *(Gen.* 1, 31.*)* dicitur: *vidit Deus opera sua, et erant valde bona.* Nam qua ione Deus dicitur locutus esse, eadem ratione dicitur vi- se. Sic alibi Deus etiam dicitur audire, ergo etiam au- us Dei erit singularis substantia Dei: id quod etiam de tentia, sapientia, iustitia et misericordia Dei potest dici, ue ita non duae aut tres, sed plurimae erunt substantiae i. Et ea quidem ratione, qua Joannes Jesum illum natur efficere Deum, aliquis posset plures homines Deos icere, et dicere, etiam visum Dei factum esse carnem, idque cui homini attribuere, item auditum Dei factum esse carnem: l quid absurdius potest cogitari? Et tamen Joannes hac tione Jesum illum conatur efficere Deum.

Quam autem bene ista commenta cohaereant, id ap
ex sequenti loco Mosis (Vers. 26.): *Et dixit Deus: Fa
mus hominem ad imaginem nostram.* Quem locum ita i
pretantur, quasi Deus in creatione habuerit socium et a
torem λόγον seu sermonem illum subsistentem, quem et
filium Dei appellant, quasi Deus sermonem illum subsi
tem seu filium allocutus esset et cum eo de creatione
minis consultasset. Sed si sermo ille: *fiat lux,* item: *
ducat terra omnem herbam,* fuit λόγος, id est, sermo
sistens et filius Dei, etiam iste sermo Dei: *faciamus h
nem,* fuit λόγος, id est, sermo subsistens et filius Dei:
modo igitur pater locutus est filio, cum sermo iste f
ipsemet filius? At etiam in hoc dicto Moses se ac
modat ad captum et intellectum hominum, Deumque
consultantem cum aliis de creatione hominis introducit, q
admodum nos homines, quando aliquid magni aggre
incipere volumus, cum aliis consultare solemus.

Sed etiamsi illis concederem, tres esse substanti
una Dei essentia, et primos homines toti generi hu
aeternas poenas accersivisse, et reliqua eiusmodi: quid,
secro, commune habent cum promissionibus illis, in qu
rex Judaeis post captivitatem Babylonicam ex posteris
vidis promissus fuit? quomodo commenta ista cum pro
sionibus illis cohaerent?

Deinde dicunt, adventum, atque adeo passionem
mortem, Jesu per sacrificia significatum fuisse, atque
ob causam Joannes (1, 29.) Jesum illum appellat *ag
Dei, qui tollit peccata mundi:* qua quidem ratione eum e
appellare potuisset vitulum Dei, item taurum Dei; nam
tantum agni, sed etiam vituli et tauri sacrificabantur,
sertim cum velint, omnia sacrificia praefigurasse et si
ficasse Jesum illum*). At Moses et qui ante eum et
eum sacrificarunt, de Jesu illo ne somniarunt quidem.
haec fuit causa et significatio *sacrificiorum:* Verus cu
Dei, quo homines ab initio mundi Deum maxime colue
fuit precatio seu invocatio Dei. Quia itaque bona et div

*) *Luc.* 24. *Joh.* 5. *Apoc.* 5. *Hebr.* 11. *Hebr.* 9.

corum hominum fuerunt pecora et fruges terrae, ideo, cum his bonis Deo gratias agebant, simul ei offerebant alin pecudem, aut aliquid frumenti, seu panes vel placenqua ceremonia idem significabant, quod precabantur, nimirum agnoscere et profiteri, quod ista bona a Deo erent, atque ideo ei donum de istis bonis offerre. Atque eiusmodi oblationes seu sacrificia dicta fuerunt munera dona, non quod crederent, Deum istis rebus egere, sed tiam externa aliqua re gratum suum animum ostenderent. *Genes.* 4. (Vers. 2 sqq.) dicitur, quod Cain fuerit agricola, uia fuit agricola, ideo de frugibus terrae munus seu do- Deo obtulisse dicitur; Abel autem, quia erat pastor oris, id est, rem pecuariam exercebat, ideo de pecoribus ius Deo obtulit. Quod autem oblationes seu sacrificia non fuerint sine precatione, atque adeo precatio seu inatio Dei fuerit praecipuus cultus Dei, etiam in sacrifido, id apparet ex 12. Cap. *Genes.* (Vers. 8.), ubi dicitur: *aedificavit Abram ibi altare et invocavit nomen Jehovae.* invocatio Dei utpote praecipuus cultus Dei exprimitur, ificium autem subintelligitur, quia fit mentio altaris; altari non opus erat ad precationem, sed ad sacrificium. ue haec fuit causa et significatio sacrificiorum ante sen.

A Mosis autem tempore praeter eam causam et signitionem, quam ostendi, accesserunt aliae causae et signitiones sacrificiorum. Nam quia Deus una nocte interfeat omnia primogenita Aegyptiorum, tam in hominiquam in pecoribus, Israëlitis autem ea nocte nihil ommodi acciderat: ut huius beneficii semper essent meres, iussi sunt omne primogenitum offerre et sacrificare o, et primogenitos homines redimere. Quae causa et nificatio aperte exprimitur *Exod.* 13. Cap. (12—15. Vers.), i dicitur: *Primogenitum in pecoribus tuis, quicquid erit sculini sexus, sacrificabis Jehovae. — Et cum interroverit te filius tuus cras: Quid est hoc? respondebis: luxit nos Jehova de terra Aegypti, — et interfecit omnia imogenita Aegyptiorum, — ideo offero Jehovae omne imogenitum.* Eadem etiam causa et significatio fuit macta-

tionis agni Paschalis, id quod etiam aperte exprimitur 2
12. (Vers. 26—27.), ubi dicitur: *Et cum dixerint vobi*
vestri: Quae est ista religio? dicetis eis: Victima tra
tus Jehovae est, quia transivit aedes Israëlitarum in
gypto, cum percuteret Aegyptios, domos autem ne
liberavit (seu salvavit). Sic *Exod.* 23. (Vers. 14—
praecipitur, ut omnis Israëlita quotannis ter compare
loco sancto seu Jerosolymis, nec unquam vacuus venire
semper aliquid afferret et offerret, tum ut declararet, se e
bona habere a Deo, tum ut sacerdotes sustentarentur, qui n
aliud stipendium habuerunt. Haec etiam causa et signif
fuit oblationis primitiarum de frugibus terrae, item de
rum, tam vini, olei, pomorum, quam frugum.

Fuit praeterea aliud genus sacrificii a Mose primu
stitutum, nempe pro peccatis quibusdam levioribus;
enim iubebantur sacrificare pro homicidio aut adulterio
misso, quae capitali poena puniebantur, sed si qui
ignorantiam peccasset, si aliquid immundi attigisset, ite
quis depositum alicui negasset, aut inventum aliquid
nere voluisset, postea vero convictus, cum ea restitu
quae iniuste volebat retinere, pro eiusmodi peccato d
afferre arietem, *Levit.* 4. 5. 6. Neque Deus tale pecc
remisit propter sacrificium illud, sed quia poenituera
facti et proximo iam satisfecerant, et tum ipsi tum s
dos pro ipsis orabant Deum, ut tale peccatum condonar

Non igitur sacrificia fieri debebant pro omnibus
catis*), sed tantum pro illis levioribus, ut ex Mose
Neque omnia sacrificia fiebant pro peccatis, sed ma
pars sacrificiorum erant sacrificia gratiarum actionis, q
Deo gratias agebant pro beneficiis, quae ab ipso accepe
ut omnia sacrificia, quae ante Mosen facta sunt, item
Mose omnia primogenita pecoris, item agnus Paschalis,
primitiae frugum, item vota et quae quis sua sponte o
bat, tam de frumento seu farina et vino, quam de pecor
Nam sacrificia de frumento seu farina, item de vino,
minus fuerunt sacrificia, quam de pecoribus, tam ante M

*) *Pro peccatis populi Hos.* 7.

n sub Mose. Atque ideo in iugi sacrificio, id est, quo ulis diebus ordinarie offerebantur et sacrificabantur duo , unus mane, alter vesperi, semper addebatur sacrificium arina seu similae, item vinum etiam libabatur, id quod n diebus Sabbati, Calendis et aliis festis diebus fiebat. omnia sacrificia non fiebant pro peccatis, sed erant ificia gratiarum actionis, atque ideo maxima pars sacrifi- im non potuit significare passionem Jesu illius pro atis aliorum.

Neque in sacrificiis illis paucis, quae fiebant pro pec- , mactatio pecoris significare potuit mactationem Jesu s, quia etiam in sacrificiis gratiarum actionis, quae non nt pro peccatis, pecora mactabantur. Deinde etiam erant ificia pro peccatis, in quibus nulla erat mactatio; nam iis non valuit offerre pecus, nec par turturum, iussus est re pro peccato certam mensuram farinae seu similae, ut ex *itico* patet. Item pecunia seu argentum etiam offerebatur expiatione animarum, *Exod.* 30. (Vers. 12—16.). Item tota regatio offerebat hircum pro peccato, cui hirco cum pec- essent imposita, dimittebatur vivus in solitudinem, atque ata in solitudinem deportasse dicitur, *Levit.* 16. (Vers. 10.). sacrificia etiam fiebant pro peccatis, et tamen nulla in erat mactatio: ergo mactatio pecoris in sacrificiis non it significare mactationem Jesu illius. Ideo autem pe- in sacrificiis tam gratiarum actionis, quam quae fiebant peccatis, mactabantur, atque adeo carnes eorum coctae assatae fuerunt, ut nimirum possent comedi. Quamvis pecora illa Deo oblata fuerint, tamen, quia Deus illis

Levitae

eguit, ideo sacerdotes et illi ipsi, qui obtulerant pecus, es eius comedebant, atque adeo certae partes sacerdoti tatae erant, nempe pectus et dexter armus, item pellis. guis autem quia inutilis ad edendum, et tamen praestan- mum in animante est, utpote vita seu vehiculum vitae, eum sacerdos deferebat ad altare et Deo quasi dabat. ps autem et omnis pinguedo interna, item caput, pedes ntestina iniiciebantur igni, ac pinguedine illa ignem illum petuo in altari ardentem (qui quodammodo repraesentabat

Deum, qui ipsis ex igne locutus erat)*) alebant. Quandi
tem sacerdos pro suo peccato pecus sacrificabat, tum
carnes omnes, item pellem comburere cogebatur: ex
apparet, sacrificia illa pro peccatis fuisse quasi mulctas.

**) Legitur quidem in sacris literis, etiam humanum
guinem expiare et avertere iram Dei: at non bonorum
innocentium, sed malorum et nocentium hominum.
Num. 35. (Vers. 33.) dicitur, terram insontium san
maculari, nec aliter expiari posse, nisi per eius sangu
qui alterius sanguinem effudit. Item Pinehas *Num.*
cum transfixisset lancea Israëlitam fornicantem cum M
nitide, dicitur (Vers. 11.) eo ipso expiasse filios Isr
avertisse iram Dei. Atque ideo, si Jesus ille fuit
et innocens, sanguis eius non potuit expiare alios, se
tius Judaei sanguine eius macularunt terram suam. S
tem sanguis eius expiavit alios, oportet ut fuerit ma
nocens.

Quia vero tandem sacrificia illa Judaeorum in ma
venerant abusum, ita ut Judaei existimarent, se, quan
vis essent scelerati, tamen propter sacrificia Deo ac
esse, et se sacrificiis suis quaevis scelera posse de
ideo Prophetae sacrificia illa reiecerunt, et docuerunt,
Deus magis requirat praecepta Decalogi, quam sacrifici
quod magis respiciat cor, quam sacrificium, et quod pre
seu invocatio Dei sit sanctissimum et Deo acceptissi
sacrificium. Sic Esaias 1. Cap. (11. Vers.): *Quorsum
multitudo victimarum?* etc. *Sanguinem vitulorum nol*
(Vers. 15.:) *Quia manus vestrae sunt plenae sanguine,*
quia vim et iniuriam facitis proximo vestro. Hosea
(Vers. 6.): *Quia misericordiam volui* (dilectionem pro
et non sacrificium, et notitiam (seu agnitionem) *Dei*
quam holocausta. Michaeus 6. (Vers. 6—8.):
dignum offeram Jehovae? Curvabo genu Deo ex
(invocabo Deum)? — *Numquid placari potest Jehova m*
millibus arietum? — Indicabo tibi, o homo, quid sit

*) *Crassissime. Ps.* 50.

**) *Expiatio negatur. 1 Joh.* 2. *Rom.* 3.

et quid Jehova requirat a te, nempe facere iudicium agere), *et diligere misericordiam* (exercere dilectio- erga proximum), *et sollicite ambulare coram Deo tuo,* , timere Deum.

, divina, antiquissimæ et perfectissima doctrina de Deo et voluntate eius.

Cum coelum, maximum et splendidissimum hoc opus, mplamur, praeterea solem, lunam et stellas, quae in sunt, et consideramus, quam pulcherrimo, certissimo nstanti ordine et motu moveantur: oportet nos fateri, aliquid et quidem optimum, potentissimum et sapien- ium, quod tanta et tam splendida opera condidit, ea- n tam pulcherrimo, certo et constanti ordine et motu rvat, id quod Deum appellamus.

Deinde cum consideramus, ad cuius utilitatem et usum lus et quaecunque sunt in mundo condita sint, reperi- propter hominem omnia condita esse. Nam quod coe- perpetuo motu moveatur et serenitatem pluviasque beat, quod sol, luna et stellae luceant et calefaciant, et s fructus, herbas et arbores ex terra producant, ea em ad utilitatem omnium animantium fiunt, praecipue m ad utilitatem hominis, quandoquidem etiam reliqua antia non minus quam coelestia homini inserviant, atque hominis potestati subiecta sint, et propterea etiam ter hominem condita sunt: ita ut homo dominus huius di constitutus sit, cui coelum, sol, luna et stellae ser- t et reliqua animantia omnia subiecta sunt.

Cum autem coelum et terra, et quaecunque sunt in do, propter hominem condita sint, quaeritur, quare et uem finem homo a Deo conditus sit, quod sane quivis ito scire debet, ut videlicet sciat, ad quid sit natus, quid officium suum, et quid praecipue et potissimum in omni- actionibus suis spectare debeat.

Sciendum autem est: Quemadmodum mundus et cunque sunt in mundo propter hominem condita sunt nimirum homini serviant: ita homo propter Deum cr est, ut nimirum Deum creatorem suum agnoscat, col que serviat. Nam ideo Deus se et bonitatem, potenti sapientiam suam per creationem mundi et omnium manifestavit, quod voluit ista intelligi et agnosci; nulla creatura potest ista intelligere et agnoscere, nisi solus quandoquidem solus homo inter omnes creaturas int et ratione praeditus est: ergo hoc est hominis propriu est hominis officium, in hunc finem homo est creatu hunc finem quivis nostrum nascitur, ut ratione, qu ceteris creaturis a Deo sumus ornati, Deum creatore strum agnoscamus et colamus. Agnitio autem et Dei in his duabus partibus consistit, primum ut sc quid et qualis sit Deus, deinde ut sciamus, quae s voluntas, eamque faciamus.

Ad primum quod attinet, nempe quid et qua Deus, id docet nos ratio, seu potius Deus ipse per rat quam nobis hanc potissimum ob causam concessit, esse essentiam infinitam, aeternam, optimam, potentiss sapientissimam et iustissimam, quae non tantum creavit, sed eadem etiam nunc sustentat, regit et cons atque adeo etiam cogitationes omnium hominum novit bona et iusta amat et praemiis ornat, iniusta vero ave et punit.

Quod Deus sit essentia infinita et aeterna, id h tione patet: Cum originem coeli inquirimus, quam primum et maximum opus inter omnes creaturas, atqu omnes alias creaturas in se contineat et complectatur: cum essentia eius sit finita, id quod ex motu eius ideo ratio nostra inde colligit et concludit, esse aliquid extra fines coeli, quod sit maius coelo et quod sit coelo, quemadmodum ipsum coelum maius et prius omnibus aliis creaturis, quas continet et sustentat. S tem etiam illud, quod extra coelum ponimus, est fin tunc nec in eo ratio nostra consistit, sed quaerit, quid fuerit etiam extra huius rei fines, idque in omni

it, atque ideo tandem necessario ad infinitum et aeter-
quiddam pervenit, a quo omnia finita ortum habent,
aec infinita et aeterna origo omnium rerum est es-
divina seu Deus, qui nonnisi unus est, quandoqui-
unum tantum possit esse aeternum et infinitum.

Cum autem infinita et aeterna Dei essentia excedat
m mentis nostrae, quod impossibile sit, infinitum plene
e capi a finito, atque magis sciamus, quid non sit di-
essentia, quam quid sit: ideo bonitatem, potentiam,
ntiam et iustitiam eius magis considerare et agnoscere
nus.

Quod Deus sit bonus seu beneficus, atque adeo fons et
omnis boni, a quo omnia bona provenerunt et adhuc
scaturiunt, id apparet ex omnibus creaturis, quae
atque adeo homini bono condita sunt. Quam suam
atem non tantum semel per creationem omnium rerum
estavit, sed ostendit eam etiam nunc, dum ea, quae
it, singulis annis ac momentis conservat, regit et
ntat.

Quod sit potens atque adeo omnipotens, id etiam ex
ione mundi et omnium rerum manifestum est; nam
x nihilo omnia potuit facere, is multo facilius ex rebus
actis efficere potest, quae vult, et qui ex nihilo omnia
t facere, idem quoque omnia in nihilum redigere
t.

Quod sit intelligens et sapiens, atque adeo fons et origo
s sapientiae, id etiam ex omnibus creaturis apparet,
sapientissime condidit, easque sapientissime conservat
git; maxime vero id apparet ex intellectu hominis,
intellectum Deus in homine condidit. Unde non tan-
patet, Deum esse intelligentem et sapientem, sed
hoc manifestum est, eum etiam cogitationes omnium
num scire; nam quomodo is non intelligeret, qui intel-
m condidit? et quomodo ei aliquid posset esse absconi,
etiam in intimo homine, ut in intellectu et voluntate,
etiam intima illa hominis Deus condiderit eaque sin-
momentis conservet et sustentet?

Quod Deus sit iustus, et quod iusta amet atque tuea-

tur, iniusta vero aversetur et puniat, id tam firmiter
hominis naturaliter est insitum et quasi insculptum
etiamsi quis vellet id ex animo suo evellere et ex
id tamen efficere non possit. Atque hinc fit, ut, cu
quid iuste seu recte egimus, tunc simus animo b
laeto; scimus enim, quod iusta Deo placeant et quod
iusta tueatur ac defendat. Cum autem iniuste aliqui
mus, tunc sumus animo timido; scimus enim, quod
iniusta aversetur et puniat. Et hoc ipsum est, quod
lamus conscientiam bonam vel malam. Cum quis be
iuste aliquid egit, tunc habet conscientiam bonam,
habet hanc scientiam, se bene seu iuste egisse e
Deus bona seu iusta tueatur: ideo est bono ac laeto
Si autem male seu iniuste aliquid egit, tunc habet consci
malam, id est, habet hanc scientiam, se male egisse
Deus mala seu iniusta aversetur et puniat: ideo t
animo timido; timet enim poenas divinas. Videndum
hic est, ut conscientia nostra, sicut dicitur scientia, ita
sit scientia et non sit falsa opinio. Etenim in hoc
potest errare, Deum esse iustum eumque iusta am
tueri, iniusta vero aversari et punire: sed in eo alic
erratur, quod aliquis putat, esse iustum id, quod est ini
qui error inde fit, quando aliquis in iudicando non
rationis, sed coecos suos affectus et pravas consuet
sequitur. Quae autem sint iusta, quae iniusta, ea in s
tibus ostendemus.

Cum autem Deus sit iustus, et iusta amet atque t
iniusta vero aversetur et puniat, sequitur inde, har
voluntatem Dei, ut iuste agamus et vivamus, iniust
fugiamus: quae est altera pars agnitionis et cultu
nempe quae sit Dei voluntas.

Quia itaque nos Deus creavit, et omnia, quae sunt in
propter nos et ad nostrum usum et utilitatem creavit,
semel tantum creavit, sed conservat et sustentat etia
et omnia propter nos singulis horis ac momentis: ideo
habemus a Deo, corpus et vitam, et quibuscunque si
momentis ad sustentationem corporis et vitae utimur ac
mur, atque ideo nos et omnia nostra bona Deo accepta

propterea saepissime gratias agere debemus, cum am referre non possimus, quia hoc est aequum et iu-. Et quia est unicus fons, a quo omnia bona prove-nt et adhuc singulis momentis quasi scaturiunt: ideo a bona, quae nobis sunt utilia et necessaria, et conser-nem nostrorum bonorum ab ipso maxime petere debe- Debemus eum supra omnes res atque adeo supra am vitam diligere, utpote unicum fontem et originem i, vitae nostrae et omnium nostrorum bonorum, eorun-que conservatorem, quia hoc etiam aequum et iustum Et quia omnes creaturae in ipsius potestate sunt: ei prae omnibus creaturis confidere, in omnibus angu-ad ipsum confugere, auxilium et defensionem ab ipso e eumque supra omnes creaturas timere debemus, quia hoc aequum et iustum est. Non debemus hunc hono-ulli rei aut creaturae tribuere, quia illud esset iniustum; autem voluntas Dei, ut iusta agamus et iniusta fu-us.

Item, quia Deus est essentia infinita et aeterna: ideo est similis ulli creaturae, atque ideo nobis non debemus inari, eum habere formam hominis, multo minus ullam inem aut statuam, quae Deum repraesentare vel adum-e debeat, facere aut habere, multo minus eiusmodi ima-m aut statuam adorare, aut ei honorem exhibere debe-, quia hoc esset iniustum. Nam omnis imago et statua aesentat vel adumbrat creaturam et formam finitam, s autem est infinitus: ergo Deum per aliquam imaginem statuam repraesentare vel adumbrare, est apertum men-m et propterea iniustum.

Item, quia Deus est essentia infinita: ideo ubiqne est sens, omnia audit, omnia videt, imo etiam cogitationes ium hominum novit; ideo nomen eius summa cum reve-a usurpare debemus, utpote in ipsius praesentia; prae-m autem, cum eum testem adhibemus, ibi nequaquam mus fallere, quia illud et in Deum et in eos, quibus s, iniustum esset.

Item, cum tot et tanta beneficia a Deo per creationem perimus et singulis horis ac momentis per conservationem

et providentiam Dei accipiamus, ut ea vix enumerare
mus, et propterea per totam vitam nostram merito nihi
agere, quam Deo pro beneficiis suis gratias agere, e
propterea laudare et celebrare deberemus, cum nihil al
pro beneficiis suis tribuere possimus, tamen cum eti
laborem conditi simus, et quisque se labore et opere
sustentare debeat et propterea precationi seu invocatio
non semper vacare possit: ideo certi dies sunt constitu
quibus nihil aliud agere, quam Deum colere debeamu
quidem plures congregati in unum locum et coetum, u
alterum ad cultum Dei magis incitet, quia etiam hoc ae
et iustum est. Utque hoc praestare possimus, cons
illis diebus ut omnes labores et omnia negotia intermi
necesse est, praesertim cum etiam aequum et neces
sit, ut tam homines, quam bruta animalia, quibus ad la
utimur, aliquando quiescant a laboribus.

Deinde quia post Deum nemo est, a quo mai
plura beneficia habeamus, quam a nostris parentibus:
parentibus post Deum summum amorem et honoren
bemus.

Denique etiam reliquis hominibus amorem et be
lentiam debemus, quia etiam sunt carnis et sanguini
stri, et quia Deus etiam ab ipsis colitur, aut certe
coli, tum quia etiam ab ipsis iuvamur, aut certe iuvari
lemus, iustum autem est, ut, quod tibi velles fieri, i
quoque facias, et quod tibi nolles fieri, id ne alii facias
que has ob causas neminem debes occidere, item cun
lius uxore debes concumbere, quia nolles, ut alius cu
uxore rem haberet, et, si eiusmodi commixtio fieret e
mitteretur, horrenda confusio generis humani et in
scelera atque adeo interitus generis humani inde cons
retur. Item non debes furtum facere, denique non t
non manibus et ipso facto, sed neque lingua seu ser
quidem alicui debes nocere, dum videlicet talia false c
aliquem dicis, quibus ei noces. Ad extremum, aliena
tantum non rapere, sed neque appetere debes; nam
non tantum externa membra corporis debet regere
alienis rebus abstrahere, verum etiam appetitus et aff

s nisi rexeris et ab alienis rebus abstraxeris, facile te psa facta iniusta pertrahent.

Atque ita nos *natura* et *ratio* docet, quid et qualis sit s, et quae sit eius voluntas, item quid sit iustum, quid stum, quid Deo, quid hominibus debeamus.

Haec agnitio Dei et hic cultus Dei fuit ab initio mundi l primos homines, qui nullas leges scriptas, nullam tam religionem, sed ea tantum, quae ipsos natura et docuit, habuerunt, Deumque sola ratione agnoverunt oluerunt. Quia vero tandem naturalis ista agnitio Dei aturalis cultus Dei primum negligentia hominum, postea pravis moribus et consuetudinibus obscuratus et depra- s fuit: ideo Deus ex singulari quadam bonitate hanc n naturalem agnitionem et cultum Dei posteris Abra- seu populo Israëlitico per Mosen repetivit, ut eo ipso ularem suam benevolentiam posteris Abrahami ostenderet iusti magis essent inexcusabiles.

Quod vero Moses de Deo et voluntate Dei non alia e plura docuerit, quam nos natura et ratio docet, id ma- tum est ex *Decalogo*, qui est nobis natura notus et in- , atque ideo omnes homines omnibus temporibus obli- et obligat, et est praecipuum et summa doctrinae licae, ita ut tota doctrina Mosis de Deo et voluntate in Decalogo comprehendatur.

Quod autem Decalogus sit praecipuum et summa eo- quae Moses docuit, id manifestum erit, si reliqua ta Mosis cum Decalogo conferas, quae sunt aut catio Decalogi, aut ceremoniae, aut ordo politicus, et a eo tendunt, ut Israëlitae secundum Decalogum vive- atque ideo propter Decalogum fuerunt tradita et in- a.

Neque Prophetae de Deo et voluntate eius alia aut plura erunt, quam Moses, utpote qui fuerunt interpretes Mosis osen, potissimum autem Decalogum, inculcarunt populo. quid Prophetae aliud agunt, quam quod populum Israë- m reprehendunt ob idololatriam et alia scelera, item, ceremoniis et sacrificiis vellent Deum placare, cum ta- Deus magis requireret praecepta Decalogi, item, quod

ore tantum appropinquarent Deo, corda autem eorum abessent a Deo, item, quod, licet externe essent circu corda tamen haberent incircumcisa, id est, immunda, fraude et malitia, item, quod magistratus iniuste iudi quod pauperes, viduae et pupilli negligerentur atque opprimerentur, quod nulla esset charitas proximi, sed tia, fraudes, item homicidia et adulteria essent freque ma, non tantum apud plebem, sed etiam apud sacerdo magistratus, atque ideo Deum totam illam gentem puni et regionem illam ipsis adempturum, quantumvis ipsis in seculum esset promissa, posteros etiam Davidis seu regnum Israëliticum seu Judaicum amissuros, quamvis usque in seculum esset promissum, propterea quod p siones illae hanc haberent additam conditionem, si pra Dei servaturi essent? Promiserunt etiam restitutionem regionis et regni, sed praedictam conditionem subi voluerunt, sicut supra demonstravimus.

Quod autem Decalogus sit praecipuum et summa do Mosis atque Prophetarum, etiam Jesus ille affirmavit interrogatus, quodnam esset maximum mandatum i Dei, respondit *(Matth.* 22, 37—40.*)*: *Diliges Dom Deum tuum, toto corde tuo et tota anima tua e mente tua, hoc est primum et maximum mandatum*; *dum autem est simile huic: Diliges proximum tuum te ipsum*, et subiungit: *Ab his duobus mandatis to et Prophetae pendent*, id est, omnia, quae Moses e phetae docuerunt, in hunc finem tendunt, ut Deum omnia diligamus, deinde etiam proximum vere dili Et haec ipsa est summa Decalogi atque etiam eorum nos natura et ratio docet.

Atque ideo ista doctrina de Deo et voluntate ei est humana, sed *divina*, quia Deus eam insivit m omnium hominum; neque est nova, sed *antiquissima*, quae ab initio mundi apud primos homines fuerit. *) est alia aut diversa a doctrina Mosis et Prophetarum est plane eadem doctrina, quam Moses et Prophetae

*) *Rom.* 8, 3. *Evangelium non excluditur.*

, sicut iam ostendi. Neque ista doctrina est imperfecta, *perfectissima*, quandoquidem nec Moses aut Prophetae a de Deo et voluntate eius docuerint, id quod etiam onstratum est.

Quod ad *politiam Mosis* attinet, ea ideo nos non obligat, ad tempora illa prisca et ad illum statum unius gentis liticae fuerit instituta et accommodata. Jam vero sunt tempora et alius status nostrarum gentium. Atque ideo o seculo quaevis gens et urbs suam politiam retinere st ac debet, modo ea politia tueatur Decalogum, quemodum etiam politia Mosis in hunc finem et scopum erat uta, ut Israëliticus populus secundum Decalogum viveret.

Duo autem in politia Mosis fuerunt quasi vincula seu enta, quibus et politia cum cultu Dei et cultus Dei politia quasi colligabatur et uniebatur, nempe signum tionis, quod erat circumcisio praeputii, et septimus isque Saturni, quieti a laboribus et cultui divino praedestinatus: de quibus quid statuendum sit, breviter dicam. Dum primi homines in vera naturali et rationali ione et cultu Dei perstiterunt, nullo ipsis initiationis opus fuit; nam nondum erant idololatrae, a quibus se rnerent. Cum vero tandem homines a vera naturali et nali agnitione Dei ad idololatriam et varios errores et aria scelera prolapsi essent, Deus, ex singulari quadam ate volens sibi ex posteris Abrahami sanctum populum gere eumque ad veram naturalem et rationalem agnim Dei reducere, iussit, ut se signo a reliquis idololadiscernerent et separarent, quo signo etiam admonerensibi non ita vivendum esse, quemadmodum reliqui hos viverent, in idololatria, sceleribus et impuritate, ad illum modum, quem ipsis postea per Mosen praesit.

Non autem tonsura aliqua capillorum aut barbae, neque smo seu ablutione, sed amputatione particulae carnis s initiari et insigniri voluit, quod, sicut perpetuam conam in vero cultu Dei habere, ita etiam perpetuum et utabile initiationis signum ad hunc cultum esse voluit; ura siquidem post aliquod temporis spatium excrescentia

pilorum tollatur, ita ut eam saepe iterare necesse s
quod ablutum est, rursus potest pollui et maculari.
autem in membro genitali et non in alio membro h
corporis amputationem particulae carnis fieri voluit, q
nulla parte humani corporis minus deformet hominem et
noceat homini.

Quia autem nostro seculo omnes gentes initiat
signatae sunt, aut circumcisione illa, ut Judaei et M
metistae (qui hac in re, sicut etiam in aliis politicis
tantur Judaeos), aut baptismo seu ablutione, utpote C
stiani, et hae gentes omnes variis erroribus, superst
bus et idololatria infectae sunt, aliae plus, aliae minus
ut nos ab illis discernamus, neutro atque adeo nullo
tionis signo uti debemus. Nam quemadmodum Isr
signo se a non signatis idololatris discreverunt, ita
signatis idololatris, aut saltem aliis erroribus et superst
nibus infectis nullo initiationis signo ut nos discernam
cesse est*). Atque ita redibimus ad statum pri
hominum, qui etiam hunc naturalem et rationalem
Dei habuerunt, nec ullo initiationis signo usi sunt.

Quod ad diem septimum et quidem diem Saturni
qui in politia Mosis quieti a laboribus et cultui divino
cipue erat destinatus, quamvis nos ista lex non o
tamen, cum utile et necessarium sit, ut laborantes alie
quiescant a laboribus et ut certi dies cultui divino de
tur, ideo septimo etiam die quiescemus a laboribus
tui divino magis quam aliis diebus operam dabim
quia ex Christianis sumus nati, inter Christianos v
et Christianos potissimum ad cultum verum veri De
cere volumus: ideo *diem Solis*, qui Christianis est
retinebimus eumque sacrum habebimus.

---

*) Diesem ganzen Satze geht in dem Manuscripte derselb
Nam quemadmodum Israëlitae etc. vorher, nur am Schlusse so ves
nullo initiationis signo uti debemus. Offenbar ist der Abschreib
durch ein Versehen auf die Schlufsworte des vorhergehenden Sat
rathen, so dafs er nun den Satz noch einmal angefangen und d
wie er am Schlusse wirklich lautete, beendiget hat.

Der Herausgeber

Cultus autem Dei, quo Deum colemus, erit *precatio* seu *catio Dei.* Nam nos homines Deo pro beneficiis suis aliud tribuere possumus, quam ut ei saepius gratias mus, cum gratiam referre non possimus. Atque ideo lis diebus mane, antequam accedamus ad nostros labo- ad precationem convenire debemus, ubi minister vel sa- s publicam aliquam precationem clara voce pronunciare are, coetus vero seu ecclesia submissa voce et corde qui debet: id quod etiam vesperi singulis diebus fa- um est. Die Solis autem post publicas illas preces dos vel minister poterit proponere et explicare prae- Decalogi, aut Psalmos Davidis, aut aliquem locum nere ex aliquo Propheta, prout viderit coetui esse utile cessarium, sed ita, ut illud faciat, ne cultus Dei consti- r in concionibus. Non enim concionando neque conciones ndo colitur Deus, quemadmodum hoc tempore plerique tiani existimant, sed precando*), sicut demonstravi. Conciones autem nos debent hortari et praeparare ad n Dei, id est, ad invocationem Dei. Tunc autem su- praeparati ad cultum Dei, quando iuste vivimus; nam os et peccatores Deus non exaudit, eiusmodi, inquam, tores, qui in peccatis perseverant, nec propositum nec um iuste vivendi habent, qui ne possunt quidem Deum id est, corde invocare, quia cor ipsos condemnat in- iae et ab invocatione Dei absterret. Qui vero propo- , voluntatem et studium iuste vivendi habent, licet ndo peccent, tamen statim agnoscunt et deprecantur m, et propositum iuste vivendi retinent, ideo ipsos cor ondemnat, et propterea Deum invocare possunt, et qui- cum magna fiducia, quam bona conscientia efficit, sicut a mala conscientia efficit desperationem. Atque hinc apparet, quis esse debeat scopus concionum, nempe ri ad iustitiam et dehortari ab iniustitia, tum erga tum erga homines.

* * *

*) *Luc* 11. *et* 16. *Matth.* 7. *Atque Moses ipse et Prophetae summum cultum ponunt in auditu verbi.*

Conantur etiam Christiani suam religionem proba
Daniele, qui liber etsi ab Hebraeis nunquam pro
phetico sit habitus atque ideo nec inter propheticos
collocetur: tamen, quia Christiani eum inter prophetic
bros collocant, quod putent, se firmissimam inde haber
monstrationem suae doctrinae et religionis, ideo oster
quod neque liber ille, qui dicitur Danielis, ipsis suffra
imo quod magis contra ipsos, quam pro ipsis faciat.
autem Daniel in illo loco (Cap. 9, 2.), se considerasse v
nium illud Jeremiae (25, 11 sqq. 29, 10 sqq.), quod nim
captivitas Babylonica durare deberet annos 70. Ex qua
deratione postea (Vers. 3 sqq.) orat Deum, ut misereatur
Judaici et liberet et restituat eum in regionem et re
suum. Ad hanc precationem dicit sibi ab angelo ita resp
esse (Vers. 24 sqq.): *Septuaginta hebdomadae decreta*
super populum tuum et super urbem sanctam tuam (dec
fuit a Deo, ut populus tunc annos 70 esset in captivit
ut Jerosolyma totidem annos esset desolata, quibus
angelus repetit et confirmat id, quod Jeremias praedi
quodque Daniel paulo ante consideraverat, nempe caps
tem duraturam annos 70, atque ideo hebdomada hic de
annum), *ut finiatur praevaricatio et obsignetur pecc*
et fiat propitiatio pro peccato, et adducatur iustitia
petua, ut impleatur visio et prophetia, et ungatur Sa
Sanctorum. Hoc est, completis annis 70 captivitatis
lus Judaicus erit probior, neque amplius offendet Deu
lolatria et aliis sceleribus, atque ideo peccata, quibus
ad iram provocarunt, remittentur eis, eruntque iust
probi, idque perpetuo, sicut Prophetae promiserunt,
mirum felicitate illa, quam Prophetae etiam perpetuo
turam promiserunt, perpetuo frui possint. Et hac ra
implebuntur vaticinia Prophetarum, et templum rursus
ficabitur, et Sanctum Sanctorum, id est, interior pars te
oleo sancto ungetur et sanctificabitur, quasi diceret ang
Quemadmodum vaticinium de duratione captivitatis est i
tum, ita etiam vaticinia de liberatione ex captivitate

tutione terrae, templi, regni et felicitatis illius, quam ohetae perpetuo duraturam promiserunt, implebuntur.

Sed quia 70 anni captivitatis tunc quidem impleti erant m primo anni Cyri fuerunt impleti, Daniel autem haec Dario scripsit), et Cyrus reditum quidem et aedifi-onem Jerosolymae Judaeis concesserat, sed in magnas in-bant difficultates (nam bona et possessiones suas in ldaea vendere et transportare, praeterea moenia Jeroso-ae, item templum et domos suas aedificare debebant, at-ideo non statim se dederunt itineri, postquam permis-lla Cyri fuit promulgata, neque omnes simul uno tem-in patriam reversi sunt, sed alii post alios, aliqui Zorobabele, aliqui cum Esra, et tandem aliqui cum emia, imo multi maluerunt manere in Chaldaea, quam re in desolatam patriam), quia itaque reditus Judaeorum culter procedebat, et plerique de aedificatione Jeroso-ae et templi et de restitutione regni etiam tum despe-nt, quando ipsis Cyrus reditum et aedificationem con-erat: ideo angelus, ut tum Danielem tum alios etiam eos confirmaret, tempus subiecit, quando habituri essent siah, si non regem, attamen ducem, et quando Jeroso-a rursus deberet esse exstructa, inquiens: *Scito ergo et iderato: Ab exitu sermonis, ut iterum inhabitetur et ficetur Jerusalem* (ab eo tempore, quo Cyrus permisit eis aedificare et inhabitare Jerosolymam), *usque ad siah ducem hebdomadae septem* (anni septem erunt; quia 70 annos captivitatis hebdomadas appellavit, ideo m hic et in sequentibus per hebdomadam annum denotat. ro Zorobabel fuit ille Messiah dux, qui, licet non it rex, id quod vocabulum *Messiah* denotat, tamen ideo ellatur Messiah, quod ex familia Messiae seu regia seu idis natus erat, et quia non fuit rex, ideo additur voca-um *dux*. Huic interpretationi consentiunt historiae, quae lunt, Zorobabelem illum fuisse ex familia regia seu vidis, et primum fuisse *ducem Judaeorum*, qui ex capti-te Babylonica reversi erant, eiusque Zorobabelis posteritas *atum* seu *principatum* in populo Judaico retinuit usque tempora Antiochi Epiphanis, seu usque ad Macca-

baeos). Sequitur postea: *Et hebdomadae* 62 (erunt) *rursus inhabitabitur et aedificata erit platea Jerosol[y]m et moenia in angustia temporum* (intra annos 62 Jerosol[y]m rursus, erit aedificata, moenia autem in magna difficu[l]tate temporis aedificabuntur). *Et post illas hebdomadas* 62 *scindetur Messiah* (post illos 62 annos reparationis Jer[u]salymae, quando Jerosolyma iam fuerit aedificata et inhabi[t]ata populusque Judaicus Messiah ducem habuerit, tandem M[e]ssiah dux exscindetur. Quod factum est tempore Antio[chi] Epiphanis, quando Janna, postremus ducum ex pr[o]sapia ritate Davidis, interfectus fuit; nam tum temporis fa[m]ilia seu posteritas Messiae, seu regia, seu Davidis, fuit ex[t]incta et intercidit, et Maccabaei ex tribu Levi ducatum seu [p]rincipatum atque etiam pontificatum susceperunt. Utitur au[t]em verbo *exscindetur* seu *exstirpabitur*, quod idem ve[l] usurpatum fuerit in promissione illa facta Davidi, ubi [d]ictur Davidi (1 *Reg.* 2, 4.): *Si custodierint filii tui [v]iam suam,— non exscindetur tibi vir de solio Israëlitico.* [Q]uod autem dicitur: *exscindetur Messiah*, idque historiae tri[b]uit factum esse, ergo posteri Davidis etiam post liberation[em] e captivitate conditionem illam non praestiterunt). Seq[u]itur postea: *Et non erit ei* (sc. semen seu posteritas). Ista [n]on consentiunt cum historiis, ex quibus patet, Jannam il[l]um qui tempore Antiochi fuit interfectus, postremum f[u]isse ducem ex posteritate Davidis, seu ex familia regia, q[u]i habuisset posteritatem seu filios*), Maccabaei, ut erant [e]t non ademissent illis ducatum seu principatum, praesertim [c]um sciverint, huic familiae, nempe Davidis, regnum Juda[e]ae usque in seculum fuisse promissum, atque adeo omnes J[u]dae restitutionem sui regni ex hac familia expectabant et s[p]erabant, atque ideo etiam statim post reditum ex captiv[i]tate huic familiae ducatum seu principatum concesserunt et [n]on ederunt, quandoquidem regnum dare non poterant. Seq[u]itur in textu: *Et populum* (Judaicum) *et civitatem* (Jerosolym[a]m) *et Sanctuarium destruet populus* (Macedonicus) *ducis ven[i]turi* (Antiochi), *et finis eius* (quasi) *inundatio et finis [a]d definita vastitas. Et firmabit foedus* (faciet foedus)

*) *Matth.* 1. *Luc.* 3.

tis (sc. apostatis contra reliquos Judaeos) *hebdomada una*, *n dimidio hebdomadae deficient* (seu cessabunt) *hostia et rificium; et erit super alas abominatio* (erit super al- idolum) *vastationis perpetuae* (quae putabitur perpetuo tura). Sic alius Propheta *(Jes.* 61, 4.) loquitur de libe- ne a captivitate: *et aedificabunt desolationes perpetuas*, st, quae putabantur perpetuo duraturae, nec unquam dificandae. Ista dicuntur de Antiocho Epiphane, t etiam Josephus scribit et ipsi etiam Christiani fa- ur. Et historiae testantur, prophanationem illam templi m post excisum Messiah ducem factam esse, atque adeo siah dux ille a militibus Antiochi illius interfectus fuit. itaque hic aperte dicatur, quod Messiah dux prius de- exscindi, postea prophanatio illa templi per Antiochum , Jesus autem ille annos 150 post illa tempora Antio- primum natus sit: sequitur inde, quod illa, quae de ex- ne Messiae dicuntur, Christiani ad suum Jesum trahere possint. Deinde Messiah ille dicitur *dux*; Christiani m dicunt, Jesum illum fuisse *Prophetam*, item *sacer- m*, item *victimam pro peccatis*, item *regem coelestem*, st, *Deum*. Ergo iste locus non quadrat in Jesum illum. Denique distincte in textu dicitur, quod a permissione Cyri usque ad Messiah ducem futurae essent hebdo- ae 7, et deinceps usque ad aedificationem Jerosolymae domadae 62. Christiani autem haec confundunt et ex bus istis numeris unum efficiunt, et propterea etiam pus exhibendi Messiae cum tempore exstruendae Jero- mae confundunt. Id autem quam bene cohaereat, em ut paulo diligentius considerarent, cum secun- ipsorum doctrinam Messiah quingentos fere annos exstructionem illam Jerosolymae sit exhibitus. Quaero m ex ipsis, quando Jerosolyma ex hoc vaticinio debue- esse exstructa seu aedificata. Hic nihil aliud respondere sunt, quam quod textus dicit, nempe *post* 62 *hebdoma-* , et historiae testantur, 62 hebdomadas significasse an- 62. Cur igitur 62 hebdomadas exstruendae Jerosolymae septem illis hebdomadis exhibendi Messiae confundunt? ur ex una hebdomada 7 annos faciunt, cum 62 hebdo-

madae exstruendae Jerosolymae necessario 62 annos s ficaverint, quemadmodum etiam 70 hebdomadae captiv 70 annos significaverunt*)? Atque ideo textus ille de struenda Jerosolyma, qui ponitur inter tempus exhil Messiae et inter tempus exscindendi Messiae, totam Chr norum interpretationem et computationem confundit.

Atque adeo ex hoc loco Danielis perspicue refutari sunt et Christiani et Judaei. Nam si Messiah dux et p ritas Davidis tempore Antiochi debuit exscindi, id Daniel praedixit, et Josephus testatur id factum ergo Jesus ille, qui annos 150 post Antiochi tem natus fuit, non potuit esse Messiah, neque potuit ess posteritate Davidis. Item si tempore Antiochi Messi posteritas Davidis excisa est: ergo Judaei ab eo tem frustra expectarunt et frustra expectant Messiam se gem ex posteritate Davidis. Atque hinc patet, quod Christianorum natus sit ex errore Judaeorum.

Paralipomena.

Sed hic mihi aliquis forte obiiciet *miracula* illa, quae Jesus tum discipuli eius ad confirmandam Christianam ligionem fecisse dicuntur. Ad hanc obiectionem primum spondeo ex Mose, *Deut.* 13. Capite (2—4. Vers.), ubi inquit Moses: *Si surrexit in medio tui Propheta, somnians somnium, et dederit tibi signum et miracu eveneritque signum et miraculum, quod locutus est tibi cendo: Eamus post Deos alienos* (quos non nosti) *et mus eos: non obedies verbis Prophetae illius, aut som tori illi* (qui somnia et colloquia angelorum narrat), tentat Jehova, *Deus vester, vos, ut sciat, an diligatis hovam, Deum vestrum, toto corde et tota anima ves* Deinde etiam in veteri illa idololatria, quando nimirum

*) *Ubi in S. literis reperitur locus ullus, qui annum nominat domadem?*

unt Jovem, Apollinem, Dianam, Venerem et alios eius-
lli Deos et Deas, etiam apud statuas illas fiebant mira-
et praedicabantur futura, et tamen fuit idololatria.
ique non credo, Jesum omnia illa fecisse, quae Evan-
istae scribunt, quia iidem Evangelistae etiam scribunt,
ia, quae Jesus fecerit et passus sit, secundum scripturas
phetarum facta esse et scripturas in Jesu illo impletas
, cum tamen id sit falsum, sicut demonstravi. Credo
idem, nonnulla esse vera, quae de Jesu scribunt, ut quod
erit daemonia, quod aliquos morbos sanaverit, quod am-
averit super aquas; reliqua vero pleraque ab iis conficta
existimo, qui a pueritia in hoc errore educati et im-
i fuerunt, ut nimirum suam opinionem etiam aliis per-
lere possint. Praesertim autem, quae Johannes Evan-
ista Jesum illum docuisse et fecisse scribit, ea a Graeco
dam Johanne sunt conficta. Nam satis apparet, *Evan-
ium Johannis* longo tempore post crucifixum Jesum scriptum
, cum iam multae essent sectae Christianorum, quo tem-
e etiam ab eodem Johanne *Apocalypsis* illa scripta est.
Johannes, quia ad refutandum Cerinthum, Ebionem
alios nova miracula et novas conciones illius Jesu, de
ous priores Evangelistae nihil scripserant, confinxerat,
videretur ea confinxisse, subiicit in fine libri sui, Jesum
uc plura docuisse et fecisse, atque adeo ita multa, ut, si
gula essent scribenda, mundus vix posset libros illos ca-
e. Quo figmento omnia sua figmenta fulcire conatur.
amvis autem etiam *Evangelium Matthaei* multis in locis
ravatum esse existimem, maxime ab illo Graeco, qui il-
in Graecam linguam ex Hebraea transtulit: tamen mihi
entur veriora esse, quae Matthaeus de Jesu scribit,
m ea, quae Johannes scribit. Etenim si Jesus illa docuit,
e Matthaeus eum docuisse scribit, doctrina eius non
retur fuisse mala. Nam docuit, se non venisse, ut destrue-
legem, sed ut eam impleret. Postea docet, quomodo
Dei recte debeat impleri, nempe non tantum externis
tis, sed etiam interne in corde et cogitationibus. Docet
am, eleemosynam dandam, ieiunandum, orandum, sed abs-
e ostentatione et hypocrisi, quod vitium in Pharisaeis re-

prehendit, neque se iubet adorari, sed patrem coeles
Nam hanc formam orandi suis discipulis praescribit: *P noster, qui es in coelis* etc. Recte etiam docuit, qua summa et quasi scopus legis et Prophetarum, inqu *(Matth. 7, 12.): Omnia, quaecunque volueritis ut fac vobis homines, sic et vos facite illis; haec enim est le Prophetae.* Item (22, 37—40.): *Diliges Dominum, D tuum, ex toto corde tuo, hoc est primum et maximum m datum. Secundum autem simile est huic: Diliges proxi tuum, sicut te ipsum. In his duobus mandatis tota le Prophetae pendent.* Neque Pharisaeos reprehendit in doct sed tantum in vita et moribus, inquiens (23, 2. 3.): *cathedra Mosis sedent Scribae et Pharisaei. Omnia q quaecunque iusserint vos servare, servate et facite; a cundum opera eorum nolite facere.* Sive autem Je ipse se pro Messia seu rege illo promisso venditarit, plebs Judaica eum pro rege illo habere voluerit, in ec erratum. Equidem etiam Pharisaei et principes populi petebant Messiam, qui ipsos a Romanorum potestate e ret: sed sciebant, Jesum non fuisse ex posteritate Dav deinde videbant, Jesum non fuisse sufficientem, ut ips Romanis eripere posset, ideo eum pro rege agnoscere luerunt. Plebs autem, ut est inconsiderata, eum pro habere voluit. Cumque ista res tumultum et seditionem ratura esset, ideo principes populi, ut seditionem praec rent, Jesum illum ceperunt et Romano praesidi ad su cium tradiderunt.

Quae autem Johannes scribit Jesum illum cuisse, ea sunt conficta, qualia sunt haec (5, 22. 23.): *enim pater iudicat quenquam, sed omne iudicium dedit* (his verbis Deum privat gubernatione mundi, ut Jesum po efficere Deum), *ut omnes honorent filium, sicut honor patrem.* Item (8, 58.): *Antequam Abraham nasceretur, sum.* Item (3, 13.): *Filius hominis, qui est in coelo.* I (10, 30.): *Ego et pater unum sumus.* Item (14, 9.): *lippe, qui videt me, videt patrem.* Ego vero non cr Jesum illum, quicunque tandem fuerit, tam impuden fuisse, ut talia de se locutus fuerit, qualia Johannes scr

ndem Johannes ille scribit, Jesum illum dixisse (14, 28): *er maior me est.* Ex quo loco apparet: quamvis Johan- Jesum conatur efficere Deum, tamen hic fatetur, Deum em esse maiorem Jesu, quod hodierni Christiani negant. Fingit etiam Johannes, Jesum illum dixisse (6, 51.): *o sum panis, qui de coelo descendi, — et panis, quem ego o, caro mea est.* Item (6, 53.): *Nisi ederitis carnem hominis et biberitis sanguinem eius, non habetis vitam vobis.* Ex quo loco apparet, quod iam eo tempore fuerit superstitio apud Christianos, quod crediderunt, panem il- , quem ad memoriam Jesu edebant, fuisse carnem Jesu; mvis illud postea aliqua ex parte corrigat, inquiens (Vers. : *Spiritus est, qui vivificat; caro non prodest quicquam.* autem hic sententiam meam de *coena illa Jesu*, ex qua tea horrenda est effecta idololatria seu artolatria, dicam, ita existimo, *coenam illam* substitutam fuisse in locum viviorum illorum, quae habebantur in sacrificiis, tum Ju- cis tum ethnicis. Nam cum aliquis sacrificabat aliquam udem, non tantum ipse carnes illas comedebat, sed prae- sacerdotes poterat etiam alios invitare, quod plerumque erunt, idque ideo, ut tum unitatem in religione tum amo- inter se mutuum conservarent. Cum autem aliquis, esertim ex ethnicis, factus esset Christianus, iam non ebat amplius accedere ad convivia illa sacrificiorum: id od Paulus nominatim *Corinthiis* vetat (1 *Cor.* 8.), ne elicet viderentur approbare idololatriam ethnicorum. At- ut Christiani simile aliquid haberent, quo et unitatem religione et mutuum inter se amorem conservarent, coena communis fuit instituta, quam habuerunt ad memoriam sionis Jesu, quemadmodum Judaei comedebant agnum schalem ad memoriam liberationis ex Aegypto. Postea, a Christiani epulabantur in illa coena idque inaequaliter, n cum communis deberet esse coena, ditiores lautas suas las soli absumebant et pauperes interea esuriebant (id od Paulus in Corinthiaca illa coena (1 *Cor.* 11, 20—22.) rehendit): ideo postea ex illa coena tantum una buccella nis unicuique dabatur et unus hauſtus vini. Tandem in um buccellae substituerunt quiddam, ex farina quidem

conglutinatum, at tenue, veluti membrana, et forma or
lari, ita ut nemo illud pro pane agnosceret; item hau
illum vini sacerdotes plebi subtraxerunt et sibi reserva
quam conglutinatam et orbicularem farinam Christiani m
seculis pro Deo suo adorarunt et adhuc hodie maxima
Christianorum adorat.

Eodem etiam modo egerunt cum *baptismo* seu ablu
cuius originem hanc esse puto: Quia in lege Mosis,
etiam in ethnica religione non tantum interna mun
a vitiis et peccatis requirebatur, sed etiam externa mun
corporis, atque ideo non tantum sacerdotes, sed etiam
qui sacrificiis volebant interesse, iubebantur ablui
praesertim cum ex coitu aut alio modo immundi fac
sent: ideo primi Christiani, qui erant ex gente Judaica,
hanc externam munditiem diligentius observabant,
ethnici, neminem ex ethnicis voluerunt recipere in suum
sortium, nisi prius lavaretur. Quae lotio, ethnicis praes
erat quasi initiatio in religionem Christianam, fiebatqu
lotio in fluminibus; postea vero nescio qui ex illa lo
effecerunt, ut nimirum sacerdos aliquid aquae soli capi
fantis aspergat, eamque aquam credunt abluere pecc
quod originale vocant.

Quod autem Christiani pro miraculo habent, *pisca
illos idiotas Christianam religionem per totum mundum
seminasse*, in eo valde errant. Quamvis enim piscatore
primi fuerint, qui crediderunt et affirmarunt, Jesum surre
a morte: non tamen ipsi hanc religionem ad alias g
detulerunt, sed alii, utpote Matthaeus, qui non fuit i
quia fuerat publicanus, isque Evangelium suum Heb
scripsisse dicitur, nec scitur, quis illud in Graecam lin
transtulerit, reliqui vero Evangelistae fuerunt Graec
Marcus, Lucas et Johannes. Et praecipuus q
autor et disseminator Christianae religionis fuit Pau
qui quidem erat Judaeus, at non idiota, sed literatus
lege Mosaica institutus. Is quia erat in communi e
Judaeorum, nempe, Messiam absque ulla conditione per
phetas promissum fuisse, nec Messiam exhiberi vid
quantumvis eum Judaei multis seculis expectassent, (prae

temporis populus Judaicus erat sub potestate Romano-
, atque ideo restitutio regni Israëlitici, quam Prophetae
iserant, difficilius poterat sperari, quam ante): ideo
us sicut et alii nonnulli Judaei crediderunt, ea vera
quae de Jesu dicebantur, quod surrexisset a morte, quod
ndisset in coelum et haberet regnum coeleste, et Prophetas
estem regem et coeleste regnum promisisse, ne videlicet
hetae viderentur falsa praedixisse. In qua opinione postea
ci Christiani magis fuerunt confirmati, cum viderent
solymam per Romanos vastatam, politiam Judaicam de-
n et populum Judaicum hinc inde dispersum; quamvis
n multi Christiani crediderint, id quod etiam *Apocalypsis*
videtur significare, Jesum in hoc mundo mille annos
aturum, et qui hoc crediderunt, a reliquis Christianis
fuerunt *Chiliastae.*

Ac primi quidem Christiani, qui erant ex gente Judaica,
aismum retinebant, utpote circumcisionem, Sabbatum et
statuta Mosaica (tantum in eo dissentiebant a reliquis
aeis, quod credebant, Messiam iam exhibitum fuisse
que fuisse Jesum illum), atque ideo, si quis ex Graecis
psorum religionem accedere voluit, eum circumcidebant,
e hanc ob causam etiam Paulus discipulum suum
notheum, Graecum, circumcidit, ut nimirum reciperetur
hristianis, qui erant ex gente Judaica. Cum autem alii
eci abhorrerent a circumcisione, ideo postea Paulus
it, nihil referre, sive quis esset circumcisus, sive non
t, modo teneret fidem Christianam. Tandem autem ad
atas (5, 2.) scribit: *Si circumcidimini, Christus vobis*
l prodest. Sed hoc suum dogma Christianis, qui erant
gente Judaica, persuadere non potuit, qui circumcisionem
eliqua statuta Mosaica intermittere noluerunt; Graecis
m illud erat *Evangelium*, id est, laetum nuntium. Atque
etiam patet, quod Paulus fuerit praecipuus autor et
eminator Christianae religionis apud Graecos et alias
ones, et quod plus in ea re effecerit, quam omnes illi
aei, qui cum Jesu conversati fuerant: id quod ipsemet
se apud *Corinthios* praedicat. Imo ob circumcisionem
eliqua statuta Mosaica fuit dissensio et contentio inter

Paulum et Petrum. Nam in epistola ad *Galatas* (
Paulus sic dicit Petro: *Si tu, cum sis Judaeus, gen*
vivis, et non Judaice, cur gentes cogis iudaizare?
quo loco apparet, quod Petrus et reliqui Christiani,
erant ex gente Judaica, Graecos, qui susceperant Chri
nam religionem, coëgerunt, ut circumciderentur et re
statuta Mosaica observarent. Ibidem Paulus *Galata*
prehendit, quod iudaizarent. Et *Actorum* 21. Capite,
Paulus ex sua peregrinatione venisset Jerosolyma
Jacobum, et Seniores Christianorum, qui erant ex
Judaica, convenissent, ita aiunt Paulo (Vers. 20—21.): *V*
frater, quot millia sunt Judaeorum, qui crediderun
Jesum), *et omnes sunt studiosi sectatores legis. Audiv*
autem de te, quod defectionem doceas a Mose, et
dicas, omnes Judaeos, qui sunt inter gentes, non d
circumcidere filios. Postea persuadent Paulo, ut se
ficaret secundum legem, ne videretur statuta Mosaica
temnere: in qua tamen simulatione comprehensus fuit,
ante contrarium docuerat.

Etsi autem Paulus fuerit praecipuus autor et dis
nator Christianae religionis: non tamen ita de Jesu d
quemadmodum hodierni Christiani docent, qui propter
bras contentiones ob Jesum habitas, et quia ab eo tem
quo coeperunt Jesum habere pro Deo, semper aliqui fue
qui ipsos ob hanc idololatriam reprehenderunt, ideo tan
eo dementiae pervenerunt, ut Jesum non tantum aequ
Deo affirment, sed eum etiam supra Deum collocent et
norent: id quod vel hinc patet, quod, quando Deum n
nant, etiam Deum Patrem, non flectant genua, neque
riant capita, cum autem Jesum nominant, ibi omnia g
flectuntur et capita nudantur, quasi Jesus ille esset a
Deo Patre. Paulus autem Jesum illum ne quidem D
appellat, sed tantum Dominum aut filium Dei. Nam in
epistolis ita scribit: *Gratia et pax a Deo Patre et Do*
nostro, Jesu Christo, neque adiungit Spiritum: ex quo
paret, *Trinitatem* tunc temporis nondum fuisse fabrica
nec gratias agit Jesu illi, sed tantum Deo per Jesum,
nimirum Jesum habuit pro suo intercessore et advocato a

n. Item ad *Corinthios* scribit (1 *Cor.* 8, 6.): *Unus est , Pater, a quo omnia, — et unus Dominus, Jesus Christus, quem omnia;* neque hic adiungit Spiritum. Item alio (1 *Cor.* 11, 3.) dicit: *Viri caput Christus est, caput n mulieris vir, caput autem Christi Deus est.* Item r. 15, 28.): *Cum autem Filio subiecta fuerint omnia, et ipse Filius subiicietur ei, qui ei subiecit omnia, ut Deus omnia in omnibus.* Ex quibus locis patet, quod lus Jesum non exaequarit Deo, multo minus eum cum rnis Christianis supra Deum extulerit, sed quod eum subiecerit*). Quod autem in epistola ad *Romanos* (9, 5.) su legitur: *Qui est in omnibus Deus benedictus in se-* ea verba non sunt Pauli, nam non consentiunt cum eius scriptis, sed aliquis illa verba ad marginem ad- it, postea, quia Christiani ita de Jesu crediderunt, ideo i est iniectum, sicut plura alia.

Quod autem postea multi ex Graecis atque etiam ex nationibus Christianam religionem amplexi sint, id non iracula aliqua factum est, quemadmodum hodierni Chri- existimant, sed quia Christiana religio, qualis tunc oris erat, iudicio rationis fuit melior et verior, quam corum religio. Nam etsi Christiani in illis errarunt, de Jesu crediderunt, tamen hoc recte crediderunt et runt, unum tantum esse Deum, creatorem coeli et ter- quem Patrem illius Jesu appellabant; item recte fuge- et detestarunt idola et sacrificia idololatrica; item quod permiserunt vagas libidines et alia impura et crudelia corum facta: propter has causas, non propter aliqua ula, optimi quique ex Graecis et aliis nationibus se tianis coniunxerunt. Atque ideo etiam primi defensores tianae religionis, qui apologias pro Christianis scripse- hoc maxime argumento suam religionem veram esse nt, quod eam conferunt cum ethnicorum religione, qui am turbam Deorum et Dearum sacrificiis illis colebant. autem praedictas ob causas plurimi essent Christiani in ous fere regionibus et praecipuis urbibus imperii ethni-

*) *Photinianorum argumenta.*

cis commixti, et dissensio ista religionis in familiis
perio magnas discordias pareret: ideo aliqui imper
qui erant ethnici, conati sunt Christanos vi ad cultu
lorum cogere, ut una rursus esset religio, nempe et
quod tamen efficere non potuerunt, quamvis multos Chris
hanc ob causam interfici curassent. Tandem vero Di
tianus imperator una cum collega suo Maximian
summis viribus tentarunt, qui plurimos Christianos,
nolebant sacrificare idolis, variis suppliciis ac tormen
fici curarunt; cumque tyranni illi etiam Constantin
postea dictus est Magnus, insidias struerent, confu
patrem suum Constantium, qui tunc Galliam guberna

Is Constantinus postea defensionem suscepit
Christianorum, et deletis illis tyrannis factus est imp
Hic Constantinus fundamenta iecit reipublicae Ch
nae, quae adhuc durant: templa Christianis exstrui c
templa ethnicorum destruxit; Christianos ad dignitates
ficia promovit et adhibuit, ethnicos autem removit.
Constantinus plus dilatavit et confirmavit religionem
stianam, quam omnes illi Judaei, qui cum Jesu con
fuerant; neque id effecit miraculis, sed vi et armis.
vis autem tanta praestiterit Christianis, tamen eum ho
Christiani non haberent pro Christiano, propterea quo
tempore, quando defendit et promovit Christianos,
quando administravit concilium Nicaenum, non erat ba
tus; nam paulo ante mortem suam primum fuit bapti
Deinde etiam paulo ante mortem suam revocavit Ariu
ab exilio eiusque causam de novo cognosci voluit, et
nasium, summum adversarium Arii, in exilium eiec
que ideo hodiernis Christianis Constantinus ille
summus haereticus, id est, Arianus, neque iam habe
cum in imperio. Talis dilatator Christianae religion
etiam Carolus Magnus, qui in Occidente Christ
religionem multum promovit et ad multas regiones dila

---

*) Im Manuscripte steht: *Maximiniano.* Der Herausgeb

**) Das Manuscript hat: *Arrium*, so wie im Folgenden: *Ar*
Arrianus. Der Herausgeb

n miraculis, sed vi et armis, aut nuptiis, aut largitio-
Nam Saxones vi et armis ad Christianam religionem
lit. Sic Henricus Secundus Ungariam per nuptias
suae ad Christianam religionem convertit, et propterea
toriis dicitur Apostolus Ungariae*). Hi fuerunt Apo-
qui Christianam religionem per totum fere mundum
unt, nempe Constantinus Magnus, Carolus
nus, Henricus Secundus et alii imperatores et
non Judaici illi piscatores idiotae; neque id effectum
raculis, sed vi et armis, aut nuptiis et largitionibus.
iantur historiae, qua ratione omnes regiones, praeser-
l Occidentem et Septentrionem, ad Christianam religio-
ervenerint, et manifestum erit, quod dixi.
ed obiicis, imperatores illos ex scriptis Evangelistarum
sos fuisse. Respondeo, facile esse aliquem ad quam-
ligionem convertere, si eum a pueritia aliqua religione
s, ita ut ille religioni assuescat, praesertim si ei non
tas, ut etiam aliorum sententias de religione cognoscat.
ratione etiam hodierni imperatores et plerique reges et
es in crassissima retinentur idololatria.

*Siehe, was ich über diese Stelle oben S. 180 in der Anmerkung be-
habe. Der Herausgeber.

IV.

D. Heinrich August Schott

Grofsherzoglich Sachsen-Weimarischer geheimer Kirchenrat
erster Professor der Theologie zu Jena

(geb. zu Leipzig den 5. Dec. 1780, gest. zu Jena den 29. Dec. 1

nach seinem Wesen und Wirken
im Umrisse dargestellt.

Eine Rede*),

gehalten am 6ten Februar 1836, bei Uebernahme des Prorectorats
Universität Jena,

von

D. Andreas Gottlieb Hoffmann,
Grofsherzoglich Sachsen-Weimarischem Kirchenrathe und ordentlichem
fessor der Theologie zu Jena.

Nicht blofs, weil ich in dem verewigten Schott einen m
theuern Lehrer und Freund verehre, welcher als Mitglied
wissenschaftlichen Vereines dessen Zwecke gern zu befördern
und mir für die nächsten Stücke dieser Zeitschrift einige h
und homiletisch-historische Beiträge bestimmt zugesagt
lasse ich die seinem Andenken gewidmete Rede hier folge
dern hauptsächlich deswegen, weil diese selbst Schotts We
Wirken auf eine eben so wahre als ansprechende Weise s
und somit das bestätigt und vielfach ergänzt, was bereits üb

---

*) Diese Rede wird hier unverändert gegeben, weil auch das a
Anlafs Bezügliche mit der Skizze von Schotts Leben so innig ver
war, dafs durch Auslassen desselben das Ganze zu sehr zerstückelt
wäre und seinen eigentlichen Zusammenhang eingebüfst hätte. U
wird Vieles, was hier dem Zwecke der Rede gemäfs nur *angedeutet*
konnte, durch die von meinem Specialcollegen Danz hoffentlich re
erscheinende ausführliche Biographie Schotts vollständig belegt wer

verdienstvollen und ächt frommen Theologen seit seinem Hinscheiden von andern Gelehrten öffentlich ausgesprochen ist. Aufser einem doppelten *Nekrolog* von ihm, dem einen ruarhefte der *Jenaischen Allgem. Literatur-Zeitung*, Intelli- att N. 8., dem andern im Märzhefte der *Allgem. Kirchen-* g, N. 38., kommen vornehmlich folgende zwei ausführlichere llungen in Betracht:

) *Novi Prorectoratus auspicia die VI Februarii anno CXXXVI rite capienda civibus indicit Academia Jenensis. Henrici Caroli Abr. Eichstadii Exhortatio ad cives ucos ex C. A. Boettigeri et H. A. Schotti vita et studiis* Jenae. 18 S. 4. Von S. 6 bis zum Schlusse.

) *Der letzte Sonntag im Jahre* 1835, *ein Lebensfest für das eich Sachsen, und der erste Tag im Jahre* 1836, *ein Todten- die Universität und Stadt Jena, geschildert von Dr. Gold- Abdruck aus dem Journale für Prediger. Jahrgang* 1836. 8. *Stück* 1. *Halle*, 1836. 75 S. 8.

on S. 20 bis zum Schlusse: *Erinnerungen an Heinrich st Schott, — — namentlich in Beziehung auf seine Ver- um die Kanzelberedtsamkeit.*

öge die vollständige Biographie des Verewigten, welche wir nem vieljährigen Freunde und Collegen, dem geh. Consisto- e D. Danz zu Jena, zu erwarten haben, recht bald er- n!

Der Herausgeber.

---

icht selten und keinesweges blofs von unzufriedenen, chen oder engherzigen Verächtern jeglicher wohlüber- Umgestaltung, möge sie auch an und für sich gut lem Zwecke wahrer Menschenveredlung entsprechend len werden, sondern sogar von besonnenen, wohlmei- n und in der Schule mannichfacher Erfahrung gereiften eilern der Gegenwart wird einseitiges Versenken in teressen des Tages, ungezügelter Hang zur Neuerung was damit zusammenhängt, übermüthige Gering- ung des Alten, des Ueberlieferten, ein Haschen nach Auffallenden und Glanzreichen, ein Streben, bei flüch- Genusse die innere Leere und Gehaltlosigkeit nur zu inchen und sich, wo möglich, geflissentlich selbst zu rgen, ohne den Muth und die Kraft zu besitzen, sich aft geistig zu heben, *unserer Zeit* zum bittern Vor-

wurfe gemacht und bei jedem äufsern Anlasse, welc
für zu sprechen scheint, mit unverhaltenem Unwillen
treues Bild derselben ausgegeben. Es liegt nicht in
Absicht, an dieser Stätte nach den eigentlichen Quelle
harten Urtheils tiefer nachzuforschen und damit die wah
für seine volle Würdigung uns zu verschaffen; wir
sonst Vorurtheil und Befangenheit, Mangel an Umsi
Beschränktheit, bequeme Ueberschätzung des Herk
und mifslauniges Verkennen des Neubegründeten, u
Schlimmeres zu nennen, an gar manchem Orte z
finden, und gerechte Ursache haben, Verzichtung
Stimme bei einer so argen Anschuldigung anzurat
aufzulegen. Auf der andern Seite aber müssen wir a
auch zugeben, wenn wir anders unsere Augen ni
schlossen haben, dafs jener Tadel nicht ganz unve
ist, dafs manche finstere Erscheinung den Spiegel
Zeit trübt, dafs nach vielen Seiten hin vom rechte
abgelenkt wird, und dafs, von Irrlichtern verleitet, i
und Moor sich mancher Wackere verliert, der eines
Looses würdig war.

Immer aber sind es doch nur *vereinzelte* G
welche gespenstisch umgehen und durch ihre Verk
den Zeitgenossen bösen Leumund machen; immer
nur etliche unglückliche Auswüchse eines gesund geb
und kräftigen Stammes, deren Unförmlichkeit sich s
zur Schau stellt und vor welchen bei oberflächliche
achtung die viel zahlreicheren schönen, regelmäfsig
ten Zweige übersehen werden. Ist überhaupt Fort
zum Vollkommneren den Menschen Bedürfnifs, und
Geschichte unumstöfsliches Zeugnifs, dafs auch sc
Rückschritt doch nur dazu diente, jeden gefährliche
in der Entwickelung fern zu halten und allmälig
höhere Stufe vorzubereiten: so dürfen wir auch j
nicht wundern über den Zwiespalt, welcher die G
trennt, und sicher hoffen, die Kluft zwischen dem
und Spätern, was sich gegenseitig befeindet, wer
schliefsen oder still und unvermerkt überschritten
sobald der rechte Augenblick gekommen, die Bahn

So war es in des Lebens buntem Wechsel von jeher, wird auch fortan so bleiben. Religion, Wissenschaft Kunst bleiben eben so wenig unberührt davon, als und Familienkreis, als Sitte und Recht. Möge dem- hier und dort auf unserm Lebenspfade mattsinnige Ver- fung oder freche Frivolität, ängstliches Festhalten an teten Ideen oder eingebildetes, flaches und spöttisches öhnen des ewig Wahren und Guten uns entgegentreten, rbliches Einzwängen dessen, was seiner Natur nach st, in die unwürdigen Fesseln einer hergebrachten Form Vervollkommnungstriebe in unserer Brust sich wider- n, oder neuerungssüchtige, tollkühne Unüberlegtheit weg und undankbar niederreifsen wollen, was ein ehr- iges Geschlecht in Uneigennützigkeit für uns gegründet gebauet hat: wir werden dennoch nicht vergessen dürfen, der Kern unsers Volkes dadurch nicht angegriffen sey, werden bei aller Vorsicht doch immer eingedenk bleiben, gerade das, was sich vorzüglich hervordrängt und Al- ufmerksamkeit auf sich ziehen möchte, auf das Steigen Fallen des Barometers der Zeit vielleicht den geringsten ufs übt.

Erhalten wir uns auch da, wo die edelsten Güter in Ge- stehen sollen, die Ruhe und Besonnenheit, welche nicht l drein schlägt, sondern vertrauen wir der unwiderste- n Macht der Wahrheit, und lassen wir also da, wo Aus- en des Unkrautes gröfseres Unheil droht, als wenn es r dem Weizen aufschiefst, nach dem weisen Rathe *bei- mit einander wachsen bis zur Ernte!* Natürlich soll da- nicht jener verwerflichen Lässigkeit und Gleichgültigkeit, he Alles gehen läfst, wie es gehen will, sobald nur *sie* rem alltäglichen Treiben sich nicht gestört sieht, noch m Hinken auf beiden Seiten, jener Unentschiedenheit Wort geredet werden, welche nach dem Beifalle der schen hascht und sich daher keine freie, selbstständige scheidung erlaubt, um ja nicht, am allerwenigsten bei wirklichen oder angeblichen Stimmführern des Augen- ks, irgendwie anzustofsen. Nein, mit aller uns verliehe- Kraft, unter treulicher Benutzung der sich darbietenden

Mittel und Wege, mit Ernst und Würde bekämpfen w
Verderben der Zeit, in welcher Gestalt es sich auch
und wie gleifsnerisch es auch sich zu verhüllen wisse
es uns aber nicht gelingen will, den Unhold zu bewäl
da überlassen wir nicht feig und muthlos ihm das
sondern schwächen und ermüden ihn durch immer erm
Angriff, durch geschicktes Ausspähen seiner Blöfse
wohlberechnetes sicheres Treffen seiner schwachen St
oder wenn wir von unserer Stellung aus zum Siege
mitzuwirken nicht befähigt sind, so bleibt uns doch
Eine, durch strenges Fernhalten jeglicher Gemeinscha
dem Unrecht, durch scharfes Ausprägen seines Geg n
in uns selbst, durch freimüthiges Bekenntnifs unserer
nung und Denkart vor aller Welt, durch wörtliche und
sächliche Mifsbilligung, durch unablässige Rüge desse
aus dem Reiche der Verdorbenheit auftaucht und den La
bewegten Zeit aus dem rechten Geleise bringen will,
Sturz eigennützziger und kecker Eitelkeit vorzube
den falschen Flitter, womit sich das Hohle und Nichtig
kleidet, in seiner Jämmerlichkeit ans Licht zu ziehen
vor jedem Einflusse des Schlechten und Verwerflichen
Kreis zu bewahren, welchem wir zunächst angehören.

So dachte und handelte *der Mann,* dessen Gegenwa
dieser öffentlichen akademischen Feierlichkeit wir Alle sch
lich vermissen. Wie sein ganzes Leben musterhaft w
auch die Art und Weise, wie er die Entwickelung seine
nahm und auffafste, und wie er, seiner Eigenthümli
eingedenk, zu derselben sich stellte, fördernd, bes
warnend. Auf ihn durften wir diejenigen hinweisen,
che überall nur Stoff zur Klage und Besorgnifs erb
und denen bei dem geringsten Anlasse für die Zukunf
get; an ihm konnten sie sehen, wie auch noch jetz
dem angeblich verderbten Geschlecht, wahre, einfache
Anerkennung und die ihr gebührende Achtung findet,
ächte Bescheidenheit und geräuschloses Verdienst
immer, nicht etwa blofs von dem pedantischen, in fr

ensanschauung wurzelnden Alter, sondern auch von der hen, lebenskräftigen Jugend, von dem aufblühenden chlecht in kindlicher Hingebung verehrt und geliebt sey, wie Prunk und glänzender Schimmer, an welchem die genossen als ihrem Götzen hangen sollen, wenigstens wo Gediegenheit und Tüchtigkeit sich unverkennbar ver-en, unter uns weder erwartet noch vermifst zu werden t. Es ist in der That schwer zu entscheiden, ob die hmähte und herabgesetzte Zeit, welche eben dadurch die Sünden einiger ihrer entarteten Kinder schwer büfsen is, in der allgemeinen und ungeheuchelten Zuneigung unserm Schott, in dem Verstehen und willigen Zuge-ständnisse seiner hohen Bedeutsamkeit bei seiner schlichten, ruchslosen Form ihn oder sich selber mehr ehre. Uns de das Glück zu Theil, ihn lange Jahre in unserer Mitte besitzen, und seinen in jeder Lage des Lebens bewährten, ellosen Character, seine überaus grofse Gutmüthigkeit Redlichkeit des Herzens, seinen unablässigen Eifer für Wahrheit und das Gute, seine fast ans Unglaubliche nzende Pünctlichkeit und Ordnungsliebe, das genau Ab-messene und sorgfältig Erwogene in seiner Hände Arbeit, in seiner Erholung von derselben, die herrlichen Früchte er Thätigkeit und das stete Ringen nach dem Ideale, seinem edlen, reinen Sinne vorschwebte, mit eigenen gen täglich anzuschauen, zu bewundern und anzustreben. r plötzlich, gerade jetzt den nahen Verlust am allerwe-sten fürchtend, mufsten wir ihn von hinnen scheiden sehen, uns blieb nur das Andenken an seine ungeschminkte gend, an sein gründliches Wissen, an seinen nimmer er-tenden Berufseifer, an sein rücksichtsloses Wirken im che der Wahrheit und an sein Verdienst um uns, um sere Universität, um die Wissenschaft, welcher er sich weihet, um Staat und Kirche für jetzt und für die Folge-t.

Als ich im August 1828 zum ersten Male das Amt über-m, womit mich heute das Wohlwollen und das Vertrauen s Senats abermals bekleidet, und von eben dieser Stätte r den zahlreich versammelten Mitbürgern, der bestehenden

Ordnung gemäfs die auf mich gefallene Wahl anzukün
hatte, fügte es das Geschick, dafs wenige Wochen zuv
dem um sein Land und Volk unsterblich verdienten
des Vaterlandes, dem überall, wo Deutsche Bildung
Deutsche Wissenschaft gekannt und geachtet wird, mit
Strahlenkranze unvergänglichen Ruhmes gekrönten
August, dessen Namen treue Anhänglichkeit und dan
Verehrung für immer mit Flammenschrift in unsere H
eingegraben hat, zugleich das vieljährige erhabene
dieser gelehrten Anstalt, welches in ihr umsichtig das
gefundene erweiterte und förderte, wesentlichen Bedürfn
mit freigebiger Hand abhalf und für Erneuerung, Kräft
und Vervollkommnung derselben zu sorgen bis an des
bens Abend nicht aufgehört, durch einen *schnellen*
zu seinen Vätern gegangen war, und überall, wo
Trauerkunde erscholl, vornehmlich aber da, wo sein wol
tiger Genius in der Nähe gewaltet, die Gemüther ersch
und in tiefe Betrübnifs versenkt hatte. Fern blieben d
von unserer Versammlung damals die festlichen Jubelkl
womit ein alter Brauch den feierlichen Zug in diesen H
empfängt und entläfst; lautlos traten wir ein, lautlos gi
wir nach gehörter Rede wieder von dannen. Dürften
Empfindungen und Gefühle sich anmafsen, hier Gehör
Beachtung zu finden, fürwahr, sie hätten auch heute gesc
gen, die Töne der Freude, und bei gar Vielen unter
defs bin ich sicher, hätte die Stille ihrer jetzigen Stim
besser entsprochen. Denn das Geschick schlug auch
vor Uebernahme meiner zweiten Prorectoratsverwaltun
Universität eine tiefe Wunde, und entrifs derselben ei
rer gröfsten Zierden, einen treuen, gewissenhaften, wi
nige befähigten Lehrer, welchen sie noch Carl Augusts
ser Fürsorge und glücklicher Wahl verdankte, das e
wackre, weithin berühmte Glied *der Facultät*, in wel
zu wirken mir das Glück zu Theil geworden ist, den t
lichen Collegen und zuverlässigen Freund, in dessen
meinschaft so manche Belehrung gewonnen, so ma
Freude genossen ward. Wie damals, so heute ist's
erste Mal, dafs wir mit herbem Schmerz im Busen,

gestillter Sehnsucht nach dem, was länger zu besitzen uns
ht vergönnt ward, hier öffentlich uns vereinen; wie da-
ls, so wiederum entführte der unerbittliche Tod seine
ute in einem Nu und machte sein Werk eben dadurch
sto empfindlicher für uns. Wehmüthig gedenken mufs ich
rade am heutigen Tage und von dieser Stelle der wohl-
einenden, herzlichen Weise, womit er, dessen Platz heute
er geblieben, von allen Collegen *zuerst*, nur wenige
funden zuvor, ehe er abgerufen wurde, zu *der Würde* mir
lück wünschte, in welche ich mich heute eingesetzt sehe,
d der Zukunft gedachte, wo er selbst wieder die allge-
eine Leitung der Angelegenheiten unserer Universität zu
ernehmen haben werde. Wohlgemuth und heiter blickte
hin auf die kommenden Jahre, nicht ahnend, wie nahe
in Ziel gesteckt sey; ganz erfüllt fand ich ihn von dem,
as seinen Geist in der Wissenschaft gerade jetzt anzog
nd beschäftigte, was er für ihren Anbau so eben unter-
ommen, zufrieden mit dem Erfolge dessen, was zur Ver-
esserung seines körperlichen Wohlseyns im Sommer ge-
an, und freudig hinweisend auf den einige Tage vorher
ngestellten, glücklich ausgefallenen Versuch, dem von ihm
ber Alles geliebten *kirchlichen* Berufe zu genügen. Nur *eine*
Klage ging über seine Lippen, auch sonst aus seinem Munde
ft gehört, über des Winters Unbestand, weil dadurch ihm
ie gewohnte, zum wahren Bedürfnifs gewordene Wanderung
n freier Natur und trauliches Gespräch dabei mit gleichge-
timmten Bekannten versagt sey. Doch auch sich schnell
eschwichtigend, entliefs er mich mit den Worten, den letz-
en, welche ich von ihm vernahm: „Nun, ich hoffe, wir
verden uns bald einmal wieder länger sehen und recht aus-
prechen!“ — Den Schreck zu schildern, welchen der To-
lesbote am Abend desselben Tages in unserer Stadt ver-
breitete, wäre vergebliches Bemühen. Unglaublich dünkte
uns, was man berichtete; doch kein Widerruf erfolgte, die
Kunde war nur allzuwahr. Auch an ihm bestätigte sich der
Viel bezeichnende Ausspruch der grauen Vorzeit: *Dieweil er
ein göttliches Leben führte, nahm ihn Gott hinweg, und er
ward nicht mehr gesehen.*

Wenn es fest steht, dafs die *Geschichte* überhaupt e
der herrlichsten Bildungsmittel ist für jeden Menschen:
wie viel mehr mufs sie es dann seyn, wenn sie uns *in*
Sphären einführt, welche der unsrigen nahe stehen, w
sie ein Leben vor uns erschliefst, welches nicht nur an
Interessantes und Belehrendes in Fülle darbietet, son
auch in seinem Verlaufe auf unser eigenes die unmittel
ste Anwendung zuläfst und aufdringt. Ein solches aber
sich vor unsern Augen vollendet, und bedarf nur aufm
samer, theilnehmender Betrachtung, um auch jetzt n
nachdem es abgelaufen ist, erfrischend und befruchtend
Jung und Alt zu wirken. Vornehmlich jedoch gilt
Lehre, welche es predigt, dem der Zahl nach minder gro
aber seiner Bedeutung nach wichtigsten Theile unsers
schlechtes, welcher die Pflege des Geistigen im Mens
überkommen hat, dem Schüler und Anfänger nicht weni
als dem Meister, dem Practiker, welcher die Resultate
Wissenschaft unmittelbar zur Bewältigung der Materie
zum Dienste im Staate und in der Kirche verwendet, e
so gut, als dem stillen Forscher, welcher mit schöpferisc
Geiste ihr neue Bahnen vorzeichnet, sie tiefer begrün
und erweitert, sie ausbildet, umgestaltet und mit dem frü
Bekannten, nach sorgsamer Prüfung desselben, verbin
Welcher Gegenstand läge also uns, den Mitbürgern ei
Gelehrtenvereines, in einem der begünstigten Brennpun
des Deutschen Vaterlandes, von wo aus nun fast drei Ja
hunderte lang in die Nähe und Ferne das erquickende L
ächter Wissenschaft leuchtet, wohl näher und so recht
unserm Bereiche; welcher Stoff wäre dem Orte unserer V
sammlung und dem Berufe, welcher uns, die Lehrenden
Lernenden, in Jena's Mauern vereint, mehr angemessen
entsprechend, als eine Vergegenwärtigung dessen, *was*
über 23 Jahre lang hier thätiger, hochverdienter Meis
seines Faches uns und der Wissenschaft war! Lassen Sie m
also, so weit es die uns vergönnte Zeit verstattet und
weit meine Kräfte reichen, diefs vor Ihnen kürzlich darleg
Erschöpfendes erwarten Sie nicht! Dazu bedarf es gröfse
Ruhe, als ich sie jetzt besitze. Vollständigere Sammlu

...ler kleinen, aber doch für das Ganze bedeutsamen und
...n Theil weniger bekannten Nachrichten, geflissentliches
...rückrufen so mancher interessanten Züge und Aeufserungen,
...lche die geheime geistige Werkstätte des Verblichenen
... noch sicherer belauschen liefsen, als das, was in ge-
...ckten Schriften vor aller Welt klar daliegt, und allseitige
...rgleichung der frühern Jahre, welche *Leipzig* und *Wit-*
...*berg* zu Gute kamen, mit den spätern, der eigentlichen
...nzperiode, müfsten vorausgegangen seyn, wenn auch nur
...fsigen Anforderungen genügt werden sollte. Dazu ist aber
... Augenblick noch nicht gekommen und der Schmerz bei
...en noch zu neu, welche darum angesprochen werden
...fsten. Was demnach hier dargeboten wird, versieht sich
...n deshalb der nachsichtigsten Beurtheilung, welche den
...en Willen für die That nimmt. Strenge Unparteilichkeit
...be ich mir in diesen Andeutungen zum Gesetze gemacht,
...l wahrlich, hier war die Aufgabe leicht, es zu befolgen.

Wollen wir *Schotts Verdienst* in seinem Fache richtig
...fassen und gehörig würdigen, so müssen wir vor Allem
...*nicht mit denjenigen Theologen vergleichen*, welche in
...ierer oder älterer Zeit *plötzlich* Aufsehen erregten, und
...an entweder als Sterne erster Gröfse lange fortglänzten
... literarischen Himmel, oder dem Meteore gleich eben so
...nell wieder verschwanden, wie sie hervorgetreten waren.
...n ihrem Kreise sich anzuschliefsen, hätte sein Geist einer
...nz andern Organisation bedurft, hätte seine Bildung einen
...nz andern Gang nehmen, seine theologische Grundansicht
...e wesentliche Umgestaltung erleiden und seine Thätigkeit
... andern Richtungen sich bewegen müssen. Er zog es vor,
...nem Wesen durchaus gemäfs und im Sinne seiner geistigen
...burtsstätte, den beschwerlichen und daher langsamern,
...er dafür auch desto sicherern und belohnendern Weg zum
...mpel des Ruhmes einzuschlagen, auf welchem die Stufen
...gemach erstiegen und nicht übersprungen werden, die
...lme des Siegers nicht im Fluge genommen, sondern nach
...ge fortgesetzter, ununterbrochener Thätigkeit, ohne alle
...flissentliche Umgehung von Schwierigkeiten, zugetheilt wird.
...n Zweig am unermefslichen Baume der Wissenschaft,

dessen Cultur ihm am Herzen lag, suchte er auch scheinbar Kleinen, oft ohne Grund Geringgeschätzten Wuste zu säubern, da, wo er zu brechen drohte, aufs N zu stützen und durch Wartung und Pflege zum Triebe scher Blätter, zur Entfaltung neuer Blüthen und zur Er gung schmakhafter Früchte zu bringen. Unbekümmert den Beifall der Menge, schritt er mit sicherem Tacte seines Zweckes sich bewufst, ruhig und in der Stille Dafür ward ihm aber auch die glänzende Genugthu sein Wirken zuletzt in seinem vollen Werthe anerkann sehen und in demselben sich ein bleibendes Denkmal gründet zu haben. So wurde er den bescheidenen, d und durch redlichen, wahrhaft verdienstvollen Mäni einem Samuel Friedrich Nathanael Morus, ei Johann Jakob Hefs, einem Georg Christian Kn ein würdiger Genosse. Dem Letzten, einem mir ur gefslichen Lehrer, stand er in seinem liebenswürd Character, wie in seiner ganzen Bildung und Den selbst in der Darstellungsweise, unstreitig am nächs auch fühlten sich beide Treffliche von jeher zu eina hingezogen.

Der gewaltige Brand, durch Johann Salomo Sem kühne Fackel entzündet, loderte noch in hellen Flam und der Damm, welchen das Religionsedict, ihn zu sticken, um ihn gezogen, war so eben aufgegeben, als Sc nach zweijährigen allgemeineren Studien sich im Jahre 1 die Theologie zur Berufswissenschaft erwählte. Die für Alter ungewöhnliche Vorsicht und Bedächtigkeit, die F einer fast zu sorglichen Erziehung, hätte ihn wahrschein allein schon vor dem Enthusiasmus bewahrt, mit welc die Jugend dem Neuen sich in die Arme wirft, zumal w es grofse Hindernisse findet und heftig, aber mit ungleic Waffen bekämpft wird. Allein die trüben Erfahrungen seinem Oheim von mütterlicher Seite, dem höchst tal vollen, aber durch seinen unbegrenzten Leichtsinn tief sunkenen Carl Friedrich Bahrdt, in der Nähe sei Vaterstadt, mufsten Schotts jugendliches Gemüth gewa erschüttern, ihn von dem zurückscheuchen, was frei

durch Mifsbrauch, durch rücksichtsloses und unlegtes Benehmen und in Verbindung mit notorischer cher Schwäche so nachtheilig gewirkt hatte, und, fern dem bewegten Strome der Zeit, zu dem klippenlosen nach allen Seiten hin als ungefährlich befundenen Fahrser hinweisen. Das Fahrzeug indefs, dem er sich hier ertraute, um seine Entdeckungsreise zu beginnen, war t frei von dem Verdachte, dafs es dem Feuer der theoschen Neuerung Vorschub leiste und kräftige Nahrung hre. *Die exegetischen Studien des N. T.* nämlich, welseine Kräfte vorzugsweise geweiht waren, hatten durch grofsen Johann August Ernesti Bemühen einen en Aufschwung gewonnen, erschütterten das kirchliche benssystem fast in allen seinen Theilen und entrissen manchem für wahr gehaltenen Satze seine bisherige ze. Aber theils fühlte man die Folgen dieser reinigenExegese noch nicht in ihrer ganzen Schwere, theils ste man sich der Gewalt der Kräfte, welche einmal entden waren, nicht ganz zu entziehen, und meinte auch l, durch einige Nachgiebigkeit gegen die Forderungen Zeit den Sturm am besten beschwören zu können, welder das ganze Gebäude an allen vier Ecken gefafst hatte zu zertrümmern drohte.

Die Art und Weise, wie *die theologische Facultät zu pzig* damals, als Schott auf der dortigen Universität studirte, der gewaltigen Bewegung in der Theologie sich verhielt, ste auf ihn grofsen und dauernden Einfluſs üben. Burscher, on hoch bejahrt und dem kirchlichen Lehrbegriffe treu eben, kämpfte mit Ungestüm für denselben (er war otts Lehrer in der Symbolik und Kirchengeschichte); ann Georg Rosenmüller, auch nicht mehr in voller meskraft, war besonnen genug, Vernunft und Offenbarung t als Gegensätze zu betrachten (Schott hat jedoch die lesungen desselben gar nicht besucht, sondern hörte dafür gese, auch Kirchengeschichte bei Beck); Ernst Wilhelm mpel trat weniger hervor (Schott hatte ihn nur in der räischen Grammatik zum Führer), während Keil durch e historisirende Behandlung der Dogmatik (worin auch

Schott sein Zuhörer war) und durch seinen Eifer für
theilsfreie Bibelerklärung, wenigstens in seinen sp
Jahren, mit einem Fufse auf dem gefürchteten Bode
Denkglaubens stand. Obschon in unsern Tagen im
meinen nicht mehr, wie früherhin, die verschiedenen U
sitäten durch eine eigenthümliche Richtung ihrer Theo
sich unterscheiden, und also nur selten noch auf ihne
sich immer wieder ersetzende *Familie* derselben, wenn
so sagen darf, von gleicher theologischer Denkart gef
wird: so hat doch *Leipzig* unleugbar im Ganzen bis a
neueste Zeit einen gewissen Typus festgehalten, weil e
wöhnlich sich nur aus seinen eigenen Zöglingen ergänzt
frischen Sauerteig aus der Fremde verschmähte. Aber
bekennen wir auch, dafs dort die theologische Entwick
auf solider Vorbildung ruhe und durch ihre Besonn
Achtung gebiete.

Schott nun vereinigte Alles das in sich, was an
zigs Theologen stets gepriesen wurde, und zwar in
ausgezeichneten Grade. Schon als Knabe konnte er s
Vater (er verlor ihn aber, ehe er 12 Jahre alt gewo
in *Griechischer* Sprache zu dessen grofser Freude beg
wünschen. Hauptsächlich durch Privatunterricht und
jährigen Besuch der Nicolaischule zu Leipzig ge
vorbereitet, lernte er die Schätze der Römischen
Griechischen Literatur unter Christian Daniel B
und Gottfried Hermanns kundiger Leitung grün
kennen und lieben, und beschäftigte sich daher in den e
Jahren seiner akademischen Wirksamkeit lebhaft mit
sischer Philologie: im ersten Halbjahre erklärte er,
Vorlesungen über die Theorie der Beredtsamkeit, Ci
de oratore, im zweiten *den gefesselten Prometheu*
Aeschylus, im dritten *die Wolken* des Aristoph
u. s. w.*); und als die Theologie ihn ganz für sich

*) Seitdem, oder von Ostern 1803 an, bis Ostern 1809 pflegte
als akademischer Lehrer zu Leipzig noch immer in jedem Halbjahre
auch wohl zwei Schriften der alten Classiker zu erklären, name
aufser mehrern Dialogen des Plato, die Schriften des Cicero *de*

hen, verwendete er seine gründliche Kenntnifs der alten chen zur Förderung eines genauern und sorgfältigern lstudiums, besonders der *Exegese*.

Hier hemmte ihn kein Vorurtheil, und die hohe Achtung, he er gegen die heiligen Schriften hegte, stählte nur Willen, ihren Sinn möglichst genau zu erforschen und uiegen, und seinen Muth, vor keiner dabei erforderli- Anstrengung zurückzutreten. Mit welcher Selbstver- nung er jedes Mittel ergriff, um sich die nöthige Befä- ng zu einem Exegeten in vollem Sinne des Wortes zu haffen, zeigte er dadurch, dafs er noch im Jahre 1801, dem er schon zwei Jahre vorher Magister geworden in das damals unter Keils Leitung stehende *Colle- philobiblicum* als Mitglied eintrat, und *über acht Jahre*, bis zu seinem Weggange als ordentlicher Professor Theologie nach Wittenberg, an den Uebungen desselben l nahm. Exegetische Vorlesungen über Schriften des . hat er schon im Winterhalbjahre 1801 angekündigt und 805 bis zu seinem Tode mit gleichem Eifer ununterbro- fortgesetzt. Merkwürdig ist es, dafs er dieselben Neu- mentlichen Schriften, welche er zuerst in akademischen rägen zu behandeln sich vorgesetzt hatte, die Briefe ie Korinther, noch kurz vor seinem plötzlichen Scheiden seiner Wirksamkeit für den von ihm beabsichtigten mentar zu den Briefen des N. T. sorgfältig erforschte immer wieder von Neuem durchging. In der *Wort-* verfuhr er früher nicht selbstständig, sondern schlofs an die bekannten Stimmführer auf diesem Felde, na- lich zuerst an unsern Griesbach an; später fühlte er ch die Nothwendigkeit, auch hier mit eigenen Augen ehen, und wäre der Lebensfaden ihm nicht so schnell schnitten worden, in seiner neuesten *Ausgabe des N. T.*, erster, sehnlichst von ihm erwarteter Bogen nur *einen*

---

orator und *pro Marcello et pro Ligario*. Als er diese beiden Reden mmerhalbjahre 1806 zum ersten Male, und zwar mit besonderer Rück- auf die neuesten Zweifel an ihrer Aechtheit erläuterte, war ich selbst ufmerksamer Zuhörer von ihm. Der Herausgeber.

Tag nach seinem Tode*) eintraf, würde er als ein wür
Nachfolger seines grofsen, noch immer unübertroffenen
gängers sich bewiesen haben. Jenes Werk**) machte
dings in seiner ursprünglichen Tendenz nicht auf eine
Textgestaltung im Neuen Testamente, sondern darau
gründeten Anspruch, neben dem Urtexte eine leicht
ständliche, in gutem Latein abgefafste Uebersetzung
liefern, jedoch ohne sich von dem eigenthümlichen Id
dessen sich die Neutestamentlichen Schriftsteller bedi
allzu weit zu entfernen. Bei der 3ten Auflage ist
grofser Theil der Version in der Absicht umgearbeitet
Form noch mehr der Sprache des Originals zu nähern
anzupassen, und bei der zuletzt begonnenen sollte soga
Sprachcharacter der einzelnen Bücher genauer beachte
ausgedrückt und so das möglichst Vollkommene ange
werden. Wie traurig, dafs dem edlen Manne versagt
das Werk seiner Jugend, welches er mit so vieler
gepflegt hatte, in dieser Gestalt seinen zahlreichen V
rern zu hinterlassen! Als gründlichen Exegeten des N
bewährte er sich auch öffentlich in kleinern und grö
Schriften***), unter denen die letzte und reifste, sein
mentar zu den Paulinischen Briefen an die Thessalon
und Galater†), ein wahres Muster einer besonn
umsichtigen, vorurtheilsfreien Exegese ist, welche über

---

*) Darnach ist die Angabe Goldhorns (*Erinnerungen an
Schott, a. a. O. S. 69.), dafs der Tod ihn bei der Revision des erste
hängebogens überrascht habe, zu berichtigen.

**) *Novum Testamentum Graece, e recensione Griesba
nova versione Latina illustratum.* Lipsiae 1805. 8. ed. 2. 1811.
1825.

***) Jene sind meistentheils gesammelt in: *Opuscula exeg
critica, dogmatica.* T. I. et II. Jenae 1817—18. 8. Zu diesen aber g
der *Commentarius exegetico-dogmaticus in eos Jesu Christi serm
qui de reditu eius ad iudicium futuro et iudicandi provincia ipsi de
data agunt.* Jenae 1820. 8.

†) *Epistolae Pauli ad Thessalonicenses et Galatas. Textum G
um recognovit et commentario perpetuo illustravit.* Lipsiae 1834. 8.

dernisse, sprachlicher oder sachlicher Art, vollkommen tet, ihre Gaben aber weise vertheilt und damit Maafs sich nicht auf Abwege verliert, die Schwierigkeiten verschweigt oder umgeht, so wie die Erklärungsver- Anderer klar darlegt und mit Mäfsigung beurtheilt. leider! auch von den Exegeten das Bekannte: *Viele berufen, aber Wenige sind auserwählet:* so dürfen wir g und mit voller Ueberzeugung hinzusetzen: Unser t gehörte zu diesen Wenigen. *Fest in seinen hermeneu- n Grundsätzen*, wies er von sich zurück jene wohlge- e, aber dennoch verwerfliche Sitte der neuesten Zeit, die ität der Kirchenväter und Reformatoren, deren Kenntnifs prachen und noch mehr der Realien meist höchst un- mmen war, wiederum vorzüglich geltend zu machen mit ihren, oft gar breiten Expositionen die Erklärungs- en anzuschwellen; noch fremder war es seiner Weise, es abermals jetzt vorkommt, neuere philosophische ellungen in das N. T. einzuschwärzen und die einfa- Stimmen des Apostolischen Zeitalters in vermeintlich Weisheit unserer Tage zu verkümmern. Das Geschäft xegeten einerseits, des Lexicographen und Grammati- ndererseits hielt er scharf aus einander, und verdeckte klärung nicht durch unwesentliche Kritik des Inhaltes, gar durch Verarbeitung des Gewonnenen für die Zwecke laubens- und Sittenlehre. Er theilte nicht die Ein- eit mancher unserer Zeitgenossen, die Bücher des Bundes aufser allem Zusammenhange mit der alten zu denken und zu behandeln; am wenigsten aber es ihm in den Sinn, sie von dem A. T. zu trennen. eitig machte er sich mit der Sprache des letztern be- , und er bildete sich unter Johann Heinrich Meis- bei ihm hörte er zuerst Vorlesungen über die Prover- Gottlieb Immanuel Dindorf und dem ihm sehr ndeten Carus darin so aus, dafs er bald nach seinem eten als Docent auch an *Vorlesungen über wichtige r des Alten Testamentes* sich wagen konnte. Bereits und 1803 erklärte er den *Jesaias* (mit Hinsicht auf se), 1804 die *dicta classica des Alt. Test.*, 1806 die

Genesis, und zwar, wie es in der Ankündigung hiefs, wohl *grammatisch* als *philosophisch-psychologisch*, des chen las er auch wiederholt über die *Messianischen W gungen**). Auch in kleinen Monographieen, besonders in der mit seinem vertrauten Freunde Winzer heraus gebenen Lateinischen Uebersetzung der Mosaischen L bewährte er sich als Kenner der Alttestamentlichen logie**). Von den verwandten Semitischen Sprachen ihm das *Arabische* nicht fremd geblieben, und das *Sy* fing er erst noch vor einigen Jahren an zu erlernen, die Syrische Uebersetzung des N. T. kritisch und exeg benutzen zu können.

Die *zweite Glanzseite* von Schotts öffentlicher un rarischer Wirksamkeit hat ihre Wurzel ebenfalls i frühesten Entwickelungsperiode desselben, und die Schritte auf seiner akademischen Laufbahn deuten hin auf den rühmlichen Erfolg, dessen er sich auch i *zweiten Hauptrichtung seiner Studien* zu versehen Jeder von uns weifs, was ich meine. Denn wie oft nicht bezeichnet worden als Gesetzgeber für *geistlich redtsamkeit!* und wo würden seine einfachen, wohld dachten Vorschriften über Rhetorik und insbesondere Homiletik***) nicht bewundert und als richtig, naturg

---

*) Hier und überall, wo von Vorlesungen des sel. Schott die ist, habe ich nicht die Ankündigungen in den Lectionskatalogen, s die ungleich sicherern von demselben sorgfältig aufbewahrten Aufsc zettel mit den Namen seiner Zuhörer vor Augen gehabt. Wenn als das eine oder das andere Collegium schon früher aufzählen, als e geschieht, so ist der Grund der Verschiedenheit leicht aufzufinden.

**) *Pentateuchus ex sermone Hebraeo in Latinum translatus, no brevi praecipuae lectionum et interpretationum diversitatis addita, ribus D. Henrico Augusto Schott et D. Julio Fried Winzer.* Altonae et Lipsiae 1816. 8.

***) *Kurzer Entwurf einer Theorie der Beredsamkeit mit beso Anwendung auf die Kanzelberedsamkeit.* Leipzig 1807. 8. 2te Ausgabe (In dieser Ausgabe ist auf dem Titel *Kanzelberedsamkeit* in *geis Beredsamkeit* umgeändert.) — *Die Theorie der Beredsamkeit mit derer Anwendung auf die geistliche Beredsamkeit in ihrem ganzen*

ihrem Zwecke angemessen empfohlen und eingeschärft! von ihm zur Bildung angehender Theologen bei im Jahre 1812 begründete und bis zu seinem Tode wie Kind mit besonderer Vorliebe gepflegte *homiletische narium**), wird es in seinen Einrichtungen nicht überall Muster betrachtet und möglichst nachgeahmt? Und nun nds er, der Stifter und vieljährige Leiter dieser An-, hatte er nicht sich selbst in hohem Grade das zu ei- gemacht, was seine Theorie von dem wahren Redner ischt**)? Konnte nicht auf ihn hingewiesen werden, n es galt, das jüngere Geschlecht zur Strenge gegen selbst, zum unablässigen Erringen dessen, was noch gelte, zu einer edlen Unzufriedenheit mit sich und seinen tungen zu ermahnen, wenn es galt, der Selbstgenügkeit zu begegnen, welche leichten Fluges zusammenrafft, sich darbietet, der Unklarheit, welche nicht weifs, was vill, und durch wohlklingende Phrasen das Ohr der Zur kitzelt, der Trockenheit und Kälte, welche ermüdet zu begeistern vergeblich sich abmüht, wenn es galt, Trägheit zurecht zu weisen, welche ihre Cento's aus lstellen und flachen Gedanken armseliger Magazine und rtorien mit der Schwierigkeit entschuldigen möchte, und nwürdige Spielerei, welche den Zweck der Rede verrisch preisgiebt, um mit Bildern zu prunken oder die e des Witzes zur Schau zu tragen?

Die oft gehörte Klage, dafs Theorie und Praxis nicht r, wie ehemals, in derselben Person zu einem schönen

---

dargestellt. 1—3. Th. Der 3te Theil in 2 Abtheilungen. Leipzig . 1821. 1827—28. Vom 1sten und 2ten Theile 1828 und 1833 eine Ausgabe.

*) Vergl. *Beschreibung des homiletischen Seminarium der Jenaischen ersität.* Jena 1815. 8. *Denkschrift des homiletischen Seminarium Universität zu Jena vom Jahre* 1816, eben so vom Jahre 1817. 8. *Denkschrift des homiletischen und katechetischen Seminarium Universität zu Jena vom Jahre* 1818, eben so von da an bis 1834 Jahre 1830 und 1831, so wie 1833 und 1834 in einer Denkschrift mmen).

**) Vergl. auch Goldhorns *Erinnerungen an H. A. Schott.*

Ganzen sich verbinde, fand auf Schott keine Anwe
Ungeachtet der ausgezeichneten Stelle, welche er
lehrter Theolog einnahm, war es ihm gelungen, a
Practischen sich zu einer Stufe zu erheben, welche
da, wo der geistliche Beruf der *einzige* ist, nur sel
reicht wird. Was angestrengter, geregelter Fleifs u
sorgfältigste Studium dem Redner bieten können, w
ausgerüstet mit allen erforderlichen Kenntnissen an
Schöpfung geht, das war bei Schott zur Hand; v
Natur von äufsern Gaben minder reichlich ihm ges
das ward durch ernsten Willen ihr fast abgezwunge
an ihm kaum vermifst. Nur Bewufstseyn seines redne
Talentes und der kindlichsten Hingabe an die erh
Interessen der Kirche konnte ihn erfüllen, w
auch noch in spätern Jahren Verwaltung des Predig
und zwar in dörflicher Einfachheit, wie er bescheid
hinzufügte, als den Beruf betrachtete, zu welchem er
lich bestimmt gewesen sey. Welche Wohlthat für
Jena und für religiöse Bildung in allen Gauen des Deu
Vaterlandes, dafs Neigung zur akademischen Laufbah
Ansicht die Wage hielt und, durch die äufsere Umg
genährt und gestützt, über sie den Sieg davon trug!
auch welcher reiche Gewinn für Kirche und Wissen
dafs bei der gründlichsten und mühseligsten Forsch
den Tiefen wahrer Gelehrsamkeit und bei dem Vortrag
stracter oder doch mit kirchlichem Leben nicht unmi
zusammenhängender Gegenstände die Theilnahme für
nicht erstickt ward, sondern daneben mit ungeschw
Kraft sich geltend machte*)! Diefs Zwillingspaar u

*) Aufser einzelnen, besonders im Druck erschienenen, oder
Denkschriften des homilet. und katechet. Seminarium der Universit
in Predigtsammlungen und in Zeitschriften abgedruckten Predigten ha
auch in eigenen Werken Proben seiner homiletischen Meisterschaft
gelegt, als: *Christlich religiöse Reden an verschiedenen Sonn- und
tagen gehalten* (Leipzig 1811. 8); *Geistliche Reden und Homilieen*
1815. 8); *Christliche Religionsvorträge über gewöhnliche Perikop
freygewählte Texte*, 2 Bände (Erfurt und Gotha 1819. 8.); *Neue
lung geistlicher Reden und Homilieen, in der akademischen Kirche und*

in Schotts Brust mit brüderlicher Eintracht, ohne gegenseitige Beeinträchtigung, einer den andern fördernd und fand, während der ganzen segensreichen Periode von dem Auftreten als akademischer Docent im Jahre 1801 bis zum letzten Hauche des irdischen Lebens. Die innige Verschmelzung der beiden Tendenzen und die völlige Durchdringung seines Wesens von denselben characterisirt ganz vorzüglich die eigenthümliche Bedeutung dieses *practischen Gelehrten*, oder, wenn man lieber will, *gelehrten Practikers*. Der Weg, auf welchem er dahin gelangte, liegt in der Bildungsgeschichte klar genug vor Augen. Derselbe Stamm, welchem seine gediegene, auf den allein richtigen hermeneutischen Principien ruhende Exegese eingeimpft worden war, trieb auch den andern, bald mit den herrlichsten Früchten prangenden Ast und führte ihm unverkennbar das gut Theil seiner Nahrung zu. Die unvergänglichen Musterwerke der Griechischen und Römischen Redner erfüllten den für ihre Schönheit und Erhabenheit Empfänglichen mit aller ihnen inwohnenden unwiderstehlichen Gewalt, erweckten in ihm den lebhaften Wunsch, in ihre Fufsstapfen zu treten, insofern die veränderten Verhältnisse ihrer und unserer Zeit es gestatten, und im Dienste der höchsten Güter der Menschen die durch ihre Lectüre erzeugte Kraft, Energie und Gewandtheit gewissenhaft zu benutzen. Beachtet wurden von ihm aus demselben Grunde auch vorzüglich diejenigen Classiker, welche das Wesen der Beredtsamkeit zu enthüllen, die derselben dienenden Mittel anzugeben, die gehörige Anwendung derselben zu lehren, auffallende Fehler zu verhüten, kurz Alles das zu besprechen sich angelegen sein lassen, was die grofsartige Erscheinung eines Redners, wie er seyn soll, hervorbringen hilft oder ihr hindernd den Kranz des Sieges entwindet. Seine ersten Schriften gehören noch dieser noch ganz auf classischem Boden heimischen,

---

...ie zu Jena gehalten (Jena 1822. 8.), und *Neue Auswahl von Homilieen ...dern Predigten in der Stadtkirche und in der akademischen Kirche ...ena gehalten* (Neustadt a. d. Orla 1830. 8.). — Eine von Schottin ...gte Sammlung ausgezeichneter Vorträge des Verewigten steht demnächst zu erwarten.

aber zur künftigen Kanzelberedtsamkeit schon den K
sich tragenden und darauf vorbereitenden Richtung an*)
Theorie der Beredtsamkeit trug er schon im ersten Se
seiner akademischen Wirksamkeit vor; auch eröffn
bereits im Sommer 1802 *philologische* und *rhetorisch*
bungen, an deren Stelle 1807 *homiletische* traten, w
diesem Jahre auch *Homiletik* zu seinen *gewöhnlichen*
legien gehörte. Die Hauptbedingung: *pectus est, qu*
serium facit, durfte Schott dreist bei sich voraus
denn er hatte sich immerdar mit frommen Sinne *Dem*
wendet, dessen Worte er verkünden wollte, sein W
war in wohlthuender Uebereinstimmung mit seiner
und er selbst, wie ein gemeinschaftlicher Freund no
wenigen Tagen ganz wahr mir schreibt, der *Redlichs*
Redlichen.

Aber, fragte man oft verwundernd, wie gelangte
der ungewöhnlichen Kenntnifs des menschlichen H
welche in seinen Predigten nicht selten uns überrasc
da sein wahrhaft kindlicher Sinn die mannichfaltigen
wickelungen des Lebens kaum zu ahnen schien, d
Umgang sich meist auf einen kleinen Kreis erwählter Fr
beschränkte und sein forschender Geist mehr der
welche nur durch Schrift zu uns spricht, zugewandt
Wahr ist's, er bot in dieser Hinsicht reichlich dar, wa
Rede erst ihren rechten Werth giebt, und diese seine
wirkte desto heilsamer, weil sie bei ihm eben, wer ih
obenhin kannte, am wenigsten suchen, am wenigsten er
mochte. So aber erging es seiner Anspruchslosigkeit a
manchem andern Verhältnifs. Denn wer hätte jemals ge

*) *Commentatio philologico-aesthetica, qua Ciceronis de*
quentiae sententia examinatur et cum Aristotelis, Quinctiliani ei
tiorum quorumdam scriptorum decretis comparatur (Lips. 1801.
De locis quibusdam libri Dionysii Halicarnassensis de composition
rum observata (Beck, *Commentarii societ. philolog. Lips.* Vol. I. P
Lips. 1801. p. 35—52.). *Observationes ad Dionys. Halic. artem rhe*
(Daselbst Vol. II. Part. II. 1802 p. 193—215.). *Specimen II.*
vationum etc. (Vol. III. P. 1. 1803. p. 79—89.) — [Vol. IV
1804. p. 20—27. stehen auch von ihm *Observata de locis qui*
Promethei Vincti Aeschyli.] — *Τέχνη ῥητορική, quae vulgo*

nicht durch Erfahrung belehrt, dafs er verwickeltem und ierigem Geschäfte gewachsen sey! Und doch mit welcher cht, Würde und Entschlossenheit (wie noch in lebendiger nerung seyn mufs Jedem, welcher Zeuge war), mit welcher tlichkeit und Sorgfalt hat er das Prorectorat (vom Aug. bis Febr. 1831) geführt, als er nach langem Zaudern und er Bedenklichkeit zur Uebernahme sich entschlossen! nun gar weifs, dafs der Knabe einsam erzogen ward, zuweilen die Freude gemeinschaftlichen Spieles, und dazu blofs mit *einem* dazu ausersehenen Kinde genofs, der Jüngling wenig Umgang mit seines Gleichen hatte, auch der Mann erst hier in unserm Jena Geselligkeit heiteres Beisammenseyn mit Andern recht lieb gewann: wird das Räthsel jener Menschenkenntnifs in Schrift Wort noch wunderbarer, ganz unauflöslich dünken. rlich, hier bethätigt sich in seltenem Grade, was ge- tes und ernstlich betriebenes Studium auch ohne an- suliche Beobachtung im Gewirre des Lebens vermag, es mit festem Willen und Talent zusammenwirkt, und wenig sich entschuldigen könne, wer, auf einen kleinen is für seine Erfahrung beschränkt, auf niederer Stufe en blieb. Bis in das vierte Studienjahr (Schotts Trieb vollkommener Ausbildung verstattete sich deren aber *) wurde in jedem Semester ein *philosophisches* Colle- h fleifsig besucht, vorzüglich einer der gediegenen anregenden Vorträge von Platner und Carus. ch sie wurde *Psychologie* für ihn entschiedenes Lieb- studium für das ganze Leben. Das nähere freund- ftliche Verhältnifs, in welches er zu dem höchst geist- nen Carus*) trat, war hierfür besonders entscheidend,

---

ysio Halicarnassensi tribuitur, emendata, nova versione Latina et entario illustrata (Lips. 1801. 8.). — *Commentatio de natura et le- dialogi scribendi* (Lips. 1805. 4.). — Ueber Schotts Liebe zu den ikern und seine Kenntnifs der Alten vergl. auch meines Collegen staedt treffliche *Exhortatio ad cives academicos ex C. A. Boet- li et H. A. Schotti vita et studiis ducta* (Jenae 1836. 4.).

*) Vergl. Schott, *Recitatio de Friederici Augusti Cari, — — d. mensis Februarii a. MDCCCVII. hac vita defuncti, virtutibus at- meritis*, Lipsiae 1808. 8.

und hat überhaupt mächtig auf die weitere Entwick
seines Geistes eingewirkt. Hier ist die Quelle,
ihm die eigene Erfahrung ersetzte, hier die milde
welche freigebig spendete, was Erziehung und darau
vorgegangene Gewohnheit zu gewähren vergessen
Die Neigung zur Philosophie veranlafste ihn auch
1803, wo er selbst eine *encyklopädische Darstellu*
Hauptsätze der Kantischen Philosophie in einem Privatc
zu geben suchte, in die von Carus gestiftete und g
anthropologische Gesellschaft einzutreten, und noch in
letzten Jahren war sie so wenig erloschen, dafs e
gegen Ende seines Lebens in Hegel's System durch
tende und eifrige Beschäftigung einzudringen beabsi
Den Einflufs dieser philosophischen Studien gewah
deutlich in seinem gröfsern und kleinern Werke üb
Beredtsamkeit; die dadurch gewonnene Grundlage
nimmer fallen, und er lachte herzlich über das *Schelli*
Wortgeklingel, dessen er von einem, später ihm na
freundeten, Gelehrten ehemals deshalb beschuldigt v
war. Weniger Ausbeute versprach er sich wohl va
Geschichte; denn er schlofs sie zwar von seinem St
kreise keinesweges aus, sondern hörte bei Beck
Friedrich August Wilhelm Wenck historisch
legia; bleibend aber wufste sie ihn nicht zu fesseln.
in der Theologie blieb das *Historische* von ihm lange
minder beachtet, und mochte es Abneigung seyn gegen
vom Rationalismus besonders gehegte Disciplin, oder Z
an ihrer gepriesenen Wichtigkeit, genug, in späterer
erst gab er sich *dogmenhistorischen* Studien mit de
eigenen Beharrlichkeit hin, und durch seine allgeme
schätzte *Einleitung in die Neutestamentlichen Schrif*
sah er sich allmälig auch in *historische Untersuch*
immer mehr hineingezogen und gewann sie lieb, wie
Erörterung einiger wichtigen chronologischen Punk
*der Lebensgeschichte des Apostels Paulus***), die

*) *Isagoge historico-critica in libros Novi Foederis sacros. C*
mappis geographicis. Jenae 1830. 8.

**) Jena 1832. 8.

ht des erweiterten Gesichtskreises, völlig aufser Zweifel *). Bei länger zugemessener Lebensdauer würde er so- auch das, was nach dieser Seite hin ihm noch abging, erreicht und für seine wesentlichsten Bestrebungen aus- uten nicht unterlassen haben.

Die Zeit drängt mich zum Schlufs, und doch ist noch e *grofse, nicht minder einflufsreiche Eigenthümlichkeit* tts, ein Grundzug seines Strebens zurück, dessen th nicht hoch genug gestellt werden kann und dessen uere Betrachtung ihn im schönsten Lichte zeigen würde. ständlich ihn besprechen kann ich nicht; aber mit Still- eigen ihn übergehen, wäre Verrath an den edelsten, un- nützigsten und gewöhnlich mit Undank gelohnten Auf- rungen. Es ist klar, dafs ich *das unablässige Bemühen* ichnen will, *die streitenden Parteien auszugleichen zwischen ihnen zu vermitteln.* Es läfst sich nicht nen, dafs dieses mit voller Klarheit und entschiedenem ufstseyn sich erst im *höhern Lebensalter* bei Schott ildete; auch darf man wohl voraussetzen, dafs *Jena* er Ausbildung desselben einigen Antheil hat: allein die ge dazu läfst sich schon früher nicht verkennen. rend *der Entwurf der Christlichen Dogmatik***) in der rnannten supranaturalistischen Ansicht, aber keinesweges

---

*) Zwar hatte Schott schon in seiner, 1811 zuerst erschienenen atik zugleich auf das Dogmengeschichtliche mit Rücksicht genommen, eitdem in mehrern seiner das N. T. betreffenden Programme histo- kritische Untersuchungen angestellt: allein eine entschiedenere Hin- ng zur historischen Theologie zeigte er doch erst später, und es ver- n in dieser Hinsicht, aufser den beiden erwähnten gröfseren Werken, folgende kleinere Abhandlungen von ihm angeführt zu werden: *eber die Brüder Jesu* (In Röhrs *Magazin für christliche Prediger*, 1. St. 1830. S. 33—51). 2) *Ueber den paulinischen Begriff von* ος *und dem Zusammenhange desselben mit der menschlichen Sünde* elbst 4. B 2. St. 1831. S. 1—37). 3) *Ueber die Zeit der Ab- ng der Briefe Pauli an die Thessalonicher* (In den *Annalen der amten Theologie und christlichen Kirche*, 3ter Jahrgang, 1. B. 1. Heft. euth 1833. S. 49—76.). Der Herausgeber.

*) *Epitome theologiae Christianae dogmaticae.* Lips. 1811. 8. ed. 2.

in einer starren Form derselben, gehalten ist*), übera sich Schott immer mehr davon, dafs auch die ihr ent gesetzte Betrachtungsweise *keine unchristliche*, und beiden Denkarten *etwas Wahres und ewig Bleibendes* Darum trat er denn in die Schranken mit seinem gewic Worte, als verblendeter und seine Zeit verkennender darauf ausging, die Rationalisten von Kanzel und Kathe verjagen**); darum schrieb er schon früher *Worte des Fr über Religion und christlichen Offenbarungsglauben* darum mifsbilligte er auch *dogmatisch-polemische Pred* welche neuerdings wieder aufkommen wollten. Nur Unve oder unbegreifliche Befangenheit könnte einen Wechs theologischen Grundansicht ihm aufbürden. Nein, er i hierin gleich geblieben; nur begnügen mochte er sich in träger Selbstzufriedenheit mit dem, was er hatte, dern er nahm lebhaften Antheil an der theologische religiösen Bewegung, prüfte seinen Standpunct imm Neuem, entdeckte mit innigem Vergnügen, dafs die tenden sich näherten, und hielt es für Pflicht, die A rung zu unterstützen. Er hatte zu viel Achtung geg dere Denker und wufste zu gut, wie wenig der Glau erzwingen ist, und wie viel dabei von der geistigen O sation, von der Erziehung, dem Unterricht und von ä Dingen abhängt, als dafs er im geistigen Reiche nicl

*) Diefs gilt auch von der Abhandlung, welche in der von il Rehkopf herausgegebenen Zeitschrift: *Für Prediger*, 2. B. 1. H. (1811) S. 81 – 120 steht: *Ansichten über das Verhältnifs des Rat mus zu dem Supernaturalismus, veranlafst durch die Anzei Tzschirners Briefen über Reinhards Geständnisse und einer a Schrift*, so wie von dem Aufsatze: *Ueber das Verhältnifs des naturalismus zum Rationalismus*, in der *Denkschrift des homil. vom Jahre* 1816. S. 5 – 39. Der Herausgel

**) *Soll die bisherige theologische Lehrfreiheit ferner bestel nicht? kurz beantwortet.* Jena 1830. 8.

***) *Briefe über Religion und christlichen Offenbarungsglauben, des Friedens an streitende Partheien.* Jena 1826. 8. Vgl. damit das (Jena 1820. 8.) erschienene *Sendschreiben an den Herrn Superinte Märtens zu Halberstadt über seine Schrift: Theophanes* u. s. w. (ders abgedruckt aus *der Denkschr. des homilet. und katechet. Sem Jahre* 1820.).

Mannichfaltigkeit hätte verstatten wollen, welche im
e der Natur ihm Bewunderung abnöthigte und in freu-
Staunen versetzte. *Gegenseitige Verständigung hielt*
ir das Heil der Kirche ungleich ersprieſslicher, als
sche Polemik. Darum ehrte und schätzte er Jeden,
s ehrlich meinte und mit sittlichem Ernst auf das Eine
es, was Noth thut, und zog sich nur da zurück, ohne
Rücksicht auf Glauben und Ansicht, wo er Unlauter-
und Eigennutz im Hintergrunde sah. Der Apostoli-
Grundsatz: *Wahr seyn in Liebe*, blieb jederzeit auch
einige.

So war der früh Vollendete, *so* wirkte er; sein Tage-
war kurz, aber er vollbrachte Viel. Sein Name wird
rdar ein Ehrenname seyn in der unermeſslichen Reihe
welche das Feld der theologischen Wissenschaft be-
, und die Jahrbücher unserer Universität werden sei-
Besitz als eine groſse Wohlthat der Vorsehung gegen
verherrlichen. Wuchern wir, wie er, mit dem uns
henen Pfunde, und lassen wir uns unsere Bahn nicht
ken; halten wir fest im Auge, wie er, das Wahre,
und Schöne, auf daſs wir es erjagen: so werden die
riebenen Klagen über Verdorbenheit der Zeit wenig-
an *uns* vorübergehen müssen, und wir an unserm
dazu mitwirken, daſs sie allmälig ganz verstummen,
doch in die Grenzen sich zurückziehen, welche sie
überschreiten sollten.

Mein *früheres* Prorectorat zeichnete sich zu meiner
e dadurch aus, daſs keine einzige gröſsere Strafe
ngt werden muſste und auch die kleineren fast gar
zur Anwendung kamen. Hat es dem Himmel gefal-
den Anfang jetzt, wie damals, in Trauer um Verlor-
a kleiden: so darf ich mich wohl getrost der frohen
ung hingeben, die Uebereinstimmung der damaligen
etzigen Verwaltung werde sich auch im guten Fort-
bewähren. Es liegt fast ganz in Ihrer Hand, ge-
te Commilitonen, ob mein Wunsch in Erfüllung ge-

hen soll. Ich bin gewifs, Sie täuschen meine Erw
nicht! Der Himmel bewahre diese ehrwürdige Pflanz
wissenschaftlicher Thätigkeit lange Zeit vor jedem s
Unfalle, wie sie jetzt betroffen hat, und lasse sie
schöner und herrlicher aufblühen! Er nehme die erha
Pfleger derselben in seinen allmächtigen Schutz, und
uns Alle zu dem uns vorgesteckten Ziele!

Berichtigungen.

6. Bandes 1. Stück.

32 Zeile 5 von unten statt *entscheidendsten* lies *entschiedensten.*
— — 2 v. u. vor *Geist* schalte *sich* ein.

6. Bandes 2. Stück.

5 letzte Zeile statt *eingeführt* lies *angenommen.*
5 Zeile 7 streiche *nicht.*
5 — 10 vor *Zahl* setze: *in der.*
— — 4 von unten statt *viel mehr* lies *vielmehr.*
5 — 26 statt *Χαλδαΐαν* lies *Χαλδαίαν.*
k — 7 statt *andern* lies *Andern.*
3 — 9 statt 500 lies 502.
) — 10 statt *er* lies *es.*
— — 21 statt *Ismaeliter* lies *Ismaeliten.*
l — 3 v. u. streiche nach *Textes* das Comma.
k — 17 nach *durchströmt* setze ein Comma.
) — 22 statt *müfsten* lies *mufsten.*
k — 12 st. *würden* l. *würde.*
3 Note 9 st. *Copienbuch* l. *Copien.*
7 — 70 st. *Mehr* lies *Mehrere.*
— 81 vorletzte Zeile st. *Rusfdorf* lies *Rufsdorf.*
k Zeile 11 st. *vetrum* l. *vestrum.*
3 — 12 tilge nach *Confessions-Verwandten* das Comma.
— 4 st. 11) lies 111).
Note 112 Zeile 6 ist zu lesen: *regulari. Praefato autem* u.s.w.
) Zeile 8 setze nach *conditionales* ein Colon.
5 — 22 setze nach *vastatur* ein Comma.
7 — 4 statt *Jesua* lies *Josua.*
l — 18 tilge nach 70) das Comma.
2 — 11 statt *ipseme ttestatur* lies *ipsemet testatur.*
k — 7 v. u. statt *laetetur* lies *laetatur.*
7 — 4 statt *anni* lies *anno.*
3 — 1 setze nach *gemäfs* ein Comma.
0 — 6 statt *schmakhafter* lies *schmackhafter.*

Nachträge zu Jacobsons Abhandlung.

Seite 133 Note 21 letzte Zeile nach Adelung setze hinz
vom 4ten Theile ab von Ant. Rudolph)

— 143 bis 146. In dem nach Vollendung und Absendung
Abhandlung vollständig erschienenen Werke von C
und Hagen (*Der Dom zu Königsberg in Preufsen*
theilungen. Königsberg 1833–35), Abtheil. 1. S.
ist von der Elbinger Synode ebenfalls die Rede;
Gebsers Ausführung aus meiner Darstellung zu er
Ueber die Zeit der Rigaer Provincialsynode von
nach Kotzebue (*Preufsens ältere Geschichte*,
464) de Wal, *Histoire de l'ordre Teutonique*, T.
288 sqq., eine ausführliche Untersuchung angestell
der ist aber die Benutzung des Werkes von de W
5ten Bande ab mir nicht vergönnt gewesen. Es
eifrigsten Bemühungen des Herrn Professor Voig
gelungen, dieses Werk zu erhalten. Napiersk
sen Irrthum über die Synode in der Anmerk. 64
ist, führt im *Index corporis Livoniae*, T. I. N. 12
folgende Urkunde an: „Der Liefländische Orden
meldet dem Hochmeister, dafs das Concilium des R
Erzbischofs am Tage Pauli Bekehrung eröffnet
solle. Riga, Sonntag nach dem heiligen Christtag
An diesem Tage mag denn wirklich im Jahre
Synode gehalten worden seyn.

— 151 Anm. 82. Die hier erwähnte Bulle ist gedruckt
giel, *Codex diplom.* T. V. N. LXXXVII. p. 156—

— 158 Anmerk. 98. Jetzt ist noch zu verweisen auf G
a. a. O. I. S. 244 folg.

— 172 Anm. 148. Das Auffallende der Berufung des
von Ermland zu den Provincialsynoden von
schwindet, wenn die Festsetzung des Tridentinisch
cils, welche offenbar auf älterem Rechte beruht,
wird: *Ad concilia provincialia conveniant, quic
iure vel consuetudine interesse debeant. Episcop
Archiepiscopo subiecti eligant vicinum Metropolitanu
cil. Trident.* Sess. XXIV. Cap. 2. *de reformatione*).
Verpflichtung bestand daher auch für den Bisch
Ermland, und auf deren Erfüllung konnte der Erz
von Gnesen als der *vicinus metropolitanus* dringen.